WIDENER LIBRARY
HX 3P58 5

Ger 10032.2

FROM THE LIBRARY OF PROFESSOR KONRAD VON MAURER
OF MUNICH. No 2325

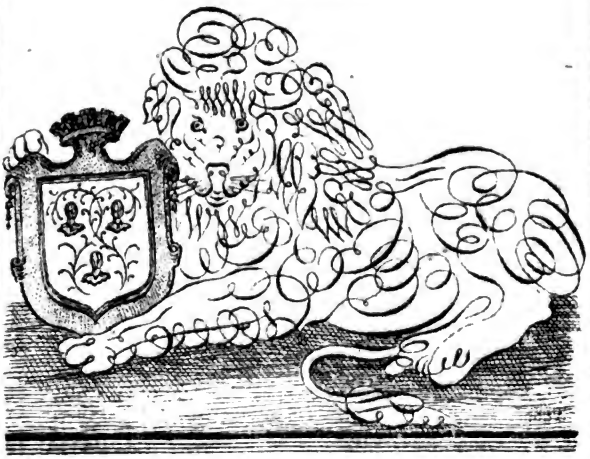
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Chronik von Landshut.

III. Theil.



LANDSHUT.

Druck u. Verlag der Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung von Jos. Thomann.
(J. M. Attenkofer.)

Digitized by Google

Chronik
der
Stadt Landshut
in Bayern.

Von

Alois Staudenraus,
frei resignirtem Pfarrer von Kirchheim.

Dritter Theil.

Landshut, 1832.
Druck und Verlag der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von Joseph Thomann.
(Joh. Nep. Attenkofer.)

Digitized by Google

Ger 10032.2

2035

Digitized by Google

Vorwort.

Um die Chronik nicht zu sehr mit Noten zu überhäufen, versparten wir die Angabe der Quellen, Hilfsmittel ꝛc. bis zum Schlusse. Doch wurden im Verlaufe der Chronik mehrere derselben, besonders Urkunden, bereits auch angegeben.

Als Hauptquellen wurden benützt:

I. Das Stadtarchiv. 1) Die Urkunden und Freiheitsbriefe der Stadt im Original seit 1279. 2) Vier Kopienbücher derselben, worunter das von Paul von Murnau, mit dem kaiserlichen, herzoglichen und städtischen Wappen, sich auszeichnet. 3) Das Buch der alten Stadtordnungen, Rechte, Zünfte ꝛc., im Jahre 1576 neu kopirt, im Schwedenkriege bis Biburg verschleppt, und wieder glücklich zurückerworben, wie auf dem Titelblatte angegeben ist. 4) Ein dergleichen späteres Buch von der Stadt Ordnungen, nebst einer neuern Kopie desselben. 5) Die bekannten Fasti consulares des Stadtschreibers Hanns Vetter, mit Fortsetzung. 6) Alte Magistrats-Verzeichnisse, darunter eines, mit dem Jahre 1626 anfangend, den officiellen Bericht der Stadt an Maximilian I. in Bezug auf den ersten Schweden-Einfall und verschiedene Bemerkungen enthält. Fol. in

Digitized by Google

Leder gebunden. 7) Die Stadtkammer-Rechnungen, Stiftungs-Urkunden und Akten, Kriegsakten ꝛc. worüber ein treffliches Repertorium vorhanden ist. 8) Das Antiquarium der alten Steuerstube.

II. Die obere Registratur des kön. Kreis- und Stadtgerichtes mit den übrigen Raths- und Briefs-Protokollen, bis zur Auflösung des alten Magistrates.

III. Die neuere Registratur im Amtslokale des Magistrates, mit den daselbst zur Stadtgeschichte gehörigen Akten.

IV. Das Archiv des heil. Geist-Spitals in der sogenannten Wasserstube.

V. Schriften ꝛc. beim dermaligen Benefizium zum heil. Geiste.

VI. Grabsteine und andere öffentliche Denkmäler.

Nebenquellen: 1) Viti Arnpekh Chronicon Bojoariae in Pezii Thes. anecdot. Tom. III. P. III. 2) Joan. Aventini Annalium Bojorum. Lib. VII. 3) P. Caroli Meichelbeck Histor. Frisingens. Tom. II. 4) Wigul. Hundii Metropolis Salisburgens. cum notis Gewold. Tom. III. 5) Oefelii scriptores rerum boicar. Tom. II. 6) Monum. Boic. Tom. VIII. 7) Lorenz Westenrieders Beiträge zur vaterländischen Historie. 8) Die Nationalgard-Almanache von F. J. Lipowsky. 9) Die Regierungs- und 10) die Landshuter Wochenblätter (seit 1807). 11) Die Oberndorf'schen Manuscripte und die des Paul Opitz, Provisors in der Monischen

Digitized by Google

Apotheke (zur Zeit der Schweden) — konnten wir nur mittelbar benützen! Der wesentliche Inhalt findet sich indeß in den Schriften unserer Vorgänger rein aufbewahrt. 12) Georg Christoph Perenfelders, (geboren in Landshut und Pfarrers zum heil. Blut) eines ungemein fleißigen Mannes — handschriftliche Chronik von Landshut. 13) Eine dergleichen bei der Kirche zum heil. Geist, resp. Benefizium.

Hilfsmittel: 1) Sebastian Meidingers noch wohl bekannte Beschreibungen der Stadt Landshut, besonders in Bezug auf das Jahr 1800. Dieser unermüdete Stadtprokurator bahnte der Stadtgeschichte den Weg und leistete, was er damals leisten konnte. 2) Dr. Dionys Reithofers (geb. in Landshut, Conventuals des ehem. Reichsstiftes Kaisersheim und Pfarrers) sämmtliche historische Schriften, als: Kleine Chronik von Landshut. — Geschichte der ehemaligen hiesigen acht Klöster. — Denkwürdige Geschichte der Stadt Landshut im dreißigjährigen Kriege. — Geschichte der Universität in Landshut. — Kriegsereignisse in Landshut am 16. und 21. April 1809. — Historische Aufsätze in den Wochenblättern zerstreut. — Reithofer hat seit Arenpeck die größten Verdienste um die Bearbeitung der Stadtgeschichte. Schade, daß der bescheidene Gelehrte nur wenige Exemplare abdrucken ließ. — 3) Anton Furthners (geb. in Landshut, Stadtpfarrpredigers bei St. Martin, und später in Straubing) Beschreibung des Schlosses Trausnitz. Dessen historische Aufsätze in den Wochenblättern. — Von diesem scharfsinnigen Manne hätten wir vielleicht schon längst eine Geschichte von Landshut erhalten, wenn ihm die Zeit günstiger

gewesen wäre. 4) Andreas Buchners, Professors und Akademikers (geb. in Altheim bei Landshut), bayerischer Geschichte V. Band. 5) Geschichte der bayerischen Landstände von Max Freiherrn von Freiberg. 2 Bde. 6) Sebastian Günthners Geschichte der liter. Anstalten in Bayern. 3 Bde. 7) Jud. Thadd. Zauners Chronik von Salzburg. 8) Ritters J. E. von Koch-Sternfeld Biographie Johann Maximilians Grafen von Preising-Hohenaschau, mit Andeutungen über der Preisinger Her- und Aufkommen ꝛc. München, 1827. — Dessen Beiträge zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staaten-Kunde. II. Theil. 9) Jos. Ritters von Mußinan Geschichte der französischen Feldzüge in Deutschland, besonders in Bayern, 4ter Band. 10) Kriegsgeschichte von Bayern unter König Maxim. Joseph, von Eduard Freiherrn von Völderndorf und Waradein, Major ꝛc. 2ter Band. Endlich: Erkundigung bei zuverläßigen Augen- und Ohrenzeugen in Bezug auf die neuesten Ereignisse.

Wir bedauern übrigens, Manches, das wir früher gerne erfahren hätten, später erst entdeckt zu haben, und somit hier einschalten zu müssen.

Z. B. im I. Theile S. 174 suchten wir den alten Pfarrhof von St. Martin auf dem Platze, dem Portale gegenüber. Aus den Altdorfer-Urkunden (II. Theil S. 109, Note) schlossen wir auf die gegenwärtige Behausung des Stadtpfarrpredigers von St. Martin. Später ersahen wir aus einer Aeußerung Furthners (Wochenbl. 1812. St. 7), daß sich die älteste Pfarr-

Digitized by Google

schule bei St. Martin in dem dermaligen Küsterhause befand. Somit war das gegenwärtige Meßnerhaus (später verschönert durch das Collegiatstift) der alte Pfarrhof, das dermalige Kooperatorshaus am Eck, die Altdorfer-Benefiziaten-Behausung, und das Queergäßchen vom Kirchhofe in die Spiegelgasse — die alte Schulgasse. Ein Umstand, der in der alten Schulordnung (I. Theil, Beil. V.) in Bezug auf die Erholung der Schüler auf dem Kirchhofe angegeben wird, gibt, unserer Meinung nach, der aus Furthners Angabe fließenden Behauptung volles Gewicht.

Auf das Ansehen eines ausgezeichneten Geschichtsforschers hin nannten wir (I. Theil, S. 42) den Ritter Albrecht Rindsmaul einen Pfleger zu Neustadt an der Aisch. Allein Herr Subrektor Seb. Mutzl dahier entdeckte im Pfarrhofe zu Rohr zwei Urkunden, die nicht zweifeln lassen, daß Albrecht Pfleger zu Neustadt an der Donau war. Ihrer Wichtigkeit wegen, in Bezug auf die Ampfinger Schlacht (wenn sie gleich nicht wesentlich zur Stadtgeschichte gehören), sollen sie hier eingeschaltet werden.

I.

»Wir Ludewich von Gotes genaden Römischer Chunich, ze allen ziten Merer des Riches, verjehen offenlich an diesem Brief, daz Wir daz Chloster ze Ror der ansprach, die Unser Richter ze der Newnstadt vormalen het gehabt habend vmb einen Pelz, ledich sagen, vnd auch abnemen, vnd wellen auch, daz weder der Rindsmaul, noch dhein Unser Richter fürbaß daz vorgenant Chloster noch sein Läut darumbe mit ichtw beswär noch benänt. Wan Wir des wol bewiset sein,

»daz es nicht recht ist. Darüber ze einer Urchunde geben Wir In disen Brief mit Unserm Jnsigel versigeltem, der geben ist ze Jngolstat des Mäntags nach St. Matheiß tag, do man zalt von Christes geburt Driezehen hundert Jar darnach in dem Dreu und zweinzigsten Jar in dem Neunden Jar Unsers Niches.«

II.

»Ich Albrecht der Nyngsmaul Pfleger und Richter daz der Neunstat Vergih und tun chunt allen den, die disen Brief sehent oder hörent lesen, daz ich von dez gerichz wegen het ein ansprach hinz dem Gotzhaus ze Nor vmb einen Pelliz, den man alle jar geben solt einem Richter, swer Richter wär daz der Nevnstat, vnd do ich si gesantt vmb denselben Pelliz, dar furen die Herren ze Nor vnd chlagten Meinem Herrn Chunich Ludwigen von Rom vnd Hertzogen in Payren vber mich, ich tät Jn gewalt vnd vnrecht, vnd geweisten dez Meinem vorgenanten Herren, mit der werhait vnd mit rechten sachen vnd uch mich, do manich Biderman was, das weder Meinem Herren von Payern noh ich, noh chain Richter, der nach mir chöm, chein reht an der Ansprach heten, noch mehten gehaben, oder chein Vogt Neht vz dem Chloster ze Nor. Vnd gab Jm dez mein vorgenannter Herr Chunich Ludwig von Rom, Hertzog in Payren, einen Brief, daz sie von mir vnd allen Rihtern scholten ewigleichen ledich sein, die nach mir chömen der vorgenanten Ansprah, wan iz von einer bösen gewonhait wer herchommen, vnd dovon sag ich si der ansprah uch ledich mit sampt Meinem Herrn vnd gib Jn

»dez einen offen Brief zu einer stätichcit vnd Zeuchnuss mit dem Brief, den si habent von meinem vorgenanten Herrn Chunich Ludwig von Rom, daz si von mir vnd allen Nihtern, die nach mir choment, scholen ledich ewichleichen sein. Vnd daz In daz stät beleib, gib ich In disen Brief zu einer Vrchund, mit meinem Insigel versigelt. Daz ist geschehen, do man zalt von Christi geburt Drevzehen Hundert Jar, in dem drei vnd zwanzigsten Jar, in Marter wochen vor Ostern.«

Beim Jahre 1473 (I. Theil, S. 170) kömmt noch zu bemerken, daß Elisabeth von Frauenberg eine ewige tägliche Messe sammt dem ewigen Lichte (vor dem Altare) gestiftet, und Herzog Heinrich, auf Bitte der schon dem Tode nahen Freifrau, den Stiftbrief 1473 aufrichten ließ.

Die Vollendung des Martinsthurmes setzte Furthner auf das Jahr 1577. Wir (I. Theil, S. 183) setzen sie mit Reithofer auf 1478, und auf die Jahre 1577 — 1580 die Eindeckung der obersten Spitze mit Kupfer, gemäß der im Thurme angezeichneten Zahlen und Personen. Der volle Ausbau, allen Theilen nach, mag allerdings erst 1577 und 1580 zu Stande gekommen seyn.

Nach Furthner soll bereits vor 1271 ein Dominikaner-Hospitium dahier bestanden haben, und das Haus, links vom Chore der St. Jodokskirche (Nro. 601) in seinem hintern Theile, gegen den Garten hinaus, Spuren von Klosterzellen aufweisen.

Die Marianische Kongregation (II. Theil, S. 51) soll, nach Andern, ihre ersten Versammlungen im Loretto-Kirchlein gehalten haben.

Digitized by Google

Im II. Theile, S. 168, ist der Note anzufügen, daß, vermöge Dechant Riedls Stiftung, alle zwei Jahre die Kirchenwände St. Martins von Spinnengeweben gereiniget werden können. — Die Schankung des großen silbernen Kruzifixes schreibt Furthner dem Dechant Hofer zu *).

Zu Seite 176, II. Theil, Note, berichtigen wir, daß Reithofer an einem andern Orte den Abt Malachias Niederhofer bestimmt als gebornen Landshuter angibt. — Beim Jahre 1630 ist als Oberrichter aufzuführen Hanns Wolf von Neuhaus, und beim Jahre 1734 auch Franz Joseph Oberndorfer als Bürgermeister anzusetzen. — Um Mißverständniß zum Nachtheile der damaligen Regierung zu verhüten, bemerken wir, daß im II. Theile, S. 209, Note, das Wort »umsonst« die Bedeutung »unentgeldlich« habe.

Zu S. 15 im III. Theile müssen wir noch anführen, daß vortreffliche Glasschmelz-Malereien alle Fenster des innern Kreuzganges des Franziskaner-Klosters bedeckten, die ebenfalls verzogen, und, leider, größtentheils zerstört wurden. (Furthner.)

Wir können übrigens die Chronik nicht schließen, ohne den sehnlichen Wunsch zu äußern, es möchte

*) Im Anfange unsers Jahrhunderts ward dieses Kruzifix, nach Aufhebung des Stiftes, abgenommen, und nach München in die Münze (!) abgeführt. Brave hiesige Bürger kauften selbes aber wieder frei — zum Kirchen- und Bürger-Eigenthum. Das silberne Muttergottes-Bild ꝛc. kam aber nicht wieder!

Digitized by Google

unserer schönen Stadt möglich gemacht werden, sich, auch nur in einiger Hinsicht, zu ihrem ehemaligen Wohlstande wieder empor schwingen zu können! Dieser Wunsch ist auch einem Nichteingebornen natürlich, wenn er ihre herrliche Lage und ihre durch Natur und Kunst anmuthigen Umgebungen betrachtet, abgesehen auch von ihrem geschichtlichen Interesse. Die Sonne beleuchtet in der That einen malerischen Burg-Ring, wenn sie im Osten, über Waldhügel (die so manchen verlassenen Burgstall, vielleicht noch aus den Römertagen, in sich bergen) und das quellenreiche Schönbrunn *) — mit seiner Eremitenkapelle — herauf, den jungen Tag führt, ihre Strahlen dann ausbreitet über den öden Burgstall am Schöllemoos **), über den zur natürlichen Warte geschaffenen Moniberg, über die, gegen die Stadt hin sich abdachenden,

*) Der Ort war ohne Zweifel einst der Maierhof jener Edelleute, die auf dem nahen, im Gehölz versteckten, Burgstalle ihren Herrnsitz hatten, und woran sich ein anderer öder Burgstall reihet, der den Namen »die Pfarrer-Tafel« führt. Es mag Schönbrunn ehemals auch ein Vergnügungsort der Herzoge gewesen seyn, und mancherlei Wasserwerke enthalten haben. In spätern Zeiten wurde es auf einige Zeit wieder ein Edelsitz.

**) Diesen Burgstall nennt man mit Unrecht »Schwedenschanze.« Er mag wohl von den Schweden verwüstet worden seyn. Er hieß einst (mit der angränzenden Flur) »Schweinbach«, von »swinen«, »schwenden«, aus dem Moose heraus arbeiten, worauf das sumpfige Erd-

Digitized by Google

im hohen Alterthum (ehe sie mehr ins Thal absanken) bewohnten, waldigen Sandberge *), und sich dann dem einst so blühenden Weingeländer des Hagrain **) nähert, so wie (das spitze Thurmpaar der uralten Hofkirche zum heil. Blut vergoldend) dem ehemals nicht weniger traubenreichen Hofberge, der seiner abwechselnden herrlichen Aussichten, Gärten, Wiesen, Hügel, Thäler, Quellen und Teiche wegen, zu den schönsten Landstrichen des gesegneten Niederbayerns gehört. Auf ihrer weitern Lichtbahn, dem mittäglichen und abendlichen Himmel zu, begrüßt sie das nun zwar verödete, aber doch melancholisch-schöne Schlößchen Wilhelmsruhe, auf dem vordern Haagberge, und an dessen Fuß die stillen Klausen von Maria-Loretto; — den einst so prachtvollen Hofgarten Wilhelms V., woher Bernhards von Weimar schwedische Batterien Tod und Verderben über Stadt und Schloß

---

reich noch hindeutet. Die Gegend da herum hatte in alten Zeiten eine ganz andere Gestalt, und wurde, in Folge kriegerischer Verwüstungen, wieder unwirthlich gemacht und in Waldung verwandelt. Auch das Moos gewann wieder Raum.

*) Hier fand man die von uns schon angeführten Denkmäler aus altbojoarischer Zeit.

**) Ehemals besaßen die Kämmerer, Bürgermeister und manche Bürger Landhäuser und Waldungen daselbst; z. B. Scharsachern gehörte das Gehölz vor- und die Behausung rückwärts vom Moniberge. Auf dem Hofberge war dieß der Fall bis in die neuern Zeiten.

Digitized by Google

hagelten; — den von Dammhirschen und Rehen sonst schaarenweis bewohnten mittlern Haagberg (das eigentliche Haag, mit englischen Anlagen); — die (leider hie und da fast zur Hälfte abgetragenen) Mauern und Zinnen der Trausnitz; — das freundliche offene Prülfeld, welches die schönste Aussicht auf Stadt und Burgfrieden gewährt, besonders von dem Rande des obern Grabens der ehemaligen schwedischen Schanzen des Marschalls Horn aus*); — noch einmal die in ihrem sinkenden Glanze schimmernden Bogenfenster der Fürstenburg; — das einst gleichfalls Reben nährende Thal von Achdorf; — den, gleich einer seit der Schöpfung festgebannten Burgfriedsmarke, sich erhebenden buschigen Klausenberg, dessen Gipfel einst die ärmliche Zelle eines Eremiten barg, und von wo aus das Auge die fernen Wald-

*) Das kleine Thal zwischen dem Prülfelde und dem Vorhofberge, mit der Hügelwand, zieren dermal (außer dem in seiner Art einzig gelagerten Balsschlößchen, das an der Stelle eines ältern im Schwedenkriege abgebrannten Schlosses steht) besonders die Sommer- (Keller-) Gebäude der bürgerl. Bierbräuer Bergmaier (zum Heigl) und Zöttl (zum Dräxlmaier). Der Neubau des Letztern, der auch die ehemals so langweilige Bergschlucht (Klöpfgraben) durch Terassen und Baumreihen verschönerte, gewann sich in der That eine der reizendsten Aussichten, so wie sich der Bergmaier'sche Bau den sichern Theil gegen die Stürme aus Westen erlas, ohne in Hinsicht auf liebliche Aussicht beeinträchtigt zu seyn.

Digitized by Google

und die oberländischen Alpenberge erblickt *); — die wiesenumgrünten Gestade der Isar, und jenseits, am Rande einer weiten blühenden Ebene, die friedlichen Behausungen der Enkel jener tapfern Ureinwohner dieser großen Isarau, die Schwaigen (einst vielfältig die Landhäuser der Bürgermeister-Geschlechter, z. B. die Khray-Schwaige ꝛc.), welche, in einem Halb-

*) Dieser Berg (der Untersberg von Landshut) hat uns auf seiner gegen Westen ziehenden waldigen Fläche Denkmale aus den Römerzeiten erhalten. Zwischen dem sogenannten tiefen Keller (Steinschlucht) und dem Burgstalle des Gschlößelberges (über der großen Reibe) fanden wir eine noch kennbare Römerschanze, und hart an der Straße, am Gehölze, zeigen sich Bifange eines römischen Ackerfeldes (Hochacker). Damit stehen die zwei prachtvollen Römerlager bei Steinzell, unweit Ast, in Verbindung, Beweises genug, daß die Ufer der Isar eben so von den Römern bewohnt und bebauet waren, als die des Inns, der Donau und anderer Flüsse. Auch in den Waldungen, links von der nach Geisenhausen führenden Landstraße, zeigen sich die römischen Hochäcker. Die Chronik war, leider, im Drucke schon zu weit vorgerückt, als diese Entdeckungen gemacht wurden, so daß wir derselben gleich am gehörigen Orte nicht erwähnen konnten. Herr Subrektor Seb. Mutzl, dem man die Entdeckung der zwei Lager bei Steinzell, einer zweiten Schanze im Rücken des Klausenberges, und der römischen Hochäcker verdankt, wird vielleicht hierüber, so wie über eine römische Heerstraße bei Velden, seiner Zeit das Weitere mittheilen. Wahrscheinlich ruht auch die Trausnitz auf den Trümmern eines zerstörten Römerkastells.

Digitized by Google

kreiſe ſich hinziehend (St. Niklas altes Gotteshaus als Schirm und Hort an der Spitze), dem nun verwaiſeten Frauenmünſter Ludmillens die nachbarliche Hand reichen *). — —

Im Hintergrunde dieſer ſchönen Landſchaft erheben ſich die, nun ſpärlich, einſt aber reichlich, Trauben ſpendenden Abhänge Eugenbachs, mit ſeiner weitausſehenden Kirche, und ſchließen ſich, durch das liebliche Thälchen von Pfettrach nur kurz unterbrochen, an die Fluren von Altdorf, und dieſe an die weite Wieſen-Ebene, im Angeſichte des lang gedehnten Ergoldings, über das Aichach **), an das waſſerreiche Piſlaß mit ſeiner oftbeſuchten niedlichen Schloßkapelle zum heil. Johann von Nepomuck an ***).

Das Ganze, leider ſo oft auch ein Blutfeld in alten und neuen Kriegen — gewährt auch dem täglichen Beobachter einen Geiſt und Herz immer neu

*) Auf dem ehemaligen Mooſe der obern Schwaigen — Rennweg, im engern Sinne — fanden noch im Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts die Pferderennen Statt, unweit der Kapelle, welche, der Sage nach, ein zum Tode Verurtheilter, nach ſeiner Begnadigung, in Folge eines Gelübdes, mit eigenen Händen ſoll erbauet haben.

**) Hofmark Aich. Von dem ehemaligen Burgſtalle daſelbſt, der erſten Wohnung der Seligenthaler-Nonnen, iſt noch ein beträchtlicher Theil des Grabens vorhanden.

***) Auch Piſliß. Eigentlich: Biſluß, von zwei Flüſſen an beiden Seiten umfloſſener Ort. Wohl eine alte Schwaiger-Inſel.

Digitized by Google

auffrischenden Anblick, und bildet ein unnachahmlich schönes Rundgemälde (Panorama).

Und zu Berg und Thal lebt ein rühriges Volk, altbayerischen Gemüthes, treu dem König und Vaterlande, und werth eines seiner schönen Heimath entsprechendern Wohlstandes! — Er werde ihm! —

Der Verfasser.

Digitized by Google

Neunte Periode.

Von der ersten Eroberung der Stadt durch die Franzosen bis auf unsere Tage.

Vom Jahre 1800 bis 1833.

---

§. 1.

Ereignisse von 1800 bis 1818.

Von Außen drängen Feinde,
Und plündern Gut und Hab':
Von Innen ziehen Freunde
Den alten Schmuck dir ab. —
Sie sagen (die dich ausgeleert):
»Du seyst nun völlig aufgeklärt!«
Da man dich, liebe Vaterstadt,
Denn doch nur ausgeplündert hat.

Jahr 1800.

(Bürgermeister: Anton Popp (Oberrichter); Matth. Aichhorn; Xaver Schmid, churf. geh. Rath; Joseph und Anton Gräzl. Stadtsyndikus: Xaver Denk. Stadtschr.: Lct. Joh. Georg Aichhorn.)

England, Rußland und Oesterreich hatten bereits im Jahre 1799 einen zweiten Bund gegen Frankreich geschlossen. Auch Churfürst Maximilian Joseph nahm an dem Kriege Antheil und stellte 12,000 Mann, die von England besoldet wurden. Allein die verbündeten Heere fochten gegen die Franzosen unglücklich, und mußten sich nach Bayern zurückziehen. Immer näher zog das Ungewitter, auch gegen Landshut heran.

Digitized by Google

Der erste herbe Schlag, welcher die Stadt in dem ersten Jahre des neunzehnten Jahrhunderts traf, war die Abreise Herzog Wilhelms und seines ganzen Hofes *). Mit ihm, dem fürstlichen Bürgerfreunde, entfernte sich, zum großen Schaden der Gewerbe, nach und nach der zahlreiche Adel, der sich des Hofes wegen so gerne hier aufgehalten hatte. — Die Durchmärsche der Kaiserlichen begannen wieder. Ohnehin hatten sie vorher die Standquartiere dahier gehabt. Am 18. April verließ auch das hier gelegene Infanterie-Regiment, Herzog Wilhelm, die Stadt, und begab sich nach Donauwörth. Am 20. Mai zogen auch die Heidelberger-Dragoner aus der Stadt und die Bürger übernahmen die Hauptwache mit den Thorwachen. — Alles entbehrliche Silber in den Kirchen

*) Dieser ächtwittelsbachische Fürst, mit seiner ihm ganz gleichgesinnten Gemahlinn, Anna (Schwester König Maximilians I.) hatte 20 Jahre hindurch in den Mauern der Stadt Landshut Segen, Wohlstand und Fröhlichkeit verbreitet. Den Armen ist dieses edle Fürstenpaar besonders unvergeßlich. Denn alle Jahre übergab der Herzog 360 und seine Gemahlinn 160 fl. dem Armenpflegschaftsrathe, und diese Summe sendeten Dieselben, auch ferne von hier, jährlich nach Landshut, und zwar Seine Königliche Hoheit, der Herzog, überschickt dieses große Almosen noch bis auf den heutigen Tag. Seine Gemahlinn hatte bis zu ihrem erst vor einigen Jahren erfolgten Tode den hiesigen Armen die ausgezeichnete Gabe von 160 fl. angedeihen lassen. Was Herzog Wilhelm im Jahre 1809 für Landshut gethan, wird in der Folge erzählt werden. Welcher Landshuter könnte Seiner — und Seiner durchlauchtigsten Gemahlinn vergessen? — Das waren goldene Tage für die Stadt, als Herzog Wilhelm, wie ein Vater, so leutselig, gleich

Digitized by Google

mußte nach München in die Münze geschickt werden. Einen Trost erhielt die Stadt durch die Nachricht, daß die Universität von Ingolstadt nach Landshut versetzt werden sollte. Am 20. Mai zog die hohe Schule auch wirklich von Ingolstadt in aller Eile aus, mit dem Entschlusse, nimmer dahin zurückzukehren, und wurde von den Bürgern Landshuts mit Freude aufgenommen. Weil Ingolstadt eine Festung war, und die französischen Heere immer näher rückten, so glaubte man die hohe Schule in Bezug auf den ununterbrochenen Gang des wissenschaftlichen Unterrichts nicht genug gesichert inner den Mauern einer Festung. Der wohlthätige Einfluß der hohen Schule auf die verschiedenen Gewerbe u. s. w. wurde bald fühlbar. Die Professoren hielten vorerst ihre Vorlesungen in dem ehemaligen Jesuiten-Collegium, das Georgianum wurde

---

dem verstorbenen König Max, umherging, und von jedem Kinde mit größter Vertraulichkeit gegrüßt wurde und wieder grüßte! Dieselbe Leutseligkeit herrschte an Seinem ganzen Hofe, der mit der Bürgerschaft nur eine Familie auszumachen schien. — Die schönere Jahreszeit verweilte die herzogliche Familie auf dem Schlößchen im Haage. Hier hatte der Herzog durch den berühmten Skell (dessen Denkmal noch steht) einen schönen englischen Garten anlegen lassen. Die in- und ausländischen Bäume stammen meistens aus dem berühmten Schwetzinger Garten. Das Schlößchen umgaben schöne Anlagen, und unter Andern ein (nun entleerter) runder Tempel, der Freundschaft gewidmet, worin die Porträts derjenigen Männer hingen, die der Herzog seiner besondern Freundschaft würdigte. — Jetzt herrscht Oede dort und Verwüstung, und der Garten, ehedem so lieblich, eignet sich nun so recht zu einem Plätzchen, um — Trauerlieder zu singen.

Digitized by Google

in das Dominikanerkloster und das Bartholomäer-Institut *) in das Gebäude des dermaligen Krankenhauses verlegt.

Die allgemeine Freude wurde jedoch bald in Trauer verwandelt. Die Franzosen hatten sich bereits der Hauptstadt München genähert, und am 29. Mai kam hier der churfürstliche Hof an, der sich auch im Monate Juni theilweise hier und in München aufhielt, und endlich jenseits der Donau einen Zufluchtsort suchte. Die in hiesiger Stadt niedergelegten Kirchenschätze wurden unter dem Schutze der bürgerlichen Reiterei nach Straubing in Sicherheit gebracht.

Am 1. Juli mit Anbruch des Tages begann der Durchmarsch der großen, 75,000 Mann starken Armee der Kaiserlichen unter dem General Kray, die sich dann in der Umgebung der Stadt zu lagern anfing. Dabei befanden sich auch die 12,000 Mann Bayern im englischen Solde. Auf dem Prielfelde und rings um die Stadt breitete sich das Heer aus; die schon bald reifen Getreidefelder wurden niedergetreten ꝛc. Da man von der Ankunft eines solchen Heeres vorher nicht in Kenntniß gesetzt wurde, trat bald ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln ein, und am zweiten Tage konnten die Einwohner weder Brod noch Mehl erhalten.

Am 2. und 3. Juli brach das Heer wieder auf und bewegte sich Erding zu. General (Feldzeugmeister) Kray schlug sein Nachtlager in Wartenberg auf. Der Nachtrab unter Erzherzog Ferdinand, 4 bis 5000 Mann stark, rückte vom 4. auf den 5. Juli hier ein.

*) Diese Bildungsschule für angehende Geistliche hatte der sel. Bärthol. Holzhauser gestiftet, ein berühmter, ausgezeichneter Mann.

Digitized by Google

Der Erzherzog ließ sogleich außerhalb St. Nikola, bei der Lendbrücke und jenseits der Isar Batterien errichten, den Hammersteg zur Hälfte abtragen, die Lendbrücke vor- und rückwärts mit spanischen Reitern sichern, alle Brücken zum Abwerfen bereit, und nach allen Seiten hin auf den Feind Spähe halten. Da flüchteten sich die nächsten Anwohner und Landleute mit ihrer beßten Habe in die Stadt, denn schreckliche Dinge erzählte man sich von den Franzosen. Diese kamen auch auf der Straße von Ingolstadt und Pfeffenhausen der Stadt so nahe, daß bereits am 6. Juli bei der Frauenkirche zu Altdorf zwischen den beiderseitigen Vorposten sich ein Gefecht entspann. Man brachte 12 gefangene Chasseurs und einen Kapitain in die Stadt, und warf die Brücken ab; denn gegen Abend drangen die Franzosen immer zahlreicher aus dem Seligenthaler Holze hervor. Das gegenseitige Feuern währte bis auf den Abend. Man brachte noch einen Officier mit einem Gemeinen als Gefangene ein. Der Erzherzog forderte der Stadt die Thorschlüssel ab. Die Nacht durch verhielten sich beide Theile ruhig.

Der siebente Julius 1800.

Um 2 Uhr Nachmittags entwickelten die Franzosen auf der Straße von Altdorf, auf dem (damaligen) Moose und auf den Wiesen von der Klötzenmühle herab ihre Schlachthaufen und griffen den Erzherzog von allen Seiten an. Dieser setzte sich, besonders mit den Scharfschützen, tapfer zur Gegenwehre, war aber an Mannschaft zu schwach, indem er vorher starke Abtheilungen hatte entsenden müssen. General Leclerc, vom Obergeneral Moreau beauftragt, den Posten Landshut mit Gewalt zu nehmen, befahl

Digitized by Google

dem General Heudelet mit 2 Bataillons der 14ten leichten Halbbrigade, 2 Compagnien Grenadiers von der 89ten und dem 10ten Regiment Chasseurs die Vorstädte anzugreifen, unterstützt von 8 Kanonen. Mit ihm rückte links General Despierres vor, der 1 Bataillon von der 89sten Halbbrigade und 2 Eskadrons des 23sten Chasseurs-Regiments befehligte. Zugleich bewegte sich auch General Bastoul mit einem Bataillon der 23sten Halbbrigade, 2 Eskadronen des 23sten Chasseurs-Regiments und 3 Kompagnien Grenadiers vorwärts. Nach einem sehr hartnäckigen Gefechte, besonders bei der sogenannten Khray-Schwaig ꝛc., kamen die Franzosen an der äußern Isarbrücke an, und eine Compagnie war eben im Begriffe, das Stadtthor einzubrechen. Die Wirkung einer Kanone war aber den Grenadieren zu langsam, mit Aexten (die sie aus den nächsten Häusern holten) schlugen sie unter dem heftigsten Feuer das Thor ein, während Andere über die Brücke in die nächst daranliegenden Gärten herabkletterten, in Eile plünderten, und aus den Fenstern auf die Kaiserlichen schoßen. Langsam zogen sich diese zurück und stellten sich bei der innern Brücke wieder auf. Von der Kaserne aus feuerten sie nun tüchtig auf die Franzosen mit Kanonen und kleinen Gewehren, — allein vergebens! — Auch das innere Isarthor (der ehemalige blaue Thurm) flog auf, ein k. k. Adjutant mit 2 Husaren wurde gefangen, brüllend stürzten die Franzosen in die Stadt und trieben ihre Gegner vor sich her. Zu gleicher Zeit wichen die Kaiserlichen auch von der Lendbrücke (nach tapferer Gegenwehre von Seite der Scharfschützen, die namentlich auch aus den Fenstern des Lendhüterhauses schoßen) um nicht abgeschnitten zu werden. Die Altstadt herauf Flucht und Sturm

Digitized by Google

bis zur Bergstraße! Haubitzen zu 15 Pfund zerschmetterten im St. Thekla Kirchlein alle Fenster. Nochmal setzten sich hier die Kaiserlichen, und suchten 2 Kanonen aufzupflanzen. Ein Marketenderwagen versperrte aber die Straße, die Kanonen gingen verloren und der Sieg war für die Franzosen entschieden! *). — Ein Adjutant des Erzherzogs, ein Wachtmeister und 3 Husaren wurden an der Bergstraße noch gefangen. Ferdinand selbst entkam nach Vilsheim. Zum Unglücke für die Stadt hatte er die Thorschlüssel mit sich genommen, und die Franzosen hielten sich deßwegen für berechtigt, zu plündern. Die Oesterreicher wurden bis Viecht und Geisenhausen verfolgt, verloren 2 Kanonen, 600 Gefangene (darunter auch den Oberst Rubenitz), 4 bis 500 Mann Verwundete oder Todte und 150 Pferde **).

Während des Treffens blieben die Wachen der bürgerlichen Kavallerie am Isar- und Münchnerthore, so lang es möglich war. — Die Grenadiers und Füsiliers blieben auf der Hauptwache, mit Lebensgefahr, standhaft auf ihrem Posten ***). — Mehrere

*) Gefochten wurde auch auf dem Prielfelde, im sognannten Klöpfgraben, unter den Bergen an der Münchnerstraße, ꝛc.

**) Der Verlust der Franzosen an Todten war sehr bedeutend. Die hiesigen Todtengräber begruben 130 Mann, und die Uebrigen wurden auf 30 Bauernwägen in aller Eile nach dem Klosterholze gefahren nnd dort beerdiget.

***) Die Franzosen stachen und schossen durch die Fenster der Hauptwache, welche damals mitten auf dem Platze war, und untersuchten die Gewehre der Bürger, die aber nicht geladen waren. Man verständigte sich endlich gegenseitig und schloß Friede. — Es zeichnete sich besonders der bürgerl. Kleidermacher Joh. Knisll, als Feldwebel, auf der Hauptwache aus, und wurde de

Digitized by Google

Einwohner verloren ihr Leben, als: der bürgerliche Lederer Ortler, der bürgerl. Walker Mittermaier und ein zehnjähriger Knabe — wurden erschossen. Der bürgerl. Schuhmacher Erasmus Wild mußte an erhaltenen Säbelwunden sterben, und ein Taglöhner, der anstatt eines Feuerwächters auf den Martinsthurm steigen wollte, um zu sehen, ob nicht irgendwo eine Feuersbrunst entstanden sey, erhielt gleichfalls einen Schuß, der ihn das Leben kostete. — Viele Wohnungen in der Stadt und zwischen den Brücken wurden sehr beschädiget. (Besonders Nro. 424, 426, 770 und 787).

Eine Abordnung von Seite der Regierung, des Magistrates und der Universität (nämlich: Freiherr von Schleich, von Mußinan, Hofrath und Professor Feßmaier, Bürgermeister Grázl d. J., die Herren Keller, Koidl und Rößl vom Handelsstande) ging nun dem französischen Generale entgegen und empfahl ihm das Wohl der Stadt. Der General Sagent antwortete, er werde es die Stadt fühlen lassen, daß aus einem Bürgerhause auf einen General geschossen wurde. Doch die Sache verhielt sich nicht so, wie eine strenge Untersuchung bewies. Es schossen ja sowohl Oesterreicher als Franzosen aufeinander aus den Fen-

---

wegen nicht nur zum Adjutanten befördert, sondern auch mit der goldenen Verdienst-Medaille belohnt. (Am 12. Oct. 1806.) Seine Genossen in jener Gefahr waren: der bürgerl. Maurer Franz Wid; N. Fick, nun Thorwart in der Trausnitz; Strickermeister Holzbrecher; Maurer Eigenstorfer; Anton Oberhofer, Korbmacher. — Knisll wurde in der Folge Oberlieutenant und erhielt das Versprechen eines lebenslänglichen jährlichen Gehaltes von 40 fl. aus der Stadtkammer.

Digitized by Google

stern *). — Die Abgeordneten trafen noch auf die Generäle Bastoul und Leprieur, ehe sie den General Leclerc fanden, der bereits im Hause Nro. 66 abgestiegen war.

Kaum waren die Feinde in der Stadt, so fingen sie auch an zu plündern, und der dadurch verursachte Schaden betrug, nach eidlicher Vernehmung, 95,300 fl. In der That betrug der Schaden mehr, indem viele Bürger ihren Verlurst gar nicht angaben. An einen Ersatz konnten sie ohnehin nicht denken **).

General Leclerc forderte für sich 2000 Karolins von der Stadt und begehrte vom Collegiatstift 400 Karol., von der Maltheser-Commende 2500 fl., vom Kloster Seligenthal 4500 fl. Contribution. Zugleich mußten 100 Ochsen geliefert werden. Bis zum 18. Juli dauerten die Forderungen an Geld ꝛc., und die Durchmärsche Tag und Nacht fort. Es erschienen nach und nach die Generäle Legrand und Grenier ꝛc. in der Stadt. Die Requisitionen aller Art kosteten die Stadt eine Summe von 55,923 fl. 28 kr. 3 hl. Die Lazarethkosten betrugen 7,665 fl. 6 kr. 2 hl. Die Vorspann von Seite der hiesigen Bürgerschaft kam auf 4,343 fl. 54 kr. zu stehen. Der ganze Schaden belief sich in diesem ersten Kriege auf beiläufig 524,923 fl. 33 kr. 1 hl.

Die unterbrochenen Vorlesungen an der Universität fingen am 14. Juli wieder an, indem der französische General Saligni der Universität seinen Schutz zusicherte.

---

*) Auch die Kaiserlichen gaben vor, von Seite der Bürger wäre auf den Erzherzog geschossen worden.

**) Die Häuser der reichern Bewohner konnten die Franzosen bei ihrem Eintritte nennen. Sie waren ihnen durch die Canaille — die Grundsuppe des Pöbels — verrathen worden, nämlich: Nro. 493, 283, 146, 166, 113. — Der Schopperhof zu Berg brannte ganz ab.

Digitized by Google

Am 17. Juli, 9 Uhr Abends, wurde der zu Parsdorf geschlossene Waffenstillstand ausgerufen. Nun war wieder Ruhe und Sicherheit in der Stadt. Auch die Thorschlüssel, welche Erzherzog Ferdinand mitnahm, erhielt die Stadt am 24. Juli durch den Landrichter von Vilsbiburg, dem sie der Erzherzog eingehändiget hatte, zurück. Das Vorurtheil der Franzosen gegen die Bürger war somit gehoben. — Ein Oberstlieutenant und beiläufig 650 Mann Franzosen bildeten nun die Besatzung der Stadt. Auch die Glocken, die seit dem 6. Juli schwiegen, wurden wieder geläutet. — Am 7. Aug. wurde die Kirche zum heil. Geist in ein Heumagazin verwandelt *).

Der dreißigste November 1800.

Um Mittag verbreitete sich das Gerücht, die kaiserliche Armee wäre im Vorrücken und man vernahm von Biburg und Geisenhausen her den Donner der Kanonen. Die Franzosen gaben diesem Gerüchte keinen Glauben. Um 12 Uhr wurde der Donner des Geschützes immer deutlicher, die Chasseurs sprengten auf den Hofberg, zum Münchner-, Loretto- und

*) Am 10. August wurde ein französischer Grenadier von der 16ten Halbbrigade (ein Kaufmannssohn aus der Champagne) wegen schwerer Insubordination und thätlicher Vergreifung an einem Officier, durch das Kriegsgericht in Straubing zum Tode verurtheilt, und dahier auf einer Wiese, in der Nähe des Gottesackers, erschossen. Diesen Tod litt auch am 21. Nov. auf derselben Wiese ein Bauer von Haindling bei Geiselhöring, welcher zwei französische Soldaten ermordet hatte. — Am 3. Oct. war der Obergeneral Moreau, mit den Generälen Macdonald, Ney u. s. w., auf einige Stunden hier.

Digitized by Google

Schönbrunner-Thor hinaus und wieder zurück. Gegen 2 Uhr rückte die 16te Halbbrigade, von den Oesterreichern verfolgt, in die Stadt, und zog sich langsam Schritt für Schritt auf den Platz der Altstadt zurück. Die Kanonen donnerten vom Prielfelde herab. Scharfschützen und Rothmäntler, mit Reiterei verstärkt, drangen die Altstadt herab und brachen hinter heil. Geist hervor. Die Franzosen drängten ihre Gegner neuerdings von der heil. Geistkirche bis zum Sebald-Bräuer zurück, mußten aber, von den Uhlanen angegriffen, über die Brücke, und warfen dieselbe ab. Die Oesterreicher liefen über die Endbäume, hoben Haus- und Zimmerthüren aus, und machten die Brücke so viel als möglich gangbar. Außer St. Nikola, beim ehemaligen Hochgerichte, setzten sich die Franzosen nochmals, mußten aber, da sie keine Kanonen hatten und von ihrer wenigen Reiterei im Stiche gelassen wurden, eiligst nach Altdorf sich flüchten. Vier bis sechs Eskadronen Husaren verfolgten sie und nahmen 131 Mann nebst einigen Officieren gefangen *). Um 4 Uhr Abends hatte das Gefecht ein Ende.

Vom 1. bis 3. December zogen viele kaiserliche Truppen in und durch die Stadt, und die Umgegend war des Nachts voll von Wachtfeuern. Am 3. Dec. verschwanden die Oesterreicher mit einem Male; denn es war die große Schlacht bei Hohenlinden für Oesterreich unglücklich ausgefallen. Mehrere Tage war die Stadt truppenleer. Am 9. Dec. um Mittag erschienen mit einem Male 40 Chasseurs, durchritten die

*) Die Franzosen warfen mehrere der Ihrigen, die von den Scharfschützen ꝛc. bei heil. Geist erschossen wurden, in die Isar. Auf beiden Seiten fielen wenig Todte.

Digitized by Google

Stadt, sammelten sich vor dem Neubau, wo sie verpflegt wurden, und verließen Nachmittags um 2 Uhr die Stadt wieder. Einige Tage darauf kamen 13 Bayern, die bei Hohenlinden gefangen wurden, sich selbst aber wieder befreiet hatten, hier an. Am 15. Dec. rückten 400 Franzosen, mit mehreren Eskadrons Chasseurs, ein. Am 16. und 17. kamen gleichfalls viele französische Truppen an. Am 19. und 20. ließ General St. Susanne alle Stadtthore schließen. Am 23. rückten 400 Mann Franzosen von hier nach Paßau und am 28. wurde der am 25. geschlossene Waffenstillstand bekannt gemacht, und so schloß sich der Monat December mit Friedens-Hoffnungen *).

Jahr 1801.

(Bürgermeister u. s. w., wie 1800.)

Am 9. Febr. 1801 kam in Lüneville der Friede mit Frankreich zu Stande, in welchem Bayern alle überrheinischen Länder verlor und dafür mit gewaltsam aufgehobenen Bisthümern, Reichsabteien und Reichsstädten entschädiget wurde. Es gewann dabei 200,000 Seelen mehr, als es verloren hatte.

Der Monat März war, in Hinsicht der andauernden Durchzüge der Franzosen, die mit Lorbern ꝛc. geschmückt nach Frankreich zurückkehrten, für die Stadt sehr drückend. Am 30. erschien das bayerische Regiment Churprinz, das zur Hälfte in der Stadt ein-

*) Am Weihnachtsfeste konnten die Kirchenfeierlichkeiten ruhig abgehalten werden. Auch die Krippen errichtete man hie und da, welche die Franzosen mit Freude besuchten, ohne diese fromme Sitte unserer Vorältern ächerlich zu finden.

Digitized by Google

quartiert wurde. Am andern Tage kam auch das churfürstl. Leibregiment hier an, — und am 1. April erschienen noch zahlreiche französische Truppen, denen die Bayern ihre Quartiere überlassen und dafür die Kaserne beziehen mußten. Am 7. April zogen die letzten Franzosen ab und am 9. rückte das Regiment Herzog Wilhelm wieder dahier, als seiner gewöhnlichen Garnisonsstadt, ein *). Am 13. reisete Churfürst Maximilian Joseph, am 15. die Churfürstinn, am 16. der Churprinz hier durch nach München. In allen Kirchen wurde der geschlossene Friede durch Dankämter gefeiert.

Im Frieden gediehen denn auch wieder Künste und Wissenschaften — in der neuen Universitätsstadt Landshut. So hieß nun die ehemalige Haupt- und Regierungsstadt, seitdem sie der Sitz der Wissenschaften, die hohe Schule der Nation nnd der Vereinigungspunkt der gelehrtesten Männer geworden war. Hierher strömten nun die Jünglinge, um sich zu Religionslehrern, Richtern, Aerzten ꝛc. ihres Vaterlandes auszubilden, und sich mit dem Diadem des Gelehrten, dem Doktorhute, zu schmücken **).

Um diese Zeit wurde in ganz Bayern die Feuer-Versicherungs-Anstalt eingeführt.

---

*) Nach der Schlacht bei Hohenlinden starb hier Hauptmann Siebein, Bruder des Generals von Siebein, dessen Leichenbegängniß, in Gegenwart der Franzosen, durch die bürgerl. Grenadiere mit drei herrlichen Salven beehrt wurde.

**) An der Universität begann in diesem Jahre der Erbprinz Karl Anton von Hohenzollern-Hechingen seine Studien.

Digitized by Google

Jahr 1802.

(Bürgermeister ꝛc. wie oben.)

Das bisherige große Moos am Rennwege wurde von der Bürgerschaft in Anspruch genommen, allein die Schwaiger gewannen in dem darüber entstandenen Rechtsstreite, und fingen an, diese bisher so wüste Gegend in Fluren und Felder zu verwandeln.

Am 4. Juni nahm die Universität von der neuen akademischen Kirche und dem Universitätsgebäude (ehemals Dominikanerkloster) feierlich Besitz. Die bei dieser Gelegenheit stattgefundenen akademischen Feierlichkeiten, Doktor-Promotionen, Serenaden ꝛc. ꝛc. währten bis zum 7. Juni einschlüssig.

Die bisherige churfürstliche Regierung wurde am 5. Nov. dahier aufgehoben und dem in Straubing gebildeten Hofgerichte zugetheilt. An die Spitze des Stadtrathes trat nun ein Polizei-Commissär, der zugleich churfürstl. Stadt-Commissär war *).

Mit Kummer sahen die Bürger in diesem Jahre — die Auflösung der Klöster und zwar:

I. der Dominikaner.

Die Schulen hatten sie schon im Jahr 1800 den von Burghausen hieher versetzten Cistercienſern von Aldersspach und Fürstenzell abgetreten, nachdem sie sowohl dem Lyceum als Gymnasium mit Ehre und Nutzen seit 1795 vorgestanden hatten. Das Lyceum wurde aufgehoben und nur das Gymnasium blieb. Unter den Letzten ihrer Professoren verdienen bemerkt zu werden: P. Florian Hoffmann, Lehrer der Rhetorik; P. Antonin Pfaller und P. Bernard Bernlochner (geboren zu Landshut), als Lehrer der Grammatik. Der letzte

*) A. von Röckl bekleidete dieses Amt zum ersten Mal.

Digitized by Google

Prior, P. Benedikt Strasser (geboren zu Landshut), zeichnete sich als Prediger zu St. Martin rühmlichst aus. Das Kloster besaß eine treffliche Bibliothek (im Verhältnisse zu den geringen Einkünften), ein kleines Münz- und Naturalien-Kabinet. Das ganze Besitzthum der Dominikaner erhielt die Universität zum Eigenthume. Die Ordensmänner begaben sich zum Theil nach Medlingen.

II. der Franziskaner.

Sie versahen in den letzten Jahren den Gottesdienst in der Kapelle des Neubaues. Bei der Aufhebung zählte das Kloster noch 40 Köpfe. Es besaß eine ungemein schöne Kirche, einen herrlichen Garten, ein Bräuhaus und auf dem mittlern Haagberge einen angenehmen Erheiterungsplatz. — Die Kirche ließ der Guardian, P. Seraphin Haas, im J. 1782 neu herstellen, und der Choraltar, der nun die Pfarrkirche zu St. Jodok schmückt, wurde von einem Laienbruder, Fr. Triphon, verfertigt. — Am 22. April, Morgens um 4 Uhr, wanderten die Väter nach Ingolstadt! Die Kirche wurde 1808 verkauft und dann abgebrochen. Da ging auch ein merkwürdiger gothischer Altar, ein Geschenk Herzog Heinrichs I. (sonst XIII.) und seiner Gemahlinn Elisabeth, den ein Kenner erhalten wissen wollte, unter den rohen Händen der Arbeiter — in Trümmer. Viele Familien-Denkmäler alter ansehnlicher Bürger entbehren seit dieser Zeit der schuldigen Achtung.

III. der Kapuziner.

Sie wanderten nach Altenötting. Ihre dürftige Einrichtung wurde verkauft!! Den Garten gab man in Pacht. Im J. 1805 beherbergten Kirche und Kloster gefangene Russen. Im J. 1808 wurden beide verka

Digitized by Google

und die Kirche verschwand. Die Ruhestätte des bayerischen Feldmarschalls und Obersten eines Dragoner-Regiments, Freiherrn von Sayer, in der Klostergruft, ist somit unzugänglich geworden.

IV. der Nonnen zum heil. Kreuze.

Sie mußten gleichfalls nach Ingolstadt wandern, und wurden mit ihren Ordensschwestern im Gnadenthal vereiniget.

V. der Nonnen zu Loretto.

Dieses Kloster wurde zwar auch aufgehoben, doch blieben die frommen Schwestern in ihrem Klösterlein, erhielten einen Gnadengehalt und werden geduldet, bis der Tod sie nach und nach heim holt. Bei aller Armuth waren sie von jeher, besonders gegen arme Kranke, Beispiele der Wohlthätigkeit. Umsonst gaben sie den Dürftigen Arzeneien.

So gab man denn mit einem Male (die Ursulinerinnen folgten später) den Klosterbewohnern unserer Stadt den Wanderstab in die Hand, und verkaufte, verschleppte und zerstörte ihr Besitzthum, das ihnen der religiöse und dankbare Sinn unserer Vorfahren zum ewigen, unverletzlichen Eigenthum übergeben zu haben glaubte! Wodurch haben sie denn dieses Loos verdient? Sie haben das Wort Gottes geprediget, Tag und Nacht den Kranken beigestanden, in dem mühe- und sorgenvollen Amte der Austheilung des Bußsakramentes unermüdet gearbeitet, die Jugend unterrichtet, den Armen aller Welt Gutes gethan, Künstlern und Handwerkern Verdienst verschafft, Niemand beeinträchtiget, Niemand beleidiget! Sie lebten und wanderten unter

als die Friedfertigen, als die Freunde jeder Men-

ele, die da selbst an ihren geräuschlosen, unschul-

Digitized by Google

digen Ergötzungen Jeden so gerne Theil nehmen ließen, der nur immer Sinn für eine reine menschliche Erholung hatte. An allen Leiden der Bürger nahmen sie Theil, trugen die schwersten Einquartierungen, übernahmen die stärksten Lieferungen, wurden von den Soldaten mißhandelt, geängstiget und gepeinigt — und blieben doch treue Genossen der Bürger in den furchtbarsten Drangsalen aller Kriege, welche Landshut heimsuchten. Zum Danke erhielten sie — nicht von der Stadt Landshut — den Wanderstab, und mußten ihren Wohnungen — den Wohnungen des Friedens — den Rücken zuwenden! Der Gräuel der Verwüstung stand hierauf hier und aller Orten an geweihter Stätte, und

es stürzten die neuen Vandalen
hinein in die heiligen Hallen! — —

Jahr 1803.

(Bürgermeister ꝛc. bis 1805 wie oben.)

Dieses Jahr sah die Aufhebung aller Abteien in ganz Bayern, und somit fiel auch das hiesige herzogliche Stift im Seligenthal! Die Einkünfte wurden der Universität zu Theil.

Das Stift zählte bei seiner Auflösung noch 26 Chorfrauen und 12 Laienschwestern. In jeder Hinsicht ausgezeichnet war die letzte Aebtissinn, Floriana (Stegmüller), erwählt den 12. April 1796. Unter den frühern Aebtissinnen ist noch die achtzehnte (das Stift zählte in Allem 38 Aebtissinnen, und darunter viele aus den ersten Familien des Landes), Elisabetha Einzinger, merkwürdig, welche eine Abhandlung von dem Nutzen der Betrachtung handschriftlich hinterließ. — Wehmüthig blickt der Vorübergehende auf das einst so herrliche Stift hin, welches die Gebeine von 29 Wi-

Digitized by Google

telsbachern in seiner Gruft bewahrt, und eilt vorüber, — denn, Ludmilla! deine Töchter sind nicht mehr!

Eine churfürstl. Commission untersuchte auf Verlangen der Bürgerschaft die bisherige Stiftungsverwaltung des Stadtrathes *).

Am 6. Mai bezog der Churprinz, Ludwig Karl August (unser allerdurchlauchtigster König), die Universität, und am 11. wurde das Collegiatstift St. Martin und Castulus gleichfalls aufgehoben **). — Am 24. Sept. verließ der Churprinz die hiesige Universität und bezog die von Göttingen. Bei der Abreise fanden sehr niedliche Feierlichkeiten Statt.

In diesem Jahre fing man zum Theil die Verschönerung der Umgebungen, die Austrocknungen u. s. w. an.

Jahr 1804.

Das allgemeine Krankenhaus erhielt eine andere Einrichtung und wurde in ein medicinisch-chirurgisches Klinikum verwandelt. Jeder Dienstbote hatte von dieser Zeit an, gegen wöchentliche Entrichtung eines kleinen

*) Am 28. Dec. wurde das Landgericht Landshut feierlich eingesetzt. Erster Landrichter war: Lzt. N. Rath. Auch wurde das bisherige Kastenamt in ein Rentamt verändert. Der erste Rentbeamte war Joh. Nep. Freiherr von Prielmeyer.

**) Jeder Kanoniker erhielt eine Pension von 1300 fl. — Die Einkünfte des Collegiatstiftes betrugen, ohne Abzug der Ausgaben (nach einem glaubwürdigen Verzeichnisse vom Jahre 1763): 12,360 fl.; des Stiftes Seligenthal: 11,903 fl.; der ehemeligen Jesuiten: 4,540 fl.; der Dominikaner: 2,820 fl.; der Ursulinerinnen: [illegible] fl.; der Nonnen zum heiligen Kreuz: 5,420 fl.; von Loretto: 1,940 fl.

Digitized by Google

Beitrages, Anspruch, im Erkrankungsfalle unentgeldlich Hilfe und Verpflegung daselbst zu genießen *).

Am 17. April erhielt die Universität eine fast allgemeine Umbildung, neue Gesetze ꝛc. Das Collegium Herzog Georgs wurde in eine allgemeine Pflanzschule für den Klerikalstand umgeschaffen, das Institut des sel. Holzhauser damit vereiniget, und das bischöfliche Alumnat von Dorfen ebenfalls demselben einverleibt. Das Georgianum verließ daher seine bisherigen Wohnungen im Kloster zum heil. Kreuz und nahm von dem ehemaligen Kollegium der Jesuiten Besitz. Es erhielt besondere Gesetze und einen Regens, mit dem Titel eines Direktors. (Erster Direktor war der ehemalige salzburgische geistliche Rath, Regens des erzbischöfl. Seminars in Salzburg und Dechant in Mühldorf, Matthäus Fingerlos).

Im Monat Julius errichtete Churfürst Maximilian in Freising ein Taubstummen-Institut (nun in München). Schon im Jahre 1797 wollte Karl Theodor eine solche wohlthätige Anstalt gründen, und schickte den Weltpriester Herrn Bernard Ernsdorfer **) nach Wien,

*) Auch die sogenannte Rumford'sche Suppenanstalt ward errichtet.

**) Ritter Bern. v. Ernsdorfer ist der Sohn eines hiesigen Stadtprokurators und ward geboren am 20. August 1767. Er studirte am hiesigen Gymnasium und Lyceum, hatte unter Andern den trefflichen Jesuiten, Pater Schöpfer zum Lehrer, kam nach Ingolstadt in das Georgianum und bildete sich daselbst zu einem der reinsten und kenntnißreichsten Priester aus. Im Jahre 1790 erhielt er die Priesterweihe, übte sich in der zwar mühevollen, aber auch freudenreichen ländlichen Seelsorge, und lenkte bald das Augenmerk der Regier

Digitized by Google

um sich dort auszubilden. Im Jahre 1801 übergab Ernsdorfer der Regierung einen Plan in Hinsicht dieser für die Menschheit so segenreichen Anstalt. Der Plan wurde bestättiget und das Taubstummen-Institut, unter Ernsdorfers Leitung, trat im Jahre 1804 ins Leben. Ernsdorfer hatte besonders an seiner (leider zu früh verstorbenen) Schwester, in Bezug auf die weiblichen Taubstummen, eine äußerst geschickte Gehilfinn.

Eine bedeutende Schlägerei zwischen den Studenten der hohen Schule und den Soldaten der Besatzung endete damit, daß Herzog Wilhelms Regiment nach Ingolstadt, und das Regiment Preising hieher versetzt wurde.

Eine beträchtliche Theuerung war mehrere Monate hindurch sehr drückend, indem Getreide nach Böhmen und Oesterreich stark ausgeführt wurde.

Am Magdalenentage wurde der St. Martinsthurm von dem berühmten Augustiner (nachher Kanonikus bei Unserer lieben Frau in München) und Professor der Physik, Maximus von Imhof, mit einem Blitzableiter versehen.

Jahr 1805.

(Von diesem Jahre bis 1807 Stadtrichter: Xav. Denk. Bürgermeister: Xav. Schmid. Erster Stadtschreiber: Jos. Haarbeintner. Zweiter: Xav. Mintner.)

Die bürgerliche Obrigkeit (Stadtrath und Oberrichteramt) wurde umgeschaffen, das Stadtoberrichter-

---

auf sich. Der künftige Taubstummenlehrer war damals schon nicht zu verkennen. Wenig reden, Viel denken, stille wirken — war der herrschende Zug seines rakters von Jugend auf. Die Wahl hätte somit keinen würdigern und fähigern Mann fallen können.

Digitized by Google

amt, welches die Bürgerschaft auf landesherrlichen Widerruf inne hatte, zurückgenommen, die Verwaltung desselben dem Landgerichte auf einige Zeit übertragen, und die bisher zur Hofkammer jährlich zu entrichtende Summe den Bedürfnissen der Stadt zugewiesen. Zwölf, zur gemeinen Stadt gehörige, Wohnungen, wurden verkauft, indem man sie für überflüßig erklärte *).

Im September brach ein neuer Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich aus. — In Frankreich war nämlich der glückliche Feldherr Bonaparte zuerst Consul des Freistaates, und endlich, als Napoleon I., Kaiser von Frankreich geworden. England, Oesterreich und Rußland widersetzten sich den eroberungssüchtigen Planen Napoleons und schloßen den dritten Bund gegen Frankreich. Churfürst Maximilian sollte sich an Oesterreich anschließen. Allein da Bayerns Unabhängigkeit von Seiten Oesterreichs bedrohet schien, begab sich der Churfürst nach Würzburg. Die bayerische Armee zog über die Donau (die hiesige Besatzung hatte die Stadt schon am 9. Sept. verlassen) und vereinigte sich endlich am 2. Oktbr. mit den Franzosen unter Bernadotte und Marmont. — Die Bürger litten fort und fort an österreichischer Einquartierung ꝛc.

Aber vom 14. auf den 20. Okt. wurden die Oesterreicher bei Ulm geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Bereits in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktbr.

*) Die bürgerl. Bräuerswittwe, Frau Anna Daiser, vermachte in ihrem Testamente 200 fl. zum Beßten der hiesigen deutschen Schule. — Zu dem allgemeinen, in diesem Jahre ausgeschriebenen Land-Anlehen trug die Stadt 8000 fl. bei.

Digitized by Google

kamen einige bayerische Chevauxlegers von Neustadt an der Donau hierher, zwangen unterwegs einen Bauer, mit ihnen zu fahren, als wäre er auf Vorspann, und ritten leise hinter seinem Wagen her. Als der Bauer bei den österreichischen Vorposten (an der Straßenbeugung zu Altdorf) ankam, gab er vor, zur Vorspann nach Landshut bestimmt zu seyn. Während die Oesterreicher den Mann befragten, seinen Wagen besichtigten ꝛc., sprengten die Bayern hervor, tödteten ein Paar, verwundeten drei Mann sehr stark, jagten die Uebrigen in die Stadt herein und kehrten wieder um. Bald nach diesem Vorfalle zog sich die in der Stadt gelegene kaiserliche Schwadron nach Geisenhausen und Vilsbiburg zurück, machte jedoch öfters Streifzüge über den Hofberg in die Stadt herab *).

Am 18. Abends erschien der französische Oberst Ameil mit 60 Mann zu Pferd (darunter 5 bayerische Chevauxlegers), ritt durch das Münchnerthor herein und lagerte sich vor dem Isarthore. Am andern Tage unternahm er einen Streifzug nach Wörth und kam Abends mit 17 Gefangenen (zum Theil schwer verwundeten) wieder hier an.

Am 26. 27. und 28. zogen die Heeresabtheilungen der Marschälle Davoust und Lannes, so wie die holländischen Truppen, durch die Stadt. Es entstand Mangel an Lebensmitteln. Am 1. Decbr.

*) Zweimal kamen bayerische Soldaten in die Stadt herein, die den Oesterreichern durch schlechte Leute auf dem Hofberge mochten verrathen worden seyn, indem augenblicklich Dragoner mit gezogenen Säbeln, jedoch wenige, die Bayern aufsuchten.

Digitized by Google

hielten die würtembergischen Truppen ihre Sonntagsfeier in der hiesigen heil. Geist-Kirche. Bis zum letzten December sah man 19,235 gefangene Oesterreicher und Russen durchführen. Die Folge war ein tödtliches Spitalfieber, woran viele und ansehnliche Bürger starben, z. B. die drei edeln Männer: Ignatz Farmbacher, Tabakfabrikant; Jos. Attenkofer, Buchdrucker, Buchhändler und Buchbinder, und Jos. Schragg, Perückenmacher, welche im Auftrage des Magistrats die Verpflegung der Gefangenen und Verwundeten besorgten. Alle drei — Familienväter — holten sich den Tod durchs Nervenfieber. Herr Ignatz Farmbacher hatte einem kranken Russen, der verlassen auf faulem Stroh schmachtete, ein frisches Strohlager mit eigener Hand bereitet. Der Russe erlangte seine Gesundheit und eilte, seinen Wohlthäter aufzusuchen, um ihm zu danken. Da findet er — dessen trauernde Wittwe in Mitte der weinenden Kinder!!! — Auf der Traunitz wurde ein französisches Lazareth eingerichtet *).

Am 26. Decbr. wurde Friede geschlossen, nachdem Napoleon in der Schlacht bei Austerlitz gesiegt hatte. Bayern, dessen tapfere Truppen unter Deroi in Tyrol und unter Wrede in Mähren gekämpft hatten,

*) Vom 7. Sept. bis 31. Dec. wurden in der Stadt und im Burgfrieden verpflegt: 54 Generäle, 345 Stabs- und 3,746 andere Officire, 64,709 Unterofficire und Gemeine, — mit Einschluß der Kriegsgefangenen 91,258 Mann, und 17,447 Pferde. — Schon am 23. Sept. wurde der Reichsadler von dem Posthause abgenommen und das bayerische Wappen aufgehangen. — Das Begraben der Leichen in den Kirchen und auf den Kirchhöfen inner der Stadt wurde verboten und ein allgemeiner Gottesacker außer der Stadt bestimmt.

Digitized by Google

gewann wieder einen Zuwachs von 400 Quadrat-Meilen und 700,000 Seelen.

Jahr 1806.

Am 1. Jänner wurde Churfürst Maximilian Joseph durch den Reichsherold in München, und am 2. Jänner in Landshut, feierlich als König von Bayern ausgerufen. Dieses großen Ereignisses wegen wurden hier und in ganz Bayern, wie sich von selbst versteht, die glänzendsten Festlichkeiten, Beleuchtungen ꝛc. gehalten. Bayern hatte sich seine alte bojoarische Krone wieder errungen. Man fing an die bayerische National-Kokarde zu tragen.

Im Januar kamen fast täglich 200 verwundete und kranke Franzosen in der Trausnitz an. Bis in den Monat Junius herrschte große Theuerung. (Der Weizen stieg bis zu 36, das Korn bis 30, Gerste bis 18, und der Haber bis 13 fl.)

Die Durchzüge der französischen und verbündeten Truppen waren sehr stark. Auch Napoleons Mammelucken sah man hier.

Im März schlug General Vandamme, berüchtigten Andenkens, seinen Sitz hier auf, und quälte die Stadt bis Ende Septembers. Seine fünf Regimenter lagen in der Stadt, im Burgfrieden und den benachbarten Ortschaften.

Vom 1. April an wurde ein täglicher Postenlauf zwischen Landshut, München und Regensburg hergestellt.

Im Junius erhielten die Bürger vom Könige Maximilian Joseph ein öffentliches Zeugniß, ihrer Verdienste wegen, die sie sich im verflossenen Kriege erworben hatten, mit dem Beisatze: »Bei so vielen

Digitized by Google

»verdienten Bürgersoldaten würde die Austheilung der »Verdienstmedaille aufhören, eine Auszeichnung zu seyn« *).

Eine neue Feuerlösch-Ordnung wurde eingeführt, und, damit in dringenden Fällen die obrigkeitlichen Befehle schneller zur Kenntniß der Bürger gelangen möchten, verordnete man in jedem Viertel bestimmte Rottmeister.

Am 12. Juli trat König Maximilian mit dem König von Würtemberg ꝛc. in den Rheinbund unter den Schirm Napoleons. Das heil. römische Reich deutscher Nation hatte nach beinahe tausendjähriger Dauer hiemit ein Ende.

Am Ende des Jahres wurden die milden Stiftungen mit dem Hauptarmenfonde vereiniget, nachdem sie bisher einzeln waren verwaltet worden.

Jahr 1807.

(Von 1807 bis 1810 Bürgermeister: Jos. Huber. Die Uebrigen wie 1805.)

In diesem und dem verflossenen Jahre kämpften unsere Landsleute mit den Franzosen gegen die Preußen und Russen. Der Friede von Tilsit am 8. und 9. Juli machte dem preußisch-russischen Kriege ein

*) Der Adjutant der bürgerl. Kavallerie, Xaver Krenkl, war in den letzten Kriegszeiten für die Stadt, was die herzhaften Scheideker im dreißigjährigen Kriege für Landshut waren. Als Kundschafter, Ruhestifter ꝛc. bewies er sich bei allen Gelegenheiten als einen der herzhaftesten Männer unter den Bürgern. Darum zierte auch ihn erst die silberne, dann die goldene Medaille. Ihm hat auch die Stadt besonders den Monatmarkt zu verdanken.

Digitized by Google

Ende, brachte aber unserm Könige wenig Vortheil. — Hier wurden die nächsten Umgebungen der Stadt mit Baumreihen verschönert, zum Theil mit hochstämmigen Obstbäumen. Eben so gingen mit den Stadtthoren manche Veränderungen vor. Die Stadtmauer selbst wurde erniedriget. — Die Kirche zur heil. Dreifaltigkeit ward verkauft! —

Herzog Wilhelm meldete am 9. Juli, zum Beweise seiner fortdauernden freundlichen Gesinnung gegen Landshut, durch ein eigenes Schreiben, der Bürgerschaft die Verehelichung Seines Sohnes, des Prinzen Pius mit der Prinzessinn Amalia von Aremberg.

Am 17. August wurden die bürgerlichen Gewerbs- und Handwerks-Gerechtigkeiten in bloße Konzessionen verwandelt! Bisher konnten sie gekauft, verkauft und vererbt werden *).

Am 26. August wurde im ganzen Lande die Schutzpocken-Impfung gesetzlich eingeführt. Das Bürgermilitär wurde, wie in ganz Bayern, so auch hier, neu gebildet, gekleidet und bewaffnet. Am 12. Oct., dem Namensfeste des Königs, wurde die Fahne geweihet, und dem Bataillon feierlich als Geschenk Seiner Majestät übergeben. Die Hauptwache, welche seit dem Jahre 1735 mitten auf dem Platze der Altstadt sich befand, wurde entfernt und dafür das gegenwärtig zur Hauptwache bestimmte Gebäude am 9. Nov. bezogen **).

*) Vom 1. Jänner bis 22. August verpflegte die Stadt mit ihrem Burgfrieden: 329 Officiere, 6,452 Soldaten, 140 Domestiken, 64 Frauen, 52 Kinder und 334 Pferde von der französischen Armee.

**) Bis 1735 befand sich die Hauptwache, ein hölzernes Gebäude, in der Neustadt, beim sogenannten Officier-

Digitized by Google

Auch eine nächtliche Straßen-Beleuchtung wurde veranstaltet, und die Nachtwächter verloren sich nach und nach.

Am 26. Dec. kehrte das Regiment Preising, mit Lorbern gekrönt, aus dem preußisch-russischen Feldzuge zurück, und wurde auf das Feierlichste, mit Reden, Siegesbögen ꝛc. empfangen *).

Jahr 1808.

Auch hier wurde eine allgemeine Stiftungs-Administration eingesetzt, welcher alle Stiftungen für Kirchen, Schulen und Arme übergeben wurden. Die Armenhäuser von St. Rochus (Blatterhaus), St. Lazarus am Gries und St. Bartholomä bei St. Ni-

---

hause (jetzt Nro. 527). — Die beiden Marmorsäulen der neuen Hauptwache sind aus der Kirche zum heil. Kreuz!

*) Man hatte auch den Einfall, die alten Rüstungen, Helme, Flammenschwerter, Armbruste ꝛc., ja sogar die drei Feldstücke der Bürgerschaft zu verkaufen! In jenen Tagen ging man wirklich feindselig gegen alles Alterthümliche an, und daher besitzen wir heut zu Tage fast kein Ueberbleibsel aus den Tagen unserer ehrwürdigen Vorältern. Menschen ohne Sinn für das Alterthum, plünderten, vergeudeten und zerstörten kalt und frech — was nicht ihr Eigenthum war, sondern der Bürgerschaft und ihren Nachkommen gehörte. — Und wie unwissend verfuhren diese Menschen! So erzählte uns ein glaubwürdiger Mann, daß ein Harnisch, mit einem Kreuze auf der Brust, wohlfeil weggegeben wurde. In München erkannte man das Kreuz als von Gold verfertiget, und der Verkäufer bekam dafür 500 fl.!! — Fremde erstaunen, wenn sie das alte ritterliche Landshut so aller Denkmäler beraubt finden.

Digitized by Google

kola wurden verkauft, und die armen Bewohner derselben dem heil. Geist-Spitale zugewiesen *).

Von der allgemeinen Entschädigungssumme, welche der französische Kaiser den Unterthanen des Königreiches Bayern zukommen ließ (im Ganzen 459,421 fl. 52 kr. 2 hl.) erhielt die Stadt Landshut 18,634 fl. 13 kr., welche verhältnißmäßig unter den Bürgern vertheilt wurden.

Die Lager bei Nürnberg und Plattling, die Truppenmärsche ꝛc. verursachten der Stadt eine Einquartierung von beinahe 60,000 Mann.

Das Familien-Schutzgeld wurde eingeführt, der Maltheser-Ritter-Orden aufgehoben, und die Isarwehre mittels einer Art Kriegssteuer einsweilen ausgebessert, nachdem sie der Strom durchbrochen hatte.

Am 1. und 17. Octbr. beehrten des Königs, Maximilian Joseph, Majestät, bei Ihrer Hin- und Herreise von und nach Erfurt die Stadt mit Ihrer Gegenwart **).

Jahr 1809.

Am 2. Januar wurde das neue Stadtgericht feierlich eingesetzt ***).

---

*) Jungfrau Thekla Silbernagel vermachte jeder armen, ihrem Leichenzuge beiwohnenden, Person 30 Kreuzer, = 125 fl. 30 kr.

**) Das Kirchlein zum heil. Klemens in der obern Freiung wurde in diesem Jahre geschlossen.

***) Die Polizeidiener wurden vermehrt und neu uniformirt. — Auch ein neuer Fleischaufschlag wurde festgesetzt. — Eine große Ueberschwemmung durchbrach die Isarwehre.

Digitized by Google

Am 22. Febr. erhielt die Stadt Landshut den monatlichen Viehmarkt, welcher den ersten Mittwoch jeden Monats in der Freiung abgehalten wird.

Abermals erhob sich Oesterreich bewaffnet gegen Napoleon, und in Landshut sollte das erste Treffen seyn!

Am 17. verwandelte man die heil. Geist-Kirche in ein Magazin. Am 17. und 18. zogen zwei bayerische Brigaden durch die Stadt. Am 20. kam das Regiment Preising wieder auf einige Tage hier an. Am 21. verwandelte man die Kaserne in ein Lazareth. Am 23. zogen französische Ingenieurs und Sappeurs nach Paßau durch. Am 26. hielt Marschall Lefebre auf den Wiesen bei Seligenthal Heerschau über die bayerischen Truppen, die hier und in der Gegend lagen. Am 27. zog das Regiment Preising und der Artillerie-Park ab, und das 13te Regiment rückte ein, um die Brücken zu bevbachten. Am 29. sahen wir das Chevauxlegers-Regiment Bubenhofen. Am 4. April ging das Lazareth nach Ingolstadt ab, und die Bürger mußten ihre Waffen nach München abliefern. Täglich Abends wurden die Brücken abgeworfen und die Thore verrammelt. Am 9. zog das 13te Regiment ab, und am 10. brachte eine Schwadron von Bubenhofen die gewisse Kunde, daß die Oesterreicher bereits am 9ten den Inn überschritten hatten. Da besetzten die Bayern die Brücken und das jenseitige Ufer mit Vedetten und Piqueten*).

Am 13. ritten 3 Uhlanen den Hofberg herab, vertheilten Proklamationen, besichtigten die abgeworfenen Brücken und kehrten wieder zurück. An den folgenden zwei Tagen geschah dasselbe. Am 13. reiseten vier Ab-

*) Stadt- und Landgericht hatten 28 bespannte Wagpferde mit 14 Knechten nach München zu liefern.

Digitized by Google

geordnete der Stadt: Polizeidirektor Gruber, der Assessor des Landgerichts Alois Sedelmair, der Bürgermajor Koidl und der Grenadierhauptmann Fellerer nach Biburg zum Erzherzog Ludwig, der sie verlangt hatte, und kehrten mit Hoffnung für das Wohl der Stadt zurück. Am 15ten erschien General-Lieutenant Erasmus von Deroi mit seinem Heere am linken Isarufer, und besetzte St. Nikola, den Rennweg, Altdorf, Ergolding und Zwischen-Brücken. Am 15ten um 12 Uhr Mittags wurden auch die Endbäume der abgeworfenen zwei Brückenjoche ausgehoben und ins Wasser geworfen. Ein österreichischer Trompeter fuhr mit Depeschen auf einem Kahne zu den Bayern hinüber, und ein bayerischer Major herüber, der in einem Zimmer der Kaserne mit den Oesterreichern eine Unterredung hatte. Nach einer Viertelstunde entfernte er sich wieder, und das Loos des folgenden Tages schien bereits geworfen zu seyn. Deroi's Entschluß war, dem Feinde den Uebergang nach Kräften zu wehren.

Der 16te April 1809.

An diesem Tage war schon Morgens 6 Uhr österreichische Infanterie durch das Huterthor in die Stadt herabgezogen. Gegen beide Brücken wurden Geschütze aufgepflanzt, Erzherzog Karl befand sich auf der Traunitz und Abgeordnete der Stadt empfahlen ihm dringendst das Wohl der Bürger und Einwohner. Ein Parlamentär setzte nochmals über die Isar, ohne eine befriedigende Antwort zurückzubringen. Alles eilte in die Wohnungen und harrte der Dinge, die da kommen würden. Um 10 Uhr kamen österreichische Officiere zur Hauptwache und begehrten von dem Oberlieutenant Bürger Knisll Auskunft über die Stärke der [illegible]chen Truppen, mit der Drohung, ihn fortzu-

Digitized by Google

führen, im Falle er nicht die Wahrheit spräche. Es blieb aber, ohngeachtet sie keine Auskunft erhielten, bei der Drohung. Mit dem Schlage halb 11 Uhr, Mittags, eröffneten die Bayern die Kanonade, das Thor beim Spitale flog weit auf, die österreichischen Kanonen donnerten von allen Seiten, von der Lend, am innern Isarthore, an den Brücken und am Schönbrunnerthore. Zugleich ertönte der Kriegsgesang des Uhlanenregiments in der Gegend des St. Martins-Thurmes und das Echo der benachbarten Hügel verdoppelte das allseitige Gebrüll der Schlacht.

Die Oesterreicher feuerten aus dem Spitale auf die Bayern hinüber, plünderten die Wohnung des königl. Stiftungs-Administrators Mayer und leerten den Keller. Alle Fenster im Spital und in der Kaserne zersprangen, das innere Isarthor, das Haus des Thorwarts und die Wohnungen Nro. 388 bis 392 wurden mehr oder weniger furchtbar durch die Kugeln beschädiget. Die Häuser des Weißgärbers Baumann, des Silberarbeiters Listle, des Lederers Nerer, des Schmides Sommerer und des Fragners Eder u. a. wurden furchtbar mitgenommen. Die Fleischbänke wurden zerfetzt. Im Baumann'schen und Listle'schen Hause waren die Außenwände ganz niedergeschossen. — Um 12 Uhr kam ein österreichischer Adjutant auf die Hauptwache und begehrte vom obigen Knisll ein Fahrzeug, versprach ihm auch eine große Belohnung, im Falle er ihm dazu verhelfen würde. Auf die Aeußerung, alle Fahrzeuge befänden sich am jenseitigen Ufer in Beschlag, es sey keines zu bekommen, drohete der Officier dem Bürger mit Arrest. Auch bei dieser Drohung blieb es. — Mehrere Kugeln fielen indeß bei der Hauptwache

Digitized by Google

der, trafen den Nationalgardisten Gehrer unbedeutend und tödteten dagegen einen österreichischen Soldaten, beim Eingange in die Hauptwache, auf der Stelle. Die Bürgerwache wollte deßwegen von der Hauptwache abziehen, wurde jedoch durch Knisll's Zuspruch in Ordnung erhalten. Da erschien ein Adjutant des Erzherzogs Karl, schimpfte die Bürger schlechte Bayern, äußerte, die Stadt müsse zu einem Steinhaufen zusammengeschossen werden, und drohete, Alle zu entwaffnen und als Gefangene mitzunehmen. Mehrere nachkommende betrunkene österreichische Officiere beschimpften und behandelten den Bürgerofficier mit seiner Mannschaft auf das Gröbste. Um 1 Uhr Nachmittags standen die Wohnungen des Lederers Träschitz, des Maurers Eigenstorfer und des Fischers Lichtenwaller in Flammen. (Das Haus des Letztern brannte fast ganz ab. Erst um 9 Uhr Nachts endete der Brand der Vorstadt.)

General Deroi leitete das Treffen vom sogenannten Brenner-Christel-Stege aus gegen den übermächtigen Feind, und Erzherzog Karl von dem Söller der Trausnitz her. Man kämpfte $4\frac{1}{4}$ Stunde mit größter Erbitterung. Da zog sich eine österreichische Heersäule von Moosburg und eine andere von Dingolfing her über die Isar, und die Bayern geriethen in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Fechtend zogen sie sich daher nach Altdorf zurück und von da über Pfetrach nach Weimichl — in schönster Ordnung. — Hinter letzterm Orte wies Deroi den Oesterreichern die Stirne mit seiner ganzen Artillerie, und ward nicht weiter verfolgt *).

*) Das Bataillon Buttler, das 2te Dragoner- und 4te Chevauxlegers-Regiment hatten besonders äußerst glänend gefochten.

Digitized by Google

Abends nach 6 Uhr schwieg der Donner des Geschützes, und allgemeine Trauer lagerte sich über der mit Feinden angefüllten Stadt.

Quartiere, Lieferungen aller Art ꝛc. verstanden sich nun von selbst. Die Bürger hatten aber von den Oesterreichern noch eine eigene Art von Mißhandlungen zu erdulden. Man wärmte zuerst die Lüge wieder auf, als hätten die Landshuter im Jahre 1800 auf den Erzherzog Ferdinand geschossen! Dazu kam eine ganz neue Verläumdung, Abends 9 Uhr, in Vorschein. Die Bürgerwache hatte das Wartzimmer des Rathhauses bezogen und auf Verlangen die Hauptwache den Kaiserlichen abgetreten. Da flogen mit einem Male die Thürflügel auf, der Feldmarschall-Lieutenant Graf von Grüne, von Grenadieren umgeben, trat in das Zimmer, versetzte dem Bürger-Officier, Handelsmann Arnold, ein Paar Hiebe mit dem Rücken des Säbels in den Kopf, warf eine Flintenkugel auf den Tisch und schrie: »Wer hat mit einer Windbüchse auf mich in mein Zimmer geschossen?« Schnell wurden die Bürger unter Stößen und Schlägen entwaffnet, dem Lieutenant Arnold die Epauletten heruntergerissen und die ganze Mannschaft, unter Androhung des Henkens, in Verhaft genommen.

Dasselbe widerfuhr dem Landrichter Lzt. Pölzl. Wir führen seine eigenen Worte an: »Am 16. April, um 10 Uhr Nachts, erzählt er, wurde ich durch einen Rittmeister zum Feldmarschall Grüne auf den Bürgersaal geholt. Als ich dahin kam, ging Grüne, von ungefähr 30 ungarischen Grenadieren mit gefällten Bajonetten umgeben, auf mich los, und fluchte mir, vor Wuth schäumend, die Worte entgegen: Du Spitzbube hast mich erschießen wollen, du Canaille, heut

Digitized by Google

schläfst du auf der Wache und morgen laß ich dich erschießen! — Umsonst berief ich mich auf meine Unschuld ꝛc. Grüne packte mich an der Brust, und gab mir, unter ungarischen Flüchen, den Namen eines Patrioten, der, allen Uebrigen zur Abschreckung, vor dem hohen Thurme aufgehangen werden sollte, und befahl den Grenadieren, als ich Verhör und Untersuchung verlangte, mich nieder zu stoßen, sofern ich nicht auf der Stelle in Arrest gehen wollte. Ich wurde nun auf eine elende Wachtstube geführt, auf der Straße aber von den vorbeimarschirenden Truppen laut beschimpft und mit Kolbenstößen mißhandelt. In der Wachtstube erwarteten mich neue Scenen: die Officiere eines Peterwardeiner-Regiments beeiferten sich, mich zu verhöhnen. Es wurde mir der Galgen vorgemalt und unter Beifallklatschen der Officiere stellten die Gemeinen die Formalitäten des Standrechtes vor. Endlich wurden die Peterwardeiner durch eine Abtheilung vom Regiment Karl Schröder abgelöset. Auch von diesem Regimente stimmten viele, besonders Officiere, in den allgemeinen Ton. Nur Lieutenant Wilmsen suchte mich gegen Mißhandlungen zu schützen, und erwirkte mir das Versprechen, am folgenden Tage verhört zu werden. Durch ihn wurde auch Erzherzog Karl, bei dem sich indeß zwei Deputationen der Stadt Landshut für mich verwendet hatten, von den Verhältnissen der Sache unterrichtet, und um 8 Uhr Morgens kündete mir einer seiner Flügel-Adjutanten nach zehnstündigem Arreste die Freiheit an.«

Der Bürger-Oberlieutenant Knisll, welcher von den brennenden Häusern nach der Hauptwache zurückkehrte, um frische Arbeiter, Mannschaft ꝛc. zu holen, e vom General Grüne gleichfalls mit Schimpf-

Digitized by Google

worten empfangen, seines Degens ꝛc. beraubt, und gefangen gehalten. Die Oesterreicher äußerten die Drohung, daß Knisll und die sämmtlichen Bürger der Wache fortgeliefert und im Lager erschossen werden sollten, indem das Bürgermilitär auf den Erzherzog Karl gefeuert hätte. In der Nacht wurden sie von der österreichischen Wache beständig beschimpft und mißhandelt. Da ließ Knisll auf seine Kosten Bier für die österreichischen Soldaten bringen, worauf ihr Betragen etwas mildere Gestalt annahm. — Endlich wurden die Bürger befreit, — nach 48 Stunden! (Aber Knisll erhielt seine Armatur nicht mehr zurück, als die Bürger in Freiheit gesetzt wurden. Alles, was man den Bürgern abgenommen hatte, wurde von den feindlichen Soldaten verkauft. Um die Bürger hatte sich eigentlich Niemand angenommen oder annehmen können). Mit den Officieren Knisll und Arnold wurden folgende Bürger von österreichischen Grenadieren auf der Wachtstube in Gefangenschaft gehalten: Korporal Georg Gillhuber, Schuhmacher; Joh. Fick, Webermeister; Anton Oberhofer, Korbmacher; Biettinger, Kleidermacher; Andreas Batz, Zimmermann; Gerstl, Aufleger; N. Satzger, am Gries; Jos. Six, Messerschmid; Georg Biberger, Aufleger.

Ursache der ganzen heillosen Geschichte war der Muthwille eines österreichischen Soldaten. Dieser hatte eine Flintenkugel von der Straße herauf mit der Hand in das Zimmer des Generals Grüne geschleudert (Haus Nro. 81), und weil man keinen Knall hörte, hielt es der General für einen Schuß aus einer Windbüchse von Seite der Bürgerwache auf dem Rathhause. Daher seine Wuth!

Digitized by Google

In St. Nikola und auf den Schwaigen wurden alle Planken und Zäune zum Verbrennen genommen, das Vieh weggeführt, Fenster und Thüren eingeschlagen, die Betten aufgeschnitten, die Federn auf die Straße gestreuet, die eisernen Ofenthürchen und die Hohlhäfen herausgerissen. In der Nacht drangen ein Officier und 100 Gemeine in die Wohnung des Kaufmanns und Stadtrathes Fr. Xav. Rößl unter den Bögen und erbrachen den Weinkeller ꝛc. Hier und da erbrachen die Soldaten auch die Bierkeller und ließen das Bier aus.

Die bayerische Kokarde wurde verbothen; die Beamten nahm man in kaiserliche Pflicht und forderte ihnen die Kassen ab. Den Truppen, die im Feuer gestanden hatten, mußte die Stadt für 10,000 fl. sogenannten Ehrenwein liefern *).

Durch ein freundliches Benehmen zeichneten sich aus: der Oberst Baron von Wimpfen und Oberstlieutenant Bauschmid. Erzherzog Karl besuchte die verunglückten Bürger von Haus zu Haus und versprach ihnen Schaden-Ersatz, im Falle der Sieg sein Heer krönen würde. Im Gefolge des Erzherzoges befanden sich in der Stadt: die Erzherzoge Maximilian und Ludwig, die Generäle Grüne, Stipsics, von Delamotte, Colloredo, von Prohaska, der General-Intendant Graf von Stadion, die General-Adjutanten Grafen von Auersberg und Spiegel, und — der Dichter Friedrich Schlegel. Karl bewohnte den Neubau.

*) Diese Tage kosteten (durch Brand, Plünderung und Verheerung) den Staat: 1086 fl. 34 kr., die Comulativ-Kasse: 991 fl. 10 kr. und die verschiedenen Einwohner: 71,354 fl. 49 kr.

Digitized by Google

(Nun begann ein ununterbrochener Durchzug von Truppen, Wägen ꝛc. der Gestalt, daß man eine Völkerwanderung zu erblicken glaubte. Auch die Wiener-Landwehre, 6 Bataillons stark, sahen wir durchziehen. Sie bestand aus trefflichen jungen Männern. Am 20. wurde die Trausnitz abermals zu einem Lazarethe verwendet. Gegen Abend zeigten sich aber bereits allerlei Vorboten eines baldigen unglücklichen Rückzuges der Kaiserlichen. Zwei Fürsten von Lichtenstein ꝛc. kamen hier an, und vor ihnen schon mehrere Uhlanen und Husaren mit 2, 3 gesattelten Pferden ohne Reiter, und in Unordnung begann das Fuhrwesen den Rückzug.

Der 21ste April 1809.

Bereits waren die Oesterreicher am 20. April in der Schlacht bei Abensberg fast ganz allein von den Bayern, unter Napoleons persönlicher Anführung, geschlagen worden.

Am Morgen des 21. zeigten sich hier schon die Folgen der Niederlage von Abensberg. Die Oesterreicher, von den Bayern und Franzosen seit 5 Uhr Morgens verfolgt, versuchten sich, jedoch vergebens, in und um Landshut halten zu können. An diesem Morgen ließ der französische Kaiser seine Armee, in zwei Heersäulen getheilt, gegen Landshut anrücken. Ueber Ergolding heran rückte der Herzog von Montebello (Lannes) und an der Spitze seiner Heeresabtheilung der bayerische General Baron von Zandt, mit dem ersten Dragoner- und ersten Chevaurlegers-Regimente. Von Altdorf her zog die Division Wrede und Vandamme mit den königl. Würtembergischen Truppen. Mittag 12 Uhr gab ein Kanonenschuß das Zeichen

Digitized by Google

zum Angriff auf die Stadt. Die Flanken der Oesterreicher wurden umgangen, ihre Reiterei geworfen, die bei Altdorf aufgestellte Infanterie durchbrochen, und so eilten die Geschlagenen in wilder Flucht über die Brücken. Zwei österreichische Schlachthaufen, die zur Vertheidigung von Seligenthal aufgestellt waren, hielten die heranstürmenden Franzosen, Bayern und Würtemberger mit großer Tapferkeit einige Zeit auf, während sich die österreichische Artillerie ꝛc. über die Brücken rettete. Diese wurden von den Fliehenden angezündet; allein die verfolgenden Truppen nahmen sie im Sturm. Die bayerischen Chevauxlegers sprengten über die brennenden Brücken; es stürzte General von Zandt*) im Augenblicke, da er die Seinigen muthig gegen den Feind führte; es stürzte Rittmeister Bey vom Chevauxlegers-Regiment König; Bayern, Franzosen und Würtemberger eilten im Sturmmarsche über die Brücke; mit ihnen die Generäle Wrede und Vandamme; die ganze Altstadt herauf wurden die Oesterreicher verfolgt; vergebens setzten sich diese oberhalb St. Martin zur Gegenwehre; sie löseten sich nach allen Seiten auf und eilten dem Berge zu. Um diese Zeit

*) Diesem Helden errichteten Bürger und Bürgerssöhne von Landshut auf dem allgemeinen Gottesacker das erste Denkmal mit einer Thränenweide, nämlich: die Herren Benno Negele, Drechsler; Kajetan Ertl, Tuchscherer; Kaspar Krieger, Posamentirer; Jul. Tramitz, Karten- und Stärkfabrikant; Jos. Schönauer, Mahler; Sebastian Fischer, Seifensieder; Martin Hämmerl, Kleidermacher; Jos. Schuller, Schreiner; Jos. Lenger, Perückenmacher; Benjamin Vogt, Buchdrucker-Faktor. Das dermalige Denkmal von Marmor ließ der würdige Sohn des gefallenen Helden aufrichten.

Digitized by Google

erschien Marschall Massena von Tiefenbach und Golding her im Rücken der Oesterreicher und die Niederlage derselben war nun vollendet. Ohne Massena's wohlberechnete Ankunft wäre Landshut größtentheils ein Steinhaufen geworden. Nicht nur waren auf dem Prielfelde 12 Haubitzen aufgefahren, um die Altstadt zu beschießen; es befanden sich auf der Straße der Altstadt auch viele Pulverwägen mit offenen Deckeln, und zerstreut umher liegende Brandröhrchen. Die Bürger räumten nach Kräften alles Brennbare hinweg. Z. B. Bei der Lendbrücke bemühete sich der bürgerl. Metzger Martin Furthner, das brennende hölzerne Zollhäuschen zu löschen, und hätte durch Mißverständniß beinahe sein Leben durch die Kugel eines französischen Grenadiers verloren.

In vielen Straßen wurde gekämpft, ganze Rotten warfen ihre Gewehre weg und gaben sich gefangen. Um halb 4 Uhr hatte das Treffen ein Ende. Die Oesterreicher wurden noch bis Vilsbiburg verfolgt. Sie hatten 30 Kanonen, 9000 Gefangene, 600 bespannte Munitionswägen, 3 vollständige Schiffbrücken, mehrere Regimentskassen, Magazine, Spitäler und 1500 Verwundete verloren. Die Landstraße von Altdorf bis zur Stadt war mit Waffen, Pulverkarren, Kanonen, Lavetten, Bagage, Pontonswagen ꝛc. ganz bedeckt. Eben so war die Stadt mit allen Ueberbleibseln einer geschlagenen Armee angefüllt.

Denselben Abend erschien Kaiser Napoleon und stieg im Neubaue ab *). Vor ihm her zog das bayerische

*) Zum Beßten der in diesem Kriege verunglückten Bürger wurden in der St. Martinskirche bereits am 11ten Juni, beim feierlichen ersten Dankfeste, 1615 fl. 24 kr.

Digitized by Google

Chevauxlegers-Regiment Kronprinz mit den eroberten feindlichen Fahnen.

Mehrere Gebäude litten auch dieses Mal, und der sogenannte blaue Thurm, der an der innern Isarbrücke zwischen dem Spitale und der Kaserne stand, wurde durch die Kugeln schon früher so zugerichtet, daß man ihn abbrechen mußte.

Am 27. April wurden Freiwillige aufgefordert, sich, in Hinsicht der Einreihung in die neu zu errich-

---

gesammelt. — Die Bürger von Ingolstadt übersendeten eine milde Gabe von 459 fl. — Der edle Herzog Wilhelm aber schrieb an die Polizei-Direktion dahier folgenden ewig denkwürdigen Brief:

Mannhein, 12. Mai 1809.

»Mit gewohnter Theilnahme, mein Herr Polizei-Direktor, vernehme ich, daß ein Theil der mir so werthen Stadt Landshut bei den letzten kriegerischen Vorfällen beträchtlich gelitten hat. Es schmerzt mich innig, und ist Hilfe nöthig, so biete auch ich mein Scherflein dar. Ich bitte, mir hierüber Auskunft zu geben, und versichert zu seyn, daß ich mit besonderem Vergnügen die Gefälligkeit, die mich in den Stand setzen wird, meinen lieben Landshutern behülflich zu werden, als einen wiederholten Beweggrund ansehen werde, dem Herrn Polizeidirektor mit besonderer Werthschätzung zugethan zu verbleiben.«

Wilhelm mppr.

Man berichtete nun dem durchlauchtigsten Fürsten den erlittenen Schaden umständlich und es folgte das Geschenk von 10,000 Gulden!

Auf das Danksagungsschreiben des Magistrates antwortete der Herzog von Seehof, bei Bamberg, am 16. August folgender Weise:

»em Hochgelehrten, den Ehrsamen, Fürsichtigen und n, Unsern lieben Besondern, königl. Stadtkom-

Digitized by Google

tenden Nationalgarde-Bataillons, zu melden. — Alle Waffen, die von den gefangenen und versprengten feindlichen Truppen zurückgelassen wurden, mußten gesammelt und gegen Schein, so wie gegen Zusicherung einer billigen Vergütung, eingeliefert werden. Jeder Aufkauf und Handel mit dergleichen Waffen wurde strenge verboten. Ein Aufruf erging an die Mildthätigkeit der Bürger, in Bezug auf die nöthige Charpie, für die armen Verwundeten in den Spitä-

---

missär, Bürgermeister, Räthen und Ausschuß der Bürgerschaft zu Landshut.

Wilhelm von Gottes Gnaden,
Herzog in Bayern.

Unsern gnädigsten Gruß zuvor. Hochgelehrter, Ehrsame, Fürsichtige und Weise, liebe Besondere! Das Schreiben, das Uns Dieselbe unterm 6ten des verwichenen Monats nach Mannheim übermachten, haben Wir dort erst in dem Augenblicke erhalten, wo Wir Uns zu Unserer Abreise anschickten, und nicht wohl mehr etwas Anderes, als Unsere Antwort bis zur jetzigen Ruhezeit aussetzen konnten. Fanden Wir darin einen Uns innig beseligenden Trost, durch Unsern Beitrag schuldlos verunglückten Gliedern einer Gemeinde, in deren Mitte Wir so lange gelebt haben, größtentheils wieder aufzuhelfen: so wurde Unser Vergnügen dadurch noch erhöhet, daß es die ganze Gemeinde für einen Beweis Unserer alten und vorzüglichen Werthschätzung mit Zufriedenheit aufgenommen hat. Mit gleichem Gefühle werden Wir auch ferner an dem Schicksale der Stadt, das hoffentlich mit dem Ende des Krieges sich bessern wird, wie gewöhnlich, Theil nehmen, insbesondere aber Denselben zur Erweisung alles Guten stets wohl beigethan verbleiben.«

Schloß Seehof, bei Bamberg, den 16. Aug. 1809.

Wilhelm mppr.

Digitized by Google

lern. Am 8. Mai wurde ein freiwilliges Jägerkorps errichtet.

Da sich das Bürger-Militär nicht nur durch unverdrossene Besorgung des Garnisondienstes im gegenwärtigen Krieg, sondern vorzüglich am 21. April durch Löschen der brennenden Brücken, so wie durch schnelle Oeffnung der mit Pulver- und Bagagewägen gesperrten Straßen so rühmlich auszeichnete, so bewilligte König Maximilian, um das wackere Bürger-Militär in den Personen einiger am Meisten hierunter ausgezeichneten Glieder zu ehren, — dem zweiten Major Koidl die goldene und dem Hauptmann Georg Fellerer die silberne Verdienst-Medaille. Die Bürger aber, welche sich an jenem verhängnißvollen Tage theils auf der Hauptwache befanden, theils allenthalben die kräftigsten Dienste leisteten, waren: Oberlieutenant Joh. Knisll; Ignatz Staudenraus, Kleidermacher (dieser Bürgergrenadier, bekannt als einer der herzhaftesten Männer, hatte nicht nur Bürger-Eigenthum muthvoll vertheidiget, sondern sich überhaupt von jeher durch seinen glühenden Patriotismus ausgezeichnet *); Andreas Batz, Zimmermann; Joh. Huber, Seiler; Bernlochner, Schuhmacher; Anton Oberhofer, Korbmacher; Joh. Fick, Webermeister; Joh. Burghart, Kleidermacher; Kuttenberger, Weber; Reichenberger, Zinngießer; Göth, Mauerer; Michael Buchner, Mauerer; Wolfg. Bachmaier, Brodhüter; Trompeter Meisch, u. a. —

Vorzügliche Verdienste um das Wohl der Stadt erwarben sich auch in diesen gefahrvollen Tagen: der

*) Mit dieser Blume das väterliche Grab zu schmücken — d man dem Verfasser nicht verargen.

Digitized by Google

Rathsdiener Anton Rieder, der Fischer Simon Danzer und der Polizeisoldat Jos. Six, welche sämmtlich mit der silbernen Medaille geziert wurden. — Die Herren des Raths, welche die verschiedenen Einquartierungen zu besorgen hatten, erduldeten zwar nicht so sehr in die Augen fallende, aber nicht weniger bedeutende Drangsalen, z. B. der ehemalige äußere Rath und Handelsmann Alois Bachmaier u. a. Der ehemalige äußere Rath und Handelsmann Xaver Rößl, einer der alleredelsten Bürger, der schon seit 1800 der Bürgerschaft auf alle Weise mit Rath, Geldvorschuß ꝛc. zu Hilfe eilte, und auch in diesem furchtbaren Jahre die wesentlichsten Dienste geleistet hatte, starb in Folge des Schreckens wegen ausgestandener Plünderung.

Im Monate Juli wurde im ganzen Königreiche (nach der königl. Verordnung vom 6. d. M.) eine dreifache Nationalgarde errichtet: Reserve-Bataillone, mobile Legion, Landwehre (Nationalgarde III. Klasse). Die ersten zwei Klassen betrugen schon 45,000 Mann, so daß über 80,000 Bayern damals kampffertig standen.

Am 14. Okt. wurde in Schönbrunn bei Wien Friede geschlossen, nachdem Napoleon die Schlacht bei Aspern verloren, die von Wagram aber, mit Hilfe der Bayern unter Wrede, gewonnen hatte.

Am 20. Oktbr. um 1 Uhr früh reisete Kaiser Napoleon hier durch nach Paris. Als die nahe Ankunft des französischen Kaisers durch die Polizei bekannt gemacht wurde: »so (erzählt das Wochenblatt von diesem Jahre) verwandelten sich wie auf einen Zauberschlag (der Polizei nämlich) die Straßen der Stadt in einen Hain von Bäumen und die Außenseiten der Häuser in Guirlanden von Blumen und

Digitized by Google

Kränzen. In Mitte der Altstadt hob sich der Tempel des unsterblichen Dankes empor mit der Aufschrift:

„A Napoleon la Municipalité de Landshut.“

(dem Napoleon gewidmet vom Gemeinderath zu Landshut). Am Municipalitätsgebäude (Rathhaus) blitzte aus einem Walde von Birken der kolossale Buchstabe N., und im Hintergrunde waren die Wünsche der Landshuter (?) in Felsen (?) gegraben:

„Occurre votis, arvaque boica
Affla benigni Numinis halitu!
Tu Robur, afflictisque Scutum,
Dulce Decus, Pater, Orbis heros!“ *).

Am Münchnerthore breitete der französische Adler seine Flügel aus, mit der Umschrift: „Victori immortali!“ (dem unsterblichen Sieger). — Die Glocken wurden geläutet, die Stadt war beleuchtet« u. s. w.

Unter den Soldaten der bayerischen Armee, welche mit dem goldenen und silbernen Ehrenzeichen geschmückt wurden, befanden sich folgende geborne Landshuter: Lorenz Benker, Paul Sachsenhauser und Andreas Pointner, sämmtlich vom Regiment Preising. — Ganz besonders hatte sich auch in diesem Kriege der Wachtmeister Rößl, Priechlerssohn von hier, ausgezeichnet.

*) Zu Deutsch: »Komm unsern Wünschen entgegen, und, gleich einer gütigen Gottheit, hauch' Bayerns Fluren an. Du Stärke und Schild der Bedrängten! Süße Zierde, Vater, Held des Erdkreises!« — Der 21. April verdiente allerdings den größten Dank. Aber so morgenländisch, wie soll man sagen? — kriechend? — so heidnisch, wie in diesen Versen, hätte man sich doch nicht geberden sollen. Doch, solche Thorheiten können nicht den Bürgern zur Last gelegt werden.

Digitized by Google

Am 9. Nov. d. J. mußten auch die Ursuliner-Nonnen ihr Kloster verlassen. Die Meisten wurden in das Kloster ihres Ordens nach Straubing abgeführt, ihrer acht blieben als Lehrerinnen hier zurück und bewohnten das ehemalige Landschaftsgebäude. Diese Aufhebung war für die Familien der Stadt besonders schmerzlich, und christliche Aeltern sahen mit Bangigkeit in die Zukunft *).

---

*) Vom August 1808 bis März 1809 wurden in der Stadt 60,000 Mann einquartiert. Vom März 1809 bis Ende Oktober verpflegte die Stadt: 187,737 Franzosen, 64,999 Bayern, 25,112 Verbündete des Rheinbundes, 45000 Oesterreicher. Rechnet man noch die gefangenen Oesterreicher hinzu, und berücksichtiget man den Umstand, daß vom 16. bis 24. April unmöglich alle Einquartierungen genau bestimmt werden konnten, so darf man annehmen, daß Landshut vom August 1808 bis Ende Oktober 1809 gegen 400,000 Mann, aller Waffengattungen, beherbergt und verpflegt hat. — Dieses Jahr entriß der Stadt so manchen merkwürdigen Mann, z. B. den liebenswürdigen Stadtpfarrer zu St. Martin und Universitätslehrer, Dr. Georg Alois Dietl, bekannt als Aesthetiker, dem, als ehemaligem Pfarrer zu Berg, ob Landshut, die Achtung Herzog Wilhelms in hohem Grade zu Theil wurde. Er starb am 17ten Mai am Schlagflusse, als Folge der Schrecknisse des 16ten und 21sten Aprils. — Vor ihm, am 7ten Mai, starb, als Opfer der Nächstenliebe in den Spitälern, Dr. und Prof. Joh. Ant. Schmidtmüller, ein eben so gelehrter als liebevoller Arzt. — Auch viele Bürger opferten in Folge dieser Ereignisse ihr Leben. Z. B. Der bürgerl. Wildprethändler, Joh. Nep. Ertl, welcher im Lazarethe zu Seligenthal thätige Hilfe leistete, starb als Opfer seines menschenfreundlichen Eifers. Bei Säuberung des Klosters stieß er noch unvermuthet

Digitized by Google

Jahr 1810.

(Stadtrichter: Xav. Denk.)

Das Amt eines Bürgermeisters und Stadtschreibers nahm ein Ende, und dafür entstand eine Communal-Administration, zu Deutsch: Verwaltung des städtischen Gemeinde-Vermögens = der alten Stadtkämmerei. Vorstand derselben: Jos. Haarbeintner *).

Der erste Major der Nationalgarde III. Klasse, Bernhard Keller, erhielt, seiner ausgezeichneten Verdienste wegen, am 15. Jänner die goldene Verdienst-Medaille. — Am 1. Juli wurde über die bürgerl. Nationalgarde Heerschau gehalten, durch den von München abgeordneten Commissär von Baumgarten.

Am 25. Juli wurde durch den Bürger Amann der Versuch mit einer Schiffmühle gemacht, und zu dem Ende das dazu bestimmte große Schiff in die Isar gelassen, und an den Ort seiner Bestimmung (beim Zollhause) stromaufwärts geführt. Das Unternehmen mußte jedoch in der Folge wieder aufgegeben werden.

Die alte Isarwehre bedurfte eine völlige Wiederherstellung schon seit einiger Zeit. Der Ursprung dieser Wehre fällt höchst wahrscheinlich in die ältesten Zeiten der Stadt, da die Freiung und Neustadt zu

---

hinter dem Altare auf einen Soldatenleichnam. Der plötzliche grausenhafte Anblick, verbunden mit dem Todtengeruche, erschütterte den sonst unerschrockenen Mann. Ein Nervenfieber tödtete auch ihn.

*) Alles in Allem war der Polizei- und Stadt-Commissär. Von 1807 bis 1811 im Mai bekleidete diese Stelle der thätige und geschickte Fr. Xav. Gruber, ein ausgezeichneter Polizei-Mann.

Digitized by Google

entstehen anfing. Der anfängliche Bau ging nicht quer über den Strom, sondern denselben entlang, und die Abfahrt der Flöße hatte am rechten Ufer beim Schönbrunner-Thor Statt. Hierauf wurde diese Wehre quer über den Fluß angelegt; doch blieb die Bahn für die Flöße dieselbe. Diese Wehr hatte eine Linie von 400 Fuß, und kostete die Stadtkammer von Zeit zu Zeit große Summen. Da übernahm der König, gemäß Entschließung vom 10. April d. J. einen neuen massiven Steinschleußen- und Wehrbau, »um die Stadt Landshut für ihre durch die »Macht der Bürgertugend über die schweren Drang»sale des Krieges errungenen Siege neuerdings mit »besonders landesväterlichen Hulden zu krönen, und »Allerhöchstdieselben wollten damit in den Herzen der »durch Muth und Entschlossenheit, durch Für»sten- und Vaterlands-Liebe, ausgezeichne»ten Gemeinde Landshut ein bleibendes Denk»mal einer wahrhaft königlichen Belohnung gründen.« Am 3. und 4. Mai fingen auch wirklich die hydraulischen Messungen an.

Am 8. August um 6 Uhr Abends wurde durch den geheimen Rath von Wibeking, dem damaligen Oberhaupte aller Wasser- und Straßenbau-Künstler, der erste Stein zur massiven Isar-Durchlaß-Wehre, nämlich zum Hauptpfeiler nächst dem Schönbrunner Thore, unter angemessener Feierlichkeit, gelegt, und am 28. Sept., 8 Uhr Morgens, wohnte der Staatsminister, Reichsgraf von Montgelas, der Grundsteinlegung eines Pfeilers dieser Wehre bei. Dabei wurden Reden gehalten ꝛc.

Am 3. September ward dahier die erste Schullehrer-Konferenz gehalten, und aus der Karolinischen

Digitized by Google

Bibliothek wurden den Lehrern des Landgerichts Bücher mitgetheilt.

Am 9. Oct. verweilte die durchlauchtige Prinzessinn-Braut, Theresia von Hildburghausen (unsere dermalige Königinn), mit ihren durchlauchtigen Aeltern, auf ihrer Reise nach München, einige Stunden in unserer Mitte. Der Empfang von Seite der Stadt war höchst feierlich.

In Reihe und Glied zog die Schuljugend einher; voran vier kleine Genien; diesen folgten sechs himmelblau gekleidete Fräuleins; zwei erwachsenere Mädchen trugen Blumenkörbe, und darauf folgten vier Tragfiguren, welche die vier Jahreszeiten vorstellten, und deren jede von vier Knaben oder Mädchen getragen wurde. Sechs Mann hoch, mit türkischer Musik, schritten hinter ihnen die Schulknaben und Lehrjungen (mit ihren Handwerkszeichen), und zuletzt die Schulmädchen, nach ihren Klassen abgetheilt, einher. Nach alter Sitte geordnet und geschmückt erblickte man hierauf einen doppelten ländlichen Hochzeits-Aufzug. Der Stadtpfarrprediger Furthner führte die Kleinen an und stellte sie den hohen Herrschaften vor, indem er im Namen der Kinder das Wort führte.

Dann erschienen, in der alten Tracht des fünfzehnten Jahrhunderts, die Vorgesetzten der Bürgerschaft, als Kämmerer, Stadtschreiber und Rath der Stadt Landshut. Sie überreichten der königl. Braut eine kostbare alterthümliche Uhr, während der Stadtschreiber eine Rede hielt, deren Schluß so lautete: »Kommt ihr, gnädigste Braut, nun ins Hoflager gen München, so seyd bei dem allergnädigsten König, [illegible] Landesherrn, bei der allergnädigsten Königinn, [illegible]eben Landesmutter, und bei Eurem zukünf-

Digitized by Google

tigen Gemahl, unserm gnädigsten Herrn Ludwig, der drei eisernen Helme gnädigst eingedenk.« Die Rede überreichte der Stadtschreiber auf Pergament geschrieben *), u. s. w.

Am 15. Dec. erhielt der Stadtpfarrer zu St. Jodok, Dr. Vitus Anton Winter, wegen Begründung einer Schul- und Volksbibliothek, und überhaupt seiner Großmuth wegen, die er für die leidende Menschheit, besonders im Kriege, wiederholt an den Tag legte, — durch den Senat der Universität und durch Ausschreibung im Regierungsblatte, die Versicherung des besondern königlichen Wohlgefallens!

Jahr 1811.

(Stadtrichter: Denk. Stadtkammer-Verweser: Haarbeintner.)

Am 25. April errichtete, mit königlicher Bewilligung vom 12. März d. J., der Magistrathsrath (Hauptmann der Nationalgarde) Joh. Bapt. Kircher, die noch bestehende Leihanstalt, »zur Steuerung des Wuchers, zur Erleichterung der Gewerbtreibenden und zur Unterstützung der Dürftigkeit.«

---

*) Die Herren, welche das alte Landshut sinnbildeten, waren:

Stadtkämmerer: Magistratsrath Lzt. Heim.
Stadtschreiber: » » Georg Fellerer.

Innerer Rath.	Aeußerer Rath.
Die Stadträthe:	Die Bürger:
Auer, Kaufmann.	Reiter, Wundarzt.
Bachmaier, Kaufmann.	Bergmaier, Bräuer.
Peringer, Posamentirer.	Himmelstos, Bäcker.
Brandner, Gürtler.	Lurz, Lederfabrikant.
Fleischmann, Kaufmann.	Baierlein, Weinhändler.
Haarbeintner.	Mayer, Apotheker.

Digitized by Google

Am 28. April wurde dem Magistrathsrath Sebastian Brandner, dem Apotheker Ignaz Hofbauer und dem Lederbereiter Balthasar Lurz, wegen der von ihnen mit bedeutendem Kostenaufwande und vielem Fleiße unternommenen Trockenlegung mehrerer Teiche (der sogenannten Loretto-Weiher), die königliche Zufriedenheit durch das Regierungsblatt eröffnet *).

Am 22. Juni wurden die bisherigen Feuer-Versicherungs-Anstalten in eine allgemeine Feuer-Versicherungs-Anstalt vereiniget.

Der bisher bestandene Magistrat wurde aufgelöset, und am 2. Juli (außer der Kammeramts-Verwaltung) ein neu ernannter Munizipalrath eingesetzt. Die ersten Munizipalräthe waren: die Herren Franz Fleischmann, bürgerl. Handelsmann; Sebastian Brandner, bürgerl. Gürtler; Ignaz Hofbauer, bürgerl. Apotheker, und Joh. Pet. Baierlein, bürgerl. Weingastgeber.

Bisher befand sich hier nur eine Badeanstalt auf der Hammer-Insel. Am 9. August errichtete der bürgerl. Wundarzt Xaver Leuk eine ganz neue geschmackvolle Badeanstalt, womit auch künstliche Bäder für Kranke verbunden sind.

Die ehemaligen magistratischen Handwerkskommissionen wurden, in Folge der neuen Ordnung der Dinge, dem Polizeiamte am 4. Okt. zugewiesen.

Am 25., 26. und 27. Okt. wurde in den Pfarrkirchen St. Martin und St. Jodok durch den ehe-

*) An die Stelle des nach Regensburg versetzten Stadtkommissärs Gruber trat Kommissär Wirschinger, und im Jahr 1813 von Chrismar bis 1818.

Digitized by Google

maligen Weihbischof (in der Folge wirklichen Bischof von Regensburg), Joh. Nep. von Wolf, mehreren Tausenden das heil. Sakrament der Firmung — auf eine höchst feierliche Art und unter allgemeiner freudiger Theilnahme, nach 14 Jahren zum ersten Male wieder — ertheilt. Der Stadtpfarrer zu St. Jodok, Dr. Vitus Anton Winter, hielt Morgens und Abends passende Anreden an das Volk. Der Prediger Furthner zu St. Martin gab seine begeisterte Rede auch in den Druck. Es waren an 9000 Firmlinge in der Stadt.

Jahr 1812.

(Stadtrichter u. s. w. in diesem, und dem folgenden Jahre wie 1811.)

In diesem Jahre zog Napoleon mit einem ungeheuern Heere nach Rußland. Es hatten sich 30,000 Bayern angeschlossen. Allein nach dem Brande von Moskau mußte Napoleon fliehen, Kälte und Elend aller Art vernichteten, mit dem Schwerte der Russen im Bunde, das große Heer, und die Bayern litten mit den Franzosen so sehr, daß von der ersten Division nur 36 Mann nach Polen entkamen. Zwar erhielten sie wieder Verstärkung; allein am 10. April sah man nur noch 1000 Mann, als Ueberrest von 40,000 Mann der herrlichsten Truppen!

Am 1. und 2. Julius beehrten der Kronprinz und die Kronprinzessinn die Stadt mit einem Besuche, besahen die Trausnitz, die hiesigen Anstalten ꝛc. Die ganze Stadt feierte ihre Gegenwart durch lauten Jubel, Musik, Aufzüge ꝛc.

Um die Kinder der Bewohner des Grieses gegen die, aus der Geschäftlosigkeit hervorgehenden, Uebel,

Digitized by Google

in welcher bisher ein Theil derselben heranwuchs, zu verwahren, hatte der königl. Stadtmagistrat schon im Jahre 1807 die Idee aufgefaßt, einen Versuch mit der Errichtung einer Industrieschule für die Kinder in der Vorstadt Gries zu machen und dieselbe zugleich mit der Elementarschule der Hofmark Achdorf zu vereinigen. Am 4. Jänner nahm sie auch ihren Anfang. Die Materialien zum Stricken lieferte der kunstverständige Strickermeister Anton Schreindorfer. So berichtet das Wochenblatt von 1807. Es muß jedoch das Werk ins Stocken gerathen seyn, weil dasselbe Blatt von 1812 also spricht: »Diese Anstalt, welche der um die Jugendbildung so sehr verdiente Benefiziat und Schul-Inspektor Joseph Kraus zu begründen strebte, wurde im Jahr 1812 bloß durch den edlen Entschluß und durch die feste Beharrlichkeit der Hofmarksfrau, Gräfinn von Arco, geborne Freiinn von Keck, hervorgerufen, und befestiget. Das menschenfreundliche Vorhaben wurde durch einen wohlgeordneten Plan vom Herrn Gerichtshalter Lzt. Kramer zur Reife gebracht.« Die edle Gräfinn ließ seit dem Jänner 1812 täglich 18 Mädchen in ein ihr angehöriges Haus kommen und unterrichtete sie theils selbst, theils durch eine von ihr noch mehr gebildete Lehrerinn, im Nähen, Stricken und Spinnen. Gleich bei der ersten Prüfung den 5. Juli d. J. zeigte sich die Trefflichkeit dieser Anstalt, die noch besteht, und durch die Hofmarksherrschaft im beßten Zustande erhalten wird.

Jahr 1813.

Zur Unterstützung bedrängter Vaterlands-Vertheidiger hatte sich auch in Landshut ein Frauen-Verein

Digitized by Google

gebildet, welcher die milden Gaben an den Frauen-Verein in München sendete.

Am 27. Mai wurde in der St. Martinskirche die Fahne des 2ten Bataillons der 7ten mobilen Legion geweihet. Nach der Feierlichkeit hielt der Stadtpfarrprediger Furthner auf dem Platze der Altstadt an die im Vierecke aufgestellten Truppen *) eine Rede: »von der Treue des Bayers.« (Sie erschien auch im Drucke.) Dieselbe Feierlichkeit hatte mit dem 4ten Bataillon (unter Hauptmann Erbelding) am 6. Juni Statt. Der vorige Redner handelte dießmal: »von der Kraft des bayerischen Wehrmannes.« Die meisten Officiere waren Studirende der Universität, und Adjutant war der ehemalige, um das Bürgermilitär sehr verdiente, Bürger und Essighändler Verdries. Sie hatten bald Gelegenheit, ihre Wehrmannskraft zu zeigen.

Am 8. Okt. verließ König Maximilian die Parthei der Franzosen, schloß mit Oesterreich zu Ried im Innviertel einen Vertrag, und vereinigte seine Truppen mit denen des Kaisers Franz. Indeß wurde Napoleon bei Leipzig vom 16. auf den 18. October, in der dreitägigen berühmten Völkerschlacht, aufs Haupt geschlagen; Wrede eilte mit den Bayern und den mit ihnen vereinigten Oesterreichern über Würzburg nach Hanau, suchte den fliehenden Napoleon vergebens vom Rheine abzuschneiden, brachte ihm aber doch empfindlichen Verlurst bei (30. und 31. Okt.).

---

*) Bataillons-Chef war der jetzige Oberst-Lieutenant und Chef des hier liegenden 4ten Jäger-Bataillons von Haaren.

Digitized by Google

Am 3. Nov. wurde der königliche Aufruf (vom 28. Okt.) an die gesammte Nation bekannt gemacht, des Inhalts:

An mein Volk!

Ich habe mit Europas mächtigsten Fürsten Mich verbunden, zur Behauptung Unserer Unabhängigkeit, zur Herstellung des allgemeinen Friedens, zur Begründung eines, dessen Dauer sichernden Gleichgewichtes der Mächte, welches, den freien Handel schützend, den Gewerbfleiß neu belebe, und so den gesunkenen Wohlstand der Völker wieder aufrichte. Euere Söhne, euere Brüder sind im Verein mit Oesterreichs tapfern Schaaren ausgezogen, um den heil. Kampf für diese großen Zwecke zu bestehen. Der Himmel wird unsere Waffen segnen!

Aber die rühmlichen Anstrengungen der vereinigten Heere müssen mit allem Nachdrucke unterstützt, — der Triumph der gerechten Sache muß vor des Glückes wandelbarer Laune gesichert werden. Es entwickle sich denn die ganze Kraft meines Volkes!

Bayern! euere streitbaren Väter fochten, wo es um Recht und Freiheit galt, treu bis zum Tode, unter der Landfahne ihrer Fürsten. Gleich erhabene Zwecke machen heute die Anwendung gleich großer Mittel nöthig. Besondere Verordnungen bestimmen Art und Weise, wie Jeder nach seinen Verhältnissen dazu mitwirken möge. Indessen Mein jüngster Sohn in den Reihen des Heeres mit den Eurigen für die große Sache streitet, wird Mein Erstgeborner an der Spitze der gesammten Landes-Bewaffnung stehen. Die Edelsten der Nation seyen die Ersten, sich um Ihn zu versammeln!

Digitized by Google

Die Bereitwilligkeit, mit welcher, nach den Unfällen des Feldzuges von 1812, vor wenigen Monaten auf Meinen Ruf eine neue Armee sich im Innern erhob, sicherte im Sturme dieser verhängnißvollen Zeiten die Freiheit meines Entschlusses, das Ansehen meiner Krone.

Bayern! vertraut ferner Eurem Könige! — Erhaltet Euch würdig der Achtung der Völker, die mit Euch verbunden sind, und nähert sich die Gefahr unsern Gränzen, so tretet ihr kühn entgegen und kämpft heldenmüthig für den eigenen Herd, für Ehre und Vaterland!

Max Joseph.

An demselben 3. Nov. wurde die Nationalgarde III. Klasse erweitert, und die Verpflichtung dazu auf alle Familienväter unter 60 Jahren ausgedehnt, — mit Ausnahme der im Staats- und Hofdienste wirklich stehenden Familienväter, der Geistlichen, Aerzte und Advokaten, welche ihre Dienste in Geld erstatten konnten *).

Durch freiwillige Beiträge, zur Ausrüstung freiwilliger Jäger und Landhusaren, wurde man in den Stand gesetzt, dahier einen Husaren vollständig ausrüsten und ihm noch 25 fl. auf die Hand geben zu können. Da noch eine Summe übrig blieb, erging von Seite des Stadtkommissariates am 9. Dezbr. ein Aufruf zu freiwilligen Beiträgen, um noch mehrere Husaren oder freiwillige Jäger ausrüsten und von

*) Man sehe die ausführliche Verordnung im Regierungsblatte 1813. 57stes Stück. — Landshuter Wochenblatt 1813. 46stes Stück. — In Hinsicht der Geistlichen trat später eine ganz befreiende Abänderung ein.

Digitized by Google

der Stadt Landshut in die Reihen der Kämpfer für das Vaterland stellen zu können.

Jahr 1814 *).

(Stadtrichter u. s. w. wie 1811. Im Jahr 1815 bis 1818 Stadtrichter: Reingruber. Kammeramts-Verweser: Haarbeintner. Stadt-Kommissär bis 1821: von Chrismar.)

In diesem Jahre drangen die verbündeten Russen, Preußen, Oesterreicher, Bayern ꝛc. in Frankreich selbst ein. Die Bayern zeichneten sich ganz besonders am 20. und 21. März bei Arcis sur Aube aus, wo sie allein 12 Stunden mit den Franzosen sich herumschlugen, und bei Fere Champenoise am 25. März. Wrede wurde zum Feldmarschall und Fürsten erhoben.

---

*) Am 27. Febr. starb der verdiente Stadtpfarrer und Universitätslehrer Dr. Vitus Anton Winter. Er war geboren im Jahr 1754 zu Zeilbach, unterhalb Hohenekelkofen, auf dem Bauerngute seiner Eltern. Er hat sich als Gelehrter und als Armenfreund verewiget. Schon im J. 1805 begründete er die karolinische Schulbibliothek mit beinahe 2000 Gulden, und vielen Werken aus seiner Bibliothek. Im J. 1805 und 1809 übergab er jedesmal 300 fl. zu wohlthätigen Zwecken, und in der Zwischenzeit jährlich 100 fl. für die verwundeten bayerischen Soldaten. In seinen letzten Stunden noch widmete er derselben Bibliothek (sicherm Vernehmen nach) ein Kapital von 1000 fl. Im J. 1810 stiftete er mit 300 fl. eine Kapitelsbibliothek, und opferte ihr den größten Theil seiner ansehnlichen Hausbibliothek. Auf dem Sterbebette übergab er dem Armenfonde Landshuts baar 600 fl. Er half, wo er immer konnte. Thränen der Dankbarkeit flossen an dem Grabe des unvergeßlichen, edeln Mannes.

Digitized by Google

Am 30. Mai war der erste Pariser-Friede geschlossen. Schon am 11. April hatte der gewaltige Napoleon abgedankt. Im Oktober fing der berühmte Wiener-Kongreß an, auf dem sich auch König Maximilian einfand.

Jahr 1815.

Während Kaiser und Könige in Wien beisammen saßen, entkam Napoleon von der Insel Elba, landete in Frankreich und war am 20. März wieder in Paris. König Ludwig XVIII. mußte fliehen. Da erklärte Europa den Wortbrüchigen in die Acht, alle Heere zogen gegen Frankreich, auch die Bayern (Maximilian hatte schon früher ein Linienheer von 60,000 Mann auf den Beinen), und am 18. Juni wurde Napoleon zum letzten Male bei Waterloo geschlagen. Am 20. Nov. wurde Friede, und König Maximilian trat der heil. Allianz bei. Napoleon wurde bis zu seinem Tode auf der Insel St. Helena gefangen gehalten.

Dahier widmete der königl. Kämmerer, Freiherr von Guggomoos, das Benefizium seiner Hauskapelle mit dem Benefizialhause, Kirchen-Einrichtung ꝛc. der Stadt zu einem Schulbenefizium, und gab zur Verbesserung dieser Stiftung noch ein Kapital von 500 fl.*).

Im Monate Mai wurde die Kirche der Ursulinerinnen für die Gottesdienste der Schuljugend feierlich eröffnet und dieses frohe Ereigniß Nachmittags durch kindliche Festspiele auf der Schießstätte gefeiert**).

---

*) Dieses Benefizium erhielt am 22. Febr. der Schul-Inspektor Joseph Kraus.

**) Der rühmlichst bekannte Knisll erhielt in diesem Jahre bei dem Landwirthschaftsfeste des Isarkreises den zweiten Preis, indem er als Bienenfreund und Kenner achtzehn Bienenstöcke erzogen hatte.

Digitized by Google

Am 14. Dez. rückte das zweite k. b. Küraſſier-Regiment in Landshut als Beſatzung ein und wurde feſtlich, mit Reden, Aufzügen ꝛc., empfangen. Die Bürger, welche über drei Jahre den Wachedienſt verſehen, und dieſe Laſt mit Ehre und Auszeichnung getragen hatten, waren nun des Dienſtes überhoben und ihren friedlichen Geſchäften ungetheilt zurückgegeben.

Jahr 1816.

Seit dem 1. Auguſt 1807 mußten alle Gewerbe der Stadt, ohne Ausnahme, als bloß perſönlich und unveräußerlich behandelt werden, und es konnten nicht einmal die Beſtimmungen, welche in einer königlichen Verordnung (vom 1. Dez. 1804), in Bezug auf die Handwerke, enthalten waren, dahier angewendet werden. Dieſe Abweichung von einer für das Königreich geltenden Regel, kam von einer irrigen Darſtellung derſelben her. Daher wendete ſich der damalige Munizipalrath, in Verbindung mit mehreren Handwerks-Innungen, mit der Bitte an die königl. Regierung, die Gewerbe in Landshut denen der übrigen Städte des Königreiches gleich zu ſtellen. Am 19. Febr. erfolgte auch die königl. Entſchließung des Inhaltes:

1) Vor der Hand ſollten alle Gewerbsrechte zu Landshut als bloß perſönlich und unveräußerlich in der Regel betrachtet werden. Davon ſollten jedoch
2) folgende Ausnahmen geſtattet werden, als: Bierbrauereien und Mühlen, die nicht ausdrücklich als bloß perſönlich verliehene Gewerbe bewilligt wurden, ſollten als reale Gewerbe betrachtet werden.

Die übrigen Gewerbsinhaber, welche ihre Gewerbsrechte auf was immer für eine rechtliche Weiſe, und

Digitized by Google

zwar vor dem am 9. Jänner 1807 erlassenen Verbote, mit ausdrücklicher, schriftlicher Bewilligung des Magistrates, und hernach mit Bewilligung der Polizei oder der Regierung erwarben, — sollen ebenfalls das Recht wieder haben, ihre Gewerbsbefugnisse »um den »wirklichen, sich nach Abzug der Realitäten, Werk»zeuge, Materialien und Vorräthe ergebenden Erwerbs»preis, oder, wo dieser nicht auszumitteln ist, um »einen, durch unpartheiische Schätzmänner zu erhe»benden, niedrigen Anschlagswerth, unter Lebendigen, »an vollkommen befähigte Personen wieder zu ver»äußern. Es dürfen jedoch diese mit Lasten erwor»bene Gewerbsrechte, weder in eine Erbschafts-, noch »in eine Gantmasse gezogen, noch als Hypothek un»tergestellt werden« u. s. w. (Regierungsblatt vom 28. Febr. 1816. 6tes Stück.)

Das Verdienst um die Wiederherstellung der Realität der Gewerbe, wodurch so viele Familien wieder auflebten, und ein bedeutendes Kapital der Gewerbtreibenden erhalten und gesichert wurde, gebührt der thätigen Verwendung des damaligen königl. Polizei-Direktors von Chrismar und dem damaligen königl. Stadtrichter Joh. Bapt. Reingruber (nun Freiherrn von Vequel und königl. Oberappellations-Rath in München), der ein eigenes Schriftchen »über die Natur der Gewerbsrechte der Stadt Landshut« herausgab.

Jahr 1817.

Die ehemalige Spital- und Stadtpfarrkirche zum heil. Geist ward in diesem Jahre, durch treue Zusammenwirkung der Bürger, dem bisherigen Stande der Entweihung entrissen, aus der Gefahr, in eine Halle verwandelt zu werden, errettet, und in verschönerter

Digitized by Google

Gestalt dem Gottesdienste wieder geöffnet. — Im nämlichen Jahre hatten Se. königl. Hoheit, Herzog Wilhelm, das Theater in der Residenz dem städtischen Armenfonde geschenkt. (Die Aufführung von Schauspielen in der Residenz wurde jedoch im Jahre 1819 vom königl. Hofstab untersagt.)

---

§. 2.

Die neuesten Ereignisse vom Jahre 1818 bis 1833.

König und Heerbann! Gib Feldgeschrei:
»Alte Zeit wird wieder neu.«

Jahr 1818.

(Bürgermeister: Jos. Haarbeintner.
I. rechtsk. Rath: Ludwig Knötzinger.
II. rechtsk. Rath: K. S. Lorber.)

Am 26. Mai 1818 wurde die Verfassungs-Urkunde im ganzen Königreiche verkündet, und von diesem Tage an beginnt eine neue Epoche in Bayerns Geschichte.

In Folge der nun im Königreiche ins Leben gerufenen neuen Verfassung und Verwaltung der Gemeinden hatten auch hier die vorher zu Gemeinde-Bevollmächtigten erwählten Bürger den oben angeführten bürgerl. Magistrat, und zwar den Bürgermeister mit voller Einstimmung, erwählet. Die Wahl wurde am 21. Sept. öffentlich bekannt gemacht, und, nach erfolgter königl. Genehmigung, der neue bürgerliche Magistrat am 3. Dez. feierlichst eingesetzt. Von diesem Tage an schließen sich Bürgermeister und Rath

Digitized by Google

der Stadt Landshut wieder an die edeln, biedern Vorfahren an, und die Chronik wird wieder bürgerlich, ja sie wird in der Folgezeit hier einen neuen Zeitabschnitt bilden.

Der Tag des Wiederauflebens der bürgerlichen Magistratur *) wurde auch würdig gefeiert. Am Donnerstag, 3. Dez. Morgens um halb 9 Uhr, versammelte sich der neuerwählte Magistrat im Sitzungs-Zimmer des Rathhauses, und die Gemeindebevollmächtigten erschienen in dem Vorzimmer. Der Magistrat selbst trug schwarze Staatskleidung und Degen, weißseidene Strümpfe, und dreieckige Hüte mit der Nationalkokarde. Die Gemeinde-Bevollmächtigten waren in ihren feiertägigen Anzug gekleidet. Der königl. Installations-Kommissär, Regierungsrath Würthmann, wurde in einem Staatswagen von zwei Abgeordneten des Magistrats auf das Rathhaus abgeholt und begleitet. Nach einer dem Gegenstande angemessenen Rede entließ der Kommissär den bisherigen Munizipalrath seiner Pflichten, der gesammte Magistrat mit den Bevollmächtigten leistete den Eid auf die Verfassung, und der Bürgermeister überdieß den Dienst-Eid. Dann empfing er die goldene Medaille, an

*) Die ersten bürgerl. Magistratsräthe waren die bisherigen Munizipalräthe: 1) Franz Fleischmann, bürgerl. Kaufmann; 2) Sebastian Prandner, Gürtler; 3) Ign. Hofpauer, Apotheker; 4) Peter Baierlein, Weinwirth; 5) Joseph Pfister, Weinwirth und kön. Poststallmeister; 6) Balthasar Lurz, Rothgärber; 7) Thad. Kaufmann, Handelsmann; 8) Lzt. Anton Backhaus, Schönfärber; 9) Joh. Bapt. Kircher, Leihhausinhaber; 10) Michael Gebhard, Apotheker. Dazu kamen noch 30 Gemeinde-Bevollmächtigte.

Digitized by Google

einem blauen Bande um die Brust gehangen, und hielt eine Rede, in welcher er sich unter andern so aussprach: »Ich und wir alle in dieser Stadt, welche, »unbeschadet anderer Städte, in der Vorzeit lange »das Glück hatte, selbst die Wiege des allerdurch»lauchtigsten Herrscherstammes zu seyn; welche ihren »Muth und ihre Vaterlandsliebe geschichtlich in meh»reren Schlachten erprobte, und besonders in den Fel»dern von Gammelsdorf ihre drei Helme in dem Stadt»wappen erwarb; und welche ihre Treue in der Art »beurkundete, daß sie für würdig geachtet wurde, die »Mitvormundschaft über minderjährige Prinzen des »nämlichen Herrscherstammes führen zu dürfen, — »machen hiemit noch die heiligste Versicherung, daß »wir an reinem Patriotismus, Biedersinn, Treue und »Anhänglichkeit an König und Vaterland, so wie in »Erfüllung der Gesetze und Beobachtung aller jener »Pflichten, welche für das allgemeine Beßte ersprießlich »sind, gleich obig unsern Vorfahren, unter allen Stür»men nicht zurück bleiben, sondern diese stets, wie »es die vergangenen neuen traurigen Zeitverhältnisse »schon bewährt haben, gewissenhaft in Erfüllung brin»gen, ja selbst an unsere Söhne und Enkel die glü»hendste Vaterlandsliebe in ihre jungen Herzen ver»pflanzen werden, damit sie im Falle der Noth für »unsern allgeliebten König und das theuere Vater»land ihr Blut und Leben jederzeit treu und willig »zum Opfer bringen.«

Der Rittmeister und Interims-Kommandant des bürgerl. Bataillons, Lzt. Georg Fellerer, hielt im Namen der Nationalgarde der Stadt Landshut die Schlußrede, und bemerkte sehr zeitgemäß und sachdig: »daß sich der Landwehrmann nun wieder zu-

Digitized by Google

»nächst an den eigenen Mitbürger und an Männer »eigener Wahl wenden könne. Das unbeschränkte »Vertrauen der Landwehre in diese nun wieder her»gestellte magistratische Verfassung werde den Dienst»eifer derselben neuerdings beleben, erwärmen und »erhalten, ihren Waffendienst mit einer, auf Jahrhun»derte sich beziehenden, unerschütterlichen Bürgertreue »für König und Vaterland dort zu leisten, wohin »sie ihr Beruf bestimmen werde. Er, der seit 22 »Jahren die Ehre habe, hier in seiner Vaterstadt »Bürger, 18 Jahre Bürger-Officier zu seyn, und »15 Jahre selbst Magistratsglied gewesen sey, bringe »dem allergnädigst bestättigten Magistrate die rein»patriotischen Gesinnungen und aufrichtigsten Glücks»wünsche der Landwehr dar, und benütze diese feier»liche Gelegenheit hiezu, im Namen des ganzen Korps »hier öffentlich zu beurkunden, daß desselben eifrigstes »Bestreben, die bürgerliche Eintracht zu erhalten, und »zur Beförderung des Gesammtwohles thätigst mit»zuwirken, nie erkalten werde.«

Auf dem Gange zur Kirche überreichten ein Knabe und ein Mädchen mit kindlich rührenden Worten »dem Vater der Bürgerschaft« lebendige Blumensträuße.

In der St. Martinskirche wurde hierauf ein feierliches Hochamt gehalten und der ambrosianische Lobgesang gesungen, um dem Allmächtigen zu danken und seinen Segen für das Wohl der Stadt zu erflehen, damit durch Seine Gnade in Erfüllung gehe das Wort:

»Alte Zeit wird wieder neu!«

Nach der kirchlichen Feier leistete der Magistrat dem Bürgermeister den Diensteid, wie dieser ihn vorher

Digitized by Google

schon dem königl. Abgeordneten geleistet hatte. Ein Mittagmahl von etlich 60 Gedecken schloß diesen denkwürdigen Akt *).

Da sich das Landwehr-Bataillon der Stadt Landshut, im Geiste seiner Ahnen, schon am 27. Dez. 1813 und wieder am 27. Mai 1815 freiwillig zum Dienste für König und Vaterland in und außer den Gränzen angeboten hatte, so ertheilten Se. Majestät, König Maximilian Joseph, dem Bataillon das Denkzeichen der für Deutschland ewig merkwürdigen Ereignisse in den Jahren 1813, 1814 und 1815 — in den huldvollsten Ausdrücken. Am 12. Okt. 1818, dem Namensfeste des Königs, wurde dieses Ehren- und Denkzeichen (Kanonenkreuz) feierlichst an die Fahne des Bataillons geheftet.

In diesem Jahre errichtete auch der rühmlichst bekannte Mechaniker Liebherr vor dem Schönbrunner-Thor eine Tuchfabrik, verbunden mit einer Schafwollspinnerei, deren Maschinerie sehr sehenswürdig ist. So wie diese Anstalt der Stadt zur Ehre gereicht, so verschönert auch das sehr schöne Fabrik- und Wohngebäude diesen Theil des Isargestades sammt dem

*) Unter den Trinksprüchen zeichnete sich zuletzt Einer aus, mit den Worten: »Lebe hoch der edle Bayer, der sein Vaterland nicht verläßt!« Diese Worte galten dem anwesenden Herrn geistl. Rath und Professor Sailer (nachmaligem Bischof von Regensburg). Dieser allgemein beliebte Mann, der auch zugegen war, hatte nämlich einen glänzenden Ruf ins Ausland, wie schon früher manchen andern, aus Liebe zu seinem Vaterlande Bayern, abgelehnt. (Umständlich beschrieben findet man diese Feierlichkeit im Wochenblatte 1818, in einer Beilage zu Stück 49.)

Digitized by Google

Schleußen-Uebergange. Eine ähnliche Fabrik gründete der bürgerl. Tändler Joseph Schwaighofer in Achdorf.

Jahr 1819.

(Bürgermeister u. s. w. bis 1820 dieselben.)

Vom 1. Jänner bis 25. Juli wurde in München die erste Stände-Versammlung gehalten.

Am 30. Jänner wurden die bisher unter königl. Verwaltung gestandenen Stiftungen der Stadt Landshut an den Magistrat übergeben, und, unter Oberaufsicht des rechtskundigen Magistratsraths Lorber, der Besorgung einzelner Magistratsglieder anvertraut. Diese Stiftungen sind außer St. Martins-Pfarrgotteshaus: die Berneggerische Stiftung, die Riedlische Stiftung, die Propst-Mayerische und Gumpergische Stiftung. — Die Pfarrkirche St. Jodok, Filial St. Sebastian, Schutzengel-Andacht, Antlaßprozession, Schloßkirche Trausnitz, Kirchhof, Katharina-Bruderschaft, Pfarrkirche St. Nikola, mit der dortigen Seelenbruderschaft, die Dreifaltigkeits-Bruderschaft in Seligenthal, die Gotteskasse St. Nikola. — Der deutsche Schulfond, das Krankenhospital, die Wallner'sche Stiftung, das heil. Geistspital, der Lokal-Armenfond.

Zur Tilgung der beträchtlichen, durch den Wasserbau verursachten Schulden, wurde, mit Einwilligung der Gemeinde-Bevollmächtigten, am 1. April ein Mehlaufschlag eingeführt, so daß für jedes Schäffel Waizen, Korn und Gerste 30 Kreuzer entrichtet werden mußten. Dieser Abgabe unterlagen auch jene, welche allenfalls ihr Getreid in auswärtigen, nicht in der Gemeinde entlegenen, Mühlen vermahlen lassen würden.

Im Junius legte man Hand an, um einen der Stadt würdigen Leichenacker herzustellen. Man be-

Digitized by Google

schloß, weil kein anderer, geeigneter Platz auszumitteln war, den bisherigen Leichenacker außer dem Schönbrunner-Thor zu vergrößern, mit einer 7 Schuh hohen Mauer zu umgeben, in der Tiefe eine dem Orte angemessene Kapelle zu erbauen und den Leichenacker selbst nach und nach zu erhöhen. In dieser Absicht wurden, in Gegenwart beider Stadtpfarrer, von dem Magistratsrathe Lorber, den Räthen Kaufmann und Lurz, und den Gemeinde-Bevollmächtigten Fahrmbacher, Krüll und Seitz, berathende Versammlungen gehalten, und die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Bei gänzlichem Mangel eines Fondes mußte man aber zu den altlandshutischen Gesinnungen der Bürger seine Zuflucht nehmen, und die Bürgerschaft wurde daher am 18. Juni 1819 aufgefordert, nach Vermögen, zu dem schönen christlichen Werke beizutragen, entweder durch Ankauf eigener Grabstätten, oder durch milde Beiträge an Geld oder Baumaterialien, allenfalsige Kapitals-Vorlehen, durch freiwillige Spann- und Hand-Dienste ꝛc. Zur Vernehmung der Erklärungen von Seite der einzelnen Bürger, wurden auf dem Stadthause besondere Tage festgesetzt.

Jahr 1820.

(Bürgermeister u. s. w. wie 1818. Stadtschreiber: Joh. Bapt. Weber.)

In Hinsicht des am 1. Juni d. J. beinahe vollkommen hergestellten Gottesackers mit der Mauer, dem Portale*) und den vier Seiteneingängen — das

*) Das schöne Portal, welches seiner gothischen Skulptur wegen schon oft abgezeichnet wurde, ist ein Kunstwerk aus dem Kloster Rohr.

Digitized by Google

Werk des bürgerlichen Gemeinsinnes — wurde am obigen Tage öffentliche Rechenschaft, durch Bekanntmachung im Wochenblatte, abgelegt. Im Verlaufe von 4 Monaten hatte der Gemeinsinn und die Eintracht der Bürger ein Werk hergestellt, das 14 Jahre hindurch nicht zu Stande gebracht werden konnte. Da die niedliche Kapelle, in Folge des allgemeinen Wunsches, zu bauen angefangen wurde, erging neuerdings ein Aufruf an die milden Gesinnungen der Bürger, um das Ganze in kürzester Zeit zur Vollendung bringen zu können *). Uebrigens wird dieses Jahr als das Jahr des vollendeten Baues angenommen, wie denn auch sowohl die äußere als innere Aufschrift am Portale angibt. Von Außen liest man die (das Jahr ausdrückenden) Worte:

„In paCe DorMIentes CLangentI tVba eVIgILabVnt."
(Die im Frieden ruhen, erwachen dereinst beim Schalle der Posaune.)

Von Innen zeigen sich die Worte:

„Denkmal des Gemeinsinnes. MDCCCXX."

Das im Jahre 1813 aufgehobene Gymnasium wurde, in Folge königl. Verfügung, auf die dringen-

*) Bis auf diesen Zeitpunkt hatte man 5,921 fl. 7 kr. 3 hl. Ausgaben; 5,533 fl. Einnahmen. Der schuldige Rest von 388 fl. 7 kr. 3 hl. wurde durch unverzinslichen Vorschuß der Kommissions-Mitglieder in der Art getilgt, daß von einem zu Stande gebrachten Vorschuß von 609 fl. noch 211 fl. 52 kr., zur Fortsetzung der Bauten, übrig blieben. — Das Fuhrwerk leisteten die Bürger unentgeldlich. Zur Herbeiführung des Baumaterials ꝛc. fuhrwerkten 62 Personen 502 Tage lang, und 63 Personen leisteten (freiwillig und unentgeldlich zusammengestellt) 85 Tage Handfrohnen.

Digitized by Google

den Vorstellungen von Seite des Magistrates und der Bevollmächtigten, am 7. März 1820 wieder hergestellt. In dieser Zwischenzeit hatte die Stadt nur eine Studien-Anstalt von einigen untern Gymnasial-Klassen, und zwar mit eben nicht geringen Kosten von Seite des Gemeinde-Vermögens.

Jahr 1821.

(Stadtrichter: Joh. Bapt. Freiherr von Vequel.
Bürgermeister u. s. f. wie 1820.
Stadtkommissär: Aschenbrenner.)

In Folge eines Erlasses der königl. Regierung des Isarkreises, am 14. Sept., wurde eine Schrannen-Ordnung für Landshut erlassen, und am 1. Okt. dahier in Wirksamkeit gesetzt.

Am 16 Okt. legte die Kommission, welche zur Erbauung der Kapelle angeordnet war, die vom Magistrate beglaubigte Hauptrechnung im Wochenblatte öffentlich vor. Dieser Gottesacker ist ein ewiges Denkmal des religiösen und bürgerlichen von den Vorältern ererbten Gemeinsinnes der Bürgerschaft, und wird in folgenden Jahrhunderten mit derselben dankbaren Liebe anerkannt und bewundert werden, wie der St. Martins-Bau von uns Lebenden der immerwährende Gegenstand nie erlöschender Liebe und Bewunderung gegen unsere ruhmreichen Ahnen bleibt*).

Am 17. Nov. überreichte der Stadtmagistrat durch die Räthe Lorber (der die Adresse vorschlug und entwarf), Fleischmann und Gebhard dem geistl. Rath und

*) Gemäß der Hauptrechnung war die Summe aller Einnahmen: . . . . . 9,512 fl. 2 1/2 hl.
Die aller Ausgaben: . . . . 9,261 fl. 30 kr. 1 hl.
Es blieben somit Rest: . . . 250 fl. 30 kr. 1 1/2 hl.

Digitized by Google

Prof. der Theologie, Joh. Mich. von Sailer (der bei Vollziehung des Konkordats zum I. Domherrn in Regensburg ernannt ward, und in der Folge den bischöfl. Stuhl daselbst bestieg) eine Dankadresse, indem dieser große Mann, »der Mann der christlichen Liebe, der christliche Menschenfreund, der Patriot ꝛc.« (wie die Adresse so schön sagt) drei Jahre schon Mitglied des Armenpflegschafs-Raths und 20 Jahre hindurch Wohlthäter der Armen gewesen war.

In diesem Jahre gab es viermal Hochwasser und Ueberschwemmungen durch die Isar, Pfetrach ꝛc., besonders am 21. Sept. An diesem Tage hatte das Wasser einen beträchtlichen Theil des städtischen Baustadels (auf der Hammerinsel), den Garten daran, und den des Badinhabers Bals (gewöhnlich beim Schaitenknecht genannt) verwüstet. Man fuhr auf Kähnen durchs Leudthor.

Am 29. Okt. erhielt die Bürgerschaft die in Augsburg verfertigte große Feuerspritze, ein Geschenk einer Person, deren Namen (ihrem Willen gemäß) erst nach ihrem Tode sollte bekannt werden. Diese Feuerspritze faßt 8 Eimer Wasser, entladet sich in 5 Minuten, und reicht bis zum Rathhausthurme.

Jahr 1822.

(Stadtrichter: Jos. v. Heckel. Bürgermeister wie 1821. I. rechtsk. Rath: Lorber. II. Joh. Bapt. Weber.)

Nachdem die Bürger durch Erbauung des herrlichen Gottesackers für eine gemeinsame geistliche Heimath gesorgt und ein zweites friedliches Landshut auf geweihtem Grunde, innerhalb geweihter Mauern, gegründet hatten, dachten sie an die Verschönerung der von der Natur schon so lieblich gebildeten Umgebungen

Digitized by Google

ihrer Stadt. Die ungesunden stehenden Wässer waren schon früher beseitiget worden. Da bildete sich nun ein Ausschuß »für die Verschönerung der Umgebungen der Stadt Landshut«, dessen Mitglieder vom 11. März d. J. an die jedem Beitragenden freistehenden Vorschläge, Beitrags-Erklärungen, oder Beiträge selbst in ihren Wohnungen sammelten, die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit der Vorschläge in Betrachtung zogen, und, soviel möglich, dem allgemeinen Wunsche zu entsprechen suchten *).

Im September ertheilte der erste Erzbischof von München-Freising, Lothar Anselm Freiherr von Gebsattel, Reichsrath ꝛc. dahier das heil. Sakrament der Firmung, und zwar am 21. Sept. in der St. Martinskirche, und am 22. bei St. Jodok. Am 29. weihete der Herr Erzbischof in der St. Martinskirche einen Diakon zum Priester. Von Seite der Stadt wurden Se. Erzbischöfl. Excellenz mit geziemender Festlichkeit und herzlicher Freude empfangen.

Am 14. Nov. Abends nach 7 Uhr kam die Tochter Sr. Majestät des Königs Maximilian Joseph, Amalia Augusta, verlobte Braut des königl. Prinzen Johann Nepomuck von Sachsen, in den Mauern der Stadt Landshut an, und wurde mit großer Feierlichkeit und unter allgemeinen Freudenbezeigungen empfangen, woran die Schuljugend einen ausgezeichnet rührenden Antheil nahm. Festlich gekleidete Knaben brachten der Prinzessinn ihre kindlichen Glückwünsche dar, und weiß und blau gekleidete Schulmädchen

*) Diesen Ausschuß bildeten: der rechtsk. Rath Lorber, Hofapotheker Mayr und Universitätsbuchhändler Philipp Krüll.

Digitized by Google

überreichten ihr Lorberkränze. Ein Knabe *) und ein Mädchen **) hielten besondere Anreden an die Prinzessinn. Die ganze Nacht war die Stadt beleuchtet. Am 15. Nov., Morgens 7 Uhr, reisete Amalia Augusta von Bayern, unter Segenswünschen aller Einwohner wieder ab, — nach Sachsen.

Der Stadt-Zimmermeister Johann Butz errichtete in diesem Jahre, im ehemaligen Blatternhause am Schönbrunner-Thore, eine Sägemühle, mit einer Tuchmacherwalke und einer Fourniersäge. — Auf den Wiesen zwischen der Stadt und dem Zollhause wurde im Monat April eine Allee von Pappelbäumen angelegt. Auch hatte in diesem Jahre die zweite Stände-Versammlung Statt, und währte vom 26. Januar bis 2. Juni.

Jahr 1823.

(Stadtrichter oder Stadtgerichts-Direktor, Bürgermeister u. s. w. wie 1822. Stadtschr.: Alois Bachmaier.)

Am 1. April reisete König Maximilian Joseph und Tags darauf die Königinn Karoline mit den Prinzessinnen Elisabeth und Louise durch Landshut nach Dresden. Von Seite der Stadt wurden Ihre Majestäten ehrfurchtsvollst begrüßt.

Am 24. April wurde eine Sparkasse eröffnet, um Dienstboten, Handwerksgesellen, unbemittelten, vom Taglohn lebenden Personen Gelegenheit zu verschaffen, kleinere Ersparnisse zu zeitigen Noth- und Zehrpfenningen ꝛc. sicher und mit Zinsen anlegen zu können. Diese Sparkasse gewann durch das Zutrauen

*) Philipp Feiler, Sohn des zu früh gestorbenen trefflichen Professors der Arzneikunde, Hofraths Dr. Feiler.

**) Josephine, Tochter des königl. Landrichters Lzt. Pölzl.

Digitized by Google

der Verwaltungs-Glieder bedeutende Fortschritte, und die Einlagen betrugen im Monat Dezember d. J. schon über fünftausend Gulden, welche, mit Hypothekar-Versicherung des Gemeinde-Vermögens, in der Art verzinslich angelegt wurden, daß von jedem Einleger das eingelegte Kapital jeden Mittwoch, als statutmäßig bestimmten wöchentlichen Einlagstermin, nach Jahr und Tag, aber mit den abwerfenden Zinsen, erhoben werden kann. Man war bereits im Stande, die Einlagen zu vier vom Hundert verzinsen zu können.

Am 1. August reisete Se. königl. Hoheit Herzog Eugen von Leuchtenberg durch Landshut, dem der Magistrat durch einen eigens erstatteten Glückwunsch seine Ergebenheit bezeugte.

Am 30. August brach das II. Kürassier-Regiment, unter Oberst Kiliani, in das Uebungslager nach Ingolstadt auf.

Am 29. Sept., früh 1 Uhr, kamen des Kronprinzen von Preußen königl. Hoheit hier an, verweilten bis Mittag, und reiseten dann nach München ab.

Am 20. November begrüßten wir die mit diesem Prinzen verlobte Prinzessinn Elisabeth Ludovika von Bayern auf Ihrer Durchreise nach ihrem neuen Vaterlande Preußen. Sie wurde festlich dahier empfangen. Die Anhöhen vom Burgfrieden der Stadt bis gegen Viecht, auf der Straße nach München, waren von 24 hochlodernden Feuermassen erleuchtet. Unter dem Donner der Böller ꝛc. erreichte die Prinzessinn den ehemaligen heil. Dreifaltigkeits-Platz, wo die Schulkinder in einer niedlichen Pflanzschule, zum bleibenden Andenken dieses schönen Tages, die noch daselbst stehenden Bäume pflanzten, und in der Residenz ihre kindliche Ergebenheit und Freude in rührenden

Digitized by Google

Worten äußerten. Die ganze Stadt war herrlich beleuchtet, besonders das Rathhaus, die Residenz, das Balsschlößchen und die Wohnung des Schönfärbers Backhaus ꝛc., — selbst den Martinsthurm schmückte eine Flammenkrone, die jedoch durch den starken Wind gehindert sich nicht vollkommen entwickeln konnte. Von Seite der Universität wurde das Fest durch Fackelzug, überreichte Gedichte ꝛc. verherrlichet. (Man sehe die im Druck erschienene Beschreibung des feierlichen Empfanges ꝛc.) Am andern Tage schied die Prinzessinn, unter unsern Segenswünschen, wieder von Landshut.

Jahr 1824.

(Bürgermeister: Haarbeintner. Vom Julius an: Karl Sigm. Lorber. Rechtsk. Rath: J. B. Weber. Stadtschreiber wie 1823.)

Zum Andenken der fünf und zwanzigjährigen, ruhmvollen Regierung Seiner Majestät, des Königs Maximilian Joseph I., fand am 16. Febr. d. J. eine allgemeine Feierlichkeit dahier und im ganzen Königreiche Statt.

Schon am 15. Febr., Nachmittags um 2 Uhr, kündete das Geläute aller Glocken den Festtag an. In der königl. Gymnasial-Studien-Anstalt war Deklamatorium mit Musikproduktionen und Aufführung eines zu dieser Vorfeier besonders gedichteten Festspieles, mit dem Titel: »Die Huldigung der Tugenden.« Abends spielte sowohl die Musik der städtischen Landwehre, als auch die des königl. II. Cuirassier-Regiments. Der Zapfenstreich des Bürger-Bataillons fand mit Heermusik unter Fackelbegleitung Statt.

Um 5 Uhr Morgens, am 16. Febr., kündete der Donner des Geschützes, das Geläute aller Glocken

Digitized by Google

und die Musik der Landwehr den eigentlichen Jubeltag selbst an. Um 8 Uhr wurde die neue Aula der Universität mit einer Rede des Rektors »Magnifikus« eröffnet und dann in der Universitätskirche feierlicher Gottesdienst gehalten. Den Schulkindern wurde, vor Anfang des Gottesdienstes in der Schulkirche, im Prüfungssaale die Bedeutung des Festes erklärt, worauf sie sich in ihre Kirche verfügten. Um 9 Uhr versammelte sich der Magistrat mit den Gemeinde-Bevollmächtigten auf dem Rathhause, zur Gründung einer höhern Bürgerschule, wodurch das Andenken König Maximilians verewiget werden sollte.

Die kirchliche Feierlichkeit mit Hochamt und dem Lobgesange: „Te Deum", hatte um 10 Uhr Statt. Das sämmtliche Militär zog feierlich zur St. Martins-Kirche, alle Glocken wurden geläutet und das Geschütz donnerte. Die Soldaten erhielten doppelte Löhnung und speiseten auf Kosten ihrer Offiziere.

Um 1 Uhr war Mittagstafel, woran alle durch Amt und Würde Ausgezeichneten, der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten Theil nahmen.

Die Stadtarmen wurden in ihren Bezirken ausgespeiset und bekamen zu ihrem gewöhnlichen Almosen eine Zulage. Auch die dürftige Schuljugend wurde öffentlich bewirthet. Ein Freiball, auf Veranstaltung der Gemeine im Saale des Gasthofes zum schwarzen Hahn, beschloß den Jubeltag *).

*) In dem schön geschmückten Saale waren die Namenszüge des Königs und der Königinn in Brillantfeuer erleuchtet, und von 25 funkelnden Sternen — Sinnbildern der 25 ruhmreichen Regierungsjahre — umschwebt. Man sang ein eigenes Festlied.

Digitized by Google

Ueber diese Feierlichkeit drückte sich ein Augenzeuge so aus:

»Von Landshut, wünsch'st du, Freund, zu wissen,
Was bei dem großen Fest geschehn?
Denk, wo die Bürger froh sich grüßen,
Die Menschen sich im Jubel drehn;
In jedem Blick sich Freude malet;
Und Treue jede Brust erfüllt,
Auf jeder Stirne Frohsinn strahlet,
Dann hast du Landshuts wahres Bild.

In jedem Hause, jedem Kreise
Sah man des Königs Fest begehn:
O Freund, auf solche hehre Weise,
Ist eine Feier dreifach schön.
Man sah Parade, Musik-Chöre,
Und Fackelzug, Concert und Ball.
Die Menschen wogten gleich dem Meere;
Und Fröhlichkeit war überall.

Dann strömten Tausend im Gedränge
Zum Gotteshaus, voll Andacht, hin.
Gebet und heilige Gesänge
Ergoß der kindlich fromme Sinn.
Ein König, gleich der Bayern König,
Der alle Herzen fesseln kann:
Ein solcher großer, guter König
Ist nur ein Maximilian.«

Der rechtskundige Magistratsrath Lorber, welcher, da der Bürgermeister Haarbeintner sehr krank darnieder lag, die festlichen Anordnungen leitete, und Ihrer Majestät der Königinn Karoline die Beschreibung der stattgefundenen Feierlichkeiten mitgetheilt hatte, erhielt am 21. Mai 1824 von Ihrer Majestät ein eigenhändiges Schreiben des Inhaltes:

Digitized by Google

»Ich bin dem Herrn Magistratsrath Lorber für die Mittheilung der Beschreibung der Feierlichkeiten sehr verbunden, welche in Landshut, aus Veranlassung des Regierungs-Jubiläums des Königs, Statt gefunden haben. Die Gesinnungen, welche der Magistrat und die treuen Bürger dieser Stadt hiebei an den Tag legten, sind Meinem Herzen sehr werth und Ich bezeuge hierüber dem Herrn Magistratsrathe Lorber und seinen Mitbürgern Meine aufrichtige Freude, so wie Meine besondere Geneigtheit, womit ich demselben wohl beigethan verbleibe. Karoline.«

(Umständlich geschildert, mit den bei dieser Gelegenheit abgesungenen Gedichten ꝛc., findet man das Fest dieser drei Tage in der Schrift: »Des allgeliebten allergnädigsten Königs Maximilian Joseph fünf und zwanzigjährige Jubelfeier in der königl. Universitätsstadt Landshut ꝛc. Von Karl Thannhauser. München bei Fleischmann. 1824. 8.)

Bald nach diesen fröhlichen Tagen kam ein Trauerbothe nach Landshut, mit der jedes Herz betrübenden Nachricht von dem Hinscheiden Ihrer Königlichen Hoheit, der Frau Herzoginn Maria Anna aus Bayern, Gemahlinn Herzog Wilhelms. Diese großmüthige Unterstützerinn der Armen Landshuts war schon am 4. Febr. in Bamberg verschieden. In dankbarer Erinnerung, daß die Frau Herzoginn 20 Jahre hindurch den Armen wohlthätig zu Hilfe kam, und selbst während Ihrer Abwesenheit die Dürftigen hiesiger Stadt reichlich unterstützte, veranstaltete der Magistrat, in Verbindung mit den Gemeinde-Bevollmächtigten, am 6. März in der St. Martinskirche einen feier-

lichen Seelen-Gottesdienst — für diese wahrhaft fürstliche Mutter der Armen *).

Die Stadtarmen zogen in Prozession zur Kirche und gingen unter dem Traueramte zum Opfer.

Seine königl. Hoheit Herzog Wilhelm, welchem der Magistrat in einem besondern Schreiben sein inniges Beileid ausdrückte, sendete am 10. März folgende Rückantwort:

»Der Herzog Wilhelm in Bayern an den Magistrat der königl. Stadt Landshut.

Ich habe die Zuschrift, in welcher Mir der Magistrat Meines vormaligen, vieljährigen Wohnortes für sich und im Namen der Bürgerschaft seine Theilnahme an dem durch das Ableben Meiner vielgeliebten Gemahlinn Mich betroffenen höchst schmerzlichen Verlurste bezeugt hat, erhalten. Ich bin von diesem Beweise des Andenkens gerührt, und fühle die Erinnerung an die in ihrer Mitte verlebten Jahre nicht minder lebhaft, so wie solche auch der Seligen stets lieb und werth war. Indem Ich dem Magistrat und der Bürgerschaft für den Ausdruck ihrer guten Gesinnungen danke, verbinde Ich hiemit die wiederholte Versicherung der Werthschätzung und Wohlgewogenheit, mit welcher Ich ihnen stets zugethan verbleibe. Wilhelm mppr.«

Im verflossenen Jahre hatte der Doktor der Medicin und Chirurgie, Xaver Bernhuber, in einem Schrift-

*) Am 19. Febr. starb auch der von den Bürgern sehr geachtete Herr Bürgermeister Joseph Haarbeintner. Er hatte sich um das Wohl der ihm anvertrauten Stadtgemeinde große Verdienste erworben.

Digitized by Google

chen die gesunde Lage und besonders die Sittlichkeit der Stadt Landshut sehr in Schatten gestellt. Jede Seite dieser Abhandlung athmete den feindseligsten Geist. Der Magistrat, um den guten Ruf seiner Mitbürger besorgt, hielt sich verpflichtet, den kenntnißreichen und redlichen königl. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus, Hofrath Dr. Pitzner, amtlich aufzufordern, in deutscher Sprache gewissenhaft und unverhohlen zu sagen, was seiner, während einer zehnjährigen Anwesenheit gemachten, Erfahrung gemäß, in jener Schrift wahr oder falsch seyn dürfte. Hofrath Pitzner entsprach der Erwartung und dem Wunsche des Magistrats, und vertheidigte die Stadt Landshut gegen Bernhubers Anschuldigungen in einer eigenen Schrift, die im April 1824 unter dem Titel erschien: »Hofrath Dr. Pitzners, königl. Kreis- und Stadtgerichts-Arztes, amtliche Vertheidigung der Stadt Landshut gegen die Dr. Bernhuber'schen Anschwärzungen ihrer Gesundheit und Sittlichkeit.« — Diese Schrift empfahl der Magistrat am 2. April jedem gebildeten Landshuter zur allseitigen Verbreitung.

Der edelmüthige Herr Hofrath und Universitätsprofessor, Dr. Med. Franz Reisinger, stiftete mit einem Kapitale von 806 fl. 36 kr. ein Stipendium für Studirende der Arznei- oder Rechtskunde aus Landshut. Am 30. April wurde dem Stifter das königl. Wohlgefallen, und am 14. Mai die dankbare Anerkennung des Magistrats öffentlich bezeugt.

Ende Novembers hatten außerordentliche Ueberschwemmungen dahier Statt gefunden. Die ganze Lendgasse stand am 30. Oct. unter Wasser, und dieses strömte durch die Fenster des Gastzimmers des

Digitized by Google

Mittermaier= (Heiß=) Bräuers aus und ein. Der halbe Burgfriede glich einem Landsee. Der Magistrat sah sich veranlaßt, eigene, die Gesundheit der Menschen und Thiere, betreffende Vorschriften zu erlassen, und durch eigene Abdrücke zu vertheilen. Zur Verhütung möglich entstehender Krankheiten wurden diese Vorschriften am 12. Dez. erneuert und durch das Wochenblatt wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht *).

---

*) Am 8. August gab die bürgerl. Schützengesellschaft, zu Ehren des neugewählten und bestättigten Herrn rechtskundigen Bürgermeisters Karl Lorber, ein festliches Scheibenschießen. — In demselben Monate marschirte das II. königl. Cuirassier=Regiment in das Uebungslager bei Nürnberg. — Am 19. Okt. wurde der Stadt ein ehrwürdiger Bürger durch den Tod entrissen, der Magistratsrath Sebastian Prandner. Er war geboren zu Mittenwald, den 18. Dez. 1750; wurde Bürger in Landshut im J. 1779; Magistratsrath im J. 1796; Munizipalrath im J. 1811; im J. 1818 wieder Magistratsrath; und war viele Jahre Rittmeister der bürgerl. Nationalgarde. Er hatte sich große Verdienste um die Stadt erworben, besonders in den Kriegsjahren, — dann beim städtischen Bauwesen, um die Stadtbeleuchtung, Austrocknung stehender Wässer, und bei Feuersgefahren. »Es hielt ihn keine Entfernung, kein noch so stürmisches Wetter, keine Kälte ab, mit Aufopferung eigener Ausgaben, auch den Landbewohnern zu Hilfe zu eilen«, — heißt es in dem lesenswerthen, umständlichen Nekrologe, im 47sten Stücke des Wochenblattes von 1824. — Wahrhaft, die Stadt hat ihm — dem anspruchlosen, biedern, ausdauernden Manne — Viel zu danken. Möge es der Stadt nie an solchen Männern mangeln!

Digitized by Google

Jahr 1825.

(Stadtgerichts-Direktor: Joseph von Stuber. Bürgermeister: Karl Sigmund Lorber. Die Uebrigen wie 1824.)

Auf den 19. Febr. d. J. wurden die Stände des Reiches zum allgemeinen Landtage einberufen und dem von Seite der Städte des Isarkreises zum Abgeordneten gewählten hiesigen Magistratsrathe, Handelsmann Thaddäus Kaufmann, am 2. Febr. von Seiner Majestät dem Könige die Bewilligung zum Eintritte in die zweite Kammer allergnädigst ertheilt. Die Stände waren vom 2. März bis 12. Sept. versammelt. Am 13. April wurde den sämmtlichen Einwohnern auf dem Rathhause das Hypothekengesetz vom 1. Juni 1822 bekannt gemacht. Die Anwesenden hatten, nach Anhörung desselben, das Publikations-Protokoll zu unterzeichnen, und von den Nichterschienenen wurde angenommen, daß ihnen der Inhalt auf die eine oder die andere Art bekannt geworden sey.

Am 12. Juni hielt der allgeliebte Weihbischof von Regensburg, Johann Michael von Sailer, vom Schlößchen des Herrn Landrichters Pölzl an (am Lehbüchel) einen herrlichen Einzug in die Stadtpfarrkirche St. Nikola (Regensburger Bisthums), worin er am 13. Juni firmte. Dasselbe that der ehrwürdige Greis auf Einladung des Herrn Erzbischofes von München und Freising, am 14ten in der St. Martins-Pfarrkirche, und nahm in einer rührenden Rede (seine Beredsamkeit war bekanntlich von jeher ausgezeichnet) von der Stadt Abschied, die ihn 20 Jahre lang als Lehrer der Theologie erster Größe, und als Vater der Armen verehrte und liebte.

Digitized by Google

Nach 25 Jahren, am 26. Aug., hatten Magistrat und Bürgerschaft wieder das Glück, Sr. königl. Hoheit, dem Herzog Wilhelm, in den Mauern der Stadt ihre unbegrenzte Dankbarkeit zu bezeigen. Die Abgeordneten konnten dem Drange ihrer Herzen, dem vielgeliebten Herzoge ihre Dankbarkeit so laut und feierlich als möglich an den Tag zu legen, nicht willfahren, indem Se. königl. Hoheit, wie Sie unerwartet in der Stadt erschienen, eben so in Geheim am andern Tage Ihre Abreise fortgesetzt wissen wollten. Thränen des Dankes begleiteten den guten Fürsten. Sein Andenken erlöscht nicht unter uns. Alle Samstage, wenn der Armenpflegschaftsrath auf dem Rathhause das Almosen an die Stadtarmen vertheilt, wird von und mit allen Armen für die Erhaltung Sr. königl. Hoheit und für das Seelenheil der verstorbenen Wohlthäter das laute Gebet verrichtet.

Am Morgen des 13. Oktobers, vielmehr in der Nacht vom 12ten auf den 13ten, starb König Maximilian Joseph am Schlage. Die Kunde von dem so unvermuthet schnellen Ableben des guten Königs wurde in ganz Bayern, besonders in unserer Stadt, schmerzlich vernommen. Die öffentlichen Trauergottesdienste wurden in den Stadtpfarr-Kirchen zu Landshut, und zwar zu St. Martin den 21sten, 22sten, 24sten und 25sten Oktober; zu St. Jodok den 26sten, 27sten und 29sten d. M. abgehalten.

Am 23. Okt. erließ König Ludwig I. die feierliche Ankündigung des Antrittes Seiner Regierung über das Königreich Bayern, welche dahier am 30. Okt. in dem Wochenblatte erschien *).

*) Königl. Stadt-Kommissär war von diesem Jahre an Regierungsrath A. von Braunmühl.

Digitized by Google

Jahr 1826.

(Stadtrichter u. s. w. wie im verflossenen Jahre.)

Am 15. Januar, 4 Uhr Morgens, gerieth die ganze Stadt in Schrecken. Das Haus des bürgerl. Hilzbräuers, das anstoßende Haus des bürgerl. Bindermeisters und die Wohnung des Herren Beneficiaten zu Zwischenbrücken — standen in vollen Flammen. Nur ein Wunder rettete die Vorstadt, indem bei der heftigen Kälte das zum Löschen angewendete Wasser sogleich gefror. Bereits suchten alle dortigen Einwohner ihr Hab und Gut in Sicherheit zu bringen und die dortigen Häuser zu räumen. Zum Glück griff die Flamme nicht weiter. Nur die genannten 3 Häuser brannten, leider, (gänzlich) ab; stiegen jedoch schöner, zur Zierde der niedlichen gewerbsamen Vorstadt, aus der Asche hervor.

Vom 1. Februar d. J. trat eine geregelte Todtenbeschau für die Stadt Landshut in's Leben, um dem aus älterer und neuerer Zeitgeschichte nachweisbar-schauderhaften Unglücke, lebendig begraben zu werden, vorzubeugen. Die Todtenbeschau-Ordnung erschien am 1. Jänner im Drucke. Derselben folgte noch im nämlichen Monate eine gedruckte Anweisung für die erste und zweite Todtenbeschau, so wie für die Seel-Nonnen und die Todtenwächter *).

Am 23. April fing der von Sr. Heiligkeit Pabst Leo XII. ertheilte und auf 6 Monate ausgedehnte

*) Am 15. Jänner war auch der um die Stadt sehr verdiente Bürger-Oberlieutenant Xaver Krenkl gestorben. Er war dahier am 13. Jänner 1751 geboren, und hatte 52 Jahre als Bürger verlebt. — Am 6. Febr. verschied der Magistratsrath und Abgeordnete zur Ständ-

Digitized by Google

Jubeljahrs-Ablaß an. Die Prozessionen ꝛc. wurden mit erbauender Feierlichkeit und herzlicher Theilnahme von Seite der Bürger gehalten.

Am 30. Juni kamen Se. Majestät der König auf Ihrer Rückreise von Lambach um halb 2 Uhr Nachmittags hier an. Die berittene Landwehre von Dingolfing hatte den König bis Wörth begleitet, wo ihn eine zahlreiche Abordnung aus allen Ständen empfing, Kinder Blumen streuten ꝛc. Im Namen der Stadt Landshut bewillkommten den König: Bürgermeister Lorber, Magistratsrath Fleischmann, die Gemeindebevollmächtigten Ertl und Huber, und trugen Sr. Majestät die allerunterthänigste Bitte vor: Allerhöchstdieselben möchten geruhen, ein Mittagsmahl in ihrem Rathhaus-Saale einzunehmen. (In Zeit von drei Tagen hatte Magistratsrath Xaver Mayer, mit unsäglicher Mühe, den Saal ganz umgeschaffen. Auch wurden in dem anstoßenden Zimmer 32 Kunst- und Fabrikgegenstände aufgestellt, worunter die vom Herrn Bürgermeister Lorber entdeckten altbojoarischen Denkmäler und das vom bürgerl. Maler's-Sohn, Georg Bergmann, verfertigte Gemälde der Schlacht bei und in Landshut im Jahre 1809, zu bemerken sind.) Indeß konnten Se. Majestät, der Eile wegen, womit Sie die Reise zurücklegen wollten, weder das Mittagsmahl annehmen, noch diese Denkmäler betrachten.

Am Isarthore (vom Herrn Magistratsrath Farmbacher mit einer Ehrenpforte geziert) empfingen den

---

Versammlung, Rittmeister der Bürger-Landwehr-Kavallerie, Thadd. Kaufmann, an dessen Stelle, als Abgeordneter der Stände-Versammlung, der Ersatzmann Joh. Zöttl, bürgerl. Bierbräuer (zum Dräxlmair) berufen wurde.

Digitized by Google

König, an der Spitze der Landwehre die drei geharnischten, das Stadtwappen sinnbildenden Männer — der Stadtmagistrat, Stadtkommissär ꝛc., die Schuljugend (Gedichte und Blumen überreichend) — an der Residenz ein feierlicher Zug von 900 Studirenden der Universität, das in Parade aufgestellte kön. Cuirassier-Regiment, mit dem bürgerl. Bataillon ꝛc. (Wir verweisen, um nicht zu weitläufig zu werden, und weil das Fest noch im frischen Andenken ist, auf die umständliche Beschreibung desselben in dem Tagblatte: Flora, 1826. Nro. 105.)

Doch müssen wir die Worte anführen, welche Se. Majestät an den Bürgermeister Lorber richteten:

»Sagen Sie Ihren Bürgern: ««Ihr Wohl liegt Mir ungemein am Herzen, die Treue der Landshuter Bürger ist von alten Zeiten her bekannt, und Bürgertreue muß man schätzen! — Nur höhere Rücksichten haben Mich bewogen, die Universität zu versetzen; aber es mußte seyn! — Es bleibt bei dem, was ich Ihnen wegen der Entschädigung der Stadt Landshut bereits schon in München versichert habe. Ich werde noch mehr thun!««

Nach einem Aufenthalte von 1½ Stunden reiseten Se. Majestät wieder ab nach München.

Zum verewigenden Andenken der Anwesenheit Sr. Majestät hatte der Magistratsrath Joh. Kircher das nach einem treuen Originale gebildete Porträt Seiner Majestät der Stadt zum Geschenk bestimmt, welches im Rathszimmer aufbewahrt wird. —

Am 23. Juli brannten auf der sogenannten hohen Gräth sechs Häuser in einer Reihe ab! Eine solche Feuersbrunst gab es nicht mehr seit dem 13.

Digitized by Google

Jänner 1799, als 5 Häuser in der Schwestergasse abbrannten.

In demselben Monate Julius wurden, unter dem Rektorate Sr. Magnificenz, des Herrn geistl. Raths von Hortig, die Vorlesungen der Universität Landshut geschlossen. Die hohe Schule schlug fortan ihren Sitz in der Hauptstadt des Königreiches auf. Das Stadtkommissariat wurde zurückgezogen und am 8ten Juli dem Vorstande des königl. Landgerichtes, Herrn Lzt. Sebastian Götz, übertragen.

In diesem Jahre wurde auch mit der großen massiven Isarwehre eine Veränderung (in gewisser Hinsicht Wiederherstellung) vorgenommen, und dieß Werk in seiner heutigen Gestalt im folgenden Jahre vollendet. (Die obere kleinere Wehr, unweit der Lendbrücke, über einen Seitenarm der Isar, wo etwas unterhalb der ehemalige Hammer- oder Schweinsteg sich befand, wurde schon im J. 1814 ebenfalls massiv aus Stein errichtet, und das ehemalige hölzerne Werk bei Seite geschafft.)

Der vom Herrn Bürgermeister Lorber im Jahre 1823 entdeckten und vom Herrn Regierungsrath A. von Braunmühl beschriebenen Alterthümer aus der bayerischen Vorwelt haben wir schon im I. Theile S. 2 und 3 in der Note erwähnt. Da diese Alterthümer, welche von dem trefflichen Künstler, dem bürgerl. Maler und Zeichnungslehrer Ignaz Bergmann, abgebildet wurden, die ältesten bisher bekannten geschichtlichen Denkmäler für Landshut sind und für die Stadt immer von Wichtigkeit bleiben; so stellte der Entdecker am 11. Aug. 1826 an den Magistrat das Ansuchen, »diesen aus der grauesten Vorzeit geretteten Ueberresten auch fernerhin an dieser Stelle (im

Digitized by Google

alten Rathsaale oder in der sogenannten Steuerstube) mit der Sorgfalt Platz zu vergönnen, daß dieselben für ewige Zeiten denkwürdig erhalten werden.« Gemäß Rathsbeschlusses am 12. August d. J. ertheilte der Magistrat dem Herrn Bürgermeister die Versicherung, daß die Aufbewahrung stets mit aller Sorgfalt geschehen werde. Wie Se. Majestät der König die Entdeckung und Beschreibung dieser Denkmale mit Wohlgefallen vernahm, so bezeigten auch Se. königl. Hoheit, der Herzog Wilhelm von Bayern, Ihren Beifall in folgendem Schreiben an den Herrn Bürgermeister Lorber:

„Mein Herr Bürgermeister! Bei dem Interesse, das ich stets für Landshut bewahre, konnte mir die von Ihnen gemachte Entdeckung altgermanischer Grabstätten und Alterthümer daselbst nicht anders als bemerkenswerth seyn. Ich danke Ihnen für die gefällige Uebersendung der Beschreibung derselben, als eine Mich sehr verbindende Aufmerksamkeit, und wiederhole übrigens die Versicherung der bekannten wohlwollenden Gesinnungen, mit welchen Ich der Stadt Landshut, so wie Ihnen, besonders stets zugethan verbleibe.

Schloß Banz, 16. Sept. 1826.

Wilhelm mppr.“

Durch Aufbewahrung dieser Alterthümer legte nun Bürgermeister Lorber mit dem Magistrate den Grund zu einem Antiquarium, worin, außer diesen Denkmälern, auch noch hebräische Grabsteine, alte Fahnen, Hellebarden, Rüstungen, Porträte, Modelle ꝛc. aufbewahrt werden, und welches einen sehr reichen Inhalt in sich fassen würde, wenn man in den ersten

Digitized by Google

Jahren unsers Jahrhunderts nicht so Vieles verkauft ꝛc. hätte. An diesen Antiquitäten-Saal reihet sich das Archiv, worin sich nebst mehreren Tafelinschriften ꝛc. auch eine kleine Münz-, Siegel- und Wappen-Sammlung für die Stadt, Brodmuster aus der letzten Theuerung ꝛc. befinden. Möge sich die begonnene Sammlung immer mehr vergrößern und gegen wiederholte Zerrüttung gesichert bleiben.

Am 15. Oktober wurde das nach Landshut versetzte kön. Appellationsgericht des Isarkreises in dem großen Saale der königl. Residenz feierlichst, durch den damaligen Herrn Präsidenten J. B. v. Schiber, eröffnet. — In demselben Jahre wurde auch die chirurgische Schule hierher versetzt.

Am 20. Nov. wurde das neu gegründete königl. Lyceum feierlich eröffnet und mit dem bisherigen Gymnasium vereiniget *).

Die Christmette, in der heil. Nacht wurde, in Folge königl. Anordnung, zum ersten Male wieder um 12 Uhr Mitternachts abgehalten.

Jahr 1827.

(Nach dem am 22. Mai erfolgten Tode Titl. Jos. v. Stubers Stadtgerichts-Direktor: F. X. v. Wening. Bürgermeister u. s. w. wie 1826.)

Am 1. Febr. wurde ein königlicher General-Pardon dahier bekannt gemacht.

---

*) Das Lyceums- und Gymnasiums-Rektorat wurde dem königl. Regierungsrath F. X. Müller übertragen. Das ehemalige Seminarium (dermal in Neuburg an der Donau) wird indeß (mit seinem beträchtlichen Fonde) noch immer vermißt, so sehr sich auch der Magistrat mit den Gemeinde-Bevollmächtigten bisher darum bemühte.

Digitized by Google

Im Februar 1827 stifteten mehrere edelgesinnte Bürger Landshuts, an deren Spitze der bürgerliche Seiler Jakob Schmid und der bürgerl. Posamentirer Franz Kaspar Krieger standen, die schöne Verbindung zur Unterstützung unschuldig verarmter Bürger, der »Bürgerverein« genannt. Der bürgerl. Seiler Jakob Schmid war der erste Vorstand dieses Vereins, welche Stelle er 4 Jahre bekleidete. Der bürgerl. Posamentirer Krieger entwarf die Statuten, und trug als Sekretär des Vereins, zur Gründung desselben, außer obigem Jakob Schmid, welcher die erste Veranlassung und Idee zu diesem Vereine gab, das Wesentlichste bei. Der zweite Vorstand war der bürgerl. Magistratsrath und Maurermeister Simon Pausinger. Schon im zweiten Jahre wuchs dieser Verein auf 100 Mitglieder an, welche durch wöchentliche Beiträge einen Fond gründeten, aus dem bereits ein im Jahre 1829 durch Brand verunglücktes Mitglied 100 fl. zur Unterstützung erhielt. Für jedes Mitglied, welches aus diesem Vereine stirbt, wird ein feierlicher Trauergottesdienst gehalten. Im Februar wird der jährliche festliche Stiftungstag gefeiert. Am 25. Juni 1827 erhielt der Verein vom Magistrate der königl. Stadt Landshut auch die obrigkeitliche Genehmigung.

Mit Zustimmung der Gemeinde-Bevollmächtigten wurde, nach erfolgter königl. Genehmigung, eine neue Wag- und Niederlags-Ordnung durch den Magistrat dahier eingeführt, und am 13. Okt. die bisherige Wagordnung (vom 24. August 1629) aufgehoben.

Am 20. Okt. ertheilte der hochw. Bischof von Birta, Domprobst ꝛc., Ignaz von Streber, in der St. Martinskirche von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags die heilige Firmung.

Am 22. Okt. wurde das Kloster der Ursuliner-Nonnen wieder in seinem vorigen Stande hergestellt. Die Nonnen wurden eingekleidet, legten die Gelübde ab und begaben sich in die Klausur, nachdem der geistl. Rath und Stadtpfarrer Benedikt Schneider die Schleier geweihet und das feierliche Hochamt gehalten hatte. Die Predigt hielt der Stadtpfarrprediger Al. Schmid von St. Martin. (Von da an übernahmen die Nonnen wieder den Unterricht der weiblichen Jugend und eröffneten im J. 1830 am 15. Okt. ein weibliches Erziehungs-Institut (Pensionat) für bürgerliche und adeliche Töchter.) Die erste Oberinn wurde die würdige Frau Franziska Borgia Metz (geboren zu Landshut am 14. Febr. 1768), und der erste Beichtvater, der hochw. Herr Benedikt Märkl, ein als Gymnasial-Professor, Rektor, Dekan und Distrikts-Schulinspektor ungemein verdienter Mann. Dieses treffliche Kloster war von jeher, und bleibt — eine Zierde und Segensanstalt für die Stadt Landshut.

Im Jahre 1827, 24. Dez., wurde auch die, von dem berühmten ehemaligen bürgerl. Bildhauer Christian Jorhann sehr künstlich gearbeitete und von dem ausgezeichneten bürgerlichen Maler Ignaz Bergmann mit dem Pinsel erneuerte Statue des heil. Johannes von Nepomuck auf der innern Isarbrücke wieder aufgerichtet. Die Statue, nebst einem großen Kruzifixe, mußte in den Tagen der Kirchenstürmerei entfernt werden, wurde jedoch ihres Kunstwerthes wegen in der Kirche zum heil. Geiste für bessere Zeiten aufbewahrt. Schon im Jahre 1821 wendete sich eine Abordnung der Gemeinde Zwischen-Brücken *) durch den

*) Die Bürger: Xav. Leuk, Wundarzt; Xav. Schulander, Schleußenwirth; Jos. Ant. Listle, Silberarbeiter.

Digitized by Google

Magistrat bittlich an die Regierung, um Wiederherstellung dieses religiösen Denkmals, konnte jedoch erst 1827, durch Betrieb des Herrn Bürgermeisters Lorber, zum Ziele gelangen.

Jahr 1828.

(Bürgermeister ꝛc. bis 1832: Dieselben.)

Am 28. August übernachteten hier, auf Ihrer Durchreise nach München, Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessinn von Preußen im Gasthofe zum schwarzen Hahn, und Se. königl. Hoheit Prinz Johann von Sachsen mit Seiner Gemahlinn in der goldenen Sonne.

Jahr 1829 *).

Im Sept. 1829 wurden die französischen Kriegs-Entschädigungs-Gelder, im Betrage von 43,777 fl. 26½ kr., unter den anspruchsberechtigten Bürgern und Bewohnern vertheilt.

In Gemäßheit königl. Befehls vom 2. Nov. 1829 wurde der neue Plan der lateinischen Schulen und Gymnasien dahier am 13. Nov. ebenfalls eingeführt und außer dem Gymnasium eine eigene lateinische Schule errichtet, zugleich auch ein Scholarchat (bestehend aus einem Geistlichen des Orts, einem Magistratsrathe und Gemeinde-Bevollmächtigten) angeordnet.

Am 16. Juli 1829 feierte der Direktor des königl. Appellationsgerichtes für den Isarkreis, Joseph Ritter von Mußinan, sein 40jähriges Dienst-Jubiläum. In

*) Am 14. Juni starb der sehr verdiente geistl. Rath, vieljährige Professor der Theologie an der Universität und Stadtpfarrer bei St. Martin — Benedikt Schneider. Er war Conventual der ehemaligen Benediktiner-Abtei Oberaltaich.

Digitized by Google

Anerkennung der vielen Verdienste, welche der Herr Direktor sich um die Stadt Landshut erworben hatte, ertheilte der Magistrat, im Einverständniß mit den Gemeinde-Bevollmächtigten, Demselben das Ehren-Bürger-Recht, welche Ertheilung von Sr. königl. Majestät am 21. August bestättiget wurde.

Zu dem National-Denkmal auf den Burgruinen von Altwittelsbach übersandte die Stadtkammer 100 fl. und der Magistrat 26 fl. 24 kr.

Jahr 1830.

Seit dem 14. Nov. 1829 herrschte eine ununterbrochene strenge Kälte, so daß die Isar ganz gefror. Der 2. Febr. 1830 war der kälteste Tag. Der ungewöhnliche — beispiellose Frost — währte beinahe bis zum 8. Februar.

Am 21. Aug. 1830 beehrten Ihre königl. Majestäten, auf Ihrer Reise von Brückenau nach Berchtesgaden, die Stadt mit einem Besuche, verbaten aber alle besondern Feierlichkeiten. Indeß zeigte sich doch, dem Posthause gegenüber, im Gäßchen ein Fichtenhain mit der Inschrift: »Treue und Liebe im Blute versiegelt, wie bei Gammelsdorf 1313 — wie bei Ampfing 1322 — so heute und immerdar!« Sie fand den entschiedensten Beifall.

Am 29. Sept. wurde die polizeiliche Taxe des Mehles und Brodes wieder eingeführt, welche durch königl. Verordnung vom 16. Aug. vorigen Jahres versuchsweise war aufgehoben worden.

Herr Bürgermeister Lorber hatte Ihrer Majestät der Königinn im Namen der Stadt Landshut ein ungemein künstliches Blumenbouquet nach Berchtesgaden

Digitized by Google

übersendet. Ihre Majestät die Königinn übersandte ihm hierauf folgende Antwort:

»Herr Bürgermeister Lorber! Ich habe Ihre Zuschrift vom 3. Sept. und mit derselben das von der dortigen Einwohnerinn Johanna Janson verfertigte künstliche Blumenbouquet erhalten, welches Mir bei meiner jüngsten Reise durch Landshut als ein Geschenk dieser treuen Stadt angeboten wurde. Drücken Sie, als Organ des Magistrates, demselben für diese Mir bezeugte Aufmerksamkeit und anhänglichkeitsvollen Gesinnungen Meinen lebhaften Dank aus. Ich werde dieses Andenken desselben in Berchtesgaden aufbewahren lassen. Empfangen Sie mit dem Magistrate der Stadt Landshut die Versicherung Meiner besondern Werthschätzung, mit der Ich verbleibe

Berchtesgaden, den 8. Sept. 1830.

Ihre wohlgewogene

Therese.«

Am 15. Okt., dem Namensfeste Ihrer Majestät der Königinn, erschienen Abends 7 Uhr beide königliche Majestäten in hiesiger Stadt und stiegen in der Residenz ab. Die Bürger hatten den Saal des Rathhauses herrlich verziert. Fünfzehn Kronleuchter erleuchteten denselben. Beide königl. Majestäten nahmen die Einladung zu dem Festball, welchen die Stadt Landshut dem geliebten Landesvater und der theuersten Landesmutter zu Ehren veranstaltete, huldvollst an, und wurden bei ihrem Eintritte in den Saal mit allgemeinem Jubel empfangen. Die Mitglieder des Bürgervereins sinnbildeten in einem feierlichen Aufzuge das alte und neue Landshut, unverändert in der Treue gegen das Haus Wittelsbach, wenn auch verändert in der äußern [illegible]m. Den Zug eröffneten drei Männer in ganzem

Digitized by Google

Harnisch, das Wappen der Stadt andeutend. Ihnen folgten zwölf Bürger in altbayerischer Tracht, und diesen vier und zwanzig Bürger in moderner schwarzer Kleidung. Der Vorstand des Vereins überreichte Ihren Majestäten auf silbernem Teller mehrere auf Atlas gedruckte Huldigungsgedichte. Ihre Majestäten waren freudig überrascht, und drückten ihren vollen Beifall über diese alterthümliche Darstellung aus. Der König eröffnete hierauf den Ball mit der Frau des Bürgermeisters, und Letzterer führte Ihre Majestät die Königinn. Um 11 Uhr zogen sich beide Majestäten zurück.

Am folgenden Tage besuchte der König die beiden Kasernen, die Baraquen und die Schießstätte, wo eben der Königinn zu Ehren ein großes Schießen Statt fand. Die Schießstätte war geschmackvoll geziert und der König wurde jubelnd empfangen. »Ihr Landshuter«, sprach er, »seyd gute biedere Altbayern, — ein guter Schlag von Bürgern!« An der heil. Geistkirche wartete die Königinn bereits auf Seine Majestät im Reisewagen. Um 10 Uhr setzte sich auch der König in denselben und fuhr, von den Segenswünschen der Bewohner begleitet, nach Regensburg ab, um in Donaustauf den Grundstein zur Wallhalla zu legen. (Unter den bei diesem feierlichen Anlasse erschienenen Gedichten sind: der Glückswunsch der Bürgerschaft, übergeben von den drei Geharnischten, und gedichtet von Eduard Himmelstoß, bürgerl. Kaufmannssohn; das Landshuter Volkslied vom Herrn Gymnasial-Professor Jakob Eckert, und der Festgesang von Max Porzer, Kandidaten der Philosophie, zu bemerken. Auch der Lokal-Hilfs-Verein, der am 28. Nov. 1829 gegründet wurde, erließ einen Aufruf zum Besten der

Digitized by Google

Armen *). In Regensburg sprach der König die denkwürdigen Worte zu seinem Groß-Staats-Beamten des Innern: »Ich ward in Landshut auf dem Balle mit einer ungemein offenen Liebe empfangen, — und Ich mußte ihnen Vieles entnehmen — und konnte ihnen Wenig geben!«

Am 28. und 29. Dez. wurden für Se. päbstl. Heiligkeit Pius VIII. in der Stadtpfarrkirche zu St. Martin die feierlichen Exequien gehalten.

Im Jahre 1830 brachte der Maurermeister Joh. Bernlocher die Schleifmühle am Hammerthore käuflich an sich, und verwandelte sie nicht nur in ein Waffen-Hammerwerk, sondern setzte auch noch das Schleifwerk mit einem Gyps-, Knochen-, Loh- und Gewürzstampf in Verbindung. Seit dieser Zeit (1832)

*) Dieser Lokal-Hilfs-Verein verdankt sein Entstehen dem ehemaligen Vorstande der Schützengesellschaft zum Frohsinn, Herrn Dr. Kriechbaum, dessen Wunsche, die Armen in der rauhen Winterzeit zu unterstützen, die ganze Frohsinn-Gesellschaft freudig entgegen kam, und einen eigens gewählten Ausschuß zum Entwurfe und zur Vorlage von Statuten beauftragte. Freudig folgten der menschenfreundlichen Aufforderung zu monatlichen Geldbeiträgen nicht nur die meisten Gesellschafts-Mitglieder, sondern auch vorzüglich deren Frauen und Töchter. In Folge dieser regen Theilnahme wurde denn der 28. November 1829, als der Tag der Volljährigkeit unsers innigst geliebten Kronprinzen, Maximilian königl. Hoheit, durch die Feier der Gründung dieses Lokal-Hilfs-Vereins verherrlicht, und gleichsam durch ein lebendiges Denkmal der Humanität — dem Gedächtnisse unserer Nachkommen unvergeßlich zu machen gesucht. Durch die allgemeine Vertheilung der gedruckten Statuten fanden sich bald mehrere Armen-

kaufte er noch die an sein Hammerwerk stoßende Weißgärberwalke, brachte beide Werke unter ein Dach, entfernte die Schleife vom Hammerrade und verband solche mit der Walke, wodurch das Hammerwerk sehr vervollkommnet wurde. (Das frühere Hammerwerk, an dessen Rückmauer gegen die Landstraße heraus die Wasserhöhe bei Ueberschwemmungen durch rothe Striche, mit der Jahrzahl, bemerkt zu werden pflegte, befand sich zunächst der Papiermühle, und nur durch den Hammerbach von ihr getrennt.)

Jahr 1831.

Am 1. März wurde die fünfte Stände-Versammlung eröffnet. Bei den Abgeordneten der Städte des Isarkreises war Herr Alois Fahrmbacher, Magistratsrath und Tabakfabrikant von hier.

Freunde fast jeden Standes, theils zu bestimmten monatlichen, theils zu unbestimmten Beiträgen veranlaßt, wodurch im 1ten, 2ten und 3ten Jahre den Armen wöchentlich an Brod, Holz und Geld die Total-Summe von 709 fl. 43 kr. vertheilt wurde, wie dieß die öffentlichen Abrechnungen im hiesigen Wochenblatte bezeugen. Unter dem Segen des Himmels begann nun auch das vierte Jahr; denn ein am 27. Dezember 1832 von den hiesigen Dilettanten und Musikfreunden zum Besten dieses Lokal-Hilfs-Vereins gegebenes großes Vokal- und Instrumental-Concert ergab, bei beliebiger Einlage in die Kasse, den Ertrag von 103 fl. 29 kr., laut Abrechnung im hiesigen Wochenblatte. — Ueberzeugt, daß der Ausschuß auch diese Gaben gewissenhaft und zweckmäßig vertheilt, kann man sich nur aufrichtig freuen und wünschen, daß ein solcher Verein auch ferner noch von den edelmüthigen Bewohnern Landshuts unterstützt, und dadurch der Segen des Allmächtigen fortwährend über unserer Stadt erhalten werde.

Digitized by Google

Am 3. März wurden wegen der am 2. Febr. glücklich vollzogenen Wahl Sr. Heiligkeit des Pabstes Gregorius XVI. in den Stadtpfarrkirchen die feierlichen Dankämter gehalten.

Am 23., 24. und 25. Juni feierte die Marianische Kongregation der Herren und Bürger ihr zweihundertjähriges Jubelfest auf eine ausgezeichnet prachtvolle Weise. Eine ausführliche Schilderung dieser festlichen Tage, an welchen sich der religiöse Sinn der Bürgerschaft so glänzend offenbarte, bewahrt die Schriftensammlung der Kongregation. Da die stattgefundenen Feierlichkeiten noch nicht vergessen sind, können wir einer umständlichern Darstellung überhoben seyn.

Am 5. Sept. reiseten Se. königl. Hoheit, unser hoffnungsvoller Kronprinz Maximilian, von Berlin, und am 2. Okt. Ihre Majestät die Königinn, auf Ihrer Rückkehr von Dobberan, mit dem Prinzen Otto, nun König von Griechenland, durch Landshut, und wurden, obgleich Sie nur kurze Zeit verweilten, so festlich empfangen, als es die Umstände gestatteten.

In Folge der zweiten französischen Revolution gab es hie und da in Deutschland Unruhen und Empörungen, — selbst in Bayern fehlte es nicht an Aufregungen durch die Zeitblätter ꝛc. Da fanden es die Bürger Münchens ihrer und der Nation würdig, dem Könige ihre Liebe und Treue auf eine ausgezeichnete Art zu erkennen zu geben. Diesem Beispiele folgten auch andere Bürgerschaften Bayerns, und Landshuts Bürger blieben natürlich in einem solchen Falle nicht zurück.

Am 21. Okt. sandten daher der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten eine Adresse folgenden Inhaltes an Se. Majestät den König: »Mit

freudiger Begeisterung erfüllten die Bürger Landshuts die erst jüngst von der Bürgerschaft Münchens Eurer Königlichen Majestät, dem allgeliebtesten Landesvater, bethätigten, ehrfurchtsvollen Gesinnungen der Treue und Liebe, und einmüthig sprachen sich bei allen dieselben Gefühle laut und biedet aus. Unerschütterliche Treue und unverbrüchliche Anhänglichkeit stets und zu allen Zeiten Eurer Königlichen Majestät und dem Königlichen Hause zu halten und zu bewahren, gelobten wir hiebei neuerlich und keine Meinungen der Zeit werden uns hierin ablenken. Unwandelbare Treue und reinste Liebe ist das theuerste Erbe unserer Vorältern, welche diese Gesinnungen Ludwig dem Bayer mit ihrem Blute besiegelten, — die fürstliche Großmuth des Erbauers unserer Stadt pflanzte sie, die vielen Wohlthaten Ludwig des Reichen nährten sie, und wie sie die kaiserliche Huld und Gnade Ludwigs erkannte und in unserm Stadtwappen verewigte, wird sie das allergnädigste Vertrauen Eurer Königlichen Majestät noch immer befestigt und erprobt in allen Verhältnissen finden. Als Vertreter der ganzen Bürgerschaft wagen wir es, Eurer Königlichen Majestät die ungeheuchelten Gesinnungen der Treue und Liebe in allertiefster Ehrfurcht auszudrücken und die allerunterthänigste Bitte zu stellen, Allerhöchstdieselben geruhen, Sich allerhuldvollst versichert zu halten, daß wir jederzeit treue Bayern bleiben. In allertiefster Ehrfurcht verharret

Landshut, den 21. Okt. 1831.

Eurer Königlichen Majestät
allerunterthänigst treu gehorsamster
Magistrat und Gemeinde-Bevollmächtigte der Stadt Landshut.«

Digitized by Google

Seine Majestät der König erließen hierauf am 13. November folgendes huldvolle Schreiben an den Bürgermeister Lorber:

»Herr Bürgermeister Lorber in Landshut! Daß die Nachkommen der heldenmüthigen Kämpfer von Gammelsdorf die Gesinnungen ihrer Ahnen ererbt, und in dem täglichen Anblicke ihrer ritterlichen Helme genährt haben, konnte ich nie bezweifeln; die Versicherung, welche der Magistrat und die Bevollmächtigten Mir hierüber ertheilen, gewährt Mir die schöne Ueberzeugung, daß Landshut seinem Königshause noch ist, was es Ludwig dem Kaiser und Maximilian dem Ersten war. Versichern Sie Meinen guten Bürgern Meinen Dank und Meine besondere königliche Gnade.

München, den 13. Nov. 1831. Ihr wohlgewogener König

Ludwig.«

(Am 15. Aug. d. J. starb der hochw. Herr Joseph Hastreiter, Stadtpfarrer bei St. Martin. Dieser ausgezeichnete Mann starb zu früh für seine ihn liebende Pfarrgemeinde, — im 46sten Jahre seines Alters. Seine Freunde und Verehrer in Landshut setzten ihm ein würdiges Denkmal auf dem allgemeinen Gottesacker.)

Jahr 1832.

Für den am 20. Mai d. J. verstorbenen Bischof von Regensburg, Joh. Michael von Sailer, dessen große Verdienste um die Stadt wir schon bezeichneten, ließ die Bürgerschaft am 26. d. M. in der Jesuitenkirche ein höchst feierliches Traueramt halten, welchem der Magistrat ꝛc. und eine zahlreiche Bürgerschaft beiwohnte.

Digitized by Google

Am 30. Juni reiseten Se. königl. Majestät über Landshut ꝛc. nach Brückenau. Von Seite des Magistrates konnte man, da Se. Majestät alle Feierlichkeiten sich verbaten, auch nur sehr kurze Zeit, ohne den Wagen zu verlassen, hier verweilten, mehr nicht thun, als die unbegränzte Freude durch Musik, Darreichung von Blumen und eines kindlichen Gedichtes durch die Schuljugend ꝛc. an den Tag legen. In diesem Gedichte waren besonders folgende Worte so recht im Sinne der treuen Bürger gesprochen:

»Doch, sind wenig Jahre erst vergangen,
Dann, o Herr, darfst Du es nur verlangen,
So freudig, als zu Deinen Füßen nieder
Wir heut legen diese Blumen, diese Lieder,
Bieten wir dem König Ludwig Blut und Leben,
Wie für Kaiser Ludwig unsre Väter es gegeben,
Als vor neunzehn und fünfhundert Jahren
Sie bei Gammelsdorf mit waren.«

(Am 19. Okt. 1832 starb der um die Stadtschulen ungemein verdiente und als Schriftsteller im Fache der Erziehung ausgezeichnete Stadtschulen-Inspektor, Herr Beneficiat Joseph Kraus.) (Geboren in Erding.)

Am 4. Nov. ließen Se. Majestät durch den Herrn geheimen Rath und Appellationsgerichts-Präsidenten, Ritter von Hörmann ꝛc. — »Seine lieben, braven Landshuter« ausdrücklich grüßen, nachdem sich Se. Majestät um die Stadt huldvollst erkundiget hatten.

Da der erlauchte Sohn Sr. Majestät, Se. königl. Hoheit Prinz Otto von Bayern, auf den Thron Griechenlands berufen wurde, so beeilte sich auch der Magistrat mit den Bevollmächtigten der Bürgerschaft von Landshut, sowohl an Se. Majestät Unsern König,

Digitized by Google

als auch an Se. Majestät den König Otto — eine Glückwünschungs-Adresse freudigst und treugehorsamst zu erlassen. An Se. Majestät, König Ludwig von Bayern, schrieb nun die treue Stadt folgende Worte:

»Die unwandelbare Liebe und Treue der Bürger Landshuts zu Eurer königl. Majestät und Allerhöchst Dero königl. Hause, welche jedes Ergebniß am Throne Eurer königl. Majestät mit der innigsten und lebendigsten Theilnahme betrachtet, ward bei der glorreichen Thronbesteigung König Otto's von Griechenland von hoher Freude erfüllt.

»Möge der erhabene Sprosse des durch sein Alter ehrwürdigen und seine hehren Tugenden glänzenden Wittelsbacher-Stammes in Hellas zu einem kräftigen Baume erstarken, und unter seinem milden, sichern Schatten dem durch langes Ungemach glorreich erstehenden Volke jene gesegnete Ruhe und Wohlfahrt bereiten, deren dasselbe so würdig als bedürftig ist, und deren sich die treuen Bayern in so vollem Maaße schon erfreuen!

»Möge hinfür auch dem allerdurchlauchtigsten Könige Otto die treue Liebe und Anhänglichkeit der edelsinnigen und hochherzigen Hellenen zu Theil werden, von welcher die Bayern aus reinstem Dankgefühle für Eure königl. Majestät stets durchdrungen sind.

»Dieß sind die heißen Wünsche der Bürger Landshuts, welche sie dem Vaterherzen Eurer königl. Majestät durch uns, als ihre beauftragten Vertreter, vor dem Throne in allertiefster Ehrfurcht niederlegen und im kindlichen Gebete zum Himmel senden. Wir verharren ꝛc.«

(Am 19. November 1832.)

Sr. Majestät, dem König Otto I. von Griechenland, äußerte die Bürgerschaft ihre Gesinnungen bei dieser weltgeschichtlichen Veranlassung also:

»Der Eurer königl. Majestät gewordene erhabene Beruf, über Hellas Volk zu herrschen, mußte auch die Bürger Landshuts zur höchsten Freude begeistern; — denn durch ihn wird die Freiheit und Glückseligkeit Griechenlands begründet, und dem allgeliebten Königshause der Bayern neuer, unvergänglicher Ruhm bereitet.

»Als Organ der Bürgerschaft wagen wir es, in allertiefster Ehrfurcht und Unterthänigkeit Eurer königl. Majestät die ungeheucheltsten Huldigungen und Glückwünsche unserer Bürger zu dieser glänzenden Bestimmung darzubringen.

»Die göttliche Vorsehung, welche Eurer königl. Majestät diesen hehren Beruf bestimmt hat, wird segenreich Allerhöchst Dero Regierung in Hellas fördern, und diesem ruhmgekrönten Volke jene Wohlfahrt und Ruhe bereiten, deren sich die Bayern unter dem glorreichen Scepter König Ludwigs, Majestät, erfreuen.

»Die Hellenen werden Eurer königl. Majestät diese Segnungen des Thrones mit jener Liebe und Treue dankbar erwiedern, welche ihr Edelsinn und Heldenmuth verbürgt, und womit die Bayern an ihren allgeliebten König Ludwig gefesselt sind.

»Dieß ist die Ueberzeugung und feste Hoffnung, deren Verwirklichung die Bürger Landshuts innig wünschen und in kindlichem Gebete von dem gütigen Himmel erflehen.

Digitized by Google

»Wir bitten Eure königl. Majestät, diese allerunterthänigsten Gesinnungen und Wünsche mit allerhöchster Huld und Gnade aufzunehmen, und verharren ꝛc.«

(Am 10. November 1832.)

Se. königl. Majestät von Griechenland erließen hierauf an den Bürgermeister Lorber am 14. Nov. d. J. folgendes höchsteigenhändiges Schreiben:

»Herr Bürgermeister! Recht innig klangen die Worte an Mein Herz, welche die treuen Landshuter zum Abschiede an Mich richteten; denn sie sind nicht nur ein Beweis von Treue und Anhänglichkeit an Meinen königlichen Vater, sondern auch der Ausdruck von Gesinnungen, mit welchen allein das große Unternehmen erfaßt werden muß, zu dem Mich die Vorsehung bestimmt hat. Sagen Sie hiefür den Landshutern meinen innigen Dank, und versichern Sie dieselben, daß Ich auch in weiter Ferne stets bleibe

Ihr wohlgewogener

Otto.«

Se. Majestät, unser allerdurchlauchtigster König, geruheten den Glückswunsch des Magistrates durch folgendes huldvolle Schreiben zu beantworten:

»Herr Bürgermeister Lorber! Ich habe die Adresse des Magistrates und der Gemeinde-Bewollmächtigten von Landshut am 10. Nov. zur Thronbesteigung Meines vielgeliebten Sohnes, des Königs Otto von Griechenland, Majestät, erhalten, und dieselben mit Befriedigung unter der Zahl der Glückwünschenden gesehen. Der Geist ihrer Voraltern schwebt noch immer über der Drei-Helmen-Stadt, und die Sache des Königs und des Vaterlandes

Digitized by Google

ist ihr theuer über Alles. Sagen Sie der Bürgerschaft Meinen warmen Dank, und daß Ich ihr mit königlicher Gnade beigethan verbleibe.

München, am 16. Nov. 1832. Ihr wohlgewogener König

Ludwig.«

Am 11. Nov. machten die Gemeinde-Bevollmächtigten den Antrag zur Errichtung eines Franziskaner-Hospitiums in Seligenthal. Dieser Antrag (an und für sich schon dem Geiste der Stiftung gemäß, welcher eine geistliche Hut über der stillen Gruft von 29 Wittelsbachern fordert) wurde durch den Magistrat am 13ten d. M. an die königl. Regierung befördert.

Am 2. Dez. wurde in der hiesigen Studien- (ehemaligen Dominikaner-, dann Universitäts-) Kirche für die glückliche Thronbesteigung König Otto's I., und für das Heil unsers gesammten Herrscherhauses ein feierliches Hochamt mit Te Deum und einer der Feierlichkeit angemessenen Rede gehalten. Die Professoren des königl. Lyceums, Gymnasiums und der lateinischen Schulen, die Mitglieder des Scholarchates und sämmtliche Studirende wohnten dieser Feierlichkeit bei.

Zur Erflehung des göttlichen Segens für die Thronbesteigung Seiner Majestät des Königs Otto von Griechenland ꝛc. wurde am 30. Dez. 1832 auch in jeder der drei Stadtpfarrkirchen: St. Martin, St. Jodok und St. Nikola, ein feierlicher Gottesdienst mit Hochamt und Absingung des »Herr Gott! Dich loben wir ꝛc.« abgehalten. Die innigsten Wünsche verwandelten sich in fromme Gebete für das Wohl des neuen Königs und seines Reiches.

Digitized by Google

So endet die Chronik von Landshut mit Otto von Wittelsbach, dem ersten Könige Griechenlands, wie sie mit Otto von Wittelsbach, dem ersten Herzoge Bayerns, begonnen hat! — Möge das königliche Haus Wittelsbach ewig in Bayern und Hellas blühen! Möge nie verwelkender Lorber der Heldentreue die Helme Landshuts stets umgrünen! Und möge Gottes Hand über der treuen Stadt, wie in den verflossenen, so in den kommenden Jahrhunderten, segenvoll walten!

Digitized by Google

Nachtrag zum Jahre 1831.

Anstalten gegen die Cholera morbus.

Da wir in der Chronik von den Anstalten unserer Väter zu den Zeiten herrschender Pest gesprochen haben, ist es, in Bezug auf die Nachwelt, eben so billig, daß wir auch von jenen Anstalten eine gedrängte Darstellung geben, welche in unsern Tagen gegen die morgenländische Pest, genannt Cholera morbus, getroffen wurden.

Diese morgenländische Brechruhr verbreitete sich aus Asien über Rußland, Polen, Ungarn ꝛc., selbst bis Wien, Prag, Berlin ꝛc., und richtete furchtbare Verwüstungen an. Bereits gab es in Oberösterreich zu Wels, und nahe an der böhmischen Gränze, Ausbrüche dieser Seuche, und die Gefahr rückte unserm Vaterlande immer näher. Frühzeitig traf man jedoch die geeignetsten Mittel und Anstalten, um dieses Unheil, in so ferne es durch menschliche Klugheit und Kraft möglich wäre, von den vaterländischen Gränzen abzuhalten.

Die königl. Regierung des Isarkreises erließ bereits am 27. Juni 1831 eine allgemeine Verordnung für den ganzen Isarkreis, besonders in Bezug auf Reisende, Waaren ꝛc. aus dem Auslande. (Intelligenz-Blatt für den Isarkreis. XXVI. Stück. 1831.) In Folge derselben wurden auch hier Fuhrleute und Wägen unter Quarantaine gehalten. Am 9. Juli erschien eine ähnliche Verfügung der königl. Regierung,

Digitized by Google

in Bezug auf Reisende, Waaren (besonders Schafwolle) ꝛc. aus Ungarn, auf wandernde Handwerksgesellen ꝛc. Am 14. Juli verordnete die Regierung die Errichtung von Spitälern, empfahl die genaueste Rücksicht in Hinsicht auf Gesundheitspflege, und theilte den Behörden eine eigene gedruckte Anweisung mit: »Belehrung über die Cholera für Nichtärzte. München, 1831.« Diese Schrift wurde auf Befehl des Magistrats durch das Wochenblatt sämmtlichen Einwohnern bekannt gemacht. (Wochenblatt vom 7. Aug. 1831.) Der Magistrat hatte auch unter den Bürgern und Bewohnern eigene Inspektoren über bestimmte Stadtbezirke angeordnet, um schnell und vollständig die zeitgemäßen Verordnungen ꝛc. vollziehen zu können.

Am 16. Juli ließ der Magistrat alle Thorwärter, Herbergsväter und Polizeisoldaten eigens vorrufen, machte sie auf ihre besondern Obliegenheiten in diesen Tagen der Gefahr aufmerksam, und theilte ihnen die geeigneten Vorschriften mit. Am 25. Juli machte die königl. Regierung auf die Verhältnisse Tirols und Vorarlbergs aufmerksam, und am 27. Juli erschien von Seite des Magistrats eine Verordnung, in Bezug auf die Gesundheit sämmtlicher Stadtbewohner. Am 11. Aug. wurden die Apotheker auf Bewahrung und Erhaltung des unentbehrlichen Vorraths an Arzeneien, Räucherungsmitteln ꝛc. aufmerksam gemacht. Am 12. Aug. erließ der Magistrat eine Aufforderung an den Armenpflegschafts-Rath, in Hinsicht der Verpflegung, Kleidung und Reinlichkeit bei den Armen überhaupt, und in den Armenanstalten besonders.

Am 20. Aug., 5 Uhr Nachmittags, fand auf dem Rathhause eine eigene Berathung, in Hinsicht dieser allgemeinen Angelegenheit, Statt, in Gegen-

wart des königl. Herrn Landrichters und Stadtkommissärs, Lzt. Götz, des rechtsk. Herrn Bürgermeisters Lorber, des rechtsk. Herrn Magistratsraths Weber, des königl. Herrn Stadtgerichts-Physikus Dr. Fink, und des königl. Herrn Landgerichts-Physikus Dr. Geiger; wozu man auch die Herren Professoren der chirurgischen Schule, die beiden Herren Militärärzte des königl. 4ten Jäger-Bataillons, und die praktischen Aerzte eingeladen hatte.

Die Versammelten faßten nach reifer Ueberlegung aller Umstände folgende einstimmige Beschlüsse:

1) Es soll in der Stadt Landshut eine Quarantaine-Anstalt für fremde, durchreisende, verdächtige Personen in dem Armenbeschäftigungshause errichtet, und die bisher daselbst befindlichen Armen sollen an einem andern schicklichen Orte untergebracht werden.
2) Soll man sich an die königl. Regierung bittweise um Mittheilung der am 14. Juli versprochenen Anweisung für Aerzte wenden. (Sie wurde in der Folge amtlich mitgetheilt, unter dem Titel: »Ueber das ärztliche Verfahren gegen die orientalische Cholera.« Gedruckt, München 1831.) Diese sollte
3) den Landärzten und Chirurgen der Stadt und des Landgerichts bekannt gemacht, und ihnen durch Abhaltung ordentlicher Kollegien die nöthige Belehrung darüber ertheilt werden. Dieses Geschäft nahm der Herr Professor der Therapie, Dr. Forster, mit aller Bereitwilligkeit auf sich.
4) Der königl. Stadtphysikus, Herr Dr. Fink, unterzog sich dem Geschäfte der Untersuchung der Apotheken und der Materialien-Handlungen, in Bezug auf den vom Magistrat anbefohlenen

Digitized by Google

Vorrath von Medikamenten ꝛc., da im Landgerichtsbezirk weder eine Apotheke noch eine Material-Handlung sey.

5) Die Frage: »ob nicht eine eigene Sammlung in der Stadt und dem Landgerichte zu freiwilligen Beiträgen an Geld, Betten, Bettstätten ꝛc. veranstaltet werden soll?« — wurde einstimmig verneint, theils weil sowohl die hiesige Stadtkammer, als der Landgerichts-Distrikts-Fond die nöthigen Ausgaben bestreiten können, theils weil eine solche Sammlung die Bürger und Landbewohner nur beunruhigen und gegen die gute Sache einnehmen dürfte.

6) Zum Spital für die hiesigen Einwohner, welche wirklich an der Cholera erkranken würden, wurde das städtische Armenhaus bestimmt, wie oben gesagt ist.

7) Für die Rekonvaleszenten soll das sogenannte Gillmair-Schlößchen *) verwendet werden, welches früher der Erhohlungsort der hiesigen Jesuiten war, sich auf einem hohen Berge befindet und eine äußerst gesunde und angenehme Lage hat.

8) Zum Begräbnißplatz für die an der Cholera Gestorbenen wurde die sogenannte Mitterwöhr bestimmt, als nicht weit vom Spitale entfernt.

9) Die an der Cholera Verstorbenen sollten bei Nacht ohne Feierlichkeit und Begleitung begra-

*) Moni-Schlößchen heißt es auch von einem der ältesten Besitzer, dem Stadtrathe und Apotheker Ferdinand Moni. Auch der Berg hat von ihm den Namen »Moni-Berg« erhalten. Moni lebte um das Jahr 1681.

Digitized by Google

ben werden, um alles Aufsehen soviel möglich zu vermeiden, die Einwohner der Stadt nicht zu beunruhigen und die Verbreitung der Krankheit hierdurch möglichst zu verhindern.

10) Die eigene Aufstellung des erforderlichen ärztlichen Personals für hiesige Stadt wurde dadurch unnöthig gemacht, daß sich sämmtliche anwesende Herren Aerzte freiwillig und mit der größten Bereitwilligkeit erklärten, sie wollten sich in dem unglücklichen Falle der Verbreitung der Cholera über hiesige Stadt und Umgegend, zu aller nur möglichen ärztlichen Hilfe mit allem Eifer gebrauchen lassen. Der ohnehin in hiesiger Stadt aufgestellte, praktische Armenarzt, Herr Dr. Koch, wird seine Hilfe allen und jeden Armen angedeihen lassen, und sollte er gegen Vermuthen nicht im Stande seyn, diese seine ärztliche Hilfe allen Armen angedeihen lassen zu können: so stellen die anwesenden Herren Aerzte das Ansuchen, daß ihnen von der königl. Regierung ein oder mehrere junge Assistenz-Aerzte aus der Residenzstadt zugesendet werden möchten, welche aus Mitteln der Stadt und des Landgerichts gehörig honorirt werden sollen.

11) Der hiesige Stadtmagistrat hat erst vor Kurzem eine allgemeine Aufforderung im hiesigen Wochenblatte bekannt gemacht, daß sich Diejenigen, welche sich als Wächter und Krankenwärter gebrauchen lassen wollen, bei ihm zu melden hätten, wie sich denn seit dieser Zeit 5 männliche und 2 weibliche Personen aus hiesiger Stadt hiezu gemeldet haben. Man darf die Hoffnung hegen, daß sich noch Mehrere melden werden,

Digitized by Google

um sogar eine Auswahl unter ihnen treffen zu können. — Für den Landgerichtsbezirk soll eine gleiche Aufforderung erlassen werden, um auch für solchen taugliche und verläßige Krankenwärter zu erhalten.

12) Was die innere Einrichtung der Spitäler betrifft: soll diese solcher Gestalt vorbereitet werden, wie sie in der Belehrung über die orientalische Cholera für Nichtärzte bereits vorgeschrieben ist, und sollte die zu erwartende Abhandlung für Aerzte noch weitere Vorschriften hierüber ertheilen, so wird man, diesen nachzukommen, möglichst bemüht seyn.

13) Die Herstelluug von Spitälern für den Landgerichts-Bezirk wird in einer eigenen Versammlung sämmtlicher Lokal-Polizei-Behörden bei dem kön. Landgerichte, als Distrikts-Polizei-Behörde, welche bereits veranstaltet ist, berathen und die Beschlüsse möglichst in Vollzug gesetzt werden.

14) Es wurde die Frage, ob die an der Cholera Erkrankten gegen ihren Willen mit Gewalt gezwungen werden können, sich in die zu errichtenden Spitäler bringen zu lassen, einstimmig mit Nein beantwortet, und dieses nur für Dienstboten, Arme und sonstige Hilfe- und Vermögenlose als ausführlich anerkannt, aus folgenden Gründen: 1) Greift an und für sich ein solcher Zwang in die Rechte und persönlichen Freiheiten des Staatsunterthans ein. 2) Trennen sich Aeltern von ihren Kindern und Kinder von ihren Aeltern, Männer von ihren Gemahlinnen, diese von jenen, Blutsverwandte von ihren Blutsverwandten ꝛc. niemals zur Zeit der

Digitized by Google

Gefahr, sie leisten sich wechselsweise Hilfe und tragen solche Unglücksfälle gemeinschaftlich. Ihre wechselseitige Hilfe gewährt ihnen bestimmt einen bessern Erfolg, als sie sich von gedungenen Wärtern versprechen können. Es wäre eine harte Maaßregel, und große Grausamkeit, solche innige Familien-Verhältnisse und Freundschaftsbande zu zerreißen. 3) Es wäre mit Recht aus solchen Zwangsmitteln nicht bloß ernstlicher Widerstand, sondern es wären auch gefährliche tumultuarische Auftritte zu befürchten, die von den schlimmsten und nachtheiligsten Folgen begleitet seyn würden. — Bei Armen, Hilfe- und Vermögenlosen treten andere Verhältnisse ein; diese können sich nicht selbst helfen, und es muß daher von Polizei wegen für sie gesorgt werden, welches auf keine andere Art geschehen kann, als durch ihre Unterbringung in öffentlichen allgemeinen Spitälern ꝛc.

15) Dagegen wird es aber nothwendig, daß eine allgemeine Warnung, hinsichtlich der Privathäuser, in welchen sich Cholerakranke befinden, erlassen werde. Specielle Warnungen, oder gar Bewachung solcher Häuser, werden sich wegen Mangel von Wachtposten nicht ausführen lassen. Besonders ist dieses im Landgerichts-Bezirke, wegen der großen Anzahl der Ortschaften und der Einödhöfe, platterdings unmöglich.

16) Werden sich Stadt- und Landgericht, wenn sich die Cholera über selbe unglücklicher Weise verbreiten sollte, wechselseitig einander die Hände reichen und hilfreiche Unterstützung angedeihen lassen, um den verhabenden Zweck möglichst zu erreichen.

Digitized by Google

17) Die beiden königl. Herren Militärärzte haben noch besonders die Zusicherung ertheilt, daß sie bei der königl. Stadtkommandantschaft von den Beschlüssen der heutigen Versammlung Meldung machen und bewirken werden, daß von den höhern königl. Militärstellen auch für das hier garnisonirende Militär, wenn sich die Cholera über selbes verbreiten würde, möglichst gesorgt werde.

Alle Anwesenden haben die heilige Versicherung von sich abgegeben, daß sie auf den unglücklichen Fall der Verbreitung der Cholera in hiesiger Stadt und Gegend ihrerseits alles Mögliche mit dem größten Eifer thun werden, was ihre Amts- und Berufspflichten und die Menschlichkeit von ihnen fordern können.

Unterzeichnet:

Dr. Geiger, kön. Landger.-Physikus.
Dr. Fink, kön. Stadtger.-Physikus.
Dr. Widmann, Unterarzt im königl. 4ten Jäger-Bataillon.
Dr. Balling.
Dr. Koch.
Dr. Forster.
Dr. Pitzner, Prosektor.

Amtlich bestättiget:

Lzt. Götz, königl. Stadtkommissär.
Lorber, rechtsk. Bürgermeister.
Weber, rechtsk. Magistratsrath.

Der Stadtgerichts-Physikus Dr. Fink hatte den Geistlichen sämmtlicher Stadtpfarreien in einer eigens stattgefundenen Versammlung alle jene Vorsichtsmaßregeln mitgetheilt, welche ihnen, in Bezug auf den Aus-

Digitized by Google

bruch der Cholera, als Beichtvätern ꝛc. nothwendig und nützlich seyn möchten.

Am 21. Aug. beschloß der Magistrat, da ohnehin die Ferien eintraten, das deutsche Knabenschulhaus zu räumen, und die Armen ꝛc. aus dem Beschäftigungshause in dasselbe zu versetzen.

Am 22. August rückte die Cuirassier-Division, und am 27. August das 4te Jäger-Bataillon aus der Stadt zur Bildung des Cholera-Cordons an der oberösterreichischen und böhmischen Gränze, und das bürgerl. Landwehr-Bataillon der Stadt übernahm die Wachen.

Am 31. August erließ der Magistrat einen Aufruf an sämmtliche Bewohner, in Bezug auf den Ankauf von Federbetten, und freiwillige Beiträge an Bettzeug, Wäsche ꝛc. für den Bedarf des Cholera-Spitals. Herr Magistratsrath Xav. Mayr übergab dem Magistrate einen ausführlichen trefflichen Entwurf, in Hinsicht des Bedarfs an Betten ꝛc. für die etwa an der Cholera erkrankenden und ins Spital zu bestimmenden Kranken, für den Arzt und die Wärter. Betten, Weißzeug ꝛc. für einen Hausarzt, zwei männliche und vier weibliche Wärter, zwölf Cholerakranke und acht in Quarantaine sich befindende Personen kosteten nach dem Anschlage in diesem Entwurfe: 1205 fl. 49 kr. Doch wollte der Magistrat das Spital nur als Quarantaine-Anstalt zur Zeit betrachtet wissen.

Am 3. Sept. ließ der Magistrat durch Herrn Simon Spitzelberger, Magistratsrath, und andere Sachverständige, die Erdäpfel, das Gemüse ꝛc. bei den Schwaigern und Gärtnern untersuchen.

Digitized by Google

Am 4. Sept. befahlen Se. Majestät der König öffentliche Gebete um Abwendung der Cholera und zeitgemäße Belehrungen der Unterthanen durch geeignete, religiösen Muth erregende, Kanzelvorträge.

Am 17. Sept. erklärte das Direktorium der chirurgischen Schule, daß 30 Kandidaten der Chirurgie im Nothfalle den Kranken zum Beistande bereit wären.

Am 20. Sept. wurde in Folge eines gemeinsamen Beschlusses von Seite des Herrn Oberregistrators von Mechel, des Herrn Bezirks-Inspektors Ritter von Camerloher, des Herrn Stadtgerichts-Physikus Dr. Fink und des Herrn Magistratsraths Weber, der Damenstock mit den anstoßenden Zimmern im Schlosse Trausnitz am geeignetsten zu einem Rekonvaleszenten-Haus erkannt.

Auf die Verwendung des Magistrates und des königl. Landgerichts eröffneten Se. Majestät der König sogleich in allerhöchstväterlicher Rücksicht Ihr eigenes Schloß zum Zufluchtsorte für Stadt- und Landbewohner, und der königl. Reichsarchivs-Conservator, Schloßpfleger von Thiereck, räumte in einem Tage die Registratur-Säle mit einer fast unbeschreiblichen Schnelligkeit.

Am 24. Sept. bildete sich eine Sanitäts-Kommission, welche aus dem Herrn Bürgermeister Lorber, dem Stadtgerichts-Physikus Dr. Fink, dem praktischen Stadt- und Armen-Arzte Dr. Koch, und dem Unterarzte des 4ten Jäger-Bataillons, Dr. Widmann zusammengesetzt war, und sich alle Samstage um 2 Uhr zur Versammlung bestimmte, damit sich Jedermann in diesen bedenklichen Zeitumständen an sie wenden, und für das Wohl der Stadt schnelle und allseitige Hilfsleistung bewirkt werden könnte.

Digitized by Google

Am 23. Okt. wurde in den beiden Stadtpfarrkirchen St. Martin und St. Jodok ein zehnstündiges Gebet, von 6 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, gehalten, und in die Gebetstunden theilten sich der Magistrat, die Gemeinde-Bevollmächtigten, die Inspektoren und Pfarrgenossen regelmäßig ein. Denn: »Wenn der Herr die Stadt nicht behütet, so wachen die Wächter umsonst.« Daher hatte die Marianische Kongregation frühzeitig durch eine achttägige Andacht, und dann durch zwei Prozessionen, den Geist des Gebetes neu belebt.

Eben so hatte sich, unter Leitung und Vorgang der edlen Frau Veronika Keller, Wittwe des bürgerl. Landwehr-Majors und Kaufmanns Bernhard Keller, ein Frauen-Verein gebildet, welcher ein wöchentliches zehnstündiges Gebet bei St. Sebastian durch freiwillige Beiträge veranstaltete, welche Andacht, durch den angebornen religiösen Sinn der Bürger unterhalten, fast bis 1833 dauerte.

Am 31. Okt. eröffnete Professor Forster die öffentlichen Vorlesungen über Cholera ꝛc. für die Land-Aerzte und Chirurgen.

Am 15. Nov. forderte die königl. Regierung sämmtliche Aerzte auf, dem Ankaufe von Arzneimitteln, Präservativen ꝛc. entgegen zu wirken, indem solches mehr Schaden als Nutzen bringe.

Am 19. Nov. wurde das Schloß Traunitz von der königl. Regierung wiederholt als Rekonvalescenten-Haus bestättiget, indem das in der Zwischenzeit beantragte Herzogs-Schlößchen im Haage als ungeeignet befunden, und dem Herrn Archivs-Conservator von Thiereck eine Wohnung im linken Flügel des Rathhauses angeboten wurde. Auch erklärte die königl.

Digitized by Google

Regierung einen eigenen Begräbnißplatz für die an der Cholera Sterbenden als zwecklos *).

Indeß hat Gott, der von jeher die gute Stadt in Seinen allmächtigen Schutz nahm, nicht nur Landshut, sondern das ganze Vaterland vor dieser furchtbaren morgenländischen Pest bis diese Stunde bewahret. —

*) Zu den zeitgemäßen, vom Magistrate mitgetheilten, und bekannt gemachten Schriften gehören noch, außer den bereits angeführten, folgende: Prof. Hartknochs aus Moskau in der allgem. Zeitung mitgetheilte Behandlungsweise der Cholera. (Bekanntgem. am 17. Aug.) — Vorsichtsmaßregeln gegen das Eindringen der Cholera. Aus Innsbruck vom Gouverneur, Franz Grafen von Wilczek. (Bekanntgem. am 27. Aug., nebst einer Verordnung der königl. Regierung vom 24. Aug.) — Abschrift eines Briefes des Herrn Pfarrers zu Tißa-Babolna, im löbl. Borsoder-Comitate, über die Behandlungsweise der Cholerakranken ꝛc. (Bekanntgem. am 21. Sept.) — Professors von Jourdan und anderer Aerzte Vorschriften, bekanntgem. am 25. Sept. — Ueberdieß enthalten die Wochenblätter des Jahres 1831 die umsichtigsten Verordnungen und Belehrungen des väterlich für die Büger sorgenden, gegenwärtigen Stadtmagistrates. — Am 24. Dez. 1831 kehrte die kön. Cuirassier-Division und am 1., 2., 3. und 4. Nov. 1832 das königl. 4te Jäger-Bataillon vom Cholera-Cordon in ihre Garnisonsstadt Landshut wieder zurück.

Digitized by Google

Beilagen.

I.

Die berühmte Prozession am Fronleichnamstage, wie sie ehemals (und zwar noch 1760) in Landshut begangen wurde.

1.

Den Anfang machte ein Mitglied des Stadtrathes zu Pferd, in Begleitung zweier Amtleute.

2.

Vier stattlich gekleidete Trompeter.

3.

Ein Herold mit goldgestickter Standarte, worauf eine Monstranze abgebildet war.

4.

Zwei Genien zu Pferd; einer mit einer Waizengarbe, der andere mit einer Weinrebe.

5.

Drei Ritter im ganzen Harnisch mit Schilden, — das Wappen von Landshut vorstellend.

6.

Ein Ritter in voller Rüstung mit gelbem Panzer.

7.

Zwölf bis zwanzig geharnischte Männer zu Pferd mit Flammenschwertern.

Digitized by Google

8.

Der Hauptgenius der ganzen Prozession mit einem Schild, worauf das Stadtwappen mit der heil. Hostie vereint vorgestellt war. Ihn begleiteten zwei Neben-Genien.

9.

Das alte und neue Testament, und in der Mitte der heil. Johannes der Täufer mit dem Lamme.

Die Zünfte:

10.

Die Lebzelter. Vorstellung: auf einem Triumphwagen die Geschichte der Esther aus dem alten Testamente.

Eingetheilt wurde

11.

die Schuljugend. Knaben trugen auf einer Bühne das Kindlein Jesus.

Hierauf gingen die vier Propheten einher.

12.

Die Maler. Vor 1761 stellten sie auf ihrem Wagen die Geschichte der heil. Helena vor. Später: den guten Hirten einerseits, andererseits den heil. Andreas vor dem König Abgarus.

Dann gingen die vier Kirchenlehrer. (Späterhin vor diesen auch die vier Evangelisten.)

13.

Die Floßmeister. Auf ihrer Tragbühne zeigten sie eine Seele am Meeresufer zwischen den Heiligen Nikolaus und Christophorus.

Digitized by Google

14.

Die Schwaiger. Auf ihrem Wagen führten sie einen Kräutergarten, und in denselben zeigten sich mehrere Seelen wie im Paradies. Nach dem Wagen kamen die Schwaigertöchter, in weißen und blauen Kleidern prangend.

15.

Die Färber. Auf ihrer Bühne: Sonne und Mond, der Pabst und der römisch-deutsche Kaiser, als die beiden Oberhäupter der Christenheit.

Darauf folgten 60 Knaben in rothen Röcken.

16.

Die Stärkmacher. Sie führten einen Berg mit dem Lamme Gottes, und die Heiligen Agnes, Barbara, Katharina und Apollonia.

17.

Die Hafner. Vorstellung: Die Erschaffung des ersten Menschen, und wie Gott ihm den Geist des Lebens einhaucht.

18.

Vorstellung der Branntweinbrenner: Uebertretung des göttlichen Gebotes durch unsere ersten Aeltern: Adam und Eva, im Paradies.

19.

Figur der Mehlber: Der ägyptische Joseph wie er seine 11 Brüder mit Getreid versorgt.

20.

Figur der Aufleger: Opfer von Kain und Abel.

Digitized by Google

21.

Vorstellung der Gärtner: Das von einem Cherub bewachte Paradies auf der einen und die heil. Magdalena auf der andern Seite. (Vor 1761 führten sie die Heiligen Dorothea und Rosalia.)

22.

Figur der Boten: Heilung des Tobias durch den Erzengel Raphael, und der Gruß des Erzengels Gabriel an die seligste Jungfrau Maria.

23.

Vorstellung der Taglöhner: Die Versöhnung des verlornen Sohnes mit seinem Vater.

24.

Figur der Kornmesser: Tag und Nacht. Drei mit Hostien angefüllte Maaß und ein Kelch mit Aehren. (Hierauf folgten in ältern Zeiten die Schützen, welche später der St. Sebastians-Bruderschaft zugetheilt wurden.)

25.

Figur der Zimmerleute: Die Arche Noah's.

26.

Figur der Wundärzte und Bader: Geschichte des barmherzigen Samariters.

27.

Figur der Schreiner, Siebmacher und Faßbinder: Isaak segnet seinen Sohn Jakob.

28.

Figur der Müller: Die Jakobs-Leiter.

Digitized by Google

29.

Figur der Lederer: Die Bundeslade von Priestern getragen, und von sechs Leviten mit Waldhörnern begleitet. Vor der Lade ging König David, die Harfe spielend.

30.

Figur der Weißgärber: Moses erhöhet die Schlange in der Wüste. Ein Zug presthafter Menschen folgte nach.

31.

Figur der Jäger: Geschichte des heil. Eustachius. (Später zeigten sie die Geschichte König Konrads von Spanien, wie er einem Priester, der das Allerheiligste zu einem Kranken trug, seinen eigenen Jagdwagen anbietet.)

32.

Figur der Fischer: Christus erwählet Petrus und Andreas zu seinen Aposteln. Nach dieser Figur ging die heilige Familie: Jesus, Maria und Joseph.

33.

Figur der Fragner: Der heil. Apostel Thomas und der heil. Thomas von Aquino.

34.

Figur der Weber: Geschichte der Ruth aus dem alten Testamente. Und: Der heil. Johannes Evangelist ertheilt der seligsten Jungfrau die heil. Communion. (In frühern Zeiten stellten sie die Geschichte der Königinn Maria von Schottland vor.)

35.

Figur der Maurer: Der Felsen, worauf Christus seine Kirche erbauet hat. (Späterhin folgte nach dieser Figur die heil. Helena.)

Digitized by Google

36.

Figur der Hämmerl-Zunft: Die Geschichte mit den heil. Hostien in Deggendorf. (Siehe Chronik I. Theil. S. 48.)

37.

Die Figur der Schuhmacher: Der brennende Dornbusch am Sinai. (Früher stellten sie die verschiedenen Klosterfrauen-Orden in der kathol. Kirche vor.)

38.

Figur der Metzger: Der Erlöser speiset mit seinen Aposteln das Osterlamm, und setzt das allerheiligste Sakrament ein.

39.

Figur der Kürschner: Geschichte Gideons mit dem bethaueten Felle, aus dem alten Testamente.

40.

Figur der Hutmacher: Der gute Hirte, und David als Hirtenknabe.

41.

Figur der Kaufleute: 1) Michael erlegt den Drachen; 2) das Lamm Gottes von allen Völkern angebetet. (In ältern Zeiten: Die Heiligen Georgius und Margaretha.)

42.

Figur der Bierbräuer: Die in Bayern eingeführte ewige Anbetung. Die Wappen der vier Rentämter sinnbildeten die vier Stände, als: das Münchner-Wappen den geistlichen Stand; die Landshuter Helme den Adel- und Ritterstand; die Burghauser-Thürme den Bürgerstand; der Straubinger-Pflug den Bauern-

Digitized by Google

stand. (Späterhin stellten sie auch die Königinn von Saba auf ihrem Wagen vor, da mit der Prozession eine Aenderung vorging.)

43.

Figur der Bäcker: Die Stadt Bethlehem (Brodhaus zu Deutsch) und eine Geschichte aus dem Leben des heil. Antonius, wie ein vernunftloses Thier einen Ungläubigen beschämte.

44.

Figur der Kleidermacher: Die vier Theile der Welt durch vier Kaiser vorgebildet.

45.

Figur der Weinzierl: Josuas Kundschafter bringen Trauben aus Kanaan.

46.

Figur der Kupferschmide: Christus spricht mit der Samaritanerinn. (Früher folgte die heil. Magdalena nach, und bei späterer Veränderung wurde hier die Königinn von Saba eingereihet, nämlich die mit großer Begleitung.)

47.

Figur der Weinwirthe: Die zwölf Apostel mit Körben voll Weintrauben.

Hierauf kamen die Bruderschaften, als:

48.

Die Aller-Seelen-Bruderschaft vom heiligen Geist. Vorstellung: Joseph in Aegypten von seinen Brüdern erkannt. (In früheren Zeiten folgten die Eremiten oder Klausner.)

Digitized by Google

49.

Die St. Sebastians- oder Schützen-Bruderschaft stellte vor: den Tod des heil. Sebastians und zugleich eine Sinnbildung der andächtigen Sehnsucht nach der heil. Communion.

50.

Die Michaelis-Bruderschaft: Anbetung des Allerheiligsten durch die neun Chöre der Engel.

51.

Die kleinere Kongregation, oder das churfürstl. Gymnasium und Lyceum. Es bestand: 1) aus dem sogenannten Coetus angelicus. Figur: Der heil. Schutzengel weiset seinen Pflegbefohlenen auf das Allerheiligste hin. 2) Aus der eigentlichen kleinen Studenten-Kongregation. Figur: Die Heiligen Aloisius und Stanislaus Coska. (Die Studenten beteten in lateinischer Sprache.)

52.

Die größere Marianische Kongregation. Vorstellung: Auf einem Siegeswagen König David und Abigail, wie sie ihm Brod und Wein darreicht.

53.

Figur der Rosenkranz-Bruderschaft: Auf einem Schiffe von vier Pferden gezogen die Mutter Gottes, die heil. Agnes und der heil. Thomas von Aquino.

54.

Figur der Corpus-Christi-Bruderschaft: Ein Triumphwagen. Anbetung des Allerheiligsten durch die Stadt Landshut.

Digitized by Google

55.

Figur der Grab-Christi-Bruderschaft: Der Leichnam Jesu im Grabe, auf einer mit Silber beschlagenen Tragbühne und von 12 schön gekleideten Trabanten umgeben.

Dann folgten die

P. P. Kapuziner,
Franziskaner,
Dominikaner,

alle mit einfachen, aber sehr schön mit Blumen umkränzten Kruzifixen, von Brüdern vorgetragen.

Hierauf:

Die Geistlichkeit beider Pfarreien. Ein zahlreicher Chor Musiker, und dann das

Allerheiligste

unter einem Pracht-Traghimmel, in einer kostbaren Monstranz. Zu beiden Seiten 12 Pagen mit Fackeln, 24 Trabanten mit ihrem Offiziere, und 5 Trompeter. Die gesammte churfürstl. Regierung, der Stadtmagistrat, und andere angesehene Personen mit brennenden Kerzen.

56.

Die Königinn von Saba, in einer Senfte von 2 Pferden getragen, mit 1 Haupt- und 2 Neben-Pagen, 6 Läufern, 10 Türken zu Pferde ꝛc.

57.

Figur des Adels: Der Thurm Davids.

58.

Figur der Jungfrauen: Die Geschichte der fünf weisen und fünf thörichten Jungfrauen aus dem Evangelium.

Digitized by Google

59.

Figur des Ehestandes: Die sieben heiligen Sakramente.

60.

Figur des Wittwenstandes: Geschichte der Judith aus dem alten Testamente.

61.

Der Triumphwagen. (Findet sich nicht näher beschrieben, so wie auch die magistratische Figur nicht. Diese letzten 5 Figuren, sagt ein Inventarium, sind durch den Pater Tranquilus, Prozessionarius, 1761 abgebracht worden. Sie finden sich noch vorgestellt auf den Kupfern der in Quart gedruckten Beschreibung.)

Den Schluß der ganzen Prozession bildete die bürgerl. Reiterei. Die vier Altäre befanden sich: an der heil. Dreifaltigkeitskirche, an der St. Sebastians-, der Ursuliner- und Jesuiten-Kirche. Ohne die Pferde der Ritter und der bürgerl. Reiterei zu zählen, waren zur Führung der Figuren ꝛc. über 50 Pferde nothwendig.

Die Kleidungen, Hellebarden ꝛc. die in den beiden vorhandenen Inventarien aufgeführt werden, sind längst nicht mehr vorhanden, einige sehr wenige Stücke ausgenommen. In spätern Zeiten wurde, was unsern Vätern ehrwürdig war (weil sie den Sinn davon auffaßten) verhöhnt. Man gönnte ja eine Zeit lang nicht einmal den Kindern mehr die Krippen in den Kirchen. Herz- und phantasielose, mit dem menschlichen Gemüthe unbekannte, Menschen ließen damals weder Kind noch Greis ungeschoren. Mit ihrem Reformations-Besen stürmten sie allenthalben herum, fegten, zerbrachen zerwarfen, und hatten, gleich dem ewigen Juden,

Digitized by Google

weder Rast noch Ruhe, so lange noch Etwas auf seinem alten Fleck stand. Wie arm haben uns diese Menschen gemacht, sie — wahrhaft arm am Geiste und doch stolz auf ihre erbärmliche (weil nur halbe) Bildung! *).

---

*) Ueber die Prozession besitzt die Stadt 1) ein Inventarium in Folio vom Jahre 1756, verfaßt von P. Zephrin, Kapuziner, dem Stadtrath und Weinwirth Thomas Ferchtl, Kaufmann Gottlieb Stadler, den Buchbindern Seb. Schönfößl und Remigius Schmid, und dem Buchdrucker David Schallenkhamer mit den Rechnungen von 1751 bis 1756; dann 2) ein Inventarium in länglichtem Duodez, wahrscheinlich um das Jahr 1760 verfaßt; 3) eine Rechnung von 1777 und 1790. — Auch ist in manchen Häusern eine in Quart gedruckte, mit Kupfern versehene, Beschreibung der Prozession noch vorfindig. — Nach der ältesten vorhandenen Rechnung von 1751, gestellt durch den Stadtrath und Weingastgeb Thomas Ferchtl, betrugen die Einnahmen zur Kostenbestreitung dieser Feierlichkeit an

Interessen von aufliegenden Kapitalien .	12 fl.	30 kr.
An gemeinen und sonderbaren Einnahmen	41 fl.	
Sämmtliche Ausgaben	62 fl.	9 kr.
Im Jahr 1753 hingegen betrugen sämmtliche Einnahmen	52 fl.	30 kr.
Die Ausgaben	42 fl.	25 kr.

Unter diesen Ausgaben wollen wir, zur Kenntniß damaliger religiöser Pracht, einige bemerken, z. B.

Für 1 Pferd des Herolds		15 kr.
Für die Genien mit Waizengarbe und Rebstock, 2 Pferde		30 kr.
Für die Trompeter vier Pferde	1 fl.	
Ein Paradepferd für den Ritter . . .		15 kr.
Den 20 Schwaigern im Harnisch mit geflammten Schwertern, jedem 6 kr., und den beiden Genien	2 fl.	12 kr.

Digitized by Google

II.

Stiftungs-Urkunden des Klosters der Ursulinerinnen.

1.

Churfürstl. Bewilligung und Aufnahmsbrief.

Von Gottes Gnaden, Ferdinand Maria, Churfürst ꝛc.

Unsern Gruß zuvor, Würdige, besonders Liebe. Wir haben neben mitüberschickter Kommunikation Euers Ordens Instituti wohl geliefert empfangen und vernommen, was ihr von Uns wegen euerer Introduzirung in Unsere Lande demüthigst gelangen lassen und gebeten.

Weil wir dann in Durchgehung solches eueres Instituti ein besonders Bedenken nicht, wohl aber sel-

---

Den 10 Bauernknechten von Eggelkofen in türkischer Kleidung (Begleiter der Königinn von Saba) mit 10 Pferden, jedem 12 kr. . . . . 2 fl.
Dem Kutscher des Herrn Vicedom für 6 Pferde zum Thurm Davids . . . 1 fl. 30 kr.
Dem Pferdeweiser . . . . . 30 kr.
Den Spitalknechten, welche die Figuren vom Stadl aus abführten . . . . 1 fl.
Den Blatterhaus-Knechten . . . . . 30 kr.
Für Poschen hauen ꝛc. . . . . 1 fl.
Den drei Bettelrichtern (Armenboten) für ihre Bemühung, jedem 45 kr. . . . 2 fl. 15 kr.

Derjenige Bürger, dessen Töchterchen die Person der Königinn von Saba vorstellte, gab einen besondern Geldbeitrag zu dieser Feierlichkeit, z. B. 1751 Wolf Martin Breitenaicher, Bierbräuer zum Sebald, für sein Töchterlein Ursula; 1752 bis 1754 Jos. Schallenkhammer, Buchdrucker, für sein Stieftöchterlein ꝛc.

Digitized by Google

bes also bestellt und beschaffen zu seyn befunden haben, daß Wir verhoffen, ihr werdet dadurch in Unsern Landen guten Nutzen schaffen können: also resolviren Wir hierauf gnädigst, daß ihr euch zur Einführung dieses euers Ordens in berührte Unsere Lande verfügen möget, allermaßen Wir auch allbereit die weitere Verordnung gethan, daß ihr bis auf künftige beständige Fundation inmittels und für dießmal in Unsere Hauptstadt Landshut eingenommen und daselbst mit einer bequemen Wohnung versehen, deßgleichen auch zum jährlichen Unterhalt 1000 fl., dann für einen Priester und die Bewohnung 500, zusammen 1500 fl. verreicht werden sollen, wornach ihr euch zu richten wissen werdet, und bleibt euch daneben unverhalten, daß wir Unserm Rentmeister daselbst, wegen Stiftung einer bequemen Wohnung, die Nothdurft bereits anbefohlen haben, sind euch anbei mit Gnaden gewogen.

Datum München den 6. Martii 1668.

Ferdinand Maria, Churfürst.

J. J. Jobst, Dr.

2.

Donationsbrief hierauf.

Von Gottes Gnaden Wir Ferdinand Maria in Ober- und Niederbayern ꝛc.

Bekennen für Uns, Unsere Erben und Nachkommen hiemit öffentlich gegen Jedermänniglich mit diesem Brief: Nachdem uns mit Mehreren angerühmt worden, was für ein tugendsames Leben und auferbaulichen Wandel gewisse in der gräflich-fürstenbergischen Herrschaft Mößkirchen sich aufhaltende Klosterfrauen, die Ursulinerinnen genannt, sowohl unter ihnen selbst füh-

Digitized by Google

ren, als auch, daß sie mit Unterrichtung der Jugend weiblichen Geschlechtes in christlichen Tugenden, guten Sitten und andern Wissenschaften viel Gutes thun und wirken, daß Wir auf Einführung derselben in Unser Churfürstenthum und Lande antragen, nunmehr auch wirklich in Unsere Stadt Landshut introduziren und allda zur Erbauung eines bedürftigen Unterkommens für sie heranfolgende vier Häuser erbauen lassen, als:

Erstens, das Aicher- oder Haltmaier-Haus ganz am Ort unten hinab gegen denen Salzstädeln liegend, oben an das kleine Auflegerhäusl, vorn heraus auf den Platz und hinten an den Stadtgraben stoßend, dabei ein Garten, 45 Schritt lang und 56 breit, mit berechtigtem Gartenausgang.

Zweitens, das Auflegerhäusl zwischen erstgemeldtem Aicher, dann des Augustin Karl, Fuhrmanns, Behausung, hervor auf dem Platz, hinten an des gedachten Fuhrmanns Stallung stoßend.

Drittens, erstgenannten Karl Fuhrmanns Behausung zwischen dem Auflegerhäusl und Wagnerhaus vorn auf den Platz, hinten an den Stadtgraben stoßend, dabei ein Garten 36 Schritt lang und 21 Schritt breit, mit berechtigtem Ausgangsthürl, und dann

Viertens, das Wagnerhaus zwischen des Karl Fuhrmanns und der oben hinauf daran stoßenden Bäckerbehausung, hervor auf den Platz, hinten an den Stadtgraben stoßend, dabei ein Gärtl 36 Schritt lang und 14 Schritt breit, mit einem Ausgangthürl.

Wir thun daher Ihnen Klosterfrauen, die Ursulinerinnen genannt, solche vier obbeschriebene Häuser sammt deren Ein- und Zugehörung in der besten und beständigen Form, als es seyn kann, mag und soll — [illegible] auf ewig schenken, übergeben und einräumen,

also und dergestalt, daß nun hinfür solche Häuser sammt deren Ein- und Zugehörungen Ihr, der Ursulinerinnen und ihrer Nachkömmlinge unwiderrufliches Eigenthum seyn und bleiben sollen.

Dagegen aber sollen sie, die Klosterfrauen und deren Nachkommen, ihrer löblichen und gottseligen Vokation nach, schuldig seyn, Unser und Unser Erben für und für, nicht weniger auch Unserer lieben Voráltern und Vorfahren christseliger Gedächtniß, und Unsers ganzen löblichen Hauses Bayern in ihren Gebeten und Gottesdiensten emsig und andächtig zu gedenken, auch für deren, so im Leben sind, heilsame Wohlfahrt, glückliche Regierung, Fried und Einigkeit, Erhaltung wahrer katholischer Religion, göttlichen Segens und Benedeiung, für die Abgestorbenen aber, daß ihnen der allmächtige Gott die ewige Ruhe und Seligkeit verleihen wolle, inbrünstig Gott anzurufen, und zu bitten, und jeder Zeit Unser, als ihrer Patronen und Landesfürsten, in allen ihren Gottesdiensten und andächtigen Geberen fleißig und gewiß zu gedenken.

Zudem sollen sie und ihre Nachkommen, mittels Haltung einer öffentlichen Schule, die Kinder weiblichen Geschlechtes in guten Sitten, Tugenden und andern Wissenschaften ihrem besten Vermögen und Verstand nach fleißig lehren, zu der Gottesfurcht anweisen und ziehen, und an ihnen nichts erwinden lassen, was hiezu nothwendig und gedeihlich seyn kann *).

*) Alles das erfüllten die Nonnen von jeher mit aller Treue. Und doch wurden sie (mit den andern Klöstern) gerade in einer Zeit aufgehoben, in welcher König und Vaterland des Gebetes frommer Seelen, und Stadt und Land einer christlichen Jugenderziehung am Meisten bedurften! Die Urheber solcher verderblicher Maaß-

Digitized by Google

Zur Urkund und Bekräftigung dessen haben Wir diese ewige Donation und Fundation eigenhändig unterschrieben und mit Unserm churfürstlichen geheimen Kanzlei-Dekrete verfertigen lassen. So geschehen in Unserer Haupt- und Residenzstadt München den 27ten Jänner nach Christi Unsers gnadenreichen Erlösers Geburt, im sechszehn Hundert zwei und siebenzigsten Jahr.

Ferdinand Maria, Churfürst.

(L. S.) J. Berchem.

Nota. Nebst vorbemeldt erkauften Häusern und ihnen, Klosterfrauen der Ursulinerinnen, zum jährlichen Unterhalt assignirten 1500 fl. sind denselben, vermöge an das Rentamt Landshut erlassenen gnädigsten Befehls dd. 22. September 1668, und bis sie gleichwohl mit einer beständigen Fundation versehen werden, jährlich 6 Schaff Korn, 4 Zentner Schmalz, 6 Salzscheiben und 20 Eimer Bayerwein angeschafft worden.

(S. J. A. Aettenkofers Geschichte der Herzoge von Bayern. Beil. 82. S. 625 ꝛc. Wir änderten nur die Rechtschreibung.)

---

regeln ermangelten der echten Humanität, und fremd blieb ihnen der Geist des Christenthums. Sie begriffen oder bedachten nicht, daß das Wohl des Staates auf den Familien, das Familienwohl auf den Hausmüttern beruhe, und also ohne frühe religiöse Bildung der Töchter, weder für die Familien noch für den Staat Heil und Segen gedeihen könne. »Mit Putznärrinnen, mit Frauen, die der eleganten und verdorbenen Welt lediglich angehören, sich weder um das Hauswesen, noch um die Kinder annehmen, sondern dem Vergnügen und der Ueppigkeit nachjagen wollen, ist weder dem Familienvater, noch dem Staate geholfen.« (Lipowsky in seiner Geschichte des Kurfürsten Ferdinand Maria, S. 104.)

Digitized by Google

III.

Dokumente, das Kloster Loretto betreffend.

1.

Ich Schwester Maria Franziska, der Zeit verordnete Mutter und ganzer Konvent des neuen unserer lieben Frau Klösterlein zu Loretto allhier, bekennen für uns ꝛc. Daß vor diesem der hochehrwürdige, wohledle und gestrenge Herr Friedrich Eckher von und zu Käpfing, der hochfürstl. Durchlaucht Erzherzog Leopolds zu Oesterreich ꝛc., Bischofs zu Straßburg und Paßau Rath und Kämmerer, jetzt aber R. P. F. Honorius, Kapuziner-Ordens Priester, der wohlgebornen Frau, Frau Elisabeth Thumerin, geb. von Salburg, Freifrau Wittwe, jetzt aber Maria Angela, seine gehabte eigenthümliche Behausung und Garten, nächst außerhalb der Schießhütte zu Habran bei Landshut, an die ordentlich vorübergehende Landstraße stoßend, sammt noch zwei gegenüber liegenden Sölden: Meßnerhäusl und Gärtl, in aller Maaß und Zugehör, wie er es selbst innegehabt und genossen, um eine benannte Summe Gelds käuflich verkauft, wie der, ihr und respektive dem Klösterl, durch die verordneten Herren Vormünder seines hinterlassenen Herrn Sohnes, Georg Friedrich Eckhers, hierum zugestellte und von Wort zu Wort hier angeführte Kaufbrief mit Mehreren vermag und ausweiset. Nämlich:

2.

»Wir Hanns Wolf von Neuhaus zu Greifenfels und Ernhaus, churfürstl. Durchlaucht Rath und Oberrichter allhier zu Landshut, und Anton Khädinger zum Thurm

und Erlbach ꝛc. als der Zeit verordnete Eckersche Vormünder, bekennen hiemit offen gegen Jedermänniglich, daß, nachdem vor geraumer Zeit der wohledle und gestrenge Herr Friedrich Eckher zu Kapfing ꝛc., hochfürstl. Durchlaucht Leopolds, Erzherzogs zu Oesterreich gewesener Rath und Kämmerer ꝛc., jetzt aber genannt R. P. Honorius S. Francisci Kapuziner-Ordens Profeß und Priester, wissentlich und ganz wohlbedächtlich, auch vor gethaner seiner Ordensprofeß, da er dieß zu thun wohl befugt gewesen, aufrecht und redlich zu einem stätten, durchgehend redlichen — Kauf käuflich verkauft und zu kaufen gegeben hat der wohlgebornen Frau Elisabeth Thumerin zu Bruckberg, gebornen Freifrau von und zu Salburg, auf Falkenstein ꝛc. Wittwe, jetzt aber genannt Schwester M. Angela, zu ihrem gottselig vorgenommenen Klosterbau nächst unserer lieben Frauen Kapelle zu Loretto allhier seine eigenthümliche Behausung und Garten, sammt noch zwei Sölden und dem Meßnerhäusl und dazu gehörigen Gärtlein (so gleich vor dem Haberthor, über die Weiherbrücke, bei erstgemeldter unser lieben Frauen Kapelle gelegen) in aller Maaß und Gestalt, wie er Herr Eckher, jetzt P. Honorius, selbst diese ingehabt und genossen hat, benanntlich um zweitausend Gulden rheinisch, guter Währung, jeden Gulden zu fünfzehn Batzen oder sechszig Kreuzer gerechnet. Jedoch und obwohl ein stätter, durchgehend einiger Kauf verstandener Massen ist abgeredet und beschlossen worden: so hat aber wohl ernannte Frau Käuferinn ihr ausdrücklich diese Bedingniß vorbehalten, wie auch nicht weniger Herr Eckher, als Verkaufer, dergestalt eingewilliget, wenn nämlich das vorhabende Klösterlein, welches sie, Frau Käuferinn, der Orten mit Gottes Beistand anzustellen

Digitized by Google

gänzlich entschlossen ist, bei hoher, sowohl geistlicher als landesfürstlicher Obrigkeit allerdings bewilliget und seinen Fortgang gewinnen wird, alsdann erst und eher nicht, der mehrgedachte Kaufskontrakt in seine Kräfte kommen und giltig seyn, dann auch durch uns Eckherische Vormunder die unverzügliche Uebergabe der benannten Behausung und Zugehör wirklich geschehen, desgleichen von den heil. Pfingsten an, Anno ein tausend sechs hundert sieben und zwanzig zu rechnen, die nächstfolgenden drei Jahre, der zwei tausend Gulden Kaufschilling unverzinset still liegen: nach Verfluß aber der gemeldten drei Jahre, entweder die wirkliche Bezahlung, oder so lang beiderseits Kapital unaufgekündet bleiben würde, das gebührende landesgebräuchliche Interesse und Gilt davon unserm Pflegsohn gereicht werden soll.

Zudem hat oft wohlgedachter Herr Eckher, jetzt P. Honorius, aus besonderm christlich wohlmeinendem Eifer sein Eigenthum nach Gestalt unserer lieben Frauen Kapelle, dem vielgedachten neuen Frauenklösterlein nicht allein zu dessen täglichem Gottesdienst und Gebrauch bereit bewilliget, sondern auch für rathsam gehalten, solche neue Kapelle mit aller Gerechtsame, das ist jure Patronatus oder Lehenschaft, Einkünften, baarem und aufliegendem Geld, Kleinodien, Opfern ꝛc., dann vollkommener Administration und Verwaltung derselben, jetzt und alsdann und zu ewigen Zeiten durch des Herrn Bischofs fürstl. Gnaden zu Freising auctoritatem ordinariam inkorporiren zu lassen, wie er dann in solche wohlmeinende Inkorporation Anno ein tausend sechs hundert sieben und zwanzig in Gegenwart der erbetenen Herren und Beistänber, allhier zu Landshut, ausdrücklich eingewilliget hat, als die hierüber aufgerichteten

Spaltzettel genugsam beweisen und Zeugniß geben, doch mit folgender ausdrücklichen Bedingung und Vorbehalt:

Daß erstens der künftige Konvent und die Schwestern des vielbesagten neuen Frauenklösterleins, die benannte Eckherische Kapelle, sammt aller Zugehör an Gebäu, Dachung, Kirchen-Ornat, und andern Nothwendigkeiten jederzeit zu unterhalten haben.

Zweitens die insignia gentilitia (Wappen) des Eckherischen adelichen Geschlechts in Mormor eingehauen, ober dem Eingang der Kapelle bleiben sollen.

Drittens, für ihn, Herrn Friedrich Eckher, als ersten Stifter dieser heil. Kapelle Mariä Verkündigung, wenn er nach dem gnädigen Willen Gottes verstorben, und seine ganze adeliche Freundschaft ein jährliches gesungenes Seelenamt oder Jahrtag, mit vorhergehender Verkündigung seines, des Herrn Stifters, Namens halten zu lassen.

Viertens, wenn etwa mittlerer Zeit aus dem Eckherischen Stammen und Namen geeignete Jungfrauen oder Wittfrauen durch sonderbare Bewegung Gottes zu diesem neuen Klösterlein und heil. Orden Lieb und Gefallen bekommen möchten, bei übrigens gleichen Verhältnissen, vor Andern in den Orden in das Klösterlein einzunehmen.

Fünftens, den jetzigen Meßner mehrgedachter Kapelle auf sein Wohlverhalten nicht zu ändern schuldig und verbunden seyn sollen, kraft von Handen gegebenen Revers, unter des neuen Klösterleins eigener Fertigung und Obligation.

Wann dann wir oben bekennende Eckherische Vormünder dieß alles von Punkt zu Punkt hinlängliches Wissen tragen, nicht weniger die ersterlangten bischöfl. und churfürstl. Konsensbriefe, den 14. Mai und 18.

Digitized by Google

Juni des verstrichenen Jahres ein tausend sechs hundert sieben und zwanzig, dann auch die gefolgte, Auctoritate Ordinaria, bischöfl. Konfirmation, Fundation, Inkorporation des oftgemeldten Frauenklösterleins und heil. Kapelle zu Loretto allhier, vom Jänner Anno tausend sechs hundert acht und zwanzig, wie ingleichen des gesagten Visitators ordentlichen Commissions-Befehl und ertheilten Gewaltbrief, alles dasjenige, was zur Erbauung, Erhebung und Konservirung dieses Klösterleins jetzt und künftig, sowohl in temporalibus als spiritualibus am nützlichsten und fürständigsten seyn kann und mag, zu handeln und zu nehmen ꝛc. selbst gesehen und durchlesen haben. Also haben wir der viel ehrengeachten Frau Thumerin als Käuferinn, jetzt aber Schwester Angela, und respektive der würdigen Mutter Maria Franziska und dem ganzen Konvent des neuen Frauenklösterleins gegen Richtigmachung der zwei tausend Gulden Kaufschilling, um die oben verstandene Eckherische Behausung, Garten und Zugehör, diesen ordentlich mit unserm Vormundschaft-Insigel gefertigten Kaufbrief, gebührender Weise angehändigt und beineben die oftgenannte heil. Kapelle mit aller Gerechtsame, kraft des Herrn Friedrich Eckhers, jetzt R. P. Honorii Kapuziner-Ordens ꝛc. freiwilliger Cession und gefolgter fürstbischöfl. Inkorporation, jetzt und alsdann, alsdann und jetzt, völlig eingeantwortet, treulich ohne Gefährde. Geschehen zu Landshut, den zwanzigsten Monatstag Januarii Anno ein tausend sechs hundert und dreißig.«

Und damit aber das adeliche Geschlecht der Herren Eckher zu Käpfing der in solchem Kauf bedingten und vorbehaltenen Punkten halber ewig gesichert sey, und deßwegen auf jeden nothwendigen Fall gegen unser Kloster

Digitized by Google

für- und aufzuweisen habe, so haben wir diesen Reversbrief unterschrieben von Handen gegeben, und zur Bekräftigung desselben unsers Konvents ordentliches Sigel hier angehangen. Und haben auch demüthigen Fleißes erbeten den hochehrwürdigen, edlen und hochgelehrten Herrn Georg Riedl, der heil. Schrift Doktor, churfürstl. Regimentsrath und Stiftsdechant zu St. Martin und Kastulus allhier, als von Ihrer fürstl. Gnaden zu Freising, Herrn Ordinarius, verordneten und bevollmächtigten Visitator unsers neuen Klösterleins, daß seine Hochehrwürden neben uns solchen Revers gleicher Gestalt unterschrieben und mit angehangenem Insigel bekräftiget hat. Geschehen zu mehr gedachtem Landshut den zwanzigsten Monatstag Januarii im sechzehnhundert und dreißigsten Jahre.

Georgius Riedl Dr.,
Visitator des neuen unser lieben Frauen (Klösterleins) zu Loretto allhier, hat unterschrieben und gefertiget.
Manu propria.

Schwester
Maria Franziska,
der Zeit würdige Mutter,
bekenne wie obsteht *).

Es ist also das Kloster im Jahre 1630 erst vollständig zu Stande gekommen. Wir tragen hier nach, daß die Stifterinn nicht die allererste Vorsteherinn war (wie Theil II. S. 50 steht), sondern in der Folge, nach ihrer abgelegten Profeß, von den Mitschwestern zur Oberinn erwählt wurde. — Im Kirchlein waren zwei alte Standarten (aus der Schwedenzeit wahrscheinlich) ehemals zu sehen, die man in den Tagen der Kirchen-Plünderung, etwa zwischen 1803 und 1809 oder

*) Siehe P. C. Meichelbeck in seiner histor. Frising. Tom. II. P. II. p. 379 ꝛc. Vergleich damit Reithofers Geschichte der ehemaligen hiesigen Klöster, S. 62 ꝛc.

Digitized by Google

noch später, gleichfalls hinwegnahm. Eine Tafel, welche von den Ländern und vorzüglichsten Ortschaften, die der Freiherr von Eckher auf seiner Wallfahrt nach Jerusalem besucht hatte, Kunde gab, wird im Kloster aufbewahrt. Karl von Grimming, ein Neffe des sel. Eckhers, hatte die Reisebeschreibuug seines Oheims der Welt schriftlich hinterlassen.

IV.

Merkwürdige Korrespondenz der Stadt Landshut mit dem Markte Dorfen, im Jahre 1717 *).

Wir Bürgermeister und Rath der churfürstl. Hauptstadt Landshut Niederbayerns urkunden hiemit von Amts- und Obrigkeitswegen in Kraft dieses. Demnach an uns die vorsichtigen und weisen Herrn Kämmerer und Rath des churfürstl. Markts Dorfen unterm 24. Nov. abhin die schriftliche Requisition gestellt, ob wir einige Weibsperson, Namens Maria N. (so sich ansonst dieser Orten aufhaltet, und vorhin an den s. v. Füßen dergestalt kontrakt und miserabel geweßt, daß sie sich kleiner Handkrükeln bedienen und also auf Händen und Füßen daher kriechen müssen, nach gethanenem Gelübd aber und wirklich verrichteter Wallfahrt zu dem Mutter-Gottes-Bild in Dorfen durch derselben hilfreiche Fürbitte in instanti gleich in der Kirche mirakulöser Weise aufrecht stehen und mit Hilfe zweier hohen Krücken ihre Wege und Stege unhinderlich gehen können) hierüber eidlich und umständlich zu vernehmen, und ihnen sodann hierüber eine obrigkeit-

*) Siehe Meichelbeck in seiner histor. Frising. Tom. II. P. II. p. 408 etc.

liche Attestation, der wahren Aussag konform, erfolgen zu lassen beliebten.

Zumal wir dann die Ehre Gottes und Seiner übergebenedeitesten jungfräulichen Mutter Maria zu befördern jederzeit schuldig und beflissen, als haben wir zu solchem Ende oberwähnte Weibsperson vor uns berufen und umständig erinnert, den Verlauf dieses Wunderwerks ohne Mehr- oder Minderung der eingelaufenen Umstände wahrhaft anzugeben und zu profitiren. Welche dann nach wohl erinnertem und eingenommenen Mein-*) auch wirklich abgeschwornem Eid ausgesagt und bekennt: Sie heiße Maria, wisse weder ihren Geburtsort, noch auch wer ihre Aeltern gewesen und daher auch ihren Zunamen nicht, doch sey sie von den P. P. Dominikanern dahier in die löbliche Erzbruderschaft des heil. Rosenkranzes eingeschrieben und Maria Mayerinn genannt worden, habe sich von Jugend auf, unwissend wie lang, zu Berg und Achdorf, nächst hiesiger Stadt, wie auch einige Zeit her dieß Orts am Loretto-Thor aufgehalten; ihr Alter wisse sie auch nicht einmal beiläufig, doch weil sie schon graue Haare habe, könne sie nicht mehr jung seyn, in der Hauptsache aber sey sie von Jugend auf, so lang sie gedenkt (wie Uns auch selbst wissentlich) jederzeit kontrakt und miserabel, auch rückwärts in den Kniebügen zusammen gewachsen gewesen, daß sie dieser Ursach, auch wegen eingeschrumpften Nerven, Zeitlebens niemals aufrecht stehen, sondern blos mittels zweier Handkrückeln auf Händen und Füßen hupfen, oder, so zu reden, kriechen können; verwichenen Sommer, als Montags den 27. Juli, habe sie sich, auf Einrathen guter Leute, zu unserer lieben Frauen Gna-

*) Nach geschehener Warnung vor Meineid.

Digitized by Google

denbild zu Oberndorfen *) mit einer Wallfahrt und heiligen Meß verlobt, und noch selbigen Tags, mit Anhandnehmung eines kleinen Mägdleins, den Weg dahin angetreten, auch Donnerstag den 30sten dieß das liebe Gotteshaus gegen 2 Uhr Nachmittags wirklich erreicht. Vorher, daß sie bemeldtes löbl. Gotteshaus zum erstenmal ansichtig worden, haben sie einen Mann, so ihnen ungefähr begegnet, gefragt, was dieß für eine spitzige Kirche wäre, und von selbem erfahren, daß es der Wohnplatz des Gnadenbildes zu Dorfen sey, auf welches ihr nicht allein die Müdigkeit und der bittere Hunger völlig verschwunden, sondern sie habe auch ein vollkommenes Vertrauen und innerlichen Trost in ihrem Herzen empfunden, daß sie nichts mehreres verlangt, als nur baldmöglichst an den Gnadenort zu kommen. Nachdem sie dort angelangt, habe sie ihr Herz in kindlichem Vertrauen vor der Mutter Gottes ausgeschüttet, und solcher Gestalt dem Gebet so lang gepflogen, bis endlich das obgemeldte kleine Mägdlein und der Hunger sie ermahnet, hinauszugehen und ihren müden Leib mit einem Stückchen Brod und einem Trunk Wasser zu erquicken, so auch geschehen. Nach diesem ist sie sogleich wiederum auf ihren gewöhnlichen Handkrücklein hinein in die Kirche gehupft, um ihre Andacht weiters zu kontinuiren, während solcher ihr das hochgelobte Gnadenbild sehr lieb, trostreich und lächelnd, auch beinebens innerlich vorkommen, sie soll aufstehen und probiren, ob ihr geholfen sey. So sie auch in solcher Hoffnung und Zuversicht gewagt, sich in einem Betstuhl eingehalten, und ist also, mit größter Verwunderung

*) Markt Dorfen eigentlich. Meichelbeck, Tom II. P. I. p. 461.

Digitized by Google

der Anwesenden, sich von der Erde aufrichtend, gestanden. Es ist zwar solches nicht ohne Schmerzen abgelaufen, Ursach die unter den Kniebügen zusammengewachsen gewesenen Flächsen, Haut und Fleisch sich gählings aufgelöset, und dieselbe theils näßlicht, roh und fleischicht, auch auf Applizirung des Oeles aus der vor dem Gnadenbild brennenden Ampel gegen den andern und dritten Tag mit einer Haut überzogen und, jedoch mit Hinterlassung großer Narben oder Masern, völlig heil geworden. Sie Impetrantinn hat gleich in instanti ihre Handkrücklein zu einem ewigen Denk- und Dankzeichen in der Kirche aufhängen, ihr andere hohe Krücken dagegen geben, und andern Tags die versprochene heilige Messe lesen lassen. Nach welchem sie täglich Besserung und beinebens empfunden, daß ihr die Krücken zu kurz werden wollen, wie sie denn auch in ihrer andern Wallfahrt nach Dorfen die erstern empfangenen Krücken und diese hernach wieder allhier zu Landshut mit längern vertauscht, welche gegenwärtig ihr auch dermals um eine Spanne zu nieder sind. Sie verhoffet mittels Applizirung obgedachten Oels und Fürbitt der gnadenreichsten Mutter Gottes völlig gerad zu werden, weil sie dermal schon perfekt zu spinnen vermochte, und in solchem Stand ist, daß sie, wann sie auch gerne wollte oder müßte, ihre vorige Krümmung und Figur nicht mehr vorstellen könnte *).

Zu Urkund und Beglaubigung dessen haben Wir auf oben angezogene Requisition gegenwärtiges und

*) Meichelbeck setzt bei: »Heut zu Tage bedarf diese Person keiner Krücken mehr, sondern ist vollkommen hergestellt und geht frei ihres Weges, wie die ganze Stadt weiß.« (Tom. II. P. I. pag. 461.)

Digitized by Google

obrigkeitliches Attestatum mit Unserm und gemeiner Stadt hiervor gedrucktem gewöhnlichen Insiegel verfertiget sub fide publica erfolgen lassen wollen. Geschehen den dreizehnten Monatstag Jänner, im (tausend) sieben hundert und siebenzehnten Jahr.

V.

Kurze Geschichte des ehemaligen Liebesbund-Kranken-, nun Armen- und Beschäftigungs-Hauses.

Ehemals besaß die Stadt (außer dem Seelhause der grauen Schwestern, hinter heil. Geist, I. Theil, S. 245) noch ein Krankenhaus am untern Isargestade, die heut zu Tage sogenannte Pestinbleiche (Nro. 782). Da im Frühjahre 1738 die hitzigen Fieber sehr um sich griffen, so gerieth man wegen Unterbringung und Verpflegung der Kranken in die größte Verlegenheit, weil dieses Krankenhaus theils zu klein war, theils zu geringe Einkünfte hatte. Am 8. April 1738 wendete sich daher der Magistrat an die churfürstl. Regierung, und am 10. April hatte auch, im Beisein einiger Abgeordneten des Collegiatstiftes, eine Conferenz Statt. Man fand, die jährliche Einnahme des Krankenhauses bestehe nur aus 195 fl. 37 kr. 2 hl. Kapitalszinsen, diese selbst seyen nicht alle einzubringen, das Haus sey viel zu eng und unbequem, auch ohne eine eigene Kapelle.

Man beschloß eine Auflage auf den Lohn der Ehehalten, vom Gulden mit 1 Kreuzer, und eben so auf den Gulden vom Wochenlohn der Handwerksgesellen 1 Kreuzer festzusetzen. Nach dem Beispiele der Stadt Freising wurde ferner auf die Errichtung eines eigenen

Digitized by Google

Liebesbund-Krankenhauses angetragen. In der Zwischenzeit bestimmte man für die Kranken den hintern Stock des ehemaligen Fritzischen Hauses, später Armen-Pfarrhauses, zwischen den Brücken, an der Isar (Nro. 688). Der Stadtphysikus, Dr. Degen, schlug dann die Rauchenschwaige, unterhalb an der Isar, zur Umwandlung in das neue Krankenhaus vor, welche Schwaige ohnehin der Stadtkammer eigenthümlich zugehörte. Einige Jahre zuvor (1733) hatte der innere Rath und Handelsmann, Franz Jaquemond, dem heil. Geistspital, zum Beßten des darin befindlichen Waisenhauses 10,000 fl. vermacht. (Davon in der Folge das Mehrere.) Die Gelder, welche an diesem Legat zu 10,000 fl. flüssig wurden, nahm die Stadtkammer (während den über das Testament entstandenen Streitigkeiten) zur Depositionskasse. Bürgermeister Pettenkofer hatte 7000 fl., als Jaquemond'sches Kapital, auf Zinsen. Man beschloß die Rauchenschwaig um die Jaquemond'schen Depositengelder mit 2000 fl., und die vom Bürgermeister Pettenkofer ausständigen Zinsen, gegen künftigen Ersatz an das Spital, anzukaufen. Alles Bisherige wurde von der churfürstl. Regierung am 12. April gut geheißen.

Die Bewohner von Zwischen-Brücken duldeten aber nicht, daß die von hitzigen Krankheiten Befallenen in ihrer Nachbarschaft (im Fritz'schen Hause) untergebracht würden. Man schloß daher den Kauf der Rauchen- oder Brädl-Schwaig am 14. Mai um 1000 fl. ab, berichtete dieß an die Regierung und ersuchte dieselbe, sich um die Einwilligung des Ordinariates Freising zu bewerben, um die Jaquemond'schen Gelder benützen zu dürfen.

Digitized by Google

Die freiwilligen Beiträge betrugen am 3. Juli 530 fl. 32 kr. 2 hl., welche unter gemeinschaftliche Sperre der churfürstl. Regierung und des Amtsbürgermeisters gelegt wurden. Die Baumaterialien des 1704 erbaueten Pestinhauses wurden dem neuen Baue überlassen, und man ersuchte den Magistrat auch um Ueberlassung des Grundes, worauf obiges Haus und das Kaplanhäusl stand, zum Beßten des Fondes. Der Magistrat äußerte jedoch, die Stadtkammer könne hierin dem Wunsche nicht entsprechen, wolle aber die 1000 fl. Kaufschilling zu Fünf vom Hundert verzinslich auf dem neuen Krankenhause liegen lassen, und bedung sich überdieß die Hauptdirektion aus. Doch am 10. Juli beschloß man eine kumulative Leitung und zwar von Seite der Regierung durch den Vicedom, Kanzler, zwei Regierungsräthe und zwei Hofschutzverwandte; — von Seite der Geistlichkeit: durch einen Abgeordneten des Kapitels zu St. Martin, durch den Pfarrer von St. Jodok, und zwei Priester aus beiden Pfarreien; — von Seite der Stadt durch den Amtsbürgermeister, einen andern beliebigen Bürgermeister, die Krankenhaus-Verwalter und zwei Bürger aus der Gemeinde. Sekretärs sollten ein Geistlicher, ein Regierungsrath und der Stadtsyndikus seyn. Am 15. Mai 1739 wurde der erste Stein gelegt, mit der Inschrift:

»Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.

»Bei dem Liebesbund-Krankenhause haben den ersten Stein gelegt am 15. Mai 1739 Se. Excellenz Herr Theophilus Maria, des heil. röm. Reichs Freiherr von Neufraunhofen, Vicedom zu Landshut.

Digitized by Google

»Im Namen des hohen Adels: P. T. Kajetan Graf von Closen, Kämmerer und Regierungsrath. Ant. Jud. Thadd. Freiherr von Strommer, Regierungsrath. Heinrich von Lueger, Regierungsrath und Liebesbundkommissär.

»Im Namen des Stifts und der Geistlichkeit: P. T. Franz Xav. Herrnbäck, geistl. Rath, Kanonikus zu Freising und Stiftspfarrer zum heil. Martin. Franz Borgias Rauch, geistl. Rath des Churfürsten von Köln, Kanonikus des Stifts und Pfarrer zu St. Jodok.

»Im Namen der Stadt: Die Herren Ferd. Anton Khray, Amtsbürgermeister. Bürgermeister Michael Pettenkofer. Anton Ignatz und Franz Jos. Oberndorfer, beide Bürgermeister. Syndikus (und Stadtschreiber) Joh. Ant. Sailer, Bundessekretär. Die Stadträthe: Sebast. Leidner, Franz Xaver Mari, Mathias Silbernagel, Markus Funk und N. Maier. A. z. g. E. G.«

Aber schon im August fing das Geld an zu mangeln, da man das Gebäude unter Dach bringen sollte. Der Stadtrath wendete sich daher bittlich an die Landschaft um Unterstützung. Da man kein Geld erhielt, so blieb der Bau mehrere Jahre ausgesetzt. Die Handwerksleute ꝛc. forderten ihre Bezahlung, und so wurden im März 1741 die Einwohner nicht nur durch die Prediger in den Pfarr- und Klosterkirchen zu milden Beiträgen aufgefordert, sondern man sammelte auch durch besondere Abgeordnete die seit zwei Jahren unterlassenen Geldgaben wieder ein. Allein die Zeiten waren zu schlimm, als daß die Beiträge ergiebig ausfallen konnten.

Digitized by Google

Man forderte deßwegen die Stadtkammer, das Stiftskapitel St. Martin, alle Klöster und geistlichen Körperschaften zu freiwilligen Opfern auf, suchte fromme Vermächtnisse zu dem Ende zu bewirken, wendete sich an die Landschaft, an den geheimen Rath ꝛc.

Während dieser Zeit (28. Juni 1741) erfolgte auch die Einwilligung des bischöflichen Ordinariates Freising für Verwendung der Jaquemond'schen Gelder, und Bürgermeister Pettenkofer mußte alle ausständigen Zinsen erlegen. An freiwilligen Gaben, von Seite der geistlichen Korporationen (Bruderschaften), der Handwerker ꝛc. hatte man nun 780 fl. Uebrigens mußte man sich auf das Jaquemond'sche Vermächtniß verlassen. Vom Jahre 1743 — 1744 brachte man durch Sammlungen und Vermächtnisse 1100 fl. zusammen. Das Kapital von Jaquemond, das man von dessen Vermächtniß entlehnt hatte, warf bereits 6776 fl. ab, und so konnte man denn im Jahr 1744 das Gebäude vollenden. Der Bau kostete gegen 7000 fl. *).

Den Kaufschilling der Rauchenschwaig zu 1000 fl. und die Zinsen davon kann vielleicht die Stadtkammer noch heut zu Tage fordern **), so wie das heil. Geist-Spital die 6776 fl. von dem Jaquemond'schen Vermächtnisse sammt den Interessen. Es kam so weit, daß sich endlich die Almosenkommission um die Kranken annehmen mußte.

---

*) Mehrere 100 fl. mußte man aber für Verpflegung der Kranken aufwenden. — Unentgeldlich erhielt man 17000 Ziegelsteine von den französischen Backöfen, ebenso viele Bretter ꝛc., auch alle Sand- und Steinfuhren.

**) Man sehe hierüber die Note wegen Jaquemonds Testament in der Geschichte des Spitals.

Digitized by Google

Seit 1800 wurde die Kranken-Anstalt in ein medicinisches und chirurgisches Klinikum verändert, mit der Universität vereiniget, mit bestimmten und sichern Einkünften versehen (darunter die wöchentlichen Beiträge der Gesellen und Dienstboten sind), und endlich in die Stadt (in das neue Krankenhaus Nro. 42) versetzt.

Das Gebäude des Liebesbund-Krankenhauses wurde in der Folge zu einer Armen- und in den neuesten Zeiten auch zu einer Beschäftigungs-Anstalt verwendet.

Noch im Jahre 1821 bestand in dem sogenannten Armenpfarrhause bei St. Sebastian eine Art Zwangs-Arbeits-Anstalt. Diese war nicht so fast zur Versorgung Armer und Dürftiger, als vielmehr zur Beschäftigung und Besserung arbeitsscheuer, erwerbsunkundiger, dienstlos umherlaufender oder aus Strafhäusern ungebessert entlassener, der Gemeinde angehörender Menschen, bestimmt. Vom Jahre 1824 an wurde dieses Haus nicht mehr als Strafanstalt betrachtet, sondern als Sicherheits- und Besserungs-Anstalt.

Zwei Jahre darnach (28. Nov. 1826) vereinigte man diese Besserungs-Anstalt mit dem ehemaligen Liebesbund-Krankenhause am untern Isargestade in der Art, daß die eigentlichen Armen von den übrigen Gliedern (der Beschäftigungs- und Besserungs-Anstalt) getrennt blieben.

Endlich, im Jahre 1829, übernahm der Magistratsrath, Xaver Mayer, die Leitung dieser Anstalt, und übergab am 19. Nov. d. J. einen umfassenden Plan in Bezug auf Hausordnung, Beschäftigung, Verpflegung ꝛc., welcher nicht nur vom Magistrate gebilliget und angenommen, sondern auch von der königl. Regie-

Digitized by Google

rung, die dem Herrn Stadtrathe Mayer das größte Wohlgefallen zu erkennen geben ließ, vollkommen genehmiget wurde. Den Werth dieser Anstalt, die obiger Herr Stadtrath noch zur Stunde leitet, wird man in unsern Tagen um so mehr anerkennen, wenn man bedenkt, daß Bürgermeister und Rath in der Vorzeit, beim Mangel einer solchen Anstalt, gezwungen waren, öfters zur Stadt- und Landes-Verweisung müßiger und schädlicher Personen zu schreiten. Nun wird in diesem Hause für Sicherheit der Gemeinde und für Beschäftigung der Müßiggänger zugleich gesorgt. Verdient ein solches Unternehmen nicht lauten Dank?

VI.

Plan der lateinischen Stadtschulen vor Einführung der Jesuitenschulen.

Cum totius juventutis *παιδεία καὶ εὐταξία* potissimum quatuor rebus perficiatur, pietate, literarum studiis, moribus, et tam studiorum quam corporis exercitatione: inprimis laborandum est, quomodo in his fideliter et bene instituatur.

Caput primum.

De pietate.

Primaria institutio directa sit ad timorem Dei,

Da die Furcht Gottes, verbunden mit wissenschaftlichem Eifer, mit Sittlichkeit, und mit geistigen und körperlichen Uebungen, die Grundlage aller wohlgeordneten Jugendbildung ist: so muß vor Allem dahin getrachtet werden, daß die Jugend in dieser vierfachen Beziehung mit Treue und Sorgfalt herangebildet werde.

I. Kapitel.

Von der Furcht Gottes.

Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang, — dahin

Digitized by Google

qui est initium sapientiae. Omni igitur tempore a sacris precationibus vel hymnis incipiatur, atque finiatur, sive intrent, sive relinquant scholam pueri. Divinum aliquod pro festorum ecclesiae christianae, aut temporis consuetudine, carmen alta voce canant ac laudent Deum pro felici studiorum auspicio, quo illa ad sui nominis gloriam et reipublicae incrementum provehat.

In die dominica et festis conveniant unacum praeceptore in templo, ibique religiose preces ad Deum mittant.

Idem faciant in vigiliis festorum ad vespertinas preces.

In templo congregati omnes ineptias, confabulationes, strepitus, tumultus, gestus incompositos, ultro citroque cursitationes devitent.

Compositis manibus ac pedibus astent, libros evangelicos in manibus tenezziele und damit beginne der Unterricht vor allen andern Gegenständen. Jede Unterrichtsstunde öffne und schließe sich mit Gebet oder einem religiösen Liede. Nach Gestalt der kirchlichen Festtage, oder nach hergebrachter Gewohnheit, sollen die Schüler mit lauter Stimme zum Preise Gottes ein Lied singen, damit Er ihre Studien segne, und selbe zur Ehre Seines Namens und zur Wohlfahrt des Vaterlandes fruchtbringend werden lasse.

An Sonn- und Festtagen sollen sie sich mit dem Präzeptor im Tempel versammeln, und ihren Geist mit Andacht zu Gott erheben, so wie an den Vorabenden der Feste zur Vesperzeit.

Im Tempel haben sie alles Unanständige, Schwätzereien, Geräusch, Unruh, unziemliche Geberden, Hin- und Herlaufen ꝛc. zu meiden.

Stellung und Haltung sey sittsam; sie sollen entweder im Evangelium oder in einem

Digitized by Google

ant, aut precationes pro ecclesiae et reipublicae necessitate legant, atque orent. Caput nudent, ad nomen Jhesu Christi genua flectant, sive quando fit redemptionis et incarnationis Jhesu Christi mentio, aut quando alia peraguntur, quae pietate et reverentia honoranda sunt, aut quando gloria canitur.

Cum conciones habentur ad populum: oculis et mente in concionatorem respiciant et animadvertant, ut, interrogati, sciant aliquid ex concione, quod vel domi vel praeceptori recitent.

Absit omnis levitas et scurrilitas, sed omnia verecunde, caste, religiose agant, ut in quovis specimen sanctitatis et modestiae conspiciantur.

Lectiones, quae servandae, quibus pueri ad pietatem informentur.

Dies Sabbathi totus est sacris lectionibus dedicandus, praesertim aut evangeliorum et epistolarum

andern Buche Gebete für das Wohl der Kirche und des Vaterlandes lesen und beten. Das Haupt sey unbedeckt; wenn der Name des Erlösers genannt, von Seiner Erlösung und Menschwerdung gesprochen wird, oder Handlungen vorgenommen werden, denen Ehrfurcht und Verehrung gebührt, so wie bei Anstimmung des »Gloria« — sollen sie die Knies beugen.

Während der Predigt sollen sie Augen und Gemüth aufmerksam auf den Prediger richten, um, auf Befragen, dem Präzeptor oder den Aeltern Rechenschaft geben zu können.

Ferne sey von ihnen alles leichtsinnige, flatterhafte Wesen; ihr Betragen sey ehrfurchtsvoll, rein und andächtig, so daß sie in jeder Hinsicht Muster eines tadellosen und sittsamen Lebens vorstellen.

Von dem religiösen Unterrichte.

Am Samstage sey der Unterricht durchaus religiös. Vorzüglich sind die Evangelien und Episteln der Sonn-

Digitized by Google

pro Dominicae et festorum tempore.

Praeceptor quoque pro libitu lectiones quasdam sacras eligat, ut psalterium Eobani Hessi, epistolas S. Pauli vel id genus alias.

Quotidie prima studiorum lectio sit sacra, quo in primis regnum Dei a pueris, quos et Salvator singulari amore et eulogio prosecutus est, quaeratur et sic feliciorem progressum in studiis sortiantur.

Ante omnia explicet Praeceptor catechismum cujusdam pii et docti Theologi, quem memoriter recitent in Sabbatho, vel die dominica, ante ingressum templi. Et haec breviter de pietate, quae praeceptor vel augeat, vel pro puerorum aetate diminuat.

Caput secundum.

De literarum studiis.

Ordo in omnibus rebus methodus est optima, et

und Festtage zu dem Ende zu gebrauchen.

Doch kann der Präzeptor nach Belieben auch andere religiöse Schriften benützen, als: die Psalmen (übersetzt von Eoban Heß), die Briefe des heil. Paulus ꝛc.

Ueberhaupt sey die erste Unterrichtsstunde täglich der Religion gewidmet, damit die Kleinen, die auch der Erlöser auf Erde besonders liebte und pries, vor Allem nach dem Reiche Gottes trachten, und so einen glücklichen Fortgang in ihren Studien machen.

Vor Allem erkläre der Präzeptor den Katechismus (das Werk eines frommen und gelehrten Theologen); am Samstage oder Sonntage, vor dem Kirchengange, sollen dann die Schüler aus dem Gedächtnisse das Gelernte aufsagen. — So viel in Kürze in Hinsicht des religiösen Unterrichtes, wobei der Präzeptor, nach dem Alter der Schüler, mehr oder weniger weitläufig zu Werke gehen kann.

II. Kapitel.

Von den eigentlichen Studien.

Ordnung ist überall die beste Methode. Wer diese be-

Digitized by Google

si rite servatur, non solum omnia recte et prudenter efficit, verum etiam faciliorem demonstrat viam, atque rerum cognitionem aperit. In literarum igitur studiis valde necessarius erit, ne confuse et citra ordinem illa implicentur. Confusio et perturbatio nulla in re adeo perniciosa est, quam in paedia et puerorum institutione; si eorum ingenia confunduntur, quid de profectu sperandum est? Melius itaque est, ut pauca et ea quidem justo ordine pueris tradantur, quam multa et ea sine εὐταξία et ordine.

Scholastici igitur, qui aetate et eruditione diversi sunt, in certas classes, seu tribus ordinentur. Ultra quatuor autem classes non constituantur, nisi numeri multitudo hoc requirat.

PRIMA CLASSIS
sit doctiorum.

In hac classe sedentes potissimum audiant et in-

fißt, wird nicht nur das Ganze recht und zweckmäßig leiten, sondern auch manchen vortheilhaftern Weg finden und die Sache von Grund aus lehren können. Unentbehrlich ist die Ordnung für die Studien, um Verirrung und das Durcheinander zu vermeiden, welche gerade bei der Jugendbildung am nachtheiligsten sich äußern. Wie ist bei verwirrten Köpfen an einen Fortgang zu denken? Besser wenig und das mit Ordnung, als viel und ohne alle Ordnung lehren!

Die Schüler müssen deßwegen in gewisse Klassen oder Abtheilungen, nach Alter und Kenntnissen, getheilt werden. Man soll jedoch nicht mehr, als vier Klassen bilden, es würde denn die Schülerzahl solches erheischen.

Erste Klasse
der
vollendetern Schüler.

Die Schüler dieser Klasse haben zum Hauptgegenstande

Digitized by Google

stituantur grammatica latina, praecipue tribus ejus partibus, etymologia, syntaxi et prosodia, a quibus nunquam sunt amovendi, sed dum hic sunt, in illis haereant, etsi cum taedio, nunquam tamen plus quam satis est, haec didicerint.

Est etiam in hac arte unus certus auctor perpetuo servandus, (diversitas auctorum dubios atque perplexos facit) qui a praeceptore eligendus est, sive sit major grammatica Philippi Melanchthonis, aut Lorichii, aut alterius, modo semper sine intermissione illa doceatur.

Nisi tam perfecte haec praecepta tenerent, quod tam cito non fiet, ut ad altiora essent deducendi: tunc Linaeri omnium doctissimi grammatica proponenda est, quam si intellexerint, atque servarint, merito latinitatis magistri dicantur.

die lateinische Sprachkunde, besonders derselben Haupttheile: Etymologie, Syntax, Prosodie. Hierin müssen sie ohne Unterlaß geübt werden, so lange sie in der Klasse sind, wenn ihnen der Unterricht auch zum Eckel werden sollte. Sie können nicht genug hierin geübt werden.

Nur ein Lehrbuch soll in Bezug auf Grammatik gebraucht werden (verschiedene Sprachlehren machen die Knaben nur ängstlich und verwirrt) und dieses bestimmte Buch hat der Präzeptor zu wählen, entweder Philipp Melanchthons Grammatik*), oder die des Lorichius, oder eine andere, wenn sie nur ausschließend gebraucht wird.

Ohne gründliche Kenntniß der Regeln (wozu man so bald nicht gelangt) können die Schüler nicht zu höhern Gegenständen fortschreiten. Sind sie aber so weit, dann gebe man ihnen des Linärus Grammatik — die Beßte aus allen. Verstehen sie diese und halten sie sich an ihre Regeln, dann mögen sie mit Recht Meister im Latein heißen.

*) Wie sich versteht, — vor der Kirchentrennung.

Digitized by Google

Deinde pro temporis ratione auctores quoque latini proponendi sunt, ita tamen, ut semper a leviori-bus ad graviores procedant, et hoc fiat in poetarum et historiarum optimis, ut a bucolicis Virgilii ad Aeneidos libros, a Flori aut Justini historia ad Livium — aut comediae Terentii aut epistolae Ciceronis praelegantur, quo habeant, quae ad structuram orationis et verborum copiam comparandam sunt optima.

Verborum copiam diligenter haec aetas discat et emendatam dictionem. Erasmi igitur colloquia aut prior liber de copia valde his proderunt.

Legatur quoque castum aliquod Ovidii carmen aut Horatii scriptum, uti hoc praeceptori visum fuerit, quibus praelectis et praeceptor profectum puerorum intelligit. Nuda et brevia dialecticae et rhetoricae praecepta illis proponat, atque viam quam-

Zeitgemäß gebrauche man auch wirkliche lateinische Klassiker, doch so, daß man von den Leichtern zu den Schwerern fortschreite, und zwar bei Erklärung der beßten Dichter, und Geschichtschreiber, z. B. von Virgils ländlichen Gedichten zur Aeneis, von des Florus oder Justins Geschichte zum Livius, — oder man mag auch über des Terentius Spiele und Cicero's Briefe lesen, damit die Schüler sich zur Bildung einer Rede die nöthigen Fertigkeiten und einen Reichthum an Worten — durch diese Beßten aller Muster — erwerben können.

Nach Reichthum an Worten und Reinheit des Ausdruckes muß in dieser Klasse mit allem Eifer getrachtet werden. Des Erasmus (von Rotterdam) Gespräche oder dessen erstes Buch „*de Copia*" sind hiezu dienlich.

Nach seinem Gutbefinden mag der Präzeptor ein unschädliches Gedicht Ovids oder eine Ode ꝛc. aus Horatius erklären lassen, und darnach den Fortgang der Schüler bemessen. Die Regeln der Dialektik und Rhetorik gebe er ihnen kurz und einfach, als Leitfaden zur Erlernung der

Digitized by Google

dam seu aditum addiscendi artes faciat, qualia sunt exercitia Mosellani, progymnasmata Aphthonii, exercitationes Joachimi Camerarii, Erasmi utraque copia, in dialecticis Porphyrii praedicabilia, praecepta Biblicani, Sarcerii, Casparis Rudolphi et aliorum.

Nec praeceptor arithmeticam intermittat, quia cum haec sit fons et origo omnium artium mathematica, et sine hac societas hominum et vita nostra, omnes contractus et civiles actiones constare non possunt, ejus praecepta assidue tradantur.

Duodecima hora nno quovis die post prandium universis et singulis scholasticis, tam majoribus quam minoribus, cantantibus propria sit musicae, atque haec quotidie exerceatur. Quae cum solo usu addiscitur, diu in praeceptis non sunt detinendi, si prius ea, quae ad cantum scitu digna et necessaria, exacte perceperunt.

(freien) Künste. Dazu dienen ihm: die Exercitien des Mosellanus, die Progymnasmate des Aphthonius, die Exercitien des Joachim Camerarius, des Erasmus beide Kopien. Ferner, in Hinsicht auf Dialektik: des Porphyrius Prädikabilien, die Lehrbücher des Biblicanus, Sarzerius, Kaspar Rudolphus u. A.

Die Arithmetik ist nicht zu versäumen. Die Mathematik ist ja die Quelle und der Grund aller Künste. Ohne sie bestünde die Gesellschaft der Menschen nicht; sie erhält unser Leben; ohne sie wären Verträge und bürgerl. Geschäfte unmöglich. Die Regeln dieser Wissenschaft müssen daher emsig gelehrt werden.

Täglich, 12 Uhr Nachmittags, ist für alle Schüler der gesammten Anstalt Singstunde. Da es hiebei allein auf Uebung ankömmt, so sind die Schüler nicht lange mit Regeln aufzuhalten, wenn sie vorher das Wissenswürdigste und Nöthigste, in Bezug auf die Singkunst, wohl gefaßt haben.

Digitized by Google

Secundo in hac classe et grammatica graeca nunquam non floreat, sed certi semper auctoris; neque hic praecepta mutabit; cui etiam pro examine et partium orationis flexione addendi sunt auctores graeci, sed non difficiles, ut sunt fabulae Aesopi, Dialogi Luciani, quibus Phocillides, Theognis et tandem Hesiodus, propter dialecticam ejus linguae cognitionem, succedant.

Hae lectiones sint atque stent in arbitrio praeceptoris, qui has pro sua voluntate in certas horas distribuat, non quod omnes simul et semel legat, sed in his habeat delectum; multis auctorum lectionibus gravandi non sunt; satis erit, si ad praecepta utriusque grammatices duos aut maxime tres auctores audiverint.

Praeceptor nullum auctorem incipiat, nisi velit eum ad finen perlegere. Non enim pueri solum in

Zweitens soll auch in dieser Klasse die griechische Sprachlehre wohl geübt werden, jedoch immer nur nach einem und demselben Auctor, und ohne daß der Präzeptor Aenderungen vornehme. Damit sind auch, in Bezug auf Erklärung und Beugung der Redetheile, griechische, jedoch leicht und nicht schwer zu verstehende Werke zu gebrauchen, als Aesops Fabeln, Lucians Gespräche, und in der Folge des Phozillides, Theognis und Hesiods Schriften, letztere in Hinsicht dialektischer Sprachkenntniß.

Genannte Studien sind in Hinsicht der Zeiteintheilung dem Präzeptor überlassen. Nicht in Allem und auf einmal soll er Unterricht ertheilen, sondern mit Auswahl. Er soll die Schüler nicht mit vielerlei Vorlesebüchern quälen. Es ist genug, wenn sie zur Erlernung beider Sprachen über zwei, höchstens drei Klassiker Vorlesungen gehört haben.

Der Präzeptor erkläre jedoch einen Auctor ganz bis ans Ende, wenn er einmal damit anfing. Sonst geben

Digitized by Google

comparandis libris pecunia falluntur, sed etiam nil ordine et cum fructu discunt.

Principalis tamen cura praeceptoris in hac classe sicut et in caeteris, sit, ut exercitia partium orationis, declinationes et conjugationes sine intermissione et ad minus duas horas quotidie cum syntaxi habeantur, et maxime ea pars syntaxeos, quae de figuris et schematibus tradit, sit in maximo usu.

Quod ut commodius fiat, styli exercitium semper vigeat. Praeceptor igitur ad minus in hebdomade unum argumentum germanicum publice praescribat, quod ipsi latine ad formam aliquam epistolarem redigant et vertant. Alias quilibet habeat suum Antagonistam, seu collegam, ad quem quotidie breve epistolium scribat, de quacunque re vel negotio, atque hoc certamen exercitiumque sit perpetuum. Quantam uti-

die Schüler das Geld für Bücher umsonst aus, und lernen obendrein ohne Ordnung und Nutzen.

In dieser Klasse, wie in den übrigen, muß der Präzeptor sich's besonders angelegen seyn lassen, mit den Schülern wenigstens zwei Stunden täglich ohne Unterlassung die Theile der Rede, die Beugungen der Nenn- und Rede-Wörter, mit der Syntax durchzuüben. Dieß gilt ganz vorzüglich von dem Theile der Syntax, welcher von den Figuren und Schematen handelt.

Zur Erleichterung dieser Uebungen sollen damit stets schriftliche Aufsätze verbunden werden. Der Präzeptor diktire daher wöchentlich wenigstens einmal in der Schule eine deutsche Aufgabe, um sie von den Schülern in Briefform in das Latein übersetzen zu lassen. Uebrigens soll jeder Schüler mit einem Mitschüler, der gleichsam mit ihm wetteifert, täglich über einen beliebigen Gegenstand, Brief wechseln, und zwar das ganze Schuljahr hindurch. Sowohl der Präzeptor als auch die Aeltern werden sich

Digitized by Google

litatem hinc inde pueri capient, praeceptores cum parentibus in brevi viderint.

Disticha quoque seu versus scribant etc.

Nullus in hac classe, qui aliter, quam latine loquatur, ferendus est; colloquiis enim latinis se ad latinitatem assuefacient et usum ejus linguae comparabunt.

SECUNDA CLASSIS.

Confluant in hanc classem omnes, qui perfecte legunt; hi instituantur partibus orationis et aliis elementis grammatices, praecipue vero regulis generum, de praeteritis, supinis et aliis, quae ad Etymologiam pertinent.

Servetur et hic unus istarum regularum auctor, ne confundantur tyrones, et incipientes in errorem ducantur, ad quem auctorem omnia exercitia referant.

Deinde morum puerilium doctrinae a praecepto-

in der Folge sehr bald von dem Nutzen überzeugen, den die Knaben aus solcher Übung schöpfen.

Auch Distichen oder Verse sollen sie schreiben ꝛc.

Latein muß in dieser Klasse Jeder reden. Durch lateinische Gespräche gewöhnen sich die Schüler an die lateinische Sprache und werden mit derselben vertraut.

Zweite Klasse.

Alle, die vollkommen lesen, nehmen hier Platz. Man mache sie mit den Theilen der Rede und den andern Elementen der Sprachlehre bekannt, besonders aber mit den Regeln der Sprachgeschlechter, der vergangenen Zeiten, Lagewörter und anderer zur Etymologie gehörigen Dinge.

Auch hier gebrauche man nur eine Sprachlehre, sonst werden die Anfänger verwirrt, gerathen in Irrthümer und wissen nicht, an welche Sprachlehre sie sich bei ihren Aufgaben wenden sollen.

Hierauf mögen den Schülern Anweisungen in Hinsicht

Digitized by Google

re his tradantur, ut Erasmi civilitas, selectiores fabulae Aesopi, minora Erasmi colloquia, maxime tamen interpretando, conjugando, et declinando tempus consumant. Semper alternis horis audiant et recitent lectiones, exhibeant singulis hebdomadibus sententias aliquot germanicas latine redditas, aut fabulam aut breve epistolium.

Latine cum majoribus loquantur, quibus tamen condonandum, si non emendate dixerint.

In Musica hi primas teneant et saepius, quam caeteri, exercendi sunt, tanquam ad argutiorem vocem aptissimi.

TERTIA CLASSIS.

Huc lectionarii pertinent, qui ad minus sexies in die recitent lectiones.

His quoque sententiae [illegible]am morales propo-

des sittlichen Betragens in die Hände gegeben werden, als: des Erasmus Höflichkeitslehre, einige auserlesene Fabeln Aesops, des Erasmus kleinere Gespräche. Besonders aber müssen die Knaben im Erklären, im Conjugiren und Deklíniren geübt werden. Abwechselnd soll ihnen je eine Stunde vorerklärt und dann das Erklärte abgehört werden. Wöchentlich haben sie einige Sentenzen aus dem Deutschen ins Latein zu übertragen, oder auch eine Fabel, einen kleinen Brief ꝛc.

Mit den höhern Schülern sollen sie lateinisch sprechen; jedoch müssen ihnen die Sprachfehler in diesem Alter noch nachgesehen werden.

Musik ist in dieser Klasse der Hauptgegenstand. Die Schüler dieser Klasse sind vor Allen am meisten hierin zu üben, da sie einer reinern Stimme am fähigsten sind.

Dritte Klasse.

Hier sitzen die Leser, die des Tages wenigstens sechs Mal ihre Lektionen herzusagen haben.

Auch ihnen gebe man gewisse moralische Sentenzen,

Digitized by Google

nendae sunt, quas interpretari discant, aut disticha Catonis aut alterius, aut epiphonemata quaedam, seu gnomos ex evangelio aut locos communes virtutum et vitiorum.

damit sie selbe zu erklären lernen, z. B. die Distichen des Cato oder eines andern Gelehrten; einige Spruchsätze oder Maximen aus dem Evangelium, oder bekannte Sätze aus der Sittenlehre.

Hi semper unum habeant ex eis, qui loquaces et oscitantes inter legendum admoneat et auscultet, et si quid perperam agant, diligenter inscribat et praeceptori deferat, ut debitam pro intermissione officii sui poenam accipiant.

Diese Klasse muß einen besondern Aufseher haben, der die Schwätzer und Trägen während des Unterrichtes erinnert, Ungeeignetes fleißig bemerket und dem Präzeptor hinterbringt, damit die Schuldigen gebührend gestraft werden.

Omnes in hac classe bis in die certa quaedam chirographorum scripta praeceptori ostendant, ut literas probe et eleganter pingere discant.

Zweimal des Tages müssen sie dem Präzeptor eigenhändig Geschriebenes vorzeigen, damit sie recht und schön schreiben lernen.

Recitent et hi quaedam pietatis memoriter in festis diebus, quo praeceptor intelligat eorum in fide articulisque religionis nostrae intellectum et parentum fidelitatem. Non minimum flagitium est, negligere hanc aetatem in

An Festtagen haben auch sie aus der Religionslehre aufzusagen, damit sich der Präzeptor von ihrer Kenntniß der Glaubenswahrheiten unserer Religion und von der gewissenhaften häuslichen Erziehung überzeugen könne. Die Knaben dieses Alters in der wahren und

Digitized by Google

vera et sana Christi religione.

QUARTA ET ULTIMA CLASSIS.

Elementarii, hoc est, qui literas et syllabas colligunt, hunc teneant locum, et maxime consultum esset, ut aequales aequaliter instituerentur. Mire enim hoc prodest et reddit puerulos admodum alacres, si simili studiorum cursu ad certam metam tendant, quamvis aliqui caeteris essent velociores. Hi tamen et caeteros exspectent, et non ulterius procedant, nisi aequales, quae ipsi sciverint, quaeque docuerint, ut Donatistae simul Donatum aequali lectione ad finem usque recitent, alphabetarii literas, collectores syllabarum syllabas, et sic in brevi hoc taedium a praeceptoribus et pueris tollitur.

Vocabula et nomenclaturae latinae et germani-

gesunden Lehre Jesu vernachläßigen, ist unverantwortliches Verbrechen.

Vierte und letzte Klasse.

Diese enthält die allererſten Anfänger, die es noch mit Buchſtaben und Silben zu thun haben. Es wäre höchſt vortheilhaft, wenn ſie gleich und gleich unterrichtet würden. Außerordentlich nützt es und erhält die Kleinen ungemein munter, wenn Alle gleichmäßig demſelben Ziele zueilen, obgleich Manche ſchneller. Die Letztern müſſen jedoch auf die Uebrigen warten, und dürfen nicht eher vorrücken, bis ihre Mitſchüler auf gleicher Stufe mit ihnen ſtehen. Z. B. Die Donatiſten müſſen den Donat miteinander zugleich bis ans Ende aufſagen; die Alphabetiſten die Buchſtaben, die Silbenſammler die Silben, und auf dieſe Art wird in Bälde weder der Lehrer noch die Klaſſe Ueberdruß fühlen.

Wörter und Namen, deutſch und latein, müſſen

cae linguae illis praescribenda sunt, ut verborum et rerum denominationes, h. e. semina tanquam prima latinitatis, imbibant et res suis nominibus nominare possint.

Examinentur quoque singulis sabbathis in oratione Dominica, symbolo apostolico et decem praeceptis Domini, latine et germanice, et quod depravate a rudibus parentibus conceperint, dedocendum est.

Postea qui literas et syllabas mediocriter colligunt, statim ad formandas literarum imagines et scribendi initia assuefaciendi sunt.

Dent quoque operam, ut breviores sententias interpretentur et res incognitas suis nominibus appellent, praesertim si earum nomina prius audiverunt et didicerunt.

Lectiones sexies recitent, distincte et alta voce et omnia linguae vitia et oris soloecismos, ut sunt

ihnen vorgeschrieben werden, damit sie die Wörter- und Sachbenennungen, d. h. gleichsam die Saamenkörner der Latinität, früh sich eigen machen und jeden Gegenstand gehörig zu benennen wissen.

Alle Samstage müssen sie über das Gebet des Herrn, das apostolische Glaubensbekenntniß und die zehn Gebote, deutsch und lateinisch, geprüft werden, damit sie das Unrichtige, welches ihnen etwa unwissende Aeltern beigebracht haben, ablegen.

Sind die Knaben in der Buchstaben- und Silben-Kenntniß zu einiger Fertigkeit gelangt, so soll man sie sogleich im Zeichnen und Schreiben der Buchstaben unterrichten.

Sie sollen kürzere Sentenzen erklären und ihnen bisher nicht klar bekannte Gegenstände mit dem passenden Namen zu bezeichnen lernen, besonders wenn sie solche Namen früherhin hörten und lernten.

Sechsmal sollen sie das Gelernte aufsagen, laut, ohne fehlerhafte Aussprache und Mundgebrechen, z. B. Zu-

Digitized by Google

thatocismi, metacismi et in summa omnis isthnotestia et chilostomia in pronuntiando absit, corrigat praeceptor atque dedoceat; perpetuo enim haerent, si ab hac aetate non pelluntur. Sit clara, sonora, non hiulce aut praepostera tam in literis quam syllabis et vocibus pronuntiatio. Habeant hi coricaeum seu custodem, qui otiosos et negligentes propter negligentiam et strepitum notet et praeceptori ante discessum offerat.

Et haec breviter, quae ad classes et lectiones attinent.

Caput tertium.

De officiis, quae sunt omnibus communia.

Cum praeceptor non in omni loco praesens esse potest, et praevidere omnia, sicut princeps in republica aut dux in bello suos merito habeat praefectos et vicarios.

Quaelibet igitur classis habeat inspectores

schnellsprechen, Wiederholen der letzten Worte ꝛc., überhaupt das Sprechen mit vollen Backen, oder gar mit Speisen im Munde, soll nicht geduldet werden, indem ihnen sonst dergleichen Unarten zur Gewohnheit werden. Die Aussprache der Buchstaben, Silben und Worte sey rein, wohlklingend, nicht stotternd oder gar verkehrt. Ein Aufseher soll die Müßigen und Nachläßigen ihrer Faulheit oder Unruhe wegen aufzeichnen, und am Schlusse der Klasse dem Präzeptor anzeigen.

So viel in Kürze von den Klassen und ihren Unterrichtsgegenständen.

III. Kapitel.

Von den allen Klassen gemeinsamen Pflichten.

Da der Präzeptor weder überall zugegen seyn, noch Alles vorher sehen kann: so bedarf er, wie ein Fürst oder Feldherr, mit Recht, Unterbefehlshaber und Stellvertreter.

Jede Klasse habe also drei Aufseher oder Leiter, damit

Digitized by Google

seu gubernatores, et hoc ideo, ut, cum alius absit, alter ejus officio fungatur.

Primus vocetur Praefectus, apud quem sit ejus classis potestas et catalogus. Hic audiat interpretantes unacum praeceptore et omnia diligenter significet, si quid indecenter subditi peregerint aut aliquid peccaverint, aut germanice vel obscoene locuti fuerint. Haec omnia postulante praeceptore in tabulis pro statuto die deferat et hic teneat superiorem in classe locum et primus recitet.

Secundus vigil seu custos vocetur Decanus, qui praefectum in omnibus rebus adjuvet et quod praefectus non viderit, ipse videat et praefecti absentis locum compleat, hic inter medios in classe sedeat.

Tertius custos sit Subdecanus; hic in fine classis; et quid ibi segniter aut minus, quam ut decet, actum fuerit, notet et

in Abwesenheit des Einen der Andere dessen Amt versehe.

Der Erste dieser Aufseher heißt Präfekt. Er hat über die Klasse zu gebieten, und auch das Verzeichniß der Schüler zu bewahren. Mit dem Präzeptor hört er die Schüler ab und merkt genau an, wenn die Schüler unanständig oder böse gehandelt, deutsch oder schändliche Worte gesprochen haben. Auf Verlangen hat er seine Bemerkungen an einem bestimmten Tage dem Präzeptor zu übergeben. Der Präfekt ist übrigens der Erste in der Klasse, und wird vom Präzeptor zuerst befragt.

Der zweite Klassenwächter heißt Dekan. Dieser unterstützt den Präfekten, bemerkt was jenem entgeht, nimmt dessen Stelle ein im Falle der Abwesenheit desselben, und hat seinen Sitz in Mitte der Klasse.

Der dritte Aufseher heißt Subdekan, und sitzt zu unterst in der Schule, wo er auf die Faulen und Unordentlichen aufzusehen, sie zu bemerken und dem Präfekten

Digitized by Google

Praefecto indicet, nec minus álius alium, quam caeteros, inter sese animadvertat.

Hoc officium sit commune omnibus, juxta ordinem et numerum quilibet hanc provinciam septimanam successu occupet.

Hi tres cujuslibet classis in schola sunt primi et ultimi, atque dato horae praescriptae signo absentes et tarde venientes catalogo inscribant.

Tumultuantes, rixosos et inepte fabulantes in schola, in foro, in templo et in aliis locis animadvertant, admoneant, reprehendant propter delictum et ubi admoniti prius dicto audientes non fuerint, in tabula notentur. Ubique despiciant, ne quid a pueris seu scholasticis, quod eos minus deceat, agatur, atque id praeceptori notum faciant; hi quoque emant in foro scopas et cretam, quibus praeceptor in corrigendo et scribendo opus habuerit, virgas colligant [illegible] stodiant.

anzuzeigen hat. Wie die Übrigen, so haben auch sie selbst sich gegenseitig zu beobachten.

Dieses Amt ist gemeinschaftlich, und wechselt nach Zahl und Ordnung jede Woche unter sämmtlichen Schülern.

Die drei Aufseher müssen die Ersten und Letzten in der Klasse seyn, und, wenn das Zeichen zum Anfange der Schule gegeben wurde, alle Abwesenden und Verspäteten aufzeichnen.

Lärmende, zänkische, schwätzende Schüler, die sie in der Schule, auf dem Platze, in der Kirche, oder anderswo beobachten, sollen sie zurechtweisen, ihr Vergehen ahnden, und, im Falle ihre Ermahnung fruchtlos ist, aufzeichnen. Nichts soll ihnen entgehen, was etwa von den Schülern gesetzwidrig geschehen mag. Sie haben es dem Präzeptor zu melden. Uebrigens müssen sie Kreide und Schwamm zum Behufe des Präzeptors beim Korrigiren und Vorschreiben kaufen, so wie die Ruthen sammeln und verwahren.

Digitized by Google

Hyberno tempore a quovis scholastico candelas seu lumina petant, ne desit auditoribus lumen, similiter a praeceptore ludendi et deambulandi copiam, aut si aliud quidpiam habebunt, quod ipsi praeceptori indicare non audeant, praefecti id praeceptori ex officio indicabunt.

Im Winter sollen sie von jedem Schüler Kerzen oder Licht fordern, zur Beleuchtung der Schule, und ebenso von dem Präzeptor die Erlaubniß zu Spielen oder Spaziergängen erholen. Haben sie etwas, das sie auf gewöhnlichem Wege dem Präzeptor anzuzeigen nicht wagen: so sollen sie ihn von Amts wegen in Kenntniß setzen.

Caput quartum.

De moribus et primo de praeceptorum moribus et officio.

IV. Kapitel.

Von den Sitten und zwar zuerst in Bezug auf das Betragen und das Amt der Präzeptoren.

Etsi haec doctrina longam requirat tractationem et totam illam philosophiae partem, quam ἠθικήν vocant: praeceptoris tamen praestantissimum officium erit, suos moribus et honestate diligenter instituere et a scelere atque flagitiis coercere. Sit igitur ipse inprimis omnibus virtutibus praeditus; nam qualis praeceptor, talis discipulus; plerumque enim eo-

Hierüber ließe sich allerdings viel sagen; denn es handelt sich da ganz von jenem Theile der Philosophie, den man Ethik nennt. Indeß wird es hinreichen, wenn wir bemerken: daß die Hauptpflicht des Präzeptors darin besteht, die ihm Untergebenen zu einem sittlichreinen Wandel anzuleiten, und vom Gegentheile zurückzuhalten. Er selbst sey also ein wahrhaft tugendreicher Mann. Wie der Lehrer, so ist ja auch der Schüler, der sich gewöhnlich nach dem guten oder bösen

Digitized by Google

rum mores bonos sive malos sequuntur, juxta illud: „Dum spectant oculi laesos, laeduntur et ipsi.“

Quare omnes, qui pueris praesunt, hoc est, praeceptor cum suis hypodidascalis sint docti, humani atque honesti, omniumque vitiorum acerrimi hostes, et breviter tales, qui non tantum didicerunt literas, sed sanctitatis et honestatis amatores, qui et literas virtutibus honestave atque illustrare valeant.

In docendo pueros sint modesti et mites, non plagosi et iracundi, qui bilem fortassis alia de re conceptam in innocentem effundant juventutem.

Meminerint esse ludum, in quo pueri doceantur, non carnificinam, ubi nihil nisi ploratus et verbera audiuntur, seu in ergastulo quodam furiarum apud inferos.

Plane tanquam pii parentes erga filios, sic illi in discipulos sint affecti;

Vorbilde des Lehrers bildet, nach dem bekannten: »Sieht das Auge Sieche, wird es selbst siech.«

Alle Jugend-Vorstände, d. h. der Präzeptor und seine Unterlehrer, seyen daher gelehrte, gebildete und bescheidene Männer, Todfeinde jeder Schlechtigkeit, kurz, Männer, die sich durch Wissenschaft und tadellosen, ehrbaren Lebenswandel zugleich auszeichnen, und im Stande sind, den Wissenschaften durch persönliche Tugenden Glanz und Würde zu verschaffen.

Gegen ihre Schüler sollen sie ein bescheidenes und sanftes Betragen beobachten, fern von schlagsüchtigem und zornigem Wesen, und ohne es die schuldlose Jugend fühlen zu lassen, wenn sie irgendwo zum Ärger gereizt wurden. — Sie sollen nie vergessen, daß die Schule keine Torturkammer sey, wo Geheul und Streiche ertönen, wie in einem Qualort der Verdammten.

Dieselbe milde Gesinnung, welche Ältern gegen ihre Kinder äußern, belebe auch die Lehrer, in Hinsicht ihrer

Digitized by Google

adsit verus amor, vera dilectio; blandimentis et praemiis prius ad studia alliciant juventutem, et ubi verba non juverint, verbera interdum, sed scholastica, non severa et tyrannica, locum habeant.

Schüler; ächte Liebe und Zuneigung sollen sie gegen dieselben an den Tag legen, sie zuerst durch Belohnungen und gute Worte zum Fleiße anfeuern, und im Falle die Worte nichts vermögen, zu empfindlichen Strafen schreiten, doch so, daß sie nicht mit unziemlicher Strenge und tyrannisch dabei verfahren.

Fugiant etiam nimiam familiaritatem cum pueris; haec enim magnum parit contemptum atque despectum. Sit igitur εὐκρασία, seu aequum temperamentum inter severitatem et lenitatem.

Zu vertraut sollen sie nicht mit ihren Schülern seyn, wenn sie sich vor Nichtachtung und Verachtung sichern wollen. Den Mittelweg zwischen Allzustreng und Allzuleicht mögen sie einhalten.

Puniant negligentes et malos virgis, sed tanquam praeceptor, non ut carnifex. Si quis scholasticorum in enormi scelere comprehensus fuerit, ut in furto aut alio scelere, indicio scholae universae habito, tanquam ovis morbida, e ludo prohibeatur, cujuscunque fuerit filius, et causa facinoris ad senatum deferatur, qui praeceptorem propter id defendat.

Gegen Faule und Boshafte besitzen sie die Ruthe, jedoch als Lehrer, nicht als Henker. Ein wirklicher Verbrecher unter den Schülern, z. B. ein Dieb ꝛc., soll der ganzen Klasse angezeigt und gleich einem räudigen Schafe entfernt werden, er mag wem immer angehören. Der Lehrer hat, um für seine Person geschützt zu seyn, den Stadtrath hievon in Kenntniß zu setzen.

Digitized by Google

Pacem et concordiam singulari opera inter scholasticos conservent, bonum pueris praebeant exemplum, cum quibus perpetuo latine loquantur.

Praeceptor nullum recipiat hypodidascalum, nisi diligenter ejus probitatem et eruditionem prius cognitam atque perspectam, aut ab aliis commendatam habuerit.

De moribus puerorum.

Mores puerorum consistunt atque spectandi sunt in quatuor locis, in schola, in templo, in plateis seu conversatione hominum et contubernio, in quibus, ut omnia decenter et honeste fiant, praeceptor leges certas illis praescribat. Sine legibus fieri non potest, ut haec respublica, sicut et caeterae, possit consistere, aut recte gubernari. Figat itaque in hunc modum leges pro suo arbitrio.

Friede und Einigkeit auf der Schulanstalt, gutes Beispiel, in Bezug auf ihre Untergebenen — mit denen sie nur Latein sprechen sollen — sey eine ihrer Hauptsorgen.

Ein Unterlehrer soll nur dann angenommen werden, wenn er seiner Rechtschaffenheit und Kenntnisse wegen hinlänglich erprobt, oder sonst empfohlen wurde.

Von den Sitten der Schüler.

Die Gesittung der Schüler erweiset sich: in der Schule, in der Kirche, auf öffentlichen Straßen, oder im gewöhnlichen Umgange und zu Hause. In dieser vierfachen Hinsicht hat der Lehrer die Schüler mit den Regeln des Anstandes und der Sittsamkeit bekannt zu machen. Kein Staat, auch dieser kleine nicht, mag ohne Gesetze sich erhalten und ordentlich regiert werden. Die besondern Anordnungen in dieser Beziehung überlassen wir dem Präzeptor, etwa so:

Digitized by Google

Morum scholasticorum in schola leges.

Discipuli scholam theatrum atque virtutum domicilium esse sciant. Quare ipsi ex loco admoniti, quid in eo deceat, quid non, et omnia verecunde, pie et honeste agant.

Ante omnia quique sint memores, cur a parentibus huc missi sint, nempe juxta illud:

„Esto memor patriis cur huc
sis missus ab oris,
Artibus ut studeas, moribus
atque bonis."

Quilibet igitur omnibus viribus et summo studio iis incumbat.

Signum temporis praescripti veniendi ad scholam si datum fuerit, absentes et sero venientes inscribantur et puniantur; valeat tamen justa excusatio.

Nullus e schola emaneat, nisi habeat licentiam a praeceptore aut alioquin necessariam a parentibus testatam causam.

Vorschriften über das Betragen der Schüler in der Schule.

Die Schule hat jeder Schüler als den Sitz geordneter Zucht und jeglicher Tugend zu beachten. Jeder Aufforderung zum Anstande sollen sie Folge leisten, und durchaus einen ehrerbietigen, frommen und bescheidenen Wandel führen.

Nie sollen sie vergessen, warum sie von ihren Ältern zur Schule geschickt wurden, nach dem Bekannten:

„Denk, warum du vom heimathlichen Strande gekommen:
Reich zu werden an Kunst, rein zu bewahren das Herz."

Diesem Ziele strebe daher Jeder aus allen Kräften und mit allem Eifer nach.

Ist einmal das bestimmte Zeichen zum Schul-Anfange gegeben, so sind alle Abwesenden und Säumigen aufzuzeichnen und zu bestrafen. Jedoch lasse man eine gegründete Entschuldigung gelten.

Ohne Erlaubniß des Lehrers, oder Zeugniß von Seite der Ältern, in Bezug auf häusliche nothwendige Erfordernisse, darf Keiner aus der Klasse bleiben.

Digitized by Google

Quilibet sedeat in suo destinato loco modestus; non exeat aut in schola obambulet; multominus molestiam aut taedium aliis facessat, neque prae foribus scholae aut in platea, aut alibi stet otiosus aut vagetur.

Quocunque tempore aliquis in schola fuerit, nunquam otiosus inveniatur, semper apertis libris aut legat, aut scribat, aut repetat, quae vel dictata vel praelecta fuerunt, eademque memoriter ediscat.

Inter legendum quilibet professorem intueatur et charta et calamo praesentibus viam diligenter excipiat et animadvertat. Murmura, torvus intuitus etc., et quidquid auditorem impediat, serio devitentur.

Interpretantes seu exponentes distincte, clare et perspicue, ut a quovis in classe audiantur, verba proferant, aliis tamen classibus clamando non sint molesti.

Jeder sitze ruhig an seinem bestimmten Platze, ohne hinaus- oder herumzuspaziren, oder wohl gar Andern zur Last und zum Mißvergnügen zu werden. Eben so wenig soll Einer vor der Schulpforte, oder auf der Straße müßig herumstehen oder umherschweifen.

Zu keiner Zeit darf in der Schule Geschäftslosigkeit herrschen. Lesen, Schreiben, Wiederholen des Angegebenen oder Gelesenen, und Auswendiglernen — sollen immerdar abwechseln.

Während des Unterrichts habe Jeder auf den Lehrer Acht, und, mit Papier und Feder versehen, verfolge und bemerke er genau den Gang des Unterrichtes. Gemurmel, starres Schauen ꝛc. und was immer die Aufmerksamkeit stört, muß vermieden werden.

Wer aufgerufen wird, soll deutlich, klar und verständlich sprechen, damit ihn Alle hören, ohne jedoch durch Schreien andere Klassen zu belästigen.

Digitized by Google

Residente lectore post lectionem aut evocato aut absente praeceptore repetitiones fiant, ne tempus inutiliter effluat: quod idem fit in intervallis lectionum, ubi tamen honesta colloquia, et modestae conversationes habeant veniam.

Quando hymnus canitur, canant omnes unanimi voce et Deum invocent.

Peracta schola paribus juncti ad aedes suas abeant sine clamore et vociferatione, aut indecenti quovis habitu, neque ad alia loca, nisi certam ob causam se recipiant, sed recta domum pergant.

Praeceptorem cum collegis omni observantia, obedientia et debita reverentia ubique honorent et dignanter atque reverenter nudato scilicet capite et flexo poplite.

Qui secus egerint, a praefectis et decanis no-

Hat sich der Aufgerufene wieder gesetzt, und wird der Lehrer hinausgerufen oder ist sonst abwesend, — sollen, damit die Zeit nicht unnütz verfließt, Wiederholungen Statt finden. Dasselbe geschehe in der Zwischenzeit von einer Lektion zur andern, in welcher jedoch auch geziemende Gespräche und bescheidene Unterhaltungen gestattet werden.

Den Schulgesang, zur Anrufung des göttlichen Beistandes, sollen Alle zugleich anstimmen.

Nach geendeter Schule sollen sie, je zu Zweien, nach Hause sich verfügen, ohne Lärmen und Gezänk oder irgend eine Verletzung des Anstandes. Ohne hinlänglichen Grund sollen sie sich nicht anderswohin begeben, sondern geraden Wegs nach Hause.

Gegen den Präzeptor und seine Mitlehrer haben sie sich mit aller Achtung, Willfährigkeit und schuldigen Ehrfurcht aller Orten zu verhalten — und mit unbedecktem Haupte und gebogenem Knie ihnen die gebührende Ehrfurcht zu erweisen.

Die dawider Handelnden sind von den Präfekten und

Digitized by Google

tati et inscripti poenas tempore suo dabunt.

De moribus in templo.

De his supra satis est dictum; tantum hoc addimus, quod nullus ante praeceptorem exeat, sed eum ad aedes suas usque honoris ergo comitetur.

Deinde quilibet adultus *ad minus semel* in anno participationem coenae dominicae sumat et se, ut decet Christianum, gerat.

De moribus domi in contubernio servandis.

Modestia scholasticorum in omnibus locis appareat. Domi itaque se gerant, ut laudentur ab omnibus, in parentes seu dominos sint pii, obedientes, fideles, veraces, non mentientes, aut rerum novarum auctores, nihil ad aedes novi adfe-

Dekanen schriftlich zu bemerken, und zur gehörigen Zeit zu bestrafen.

Von dem Betragen in der Kirche.

Das Nöthige ist bereits oben gesagt worden. Wir setzen nur noch bei, daß kein Schüler vor dem Lehrer austrete, sondern Alle sollen ihn, Ehre halber, zu seiner Wohnung begleiten.

Jeder Erwachsene soll ferner wenigstens einmal*) im Jahre zum Tische des Herrn gehen, und seine Pflicht als Christ erfüllen.

Betragen zu Hause.

Schüler müssen aller Orten ein geordnetes Betragen zeigen. Zu Hause haben sie sich lobenswürdig zu verhalten; gegen Ältern oder Herrn kindlich, gehorsam, treu, wahrhaft sich zu benehmen; sie sollen keine Lügner, keine Neuigkeitskrämer, keine Zuträger oder Ausplauderer seyn, sondern still und schweigsam sich

*) Von Seite der Schul-Vorstände verlangte man es somit öfters im Jahre. Das »wenigstens einmal« ist schon an und für sich ein Tadel für die Irreligiösität. Die nachkommenden Jesuiten verfuhren in dieser Hinsicht — zum Heile der Jugend — strenger.

Digitized by Google

rant, nil quoque effutientes; sint taciturni et tranquilli, contineant se domi et lectiones repetant, componant versus et epistolas, memoriter discant, per plateas non cursitent, nisi domesticum urgeat negotium.

In familia neque tumultus, neque rixas excitent, sed sint pacifici, et parentum commodum promoveant et damnum avertant.

Jussis parentum seu dominorum obediant, non reluctentur, mensam ornent, consecrentque, et sint in caeteris rebus officiosissimi.

In alterius aedes non ingrediantur, nisi salutato prius ejus domus domino.

Emissi pro negotio cito redeant et diligenter mandata exsequantur etc.

zu Hause halten, ihre Lektionen wiederholen, Verse und Briefe aufsetzen, auswendig lernen, und, ohne dringende häusliche Geschäfte, nicht die Gassen betreten.

Im älterlichen Hause sollen sie weder Unruhe noch Zank verursachen, sondern friedliebend den Nutzen der Aeltern fördern und Schaden abwenden.

Ohne Widerrede haben sie ihren Aeltern oder Herrn zu gehorchen, den Tisch zu decken, das Tischgebet zu sprechen — und in allen Dingen die größte Dienstwilligkeit zu beweisen.

Ohne Anmeldung soll Keiner in ein fremdes Haus eintreten.

Werden sie in Geschäften ausgeschickt, so haben sie diese genau zu besorgen und unverweilt heimzukehren.

De moribus in plateis.

In gestibus et vestibus sit maxima honestas; praetereuntes magistratum, nobiles aut alioquin viros

Betragen auf öffentlichen Plätzen.

Kleidung und Gang sey höchst bescheiden. Begegnen ihnen obrigkeitliche, adelige oder andere ausgezeichnete,

Digitized by Google

praestantes, doctos, senes et presbyteros, virgines et matronas honestas, eis omnibus debitum honorum praestent.

Sit modestia in eundo, in negotiando; in loquendo, non oculos huc atque illuc circumagitent et aedes inspiciant, sed cito et decenter gressus faciant. Devitent quoque omnes ordinum perturbationes, clamores, decertationes, lusus inhonestos atque rixationes etc. et alia, quae hanc aetatem non decent.

In platea prorsus non ludant, non abeant piscatum, venatum aut aucupatum, neque natatum, et quidquid scholasticis non convenit, non concedatur.

Neque ferat praeceptor tactus massarum invectarum in hyeme, aut cursiones seu volatus in area glaciali.

Nulla adeant publica spectacula, ut sunt nuptiae, et alia, nisi praeceptor hoc conceserit aut invitati.

gelehrte, alte und geistliche Personen, ehrwürdige Frauen und Jungfrauen: so haben sie allen diesen die schuldige Ehrfurcht zu erweisen.

Sie mögen gehen, handeln oder reden, so sollen sie die Regeln der Sittsamkeit beobachten, nicht die Augen umher werfen und die Häuser angaffen, sondern mit geziemender Eile einhergehen. Eben so müssen sie alle Ordnungsstörungen, alles Schreien und Streiten, unziemliches Spielen und Herumbalgen ꝛc. und was immer dem jugendlichen Alter schlecht ansteht, vermeiden.

Auf öffentlicher Straße dürfen sie durchaus nicht spielen. Eben so bleibt ihnen das Fischen, Jagen, der Vogelfang, das Schwimmen, und was sich für immer für Schüler nicht ziemt, verboten.

Auch soll der Präzeptor nicht gedulden, daß sich die Schüler im Winter durch heißgemachte Steine ꝛc. wärmen oder auf dem Eise gleiten, in Schlittschuhen laufen ꝛc.

Öffentliche Schauspiele, als Hochzeiten ꝛc. sind ihnen verboten, sie hätten dann vom Präzeptor Erlaubniß oder wären eingeladen.

Digitized by Google

Habeant quoque nullas conversationes propter vitanda mala consortia cum omnibus iis, qui a studiis et a schola alieni sunt.

Leges in omni loco communes.

Gravissimas luat poenas, qui in aliquo sequentium crimine deprehensus fuerit: in blasphemia, jurejurando, furto, mendaciis et aliis enormibus vitiis, quae praeceptor diligenter et omni severitate prohibeat.

Eadem poena afficiat, quos in commutationibus, venditionibus mutuis et aliis hujusmodi contractibus deprehenderit. Sunt enim quasi seminaria quaedam furti et actionum malarum, quae juventutem ad perniciem perducunt.

Interdicat obscoena dicta, injurias, incantationes, litteras invectivas, conspirationes, fustes, gladios, symposia, publicas tabernas et alia.

Um allen gefährlichen Verbindungen vorzubeugen, sollen sie durchaus keinen Umgang mit solchen Menschen haben, die der Schule und den Wissenschaften fremd bleiben.

Allgemeine Gesetze.

Die größte Strafe erwarte denjenigen Schüler, der eines der folgenden Verbrechen überwiesen wird: Gotteslästerung, Schwörens, Diebstahls, Lügen und anderer Ruchlosigkeiten, wogegen der Präzeptor mit aller Wachsamkeit und Strenge einschreiten soll.

Eben so streng schreite er gegen jene Schüler ein, die tauschen, kaufen und verkaufen, und dergleichen Geschäfteleien sich hingeben. Denn solches Trödlerwesen enthält gleichsam den Keim zu Diebereien und allen Schlechtigkeiten, welche die Jugend in's Verderben stürzen.

Unsittliche Worte, Beschimpfungen, Spottlieder, Spottschriften, geheime Verbindungen, das Führen von Knotenstöcken oder Schwertern, Gastmahle, Besuche der Wirthshäuser ꝛc. seyen den Schülern untersagt.

Digitized by Google

Haec praecepta de moribus praeceptor in catalogum redigat et pro statu cujusque classis promulgeat, et modo pro formula sufficiant.

Caput ultimum.

De exercitiis.

Exercitatio studiorum in tribus agatur, in recitatione lectionum, exercitatione styli et actione comoediarum.

Singulis mensibus in omnibus classibus fiant disputationes publicae, hoc est, pueri nihil agant, nisi alternatim memoriter recitent auditas lectiones interrogando alius alium. Semper duo disputabunt, alter interrogabit, et alter respondebit.

Hic certa quaedam praemia in medium proponenda essent, ut qui victor ceterorum omnium

Alle diese Gesetze hat der Präzeptor in Schrift zu verfassen, in ein Verzeichniß zu bringen und jeder Klasse das ihr daraus Angemessene öffentlich bekannt zu machen. Für dieses Mal mögen diese Vorschriften genügen *).

Letztes Kapitel.

Von den Uebungen.

Die Übungen, in Bezug auf die Studienanstalt, sind dreifach: Mündliche Vorträge, schriftliche Aufsätze und Aufführung von Schauspielen.

Monatlich haben in allen Klassen öffentliche Disputationen Statt zu finden, d. h. die Knaben sollen, indem einer den andern ausfrägt, wechselseitig ihre Gedächtniß-Aufgaben vortragen, so daß immer Zwei sprechen, der eine fragend, der andere antwortend.

Da sollten nun aber gewisse Belohnungen Statt finden, um den Schüler, der sich bei solcher Uebung vor

*) Hätte es damals so verderbliche Bücher wie heut zu Tage gegeben, z. B. bayerische und andere Geschichten: so würde der Schulplan auch dagegen ein Verbot enthalten.

Digitized by Google

melius responderit, accipiat pro labore praemium.

Singulis tamen septimanis in die veneris a praeceptore fiant omnium lectionum examina.

Interdum quoque aliquis scholasticorum recitet orationem a praeceptore compositam, aut hoc hypodidascalo injungat, ut hoc exemplo admonefacti et ipsi declamationes componant atque recitent. Ostendant versus et epistolas singulis hebdomadibus, ut supra dictum est.

Comoediae tam latinae quam germanicae circa bacchanalia vel nundinas Bartholomaei exhibeantur, quo fiant pueri in loquendo cordatiores. Cunctis trimestribus agantur examina publica in praesentia tutorum scholae, et pueri ex classe in aliam transponantur, quo Senatus praeceptoris et puerorum industriam atque diligentiam compertam habeat atque videat.

Allen auszeichnet, für seinen Fleiß zu beehren.

Eine allgemeine Prüfung aus allen Fächern hat der Präzeptor am Freitage jeder Woche vorzunehmen.

Zuweilen mögen die Schüler eine vom Präzeptor verfaßte Rede vortragen. Er kann damit auch den Unterlehrer beauftragen, damit die Schüler, dadurch angefeuert, selbst Aufsätze für den öffentlichen Vortrag ausarbeiten und deklamiren. Wie schon gesagt, sollen sie auch wöchentlich Verse und Briefe vorweisen.

In der Carnevalzeit oder am St. Bartholomäi-Jahrmarkt sollen die Schüler deutsche und lateinische Schauspiele aufführen, damit sie im Sprechen beherzter werden. Alle drei Monate sollen die Schüler, in Gegenwart der Schulvorstände, öffentlich geprüft und in die verschiedenen Klassen vertheilt werden, damit der Stadtrath von der Thätigkeit und dem Fleiße des Präzeptors und der Schüler sich persönlich überzeugen könne.

Digitized by Google

Prodesset etiam plurimum, si Senatus munusculo quodam puerorum progressiones atque profectus compensaret, fieret enim juventus ex hoc eo alacrior et studiosior ad discendum.

Sehr gut wäre es, wenn der Rath durch eine Preise-Vertheilung den guten Fortgang der Schüler beehren würde; die Jugend würde um so munterer und eifriger im Lernen werden *).

De corporis exercitatione seu lusibus.

Recte et praeclare dixit Ovidius, quod caret alterna requie, durabile non est, et alibi: et capiunt vitium, ni moveantur aquae. Ob id huic aetati relaxatio quaedam animi interdum est condonanda.

Von gymnastischen Uebungen.

Wohl und treffend sagt Ovid: »Ohne Abspannung keine Ausdauer.« Und: »Stehendes Gewässer geht in Faulung über.« Daher muß diesem Alter eine Art Erholung gestattet werden.

Habitis igitur disputationibus et repetitionibus scholasticis, si modo coelum serenum fuerit, bis in mense et hoc in die jovis cum pueris post meridiem eat deambulatum, seu ut vocant virgatum, et in pratis vel loco a hominum conversatione separato honeste pueri lu-

Sind daher die Disputationen und Wiederholungen der Schule geendet, und ist das Wetter günstig: soll der Präzeptor zweimal im Monate, und zwar am Donnerstage Nachmittags, mit den Schülern spazieren gehen, oder, wie man sagt, »Virgatum« (ins Grüne), und auf den Wiesen oder an einem andern, vom Menschengewühl entfernten Platze, die

*) Diesen Wunsch erfüllte der edle Balthasar König, erster Probst zu St. Martin.

dant, aut illis domi, si in hyeme, ludendi copiam faciat.

Lusus autem sint honesti et liberales, ut pilae cursus, saltationum, trochorum et globulorum (ludi); hos ludant.

Caeteros omnes ceu pestem et morum perniciem fugiant, ut aleam, chartas lusorias atque tesseras. Neque deponant pecuniam, sed animi et recreandi causa ludant, aut nucibus vel globulis certent, ita tamen, ut pretium obolum non excedat.

Cum multorum virorum doctorum de his ludis dialogi exstent, volumus, ut inter ludendum eos recitent et eorum verbis utantur aut alias latine loquantur. Aequales cum aequalibus ludant, citra fraudem et contentiones et summa modestia.

Nobiles palaestricam, ejus periti, exerceant; sciant tamen, se scholasticos, non milites, et plane sit

Schüler ein anständiges Spiel machen lassen, oder (zur Winterszeit) zu Hause ihnen solches gestatten.

Die Spiele seyen aber anständig und zwanglos, z. B. Ballspiele, Springen, Wurf- und Kegelspiele. Diese geziemen ihnen.

Alle übrigen Spiele, als: mit Loosen, Würfeln, Karten ꝛc. sollen sie, als die Pest und das Verderben der Sitten fliehen. Nicht um Geld, sondern zur Erholung des Geistes und Körpers sollen sie spielen, etwa um Nüsse, (Marmor-) Kügelchen ꝛc. doch nicht höher als um einen Pfenning.

Da viele Gelehrte über die Jugendspiele Gespräche herausgaben, so sollen die Schüler bei ihren Spielen dieselben vortragen, die Worte darin auf das Spiel anwenden, oder sonst lateinisch sprechen. Gleich und gleich, ohne Betrug und Zank, mit aller Bescheidenheit — sollen sie sich vergnügen.

Die vom Adel mögen sich, wenn sie erfahren sind, in der Fechtkunst üben, ohne zu vergessen, daß sie Studenten und keine Soldaten seyen. Sie

Digitized by Google

umbratilis, nec alius alium laedat.

Videat tamen praeceptor cum coryceis, ut omnia legitime et recte domi, in schola, in templo, inque plateis agantur, et quidquid inique per delatores cognoverit, publice et privatim arguat.

De legibus scholasticis, qui plura videre cupit, legat aliorum scripta de his edita.

sollen nicht im Ernste fechten und einander nicht verwunden.

Uebrigens habe der Präzeptor mit den Aufsehern ein fleißiges Augenmerk, damit die Schüler zu Hause, im Tempel und auf öffentlichen Plätzen sich ordentlich betragen. Die ihm angezeigten Uebertretungen der Gesetze ahnde er in und außer der Schule.

Wer in Hinsicht der Schulgesetze mehr wissen will, lese die einschlägigen Schriften Anderer.

VII.

Von den Münzen der ehemals in Landshut regierenden Herzoge.

I. Münzen von Otto von Wittelsbach, erstem Herzoge aus diesem Hause (von 1180 — 1183).

1) Die Achtmünze Heinrich des Löwen, zugleich die Belehnungsmünze Otto's mit Bayern *).

2) Kleinere Münzen und Brakteaten.

Sie zeigen gewöhnlich einen Kopf mit einer Perlmütze, und ein Schwert in der einen, einen Lilienstab in der andern Hand.

*) Abgebildet und beschrieben in Dom. Wittelsb. Tab. I.

Digitized by Google

II. Von Ludwig I. (reg. von 1183—1231). Seine Münzen zeigen gewöhnlich ein Brustbild mit Schwert und Stab, und auf der Gegenseite die Regensburger Schlüssel.

III. Von Otto dem Erlauchten (reg. 1231 bis 1255). Man kann von seinen Münzen nichts Gewisses melden. Die oben Nro. I. bezeichneten Münzen werden ihm auch zugeschrieben, und eben so die bekannten Brakteaten mit H. O.

IV. Von Heinrich XIII. (reg. von 1255 bis 1290). Ihm schreibt man die Münzen mit H. dux zu.

V. Von Otto (reg. 1290—1312), (König von Ungarn). Die Münzen mit H. O. sind von ihm. Sie zeigen einen Kopf mit einer Perlmütze.

VI. Von Heinrich dem Aeltern, Erbauer der Neustadt, sind keine Münzen bekannt. † 1339.

VII. Von Stephan, mit der Hafte, (reg. von 1349—1363 in Landshut, dann bis 1375 als Alleinherr von Ober- und Niederbayern). Seine Münzen führen die bekannten bayerischen Wecken und ein S über ihnen. † 1375.

VIII. Von Friedrich, dem Stifter der reichen Landshuter-Linie, kennen wir keine Münzen. † 1392.

IX. Von Heinrich, dem Reichen (reg. von 1392—1450). Seine Münzen zeigen theils ein h mit einer Sturmhaube; theils ein h, und auf der Kehrseite einen Hund mit einem Baume.

X. Von Ludwig, dem Reichen, (reg. von 1450—1479). Seine Münzen zeigen ein L mit einer Sturmhaube. Auch ein L mit einem Hunde und einem Baume.

Digitized by Google

XI. Von Georg, dem Reichen (reg. von 1479 bis 1503), sind keine Münzen zur Zeit bekannt.

XII. Von Ludwig (Wilhelms IV. Bruder und Erbauer des Neubaues, † 1545). Die von ihm allein, und nicht mit seinem Bruder Wilhelm zugleich, geprägten Münzen sind:

1) Eine Schaumünze in Gold (2 Loth). Inschrift: „Ludovicus. Comes. Palatinus. Rheni. Utriusque Bavariae Dux.“ Dann sein Brustbild, links gekehrt, das Haupt mit einem Hute bedeckt, langer Bart, kurze Haare, ein mit Pelz ausgeschlagenes Gewand. Gegenseite: „Si. Deus. Nobiscum. Quis. Contra. Nos.“ (Wenn Gott mit uns, wer wider uns?) Ein vierfach getheilter Wappenschild, und zwar im ersten und vierten Felde der Löwe, im zweiten und dritten die bayerischen Wecken, mit den Helmen ꝛc.

2) Ein Schauthaler. Inschrift: „Ludovicus. Comes. Palatinus. Rheni. Utriusq. Bava. Dux.“ Bild wie oben. Zu beiden Seiten ist die Jahreszahl 1540 getheilt. Gegenseite: „Floreat. Semper. Bavariae. Regio.“ (Bayerland blühe ewig.) Dann: ein mit zwei Löwen bespannter Wagen, worauf das personifizirte Bayern, mit einer Mauerkrone bedeckt, sitzt, in der rechten Hand einen Zweig, in der linken die Zügel haltend. Oben ist der dreieckige bayerische Wappenschild, von Laubwerk umgeben.

3) Ein höchst seltener halber Thaler. Inschrift und Bild wie oben, mit der Jahrzahl 1540. Rückseite: Floreat etc. wie oben. Eine dahin schreitende weibl. Figur hält in der rechten Hand einen

Digitized by Google

blühenden Zweig, in der linken den bayerischen Wappenschild.

4) Eine Medaille. Obige Inschrift. Das Angesicht kehrt die rechte Seite vor, sonst wie oben gebildet ꝛc. Gegenseite: Floreat etc. Das vierfach getheilte Wappenschild wie oben, hier in einem unten und oben zweimal eingebogenen Herzschilde.

5) Eine einseitige Schaumünze in Zinn. Inschrift: Ludovicus. Comes. etc., und Brustbild wie bei Nro. 4.

VIII.

Die große Theuerung vom Jahre 1817.

In diesem Jahre galt, gemäß amtlicher Zeugnisse:

1	Schäffel	Waizen	92 bis 97 fl.
1	»	Korn	72 fl.
1	»	Gerste	61 fl.
1	»	Haber	18 fl.

Die Theuerung entstand jedoch nicht aus Mangel des Getreides aller Art; sondern sie war das Werk der heillosesten Gewinnsucht.

Digitized by Google

Anhang.

Geschichte des Bürger-Hospitals zum heiligen Geiste in Landshut.

Das Bürgerspital zum heil. Geist ist wahrscheinlich schon unter Herzog Otto dem Erlauchten († 1255), oder noch früher, gegründet worden.

Die Stiftungs-Urkunde des Klosters Seligenthal macht es in einiger Hinsicht wahrscheinlich, daß schon vor 1232 dahier, in der Nähe des St. Afra-Kirchleins, ein Spital bestanden habe. Die Stifterinn sagt nämlich in der Urkunde, sie errichte das Kloster ꝛc. „in *hospitali* Landeshut in finibus Ratisbonensis Dioecesis.“ (Im Spital von Landshut, im Bisthum Regensburg.) Diese Worte scheinen auf ein anfängliches Spital in der Vorstadt zu deuten. — Indeß glauben wir, daß kein eigentliches Spital, sondern vielmehr ein Pilgerhaus, eine Pilgerherberge, für die damals häufig nach dem heil. Lande, oder nach andern Orten ziehenden Wallfahrter, in der jetzigen Vorstadt sich befunden habe.

Leider besitzen wir die Stiftungs-Urkunde des Bürgerhospitals nicht mehr, und wissen nur so viel ge-

Digitized by Google

wiß, daß im Jahr 1270, am 5. Aug., die Spitalkirche durch den Bischof Konrad II. von Freising zu einer eigenen Pfarrkirche erhoben und das Spital mit Freiheiten begabt wurde. Auch diese Befreiungs- und Schankungs-Urkunde ist verloren gegangen, und der berühmte Geschichtschreiber, P. Karl Meichelbeck (Conventual in Benediktbeuern) bekam sie nicht mehr zu Gesichte. Er beruft sich in seiner Geschichte von Freising *) auf das Zeugniß unsers Landsmannes Vitus Arenpeck, welcher dieses Dokument eingesehen haben mußte, indem er Jahr und Tag genau angibt **). Seine Worte sind:

»Konrad, Waldgraf (aus dem Hause Wittelsbach), Bischof zu Freising, hat im J. 1270, am 5. Aug., das Hospital des heil. Geistes zu Landshut eximirt, von der Mutterkirche geschieden und mit Privilegien bereichert.«

In diesem Jahre hatte also das Spital schon seinen eigenen unabhängigen Seelsorger oder Pfarrer.

Das alte Spital war außer der eigentlichen Stadt, und von dieser durch den ehemaligen Spitlthurm (Stadtthor) getrennt. Vorstand in den ältesten Zeiten war ein sogenannter Spitlbruder, unter dem Titel eines Spitlmeisters. Wahrscheinlich gehörte er zu jenen Ordensmännern, welche vom päbstl. Stuhle anerkannt wurden und in München bereits im J. 1262 das heil.

*) Tom. II. pag. 74.

**) In Pezii Anecd. Thes. Tom. III. p. 273. „Anno Christi MCCLXX. Conradus Comes Silvester Frisingensis Ep. Nonis Augusti hospitale S. Spiritus in Landshut eximit, *et a matrice divisit*, ac privilegiis ditavit.“ —

Digitized by Google

Geist-Spital besorgten *). Wir kennen aus den hiesigen Spitlbrüdern zur Zeit folgende: 1) den Spitlmeister, Bruder Tristram, um das J. 1272; 2) den Maister Heinrich vom J. 1320; 3) den Bruder Reinold vom J. 1326.

Die Verwaltung des Hospitals hatte die Bürgerschaft vom Anfange an ausschließend, und eben so mußte auch vom Anfange an das Spital die beiden Isarbrücken und die Straße bis zur eigentlichen Stadt unterhalten. Dieß beweiset folgende Urkunde vom Jahre 1272. (Sie ist die älteste Urkunde, die wir vom Spital und von der Stadt zugleich besitzen. Das Original war lateinisch. Wir haben jedoch nur eine beglaubigte lateinische und deutsche Abschrift.)

»Heinrich, von Gottes Gnaden, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern ꝛc., wollen Allen, die dieses Blatt lesen werden, wissen lassen, daß, da auf unsern Befehl und Belangung unserer lieben Burger zu Landshut, der Bruder Tristram, Spitlmeister beim heil. Geiste allda, zur Herstellung, dann ehrlicher, nützlicher Besserung des gemeinen Wegs im Eingang dieser Stadt und der Brücken daselbst (viae publicae in aditu civitatis ejusdem ac pontium ibidem), die über den Fluß Isar gehen (fluvio Isarae transjectorum), so viel Arbeit und schwere Kosten verwendet hätte, daß dadurch das Spital über die Massen erschwert würde, und zwar weit über die zu vorbesagtem Weg und Brücken gehörige Einkünften, die zur Zeit dem gedachten Bruder Tristram zur Verwendung in obiges Werk waren

*) Meichelbeck Tom. II. p. 58. Auch die päbstl. Genehmigungs-Urkunde findet sich daselbst abgedruckt.

Digitized by Google

»vermiethet oder übertragen, — Wir mit gemeinem Rath gesammter Burger und deren geschehenen fleißigen Ueberlegung, was denn in Anhoffung künftigen Nutzens diesem Spital die Bürden in Etwas erleichtern könnte, uns entschlossen haben, zu verordnen, und verordnen auch von nun an, wollen und setzen vestiglich, daß alle zu obbesagten Weg und Brücken gehörigen Renten, wegen deren oftmalig und ewigen Besserung, dem Spital und dessen Vorsteher und Anwälden zu ganz verbleiben sollen, doch so, daß, wann vielleicht ein Spitlmeister, der zur Zeit dem oftbesagten Spital vorgesetzt ist, nachläßig oder minder nützlich sich um das übertragene Werk mehrberührten Weges und Brücken (praedictae viae sive pontium) verwenden würde, alsdann nach Bemäßigung der Burger, welchen die sonderbare Obsorg dieses armen Hauses übertragen ist, dieser Spitlmeister als untauglich und unnützlich abgesetzt, und statt dessen ein mehr tauglicher und nützlicher Spitelmeister in Zeiten aufgestellt werden solle, damit nicht entweders dieses Werk vernachläßiget, oder die Ehr und Nutzen des Spitals in Rücksicht dieser einzunehmen kommenden Renten in Etwas bevortheilt werden könne. Damit also dieser unser Beschluß und Verordnung zu ewigen Zeiten beobachtet werde, hat uns gefallen, gegenwärtigen deßhalb verfertigten Brief obigem Spitlmeister und Spital zu geben, welcher mit unserm und obiger Burger Insiegel bevestiget ist. Gegeben zu Landshut, 17. Aug. 1272.«

Die nächstälteste Schrift des Spitals ist ein Urbar- und Rechnungsbuch vom Jahre 1442, in großem gespaltenen Folio, mit rothen Ueberschriften und dem Titel:

»Item, ein urberpuech des ſpitals zw landeſhuet aller gult pey chlain und gros die das benannt ſpital an alle jnruh jn gut ſtill nutz und geber eingenommen unn empfangen hat ⁘, und iſt gemacht jnd' ℳ° cccc xlii iarzal zw ſand jorgen tag.«

Das Regiſter dieſes Urbar- oder Salbuches hat folgenden Inhalt:

»Item von Erſt alle pfenniggült enhalb der yſer gan (gegen) Rengſpurg oder gan Rottenburch. — Item darnach alle pfenninggült herdiſhalb der yſer gan piburch. — Item der wiſgelt auf den gütern über die yſer gan Rottenburch. — Item der wiſgelt auf den gütern herdiſhalb der yſer gan piburch. — Item die pfenninggült in d'ſtat. — Item der hauszins in d'ſtat. — Item die gült vor kloſter (Seligenthal) und am (Iſar-) gſtat. — Item ebiger wiſgelt pey d'ſtat. — Item die pfenning gült zu piſlis und von den ſbaygnn (Schwaigen). — Item die gült von arding. — Item die kasgült von den ſwaign *). — Item allerlay zufliegenz gut (zufällige Einnahmen). — Item die fleiſpenkh des ſpitals. — Item die ſtuckh, die das ſpital ſelb jnnhat. — Item alle ebigen traidtgült. — Item der traidt d'da ſtet auf pſchau und ſchüt (auf dem Kaſten). — Item die chlain dinſt von den gütern, das iſt air, kas, gens, hüner ꝛc.« —

*) Die Schwaigen waren alſo damals vollſtändige Schwaigen, d. h. zugleich Schweizereien; wieder ein Beweis der ehemaligen blühenden Kultur. Die ehemalige Schwaiger-Wirthſchaft wieder herzuſtellen, machte der bürgerl. Metzger Martin Furthner einen Verſuch am Siebenſee, um deſſen Trockenlegung er große Verdienſte hat.

Digitized by Google

Grund- und Dienstholden sind sammt den Ortschaften im Buche genau angegeben.

Vom Jahre 1444 (Samstag nach Philippi und Jakobi) besitzt die bürgerl. Kleidermacher-Innung dahier eine Urkunde, gewäß welcher das Spital und das Gotteshaus zum heil. Geist dieser Innung 60 Landshuter-Pfenning jährlich und ewig zu bezahlen hat, »wofür »die Schwaige, gelegen bei Bruckberg in der Au, ge»nannt die Gasthofer-Schwaig, der Zech und Bruder»schaft der Schneider zu Landshut verschrieben, und von »Elisabeth, Ulrichen des Hubers sel. Wittwe, verordnet »worden ist, daß die Spitalpfleger den Armen im ge»nannten Spital ein ewiges Mahl in dem Advent »vor Weihnachten mit drei Essen von Kuchen, mit zwei »Fleisch und mit einem Kraut, dazu Bier und Brod »auszurichten sollen. Sollten sie das Mahl auf vor»geschriebene Maaß nicht begehen oder halten: so sind »die Meister der genannten Zech begwaltigt, das Spi»tal an ihrem Hab und Gut ohne Gericht und Amtleut »um 5 Schilling zu pfänden, die in ihre Lade fallen. »Auch soll das Spital den Viermeistern oder wenigst »ihrer Zweien dazu einsagen.«

Jakob Helblings Jahrtag vom Jahre 1445, gemäß welchem den Armen am Kreuzerhöhungstage 60 Pfenninge in die zwei Stuben gegeben werden sollten, ist verschwunden. (Urkunden, in Bezug auf das Spital, mögen sich wohl auch bei manchen der übrigen Zünfte vorfinden.)

An obiges Urbarbuch (welches über die uns bekannten allerersten Einkünfte des Spitals Aufschluß gibt) reihet sich eine Spitalrechnung vom Jahre $14^{56}/_{57}$ in gewöhnlichem Folio, mit dem Titel:

Digitized by Google

»Spitals Räntpuech Ano Dni 1856 (1456) unz auf den nachsten frytag nach Philippi und Jakobi Aplor. Ano Dni 1857 (1457). Bei der Reithung sind gewesen die von Rates wegen darzue geschafft sind, die Ersamen weysen Hanns Scharsacher, Conrat Oberdorffer, Jorg Schiltl, Pernhart Plankch, wilhalm newmair, Jobst Ettenharder, Baid Spitalpfleger, Hanns von Asch, Andrä Ettlinger, all des Rates, Steffann Strasguet, Spitalmaister, und Paulus von Mornau, Statschreiber, an frytag nach dem Auffarttag Ano Dni 1857. Die rechnung ist geschehen an Sand Johannes und Sand Pauls tag. Ano Dni 1858.«

Aus dieser ältesten Rechnung bemerken wir, in Hinsicht der ehemaligen Bodenkultur, die Rubrik: »Weinzehent.« Da heißt es:

»Item der weinzehent zw obnwattenpach; item der weinzehent zw nydernwattenpach; item der weinzehent zw eugenpach hat pracht ain vuder wein; item der weinzehent zw ostergaden hat pracht x (10) vüderl wein.«

Den ehemaligen blühenden Weinbau in unserer Gegend darf Niemand unwahrscheinlich finden, oder auf die schlechte Beschaffenheit des Weins einen Schluß machen. In ganz Altbayern wurde der Weinbau getrieben, und man findet beinahe keine alte Schenkungs-Urkunde, worinn nicht von Weinbergen, Weinzierln ꝛc. die Rede wäre, und zwar in den früheſten Zeiten. Der Weinbau um Landshut selbst begann später. Aber zwischen der Isar und dem Inn, um Erding, Jettenstätten, Winzersdorf bei Frontenhausen, Niederrimbach, Saigerlohe, am Chranberg gegen Haag, blühete der

Digitized by Google

Weinbau schon seit dem achten Jahrhunderte. Der beßte Wein wuchs um Kloster Au am Inn (s. v. Koch-Sternfelds Beiträge. II. Bd. S. 55). Es muß eine bedeutende klimatische Veränderung vorgegangen seyn.

Von den ursprünglichen Stiftungen zum Spital fanden wir nichts Urkundliches weiter. Im Jahre 1476 geschah Hanns Altdorfers Stiftung und 1491 die seines Sohnes. (Urkunde im Archiv. Siehe Chronik II. Theil. S. 111.) Im J. 1552 erfolgte die Pfarrer Tyll'sche Stiftung. (Urkunde im Archiv. Chronik II. Theil. S. 27.) Im J. 1560 geschah die Priester Gumpeltshamer'sche Fundation. (Urkunde im Archiv. Chronik II. Theil. S. 29.) Im J. 1570 die Kanzler Khübl'sche Stiftung. (Urk. im Archiv. Chronik II. Theil. S. 80.)

Von einem Wochenzettel des Jahres 1604 (2½ Bogen in klein Folio gespalten und geheftet) wird folgender Auszug, zur Kenntniß der ältern Spitalwirthschaft, nicht ohne Interesse seyn.

»Verzaichnus was diese wochen, alls vom 11. bis auf den 17. Januarij Aº 604, bei dem Spitall alhie zu Landtshuet an pier und proth aufgangen.

Sonntag den 11. Januarij.

Dem Herrn Pfarrer und Kapellan jedem 2, thut . . . . . 4 Maß.
Dem Spitlschreiber und seiner Hausfrauen 4 Maß.
Und ain Herrn Weckhen.
Dem Anschaffer, Khellner und preuer yedem 1, thuet . . . . . 3 Maß.
Dem pfister . . . . . 2 Maß.
An die Müll . . . . . 6 Maß.
Und 2 Herrn Weckhen.

»Auf den Herrn Tisch in die pfister und Khuchel, auch dem gemüthskranken Herrn . . . . . 6 Herrnweckhen
und . . . . . 14 Herrnsemeln.
6 Herrn pfrienntnern yedem 2, thuet . . . . . 12 Maaß.
Jedem 1 Herrn Laibl und 1 Herrn Semmel, thut . . . . 6 Laibl
und . . . . . 6 Semmeln.
Dreizehn Mitterpfründnern, jedem 1, thut . . . . . 13 Maaß.
Jedem 1 Herrn Laibl und 1 Herrn Semmel . . . . . 13 Laibl
und . . . . . 13 Semmeln.
Fünf und sechzig armen Pfründnern, jedem $\frac{1}{2}$, thut . . . 32$\frac{1}{2}$ Maaß.
Jedem 1 kleines Laibl und 1 hell. Semmel, thut . . . . 65 Laibln
und . . . . . 65 Semmeln.
Der Stubenmutter . . . . 1 Maaß.
Der Stubendirnen . . . . 1 Maaß
und . . . . . 1 Laibl.
In das Blatterhaus 3 Kreuzersemmeln und Bier . . . . 12 Maaß.
In das Kindshaus . . . . 2 hell. Semeln.
Dem Thorwärtl . . . . . 1 Maaß.
1 Hellersemmel und 1 kleines Laibl.
Dem Heizer, Bier . . . . 1 Maaß.
Den 4 Schülern . . . . 4 Laibl.
Dem Schneider, so diese Woche 4 Tag über Hof gearbeit, zum Abendbrod geben . . . . . 2 Laibl.

Digitized by Google

Den Knechten 2 kleine Laibl, 7 Hallersemmeln und Bier eine Bitschen voll, bei . . .	7	Maaß.
Dem Stadler	1	Maaß
und zum Wochen-Abendbrod	3	Laibl.
Dem Heitzer auch	3	Laibl.
Den 3 Hofdirnen auch zum Wochen-Abendbrod jeder 3, thut	9	Laibl.
Auf die Ehehalten	4	Wecken.

»Dazu kamen an den Werktagen, z. B. am Montag d. J.:

Auf die Ehehalten und Tagwerker	14	Wecken
und	18	Laibl.
Anstatt der Milch den Ehehalten Bier geben	6	Maaß.

»Am Samstag noch:

Den 8 alten Weibern, jeder 1 großen Laib Brod	8	Laib.
Einem Weib, die bei einer kranken Person gewacht . . .	1	Laibl
und Bier	1	Maaß.
So ist diese Woche von den Metzgern Fleisch genommen worden 4 Cent. 27 Pfd., macht an Geld	19 fl. 2 ß. 19 hl.	

Die Pfründner im J. 1704, 84 an der Zahl, waren in drei Klassen getheilt: 1) Herren-Tisch. Daran nahmen ohne Zweifel auch solche Personen Theil, die um ihr Eingebrachtes im Spitale waren. 2) Die Mitterpfründner, die sich zum Theil eingekauft hatten. 3) Die armen Pfründner, welche umsonst verpflegt wurden. Auch finden wir bei Gelegenheit dieses Wochenzettels die erste sichere Spur eines vorhandenen Waisenhauses,

Digitized by Google

Kindshaus genannt, welches aber höchst wahrscheinlich gleich in den ersten Zeiten mit dem Bürgerspitale verbunden seyn mochte.

Im Jahre 1675 wurde ein Spitalmeister, Verbrechen wegen, in die Lohprennte gesperrt, bei Wasser und Brod, acht Tage lang, und ihm im Falle der Nichtbesserung mit Entsetzung, Schandstrafe und Verweisung gedroht.

Am 11. September d. J. waren die Krankenzimmer des Spitals fertig geworden, und es wurden zwölf Betten beigeschafft, wozu das Armenhaus St. Barthlmä das Geld vorschoß.

Auf den 10. März 1677 bemerkt das Rathsprotokoll:

»Weil die von dem vorigen Spitalmeister übergebene Designation der Verpflegung derjenigen, welche sich in dem Krankenhause daselbst befanden, in unterschiedlichen Punkten und Posten übersetzt zu seyn sich bezeugt und sich daher solche Prätension über 300 fl. beloffen, also wird geschlossen, daß man dem Spital von den übrigen 3 Häusern, als St. Rochi Blatterhaus, und beiden Siechhäusern 200 fl. gut gemacht und jedes zum dritten Theil 66 fl. 40 kr. beitragen soll.«

Das im Spital erbaute Krankenhaus erhielt eine Dotation von 8000 fl. Weil sowohl das Spital als auch das Blatterhaus im J. 1679 mit Leuten zu sehr übersetzt war, hatte jedes 1000 fl.; St. Bartholomäi und St. Lazarus, jedes 3000 fl., also alle Vier 8000 fl. annehmliche, gewisse, aufliegende Kapitalien, mit den in diesem Jahre 1679 bereits verfallenen und noch verfallenden Interessen, zu überlassen, zu transportiren

Digitized by Google

und zuzustellen. Dann hatte wegen Apotheke, Betten ꝛc. das Haus zu St. Barthlmä noch 400 fl. herzuschießen. Man beschloß zwar, mit der Zeit dahin zu trachten, daß ein Paar kinderlose Eheleute als Brudermeister und Meisterinn (Pfründmeister) zur Wartung der Kranken angestellt werden, denen die Wohnung und ein Lohn ohne Kost und Verpflegung gegeben würde. Weil aber zu dieser Zeit die Einkünfte noch nicht bedeutend genug waren und es auch an dazu tauglichen Personen noch mangelte, wurde die Verpflegung der Kranken gegen Erkenntlichkeit dem Spitlmeister in der Art übertragen, daß er, in Bezug auf das Krankenhaus, eine besondere Rechnung führen sollte. Die Verwalter erhielten den Auftrag, nothdürftige Krankenwärterinnen zu bestellen, und dazu solche Personen zu nehmen, die ohnehin vom Almosen lebten — gegen ein gewisses und gebührendes Aufwartgeld.

Eine Material-Rechnung vom Jahre 1688 gibt uns über die frühere Verpflegung der Pfründner noch mehr Aufschluß. Z. B.:

Ausgab an bayerischem Weine.

»Am 10. Mai für die Pfründner, so zur Ader gelassen, eine Weinsuppe .	3 Maaß.
Am 11ten deßgleichen	3 Maaß.
Am 6. Juni, als am heil. Pfingsttag, den sämmtlichen Pfründnern, wie andere Jahre, der Stiftung gemäß, jedem 1 Kändl, in allem an 54 Personen *)	27 Maaß.

*) Sind wohl die armen Pfründner allein gemeint, wie in den gleich folgenden Angaben.

Digitized by Google

»Den 2. Juli, als am Feste Mariä Heimsuchung ist jeder Pfründperson der Stiftung gemäß 1 Kändl, somit an 55 Personen abgegeben worden 27 M. 1 K.

Den 15. Aug., Mariä Himmelfahrt, der Stiftung gemäß, den Armen, jedem 1 Kändl, an 51 Personen gegeben . . . . . 25 M. 1 K.

Den 8. Sept., am Fest Mariä Geburt, ebenfalls den 51 Pfründnern gegeben . . . . . 25 M. 1 K.

Am Fest Allerheiligen ebenfalls an 52 Personen, jedem 1 Kändl . . 26 Maaß.

Am 8. Dec., Mariä Empfängniß, wieder . . . . . 26 Maaß.

Am heil. Weihnachtstage gleichfalls . 26 Maaß.

Am St. Johannestag für die Ehehalten und andere im Spital . . . . 6 Maaß.

Den Kirchenwein und den zur Bereitung des Essigs abgegebenen Wein mitgerechnet, bedurfte das Spital in diesem Jahre 9 Eimer 20 Maaß Wein, und besaß doch noch einen Vorrath von 26 Eimern 40 Maaß.

Die Einnahmen und Ausgaben, in Bezug auf die gesammte Haushaltung verhielten sich in materieller Hinsicht im Jahre 1688 also:

(Vom 3. Mai 1688 bis zum neuen Jahre 1689.)

Einnahme.	Ausgabe.
»An Gerste zum Vermalzen:	
23 Schaff.	23 Schaff.
An gedörrtem Malz:	
29 Schaff, 10 Metzen. . . .	20 Schaff.

Digitized by Google

Einnahme.	Ausgabe.
»An Hopfen:	
1 Zentner, 67 lb. . .	76 lb.
An Pech:	
5 Zentner, 15 lb. . .	1 Z. 67 lb.
An Winterbier:	
199 Eimer, 59 Maaß.	154 E. 45 M. 1 K.
An Sommerbier:	
101 Eimer, 59 Maaß.	101 E. 59 M.
An Tröbern:	
8 Gebräu, 15 Züber. .	8 Gebräu, 15 Züber.
An bayerischem Wein:	
36 Eimer.	9 E. 20 M.
(Darunter 14 Zehent-Eimer.)	
An Essig: 5 Eimer. . .	1 E. 53 M. 1 K.
An Baumöl: 14 lb. . .	5 lb. 1 V.
An Leinöl: 3 Zent., 47 lb.	1 Z. 53 lb. 2 V.
An Butter, die beim Spital ausgerührt wurde:	
7 Zent., 22 lb, 2 V.	7 Z. 17 lb. 3½ V.
An Schmalz:	
1) schönem Schmalz:	
4 Zent., 69 lb. . .	4 Z. 41 lb. 3½ V.
2) schweinenem Schmalz:	
2 Zent., 68 lb, 2 V.	1 Z. 23 lb. 2 V.
3) Brandschmalz:	
1 Zent., 16 lb, 3 V.	1 Z. 11 lb. 3 V.
In Allem:	
8 Zent., 54 lb, 1 V.	6 Z. 77 lb. ½ V.
An Unschlitt: 6 Z., 47 lb.	4 Z. 87 lb. 2 V.
An Schmeer: 75 lb. . .	19 lb. 3 V.

Digitized by Google

Einnahme.	Ausgabe.
»An Häuten:	
Ochsenh. 13 Stück. .	10 Häute.
Küheh. 10 » .	$7\frac{1}{2}$ »
Kalbfell 18 » .	13 »
Roßh. 3 » .	»
Schweinh. 5 » .	4 »
Flachs*): 57 ℔, 2 V. .	42 ℔. 1 V.
Werch: 2 Zent., 31 ℔. .	1 Z. 95 ℔.
Hanf: 89 ℔.	74 ℔.
An Garn:	
härbers: 72 ℔. . .	33 ℔.
rupfenes: 2 Z. 22 ℔.	1 Z. 43 ℔.
An Leinwand:	
härberne: 134 E., 2 V.	17 E. 1 V.
rupferne: 115 Ellen. .	113 E. 2 V.
An Zwilch: 33 Ellen. .	16 E. 2 V.
An Federrit: 86 E. 2 V.	86 E. 2 V.
An Cöllnisch: 40 Ellen. .	21 E.
An Loden: 92 Ellen. .	32 E. 1 V.
An Semmelmehl:	
11 Schaff, 13 M., 2 V.	11 Sch. 5 M.
An Waizen-, Nach- oder Rudel-Mehl:	
12 Schaff, 4 M. .	11 Sch. 14 M.
An Weiß-Roggenmehl:	
32 Schaff, 3 M. .	31 Sch. 16 M. 2 V.
An Schwarz-Roggenmehl:	
24 Schaff, 14 M. .	24 Sch. — 2 V.
An Semmeln: 1835 Paar.	1749 Paar.

*) Zum Theil gekauft.

Digitized by Google

Einnahme.	Ausgabe.
»An römischen Laibeln:	
19,305 Stück. . . .	19,062 Laibeln.
An Roggenbrod:	
Große Laib: 1146. . .	1117 große Laib.
Tagw. od. kl. Laib: 5667.	5634 kleine Laib.
An Eiern: 3055 Stück. .	2905 Eier.
An Erbsen: 3 Schaff. . .	19 Metzen.
An Rollgerste: 2 Sch. 2 M.	1 Schaff, 9 Metzen.«

Das Spital hatte: 12 Zugpferde, 8 Ochsen, 9 Kühe, 14 Kälber, 4 alte und 7 junge Schweine ꝛc.

Seit dem Jahre 1692 hatte ein Spitalmeister an 1400 fl. nicht in Einnahme gebracht, und daher wurde sein Vermögen im Jahre 1697 obsignirt, er selbst dem Stuben-Amtmann als ein Malefikant übergeben und auch sein Weib in Verhaft genommen. Die Akten schickte man in der Folge nach Ingolstadt und forderte der Bestrafung wegen ein Gutachten. Zugleich schrieb man den Spitalpflegern und den Verwandten des unlängst verstorbenen Pflegers, sich schriftlich zu verantworten, warum sie so lange Zeit zugesehen, und den Spitalmeister, nachdem ihn ein Magistrat absetzte, doch noch geduldet haben. Auch diese Verantwortung wurde an die Universität geschickt, um das Geeignete vornehmen zu können, damit das Spital schadlos gehalten werde.

Am 14. November wurde das Urtheil bekannt gemacht:

»Der schuldige Spitalmeister werde des Dienstes entsetzt, sein Mobiliar dem Spital zugeeignet, er selbst, wegen seines Abtrages und Hintstandes, so sich auf 2,350 fl. erstreckte, gegen geschworne Urfehde, der

»Churlande Bayern auf ewig verwiesen, an den Pranger gestellt, und, nachdem ihm sein Verbrechen öffentlich verlesen worden, durch die Amtleute zur Stadt ausgeführt. Dabei werde dem Spital der Regreß wider die Herrn Verwalter reservirt und vorgestellt. Jedoch, wenn die Herren Verwalter bei dem Verhafteten, dessen Vermögen et contra quemcunque was suchen werden oder wollen, gedenkt man ihnen dießfalls die obrigkeitliche Hand zu bieten, und die Gebühr um Billigkeit zu verhandeln.«

Der Spitalmeister wurde jedoch von der Regierung im folgenden Jahre in Bezug auf seine Strafe etwas begnadiget. Da beschloß der Rath:

»Daß der gewesene Spitalmeister gegen ein von sich gegebenes Versprechen und resp. schriftliche Kaution alsogleich von allhiesiger Stadt und Burgfrieden sich wegbegeben, und widrigenfalls nicht Ursache geben soll, daß man ihn mit Schergen ausführen lassen werde.«

Uebrigens stellte man den Verwaltern frei, ob sie das heil. Geist-Spital wegen des erlittenen Abtrages in Güte schadlos halten, oder erwarten wollen, daß man einen Prokurator im Namen des Spitals bestelle, und viam juris ergreifen müsse.

Dieser Geschichte wegen mag um diese Zeit der Rath, in Bezug auf den Spitalmeister, folgende Eides-Formel und Instruktion festgesetzt haben, indem keine Jahreszahl beigefügt ist.

»Eid eines Spitlmeisters.«

»Ich N. N. schwöre den Edln, Ehrnvesten, Fürsichtigen, Ersamen und wohlweisen Herrn Burgermaister und Rhate der churfürstl. Hauptstadt allhie zu Lands-

Digitized by Google

»hut, meinen großgünstigen und gebietenden Herrn, als des Spitals allhie zum heil. Geist oberisten Verwaltern und Spitalpflegern, daß ihrer Herrschaft und Gebot, bevorab den nachgesetzten Herrn Spitalpflegern und ihren Nachkommen, Ich in Sachen, das Spital betreffend, gehorsam, treu und gewärtig seyn, desselben Frommen, Nutz und Wohlfahrt, soviel mir möglich, fördern, hingegen Schaden und Nachtheil warnen und wenden, auch alles anderes, was mir diese obbeschriebene Instruktion allenthalben auferlegt, treulich und ehrbarlich handeln und vollstrecken wolle. Also helf mir Gott und alle Heiligen.«

Die im Eide genannte Instruktion, welche über die Verfassung des alten Spitals viel Licht verbreitet, ist folgenden Inhaltes:

»Eines Spitlmaisters Instruktion und Pflicht.«

»Erstlich, daß er, sein Weib, Kind und Gesind ein ehrbar, züchtigs und eingezogenes Leben führen, wie es sich dann in dergleichen Häusern in allweg zu thun gebührt, dadurch er andern, fürnämlich aber den Armen im Spital, ein Spiegel und guts Exempel sey, dieselbige zu der Ehr Gottes, Zucht und Ehrbarkeit ernstlich, doch mit gebührender Beschaidenheit, vermahne und antreibe, bei einem oder dem andern einige Leichtfertigkeit nicht gestatte noch zusehe, sich auch soviel immer möglich, der übrigen Gesellschaft entschlage, fürnämlich aber in dem Spital, als welches allein zu der Ehr Gottes und nothdürftiger Unterhaltung der armen dürftigen Personen gestift und gewidmet worden, consequenter locus pius (also ein gottseliges Haus ist), also einige Panket, Mahlzeit

»und Gasterei nicht halte, noch andern daselbst zu halten gestatte oder übersehe, sondern allein dahin bedacht seyn soll, wie des Spitals Aufnahme befördert, desselben Abschlaif aber und Untergang verhütet werden möge: deßwegen er dann, damit das Gesindel in desto mehrerer Sorg und Forcht erhalten werde, ohne sonderbare ehehaffte Ursachen und vorgehende Erlaubniß der verordneten Spitlpfleger über Nacht außerhalb des Spitals nicht liegen, noch ausbleiben solle.«

»2) So soll er den deputirten Herrn Spitalpflegern in allen und jeden Sachen, das Spital betreffend, gehorsam und gewärtig seyn, ihre Gebot und Verbot fleißig vollziehen, und wo er in einem oder dem andern bei dem Spital Mangel und Gebrechen spüren würde, dieselbe jedesmal um Abstellung und gebührliches Einsehen wohlernannten Spitlpflegern treulich anzeigen.«

»3) Ebenfalls und zum Dritten, weil ihm nach den verordneten Herrn Spitlpflegern die andern Dienst- und Ehehalten fürnehmlich anbefohlen und unterthänig seyn sollen, also soll er seine fleißige Späh und Obacht haben, damit ihrer jeder fleißig ab- und zuwarte, die Sachen, seinen Dienst betreffend, möglichsten Fleiß verrichte, miteinander in Fried und Einigkeit leben, des Spitals Nutz und Frommen, so viel an Jedem gelegen, befördern, und den Schaden helfen wenden, da er nun hierüber bei dem einen oder andern was widerwärtigs werde spüren oder befinden, dieselbige Mängel abstellen, die Knecht und Ehehalten ihres nicht rechten Verhaltens halber mit guten bescheiden Worten strafen, sich aber sonsten des Schlagen, Stoßen und anderer dergleichen Gewaltthätigkeiten gänzlich lassen, fürnämlich aber den Armen, soviel thunlich, gute, freundliche Worte geben, und sie zur Geduld anmahnen, da aber

Digitized by Google

»ihre bei einem oder dem andern solche Mittl nicht verfänglich seyn würden, alsdann solches um Abstellung und gebührliches Einsehen desselben den verordneten Herrn Spitlpflegern mit Grund der Wahrheit umständiglich anzeigen, damit hierin die Nothdurft fürgenommen und wider die Gebühr Niemand beschwert werde.«

»4) Wann dann zum Vierten zur Aufnehmung dergleichen Häuser in allweg das wesentlich Fundament ist der Fleiß, gute Vorsorg und Häuslichkeit, also soll er Spitalmeister schuldige Obacht haben, damit des Spitals Unterthanen und andere Stiftleut ihre Stift und Dienste, sowohl an Getreid, Geld und andern Victualien, alle Jahr zu recht bestimmter Zeit in gutem Werth, auch rechter Maaß, Gewicht und Zahl, treulich reichen und eindienen, und auf den Fall die Unterthanen oder andere Stift- und Zinsleut ihre Herrndienst zur ordentlichen Weil und Zeit nicht reichen würden, andere sich damit säumig anzeigen, solle er, mit Vorwissen der Spitlpfleger, den Spitlbreiter abordnen, die Ausständ in der Güte oder durch gebührende Gerichtsmittel, so es vonnöthen, einzubringen und verschaffen lassen.«

»5) Nachdem seiner Hausfrau der ganze Zehrgaden, darin Schmalz, Salz, Butter, Speck, gedigen Fleisch, Eier, Mehl, Obst, Erbsen, Oel, Gewürz, Fastenspeis, Honig, Bräun und andere Victualien zu verwahren anbefohlen, soll er Spitlmeister darob und daran seyn, damit gedachte seine Hausfrau hierin nichts verwahrlose oder veruntreue, sondern alles dem Spital aufs genaueste antrage und zusammhalte, doch mit der Beschaidenheit, daß hievon den armen Pfründtnern und Dienern die schuldige Nothdurft jedesmal

Digitized by Google

»nach Ordnung des Speisbuchs gereicht, insonderheit aber ein billiger Unterschied zwischen den gar Kranken und etwas gesunden Spitalern mit Speis und Trank (wie es die Nothdurft selbst und Schuldigkeit dieses Orts erfordert) gehalten werden, so oft auch zu Sommerszeiten durch die Milchmaisterin ein Butter ausgerührt wird, also denselben die Spitlmaisterin in Beseyn des Kellners, Spitalköchin und Milchmeisterin ordentlich wägen und den nächsten Sonntag auf der Wasserstuben den Spitlpflegern diese unter andern Einnahmen anzeigen lassen.«

»6) Solle er ainicherlei Sachen, als Roß, Kühvieh, Schaafe, Schwein, Geflügel, Mehl, Kleiben, Fueßmehl, Milch, Butter, Schmalz, Milchramm, die Getreid, Haber, Heu, Streu, Taubengäß, Abm, Rüben, Gabes, Biergeläger, Federn, Pragewandt, und alles anders, wie es immer Namen haben möge, ohne sonderbares Vorwissen und Befehl der verordneten Spitlpfleger nicht verkaufen, und was er alsdann wochentlich aus einem oder andern schätzen und einnehmen wird, solches den nächstfolgenden Sonntag (wann ohne das die Spitlpfleger auf der Wasserstuben zusammen kommen) treulich auflegen und verrechnen mit klarer Benennung des Tags, Namen der gewesten Käufer, Gewichts, Maaß oder Anzahl und Preis der verkauften obbemeldten Sachen, deßgleichen soll allerdings auch reciproce unfehlbarlich geschehen, wann etwas herein im Spital hat müssen erkauft werden.«

»7) Er Spitlmeister soll neben den jüngern Spitlpflegern und Anschaffer den dritten Schlüßl haben zu des heil. Geists Getreid, also daß aus ihnen dreien einer ohne den andern nicht auf den gedachten Kasten kommen möge. Ebenmäßig soll er sammt dem Kellner

»einen Schlüßl und gleiche Sperr haben zu den Behältnissen des Vorraths an Eisen, Nägel, Leder, Fellen, Häut ꝛc. und dergleichen Hausnothdurft, doch daß ein Theil ohne den andern nicht eingehen könnte, auch dies und alles anders, so ihm anvertraut wird, dem Armenhaus auf das möglichst und genaust richten, antragen und zusammhalten, wie er solches gen Gott und die Obrigkeit zu verantworten (hat).«

»8) Soll er forthin alle und jede Samstag in Beisein des jungen Spitlpflegers oder Jemands andern getreuen, von seinetwegen, item des Oberknechts und Anschaffers die gefallene Mueß in der Mühl ordentlich messen, dieselbe darnach, wie auch nicht weniger das abgedroschene Getreid von den Tennen auf den Kasten lassen bringen, aufschütten, und dem obbemeldten Spitelpfleger und Anschaffer versperren helfen, also daß einer ohne den andern nicht dazu möge, und damit die verordneten Spitlpfleger die Auszahlung der Mühlknecht desto besser Wissen gehaben mögen, was und wie viel wochentlich an verdienter Mueß allerlei Getreids in der Mühl gefallen, solle er Spitlmeister dem Oberknecht in der Mühl wochentlich zu der Ausgabe lassen ansagen.«

»9) Das Fußmehl und Kleien soll er auch mit und neben dem Pfisterer in ihr beider sondere Verwahrung nehmen, ordentlich einmessen, beschreiben und wieviel davon, item wem und wie theuer verkauft oder wieviel zur Mastung des eigenen Viehs herfürgeben worden, unterschiedlich abschreiben und wochentlich an den Sonntagen den zusammen kommenden Spitlpflegern auf der Wasserstuben verrechnen.«

»10) Das Getreid, so gemeiniglich zu 14 Tagen zu der Nothdurft an die Mühl gegeben wird, soll er zu

Digitized by Google

»jeder Mühlfahrt in Beiseyn des Anschaffers und Pfisterers fleißig hinaus und das Mehl wieder herein messen, und was daran nicht alsbald zu verbacken dem Pfisterer geliefert wird, in eine gemeine Verwahrung bringen, zu welcher er und der Pfisterer jeder einen besondern Schlüßl haben und keiner ohne den andern hinein kommen möge. Wann und so oft er aber dem Pfisterer Mehl zum Verbacken unter Handen herunterlassen oder herausgeben will, soll er den Kellerer dazu nehmen, und die Anzahl der Maß ordentlich verzeichnen, damit der Kellner wisse, wie viel er zu jedem Gebäck an Brod vom Pfisterer zu gewarten habe.«

»11) Soll er in Beiseyn des Kellners dem Bräu die Gersten oder Malz, soviel demselben jederzeit geben wird, an ein Holz schneiden, dagegen alle Sud Bier neben bemeldtem Kellner vom Bräuer, wie es an dem Holz geschnitten, empfangen, und dasselbe im Keller gevisirt vorlegen.«

»12) Soll er Spitlmeister oder seine Hausfrau mit dem Kellner gen Fleischbank gehen (sofern das Spital nicht eine eigene Viehmastung und Metzgt anstellen wird), das daselbst eingekaufte Fleisch, und was im Haus geschlacht wird, zu Verwahrung bringen, und ihm Kellner allzeit gewogen und eingeschrotten die Nothdurft und mehreres nicht, herfürgeben, und in die Kuchel antworten lassen.«

»13) Mehrgedachter Spitlmeister soll auch alle Victualien, was Namen die immer haben, in eine ordentlich besondere Einnahm und Ausgab bringen, deßgleichen soll auch geschehen über Eisen, Schmeer, Innßlet, Oell, Haar, Garn, Leder, Fell, Zwilch, Tuch, Zinn, Kupfer, und andere Geschirr, Leinwand, Federn, Butdamit man wissen könnte, was das Jahr in einem

»und andern aufgeht, und zwar soll er in all Weg schuldig und verpflichtet seyn, sonntäglich den verordneten Spitlherrn den ganzen Empfang und Ausgab aller obbemeldten Sachen nicht per Pausch, sondern spezifize schriftlich vorzulegen, die interessirten Personen und Ort (von denen er etwas eingenommen oder denselben ausgegeben hat) fleißig benennen, wann etwa ein Zweifel oder Verdacht einfallen wollte, und also gleichsam eine richtig wochentliche Verrechnung zu thun, bis nach Ausgang des Jahres die Hauptrechnung folgt.«

»14) So soll er Spitlmeister ihm nicht lassen zuwider seyn, in seiner Hauptrechnung eine ordentliche Verzeichniß übergeben, was in einem und andern zu des Jahres Ende im Vorrath bleibe, damit die Spitlpfleger ihr Obacht darauf haben mögen, daß solches wiederum in Einnahm kommen sey.«

»15) Weiter ist er verbunden, ein ordentliches Register über die Diener und Ehehalten, auch ihre Besoldungen zu halten, und solche Ausgaben in der Haupt-Rechnung absonderlich einzubringen, und das Register anstatt der Verifikationen zu übergeben; item soll er ein ordentliches Kastenregister halten und solches der Haupt-Rechnung inseriren, und mit übergeben; nicht weniger ist seine Pflicht, über das ganze Mühlwerk besondere Rubriken in der Rechnung zu halten, was solches jährlich an Wustgetreid, Fußmehl, Kleien, Malzgeld und andern ertrage, herentgegen was über die ganze Verlag besagten Mühlwerks jedes Jahr müsse spendirt werden.«

»16) Soll er Spitlmeister ein unterschiedliches Register halten, was nämlich in das Spital verschafft und geschenkt, auch von der verstorbenen Spitaler Fahrniß geschätzt wird, item was in den Stöcken gefunden

Digitized by Google

»und von andern Almosen gefallen, welches Geld er unter eine sonderbare Rubrik in der Hauptrechnung in Einnahm bringen soll, wie eben deßgleichen der Handwerksleut Besoldungen und die Baumaterialia in eigene Rubriken setzen, damit man Wissenschaft haben möge, was das Jahr in einem und andern aufgehe.«

»17) Soll er fast täglich bei der Kuchel, item am Dreschtennen, an der Mühl, in der Pfisterei, Bräustadl, im Roß- und Kühstall, Gärten, Aengern, Painten und andern Orten zusehen, ob allenthalben wohl und recht gehauset werde; nicht weniger ist seines Amts, unausgesetzt fleißig in Obacht zu nehmen, die Unterhaltung und Baufälligkeiten erst itztbemeldter aller Orten des Spitals, und jedesmal die verspürenden Mängel und Nothdurft den Spitlpflegern fleißig anzumelden, damit förderliche Wendung vorgenommen werde. Ebenfalls ist ihm auch obgelegen, über des Spitals Schiff' und Geschirr, item viel haltenden Bruck (?) gebührende Vorsorg und Inspektion zu haben.«

»18) Und damit das Almosen und Gaben Gottes, welche den Armen zu Gutem durch eifrige, gutherzige Christen verordnet und vermacht worden, denselben desto besser gedeihen und ersprießen mögen, soll er bei seinem Weib, Köchinn und andern untergebenen Dienstboten in all Weg diese Anforderung thun, auch selbst darüber seine fleißige Obacht haben, damit zu Verhütung mehrerer Gefahr und einreißenden Uebels die armen Leute, soviel sich nämlich dieß Orts thun lasse, und ihnen gebühren will, mit allerlei Gewand und andern nothdürftigen Sachen rein und sauber gehalten, die Speisen und Getränk innen

»auch sauberlich wohlgekochter und gesotten, wie solches dann die Ordnung vermag und jederzeit erfordern thut, damit dieselbige fürnehmlich alte, schwache Personen desto besser genießen können, gereicht werden.«

»19) So oft sich bei einem Spitalpfründner, er sey gleich reich oder arm, ein Todtfall begibt, soll er alsbald und uneingestellt desselben Verlassenschaft, es sey gleich Geld, Kleinod oder anderes, alles miteinander bei klein und groß, soviel der Verstorbene hinterlassen, in Beiseyn dreier Personen (darunter der Kellner und Anschaffer, oder wenigstens ihrer einer seyn soll) versperren oder sonst in Verwahrung nehmen, und also die Schlüßl alsbald den verordneten Herrn Spitlpflegern zustellen.«

»20) Soll der Spitlmeister unfehlbar jedesmal die gestiftete und andere Almosen unter die armen Pfründner und Pfründnerinnen austheilen, strickte an den Tagen und Wochen, darauf sie von den gottseligen Stiftern gewidmet und verordnet sind und keineswegs dieselben zusammt stehen lassen, damit die Armen nicht beschwert und er Spitlmeister der Eigennutzigkeit nicht verdacht werde.«

»21) Insonderheit soll er und sein Weib die armen Waislein in guter Obacht und Versorg haben, und denselben die Nothdurft reichen, voraus den unmündigen Kindern gebührlich warten lassen, wie das Speisebuch mehreres ausweiset« *).

*) Dieses Speisebuch konnten wir noch nicht auffinden; doch läßt sich aus dem Testamente des Bürgermeisters Sigmund Schwarz auf seine Beschaffenheit ziemlich richtig schließen.

Digitized by Google

»Für solche seine Mühe, Dienst und Befehl soll er Spitlmeister und seine Hausfrau

1) die Speise und Trank, wie bis dato gebräuchlich gewesen, an dem Herrn-Tisch haben;
2) zu dem soll ihm fürs Andere zu den drei Wehrungen oder Zahlfristen, Lichtmessen, Pfingsten und Michaelis für seine Besoldung jedesmal an baarem Geld gereicht und bezahlt werden auf jede Wehrung 33 fl. 20 kr., thut die ganze Jahresbesoldung in einer Summe benanntlich 100 fl.
3) Drittens soll ihm gefolgen das Briefgeld und Schreiberei, doch daß er bei dem alten Tax verbleibe, und die armen Unterthanen wider die Gebühr nicht beschwere.
4) Ebenfalls soll ihm in Veränderung des Spitals Güter aus einem Schilling von jedem Gulden die zwei Theile, als 20 pf. dem Spitlbereiter, zu nehmen vergönnt und zugelassen seyn.
5) Ueber das soll er sammt seinem Weib und Gesind seine Wohnung vergebenlich in dem Spital haben, ihm auch die Nothdurft Holz, Licht ꝛc., doch daß er und die Seinigen eine gebührliche Bescheidenheit damit gebrauchen und dieselbe verschwenderischer Weise nicht antragen, ohne sein Entgeld gereicht werden.«

Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts ging ein wohlthätiger Stern erster Größe über dem Spitale auf. Der unsterbliche Bürgermeister Sigmund Schwarz, Herr zu Ach und Wangenhausen, setzte das heil. Geist-Spital dahier in seinem Testamente vom April 1702 zum Universal-Erben ein, so daß das

Digitized by Google

Spital ein Vermögen von mehr als 50,000 fl. empfing. Dieser Herr hinterließ an baarem Gelde: 32,522 fl. 52 kr. 2 pf. An Silbergeschmeide: 66 Mark, 11 Loth, 3½ Quent. An Kleinodien: 1063 fl. 7 kr. An Kapitalien: 17,855 fl., welches dem heil. Geist-Spitale zu Theil wurde. Dazu kam nun noch: die Tafern zu Hoheneckelkofen, das Obermaiergut daselbst, die Schmide, die Beichtner-Sölden, die Obermaier-Sölden, das Herrn-Haus, die Holzwachs und Zehent von 17 Unterthanen daselbst. Ferner: zwei Häuser und die Presse in Achdorf, 7 Stücke Weingärten auf dem Hehenberg, ¾tel Tagw. Wiesen dahier; Ansprüche an die Hofmark Ach bei Burghausen; ein Haus in Burghausen, am Steg genannt; ein Haus in der Vorstadt daselbst, das Seeheimer Haus genannt; ein anderes Haus daselbst; der Stadl (unter der Salzachbrücke?) daselbst; das Schmalzgruber-Gärtl sammt der Holzhütte daselbst *).

Dagegen übernahm nun das Spital folgende Verbindlichkeiten: 1) gleich nach der Oktav aller Seelen einen Jahrtag zu halten für den Stifter und seine Verwandtschaft, und zwar am Vorabende mit Vigil, und am Tage selbst mit einem Seelenamt und zwei Beimessen; 2) alle Quatember eine Messe lesen zu lassen nach Verordnung des Stifters, wobei alle Pfründner sammt den Waisenkindern zum Opfer gehen und die Person, wie jedes Kind, 1 kr. geben sollte.

Für den Jahrtag bestimmte der Stifter dem Pfarrer zum heil. Geist 2 fl., beiden Priestern 2 fl. 30 kr., den 3 Choralisten 2 fl. 30 kr., dem Organisten 1 fl., und dem Meßner 40 kr. Für die Quatember-Messen

*) Die berühmte schwarzische Bibliothek erbte das Bruderhaus in Burghausen. (Siehe das Inventarium vom 13. Juni 1703.)

Digitized by Google

bezieht der Pfarrer zum heil. Geist 3 fl., der Meßner 40 kr.; die Ministranten für Jahrtag und Quatember-Messen 30 kr., die Spitalverwalter 5 fl., welche dem Spitalmeister 30 kr. davon reichen sollten.

Der selige Bürgermeister Schwarz sagt unter andern in seinem Testamente:

»Es ist mein Wille, ja, mein ernstlicher Befehl, den sammtlich vorhandenen Pfründnern noch einmal jede Woche das ganze Jahr hindurch auf alle Zeiten und ewiglich das Fleisch (wie sie solches jetzt am Sonn- Erch- und Pfinztage dreimal wochentlich genießen) nicht minder auch den Waisenkindern auf der Kindsstube noch einmal alle Wochen gleicherweis zu ewigen Zeiten das Fleisch zu speisen; dann auch an dem schwarzischen Jahrtag, wann derselbe gehalten wird, jedem Pfründner und jeder Pfründnerinn ein Pfund kälbernen Bratens und noch dazu eine halbe Maß Bier absonderlich, den sämmtlichen armen Waisenkindern aber auf der Kindsstube ingleichen an solchem Tag ein wohlgenugsames dergleichen Bratens und für jedes Kind, so Alters halber Bier trinkt, ein Quartl Bier abfolgen zu lassen.

»Dann ich befehle, solche arme Waisen durchgehends, als bisher geschehen ist, in Zucht, Sauberkeit, Essen und Trinken, beßtmöglichst zu gedenken, weil ich solche Erbsatzung principaliter den Waisenkindern zum Beßten an das Spital gethan habe, indem auf selbe bisher keine Stiftung vorhanden gewesen. — — Ob allen diesen Puncten beßteifrigst zu halten, hab ich Sigmund Schwarz einen wohledlen und löblichen Magistrat in Landshut »durch der Liebe Gottes Willen« ersucht und gebeten.«

Also äußerte sich der herrliche Mann!

Digitized by Google

Der zweite, ewiger Dankbarkeit würdige Wohlthäter des Spitals, — ja dessen zweiter Gründer war der berühmte Jesuit, Pater Ferdinand Orban, ein wahrer Vater der Armen von Landshut! *) Dieser ächte Jünger des heil. Ignazius schoß im J. 1721 als Gründer des neuen Spitales überhaupt 60,000 fl. her, wovon 20,000 fl. zum Spitalbau (in seiner gegenwärtigen

*) Ferdinand Orban wurde im Jahre 1655 zu Kammer in Bayern geboren, studirte am Gymnasium zu Landshut, trat im J. 1672 in den Jesuiten-Orden und wurde in der Folge Beichtvater Joh. Wilhelms, Churfürsten von der Pfalz am Rhein. Düsseldorf war damals der Sitz von Künstlern und Kunstwerken, und Orban fing an, eine Sammlung von Seltenheiten und Kunstwerken zu veranstalten, und zwar mit unbeschreiblicher Mühe aus fremden Welttheilen, wodurch er sich nicht weniger als durch seine milden Stiftungen unsterblich machte. In Ingolstadt erbaute er einen eigenen Saal und schenkte ihn der Universität mit allen Kunstschätzen und Seltenheiten, als: Naturalien, Schildereien, Münzen, Alterthümern, mathem. Instrumenten, sinesischen Büchern, Kleidern, Geräthschaften ꝛc. welche letztere mehrere seiner Ordensgenossen, besonders P. Kaspar Gaßner, noch vermehrten. Orban stand mit den größten Gelehrten, z. B. mit Leibnitz, im Briefwechsel, welcher (im Vorbeigehen gesagt) die nun so mißkannten Jesuiten hochschätzte, und starb am 30. Dez. 1732, also gerade vor hundert Jahren, da wir sein ehrwürdiges Andenken erneuern, — von Künstlern und Gelehrten beweinet. (Mederer Annal. Acad. Ingolst. III. P. p. 80. Lipowsky Gesch. der Jesuiten, II. Th. p. 255 ꝛc.) Die Bestandtheile des orbanischen Saales wurden in der Folge nicht mehr eigens aufgestellt, sondern unter die andern Kunstschätze der Universität vertheilt. Dadurch wird aber Orbans Andenken eben nicht erhalten werden. —

Digitized by Google

Gestalt), 20,000 fl. für die bürgerlichen Armen, und 20,000 fl. für die Hofschutz- (Kanzlei-) Verwandten von ihm bestimmt wurden.

Vorerst von der Fundation für die Kanzlei-Verwandten.

Im Monat October 1721 übergab Pater Orban dem churfürstlichen Rath und Vizerentmeister Jos. von Nökl und dem Christ. Albrecht von Gugl auf Prant und Dietpoltstorf, als ernannten Exekutoren seiner Intention, 20,000 Gulden baares Geld, um selbe an einem sichern Orte zu 5 Prozent auf Zinsen zu legen, welches auch am 18. Oct. 1721 geschah. (Beim Grafen von Tättenbach.) Diesen Executoren übergab er die von ihm an demselben 18. Oct. eigenhändig verfaßte Instruction, des Inhalts:

»daß ihm diese Summe Geldes von verschiedenen frommen und Gott liebenden Wohlthätern zu gottseligen Werken, besonders für die Armen urd Nothleidenden zur Errichtung eines Hospitals, und zwar auf 20 Pfründner behändigt worden sey, daß sohin die Interessen richtig eingetrieben und ihm, so lang er lebe, zur Vertheilung behändiget werden sollen, indem die Fundation der 20 neuen Pfründen zu jährl. 50 fl. erst dann in Vollzug kommen sollte, wenn das heil. Geist Spital nach seinem besondern Vorhaben neu errichtet und erweitert seyn würde.«

Noch deutlichern Aufschluß gibt der §. 7 dieser Instruction. Orban sagt:

»Dabei geht die weitere Intention ausdrücklich dahin, daß, weil die allhiesige Bürgerschaft für die darunter sich befindenden Alten und Nothleidenden schon mit einer ziemlichen Spitalfundation versehen, auf der

»churfürstl. Kanzlei = Bedienten, wie auch der Kanzlei= Boten hinterlassene arme Wittwen und Kinder, welche aller anderwärtigen Hilfe und Beistandes entblößt, mit dieser neuen Fundation besonders der Antrag gemacht werden soll, als in welchem Falle Alles nach meinem Tode einer churfürstl. hochlöblichen Regierung vollständig und zuversichtlich demüthigst überlassen seyn soll.«

In demselben Jahre 1721 hatte er nemlich, wie oben gesagt, auch für 20 Pfründen zur Unterstützung der armen Personen bürgerl. Standes 20,000 fl. dem Stadtmagistrate eingehändigt. Diese wurden vermöge Briefs vom 12. Nov. 1721 von der Wiener= Stadt= Banko= Hauptkasse in der Art auf Zinse übernommen, daß solche nach 15 Jahren wieder vollständig, jedoch gegen vierteljährige Aufkündung, zu erheben wären, inzwischen aber zu 6 Prozent verzinset würden.

Ueber die Fonds= Verwaltung und den geführten Spitalbau gibt eine Rechnung von 1722 bis 1732 *) folgende Einnahmen und Ausgaben an.

Einnahme: 19,946 fl. 35 kr., welche Pater Orban theils selbst, theils durch das Rentzahlamt zum neuen Spitalbau baar erlegte **); — 37,400 fl. Zinse von den zwei Fondscapitalien zu 40,000 fl. in 17 Jahren; 1847 fl. 17 kr. 2 pfg. in übrigen Einahmen.

Also = 59,193 fl. 52 kr. 2 pfg.

---

*) Abgelegt von Simon Thom. Ferchtl, des Raths, Weingastgeber und Lebzelter im Namen der Franz. Sebast. Lindnerschen Erben, und Joh. Jos. Ihrler, des Raths, Nebenverwaltern der beiden orbanischen Fundationen.

**) Ausser dieser Rechnung geben alle Urkunden die runde Summe von 20,000 fl. an.

Digitized by Google

Ausgaben während dieser Zeit: 35,684 fl. 9 kr. 1 pfg. Kosten des vom Grund aus neu erbauten heil. Geist-Spitals *); — 4,845 fl. 47 kr. vertheilt an Wittwen und Kinder der churfürst. Kanzlei-Verwandten; — 4,944 fl. 15 kr. an die bürgerl. Armen; — 3,500 fl. wurden ausgeliehen; — 31 fl. 54 kr. für die Gottesdienste des verstorbenen Stifters, P. Urbans, gemäß Regierungsbefehls vom 30. Jänner 1733 in der heil. Geist Kirche gehalten; — 881 fl. 51 kr. 2 pfg. gemeine und sonderbare Ausgaben.

Also = 49,887 fl. 56 kr. 3 pfg.

Es blieben: 9,305 fl. 56 kr. in der Kasse, wovon 4,624 fl. 36 kr. 3 pfg. dem Fond der Kanzleiverwandten, und 4,681 fl. 19 kr. 1 pfg. dem Fonde der bürger. Armen zugetheilt wurden.

Von dieser Zeit an führte die churfürstl. Regierung über ihren Fond ordentliche Rechnung und es lagen z. B. im J. 1808 22,080 fl. Capitalien auf Verzinsung. Ein Kapital jedoch von 5,000 fl. ist seit 1770 im Streite, und die Zinsausstände betrugen 1807 schon 9,500 fl. Dieser urbanische Fond für Kanzlei-Verwandte ist nun seit dem 28. März 1808 mit dem Local-Armenfonde der Stadt Landshut vereiniget.

Die Zinsen von den 20,000 fl. des urbanischen bürgerl. Fondes, die in Wien aufgelegt wurden, bezog man bis 1740 einschlüssig. In den bekannten Kriegsjahren 1741 bis 1743 einschl. blieben aber die Zinsen mit 3,600 fl. im Ausstande. In diesen Kriegsjahren kam nun die Bürgerschaft, wie in der Chronik erzählt wurde, in eine so verzweiflungsvolle Lage, daß der Ma-

*) Eine uns vorliegende, an die Regierung gerichtete Relation gibt die Unkosten des Baues zu 32,969 fl. — kr. 2 pfg. an.

Digitized by Google

gistrat eigene Abgeordnete nach Wien sendete, um die 20,000 fl. mit den Zinsen erheben zu lassen. Die Abgeordneten mußten 3 Monate lang gegen allerlei Hindernisse kämpfen und wurden erst am 4. März 1744 in Wien abgefertiget. Sie hatten 20,000 fl. Capital — 3,600 fl. Zinsen für die Jahre 1741, 1742, 1743 — einen vierteljährigen Zins von 300 fl., also 23,900 fl. zu quittiren. Davon mußten sie aber 2,660 fl. Rabat hinterlassen, dem kaiserl. Kriegscommissär 1,100 fl. für seine Bemühung bezahlen, und für die Reise ꝛc. gingen ebenfalls 4,740 fl. auf. Die Bürgerschaft bekam also am 13. April 1744 — 15,400 fl. und diese dienten nun zur Bezahlung der Kriegsausgaben. An demselben Tage versprach die Bürgerschaft auf dem großen Saale des Rathhauses feierlich, die Zinsen des neu erhobenen Kapitals fortzubezahlen, und erklärte sich überdieß als Schuldner und Selbstzahler der Hauptsache. Von da an kam die Verwaltung des orbanischen bürgerl. Fondes unter die Stadtkammer-Verwaltung, in der Folge zur Communal-Administration, — an die k. allgemeine Stiftungs-Administration — und zuletzt wieder unter magistratische Verwaltung *).

*) Obiges feierliche Versprechen war im J. 1808 wenigstens noch nicht erfüllt worden. F. X. Gruber, Stadtcommissär damals, sagt hierüber in einem trefflichen Aufsatze, den wir treu benützt haben (Wochenbl. 1808. S. 138 und 147), so: »Rechne ich nur 5 vom Hundert, »so hätte die Bürgerschaft seit 1744 bis 1807 einschl. »auf 63 Jahre an Zinsen zu bezahlen 48,510 fl. und eben »so muß der Stadtmagistrat von den, zu den Reise»kosten verwendeten 4,740 fl. auf die nemlichen Jahre »die Zinsen vergüten, mit 14,931 fl. Summe: 63,441 fl. »Würde nun seit 1744 keine Pfründe mehr bezahlt wor»den seyn, so hätte die Bürgerschaft bis 1807 einschl.

Digitized by Google

Noch bemerken wir: 1) Da die 20,000 fl. zu dem weitläufigen Spitalbau nicht hinreichend waren, so wurden nach dem Willen Orbans und des Churfürsten Max Emanuels jene während der Bauzeit fallenden Interessen von den zum Unterhalt der Pfründner aufgelegten 40,000 fl. Kapitalien hergenommen. Nachdem das neue Spitalgebäude (auf dem Platze des alten Spitals) in seiner heutigen Gestalt im J. 1728 vollendet war, ergab es sich, daß der Bau die Summe von 32,969 fl. — kr. 2 pfg. kostete. (Diese Summe, verschieden von obiger Angabe des Stadtcommissärs Gruber, gibt ein Bericht an die damalige churfürstl. Regierung an). 2) Weil das in dem Spitale vorhandene Bruderkrankenhaus, welches

»für Haupt- und Nebensache zu ersetzen 83,581 fl., wo»runter aber die in Wien zurückgebliebenen 2,660 fl. Ra»bat und das Douceur für den Kriegskomissär mit »1,100 fl., welche man ebenfalls vom Capital wegnahm, »noch in keinen Ansatz gebracht sind, indem so etwas »vermuthlich jederzeit hätte zurückgelassen werden müs»sen. Da nun aber die Communal-Administration in »der, vom 1. Jänner bis letzten Sept. 1807 über die»sen Fond verfaßten Stuckrechnung nur 16,331 fl. an »aufliegenden Capitalien Salva liquidatione ausgezeigt »hat: so folgt klar, daß noch nachgewiesen werden müsse, »wohin die mangelnden 67,250 fl. verwendet worden »sind, über welchen Gegenstand bis 1793 die Stadt»kammerrechnungen, (weil bis dahin dieser Stiftungs»fond mit dem Communal-Vermögen administrirt wur»de), — und erst von diesem Jahre an die besondern »Stiftungsrechnungen hinlänglichen Aufschluß geben »können, so wie auch noch auszuweisen ist, wohin die »4,681 fl. 19 kr. 1 pfg. gekommen sind, welche mit Schlusse »des Jahres 1738 zum Kassarest bestanden haben.«

In einem Nachtrage berichtet er die Meinung derjenigen, welche die im J. 1744 geschehene Erhebung des

unmittelbar der Stadt angehörte, durch den geführten großen Bau Schaden gelitten hatte, viele Mauern ꝛc. zerstört und abgebrochen wurden: so folgte, daß der Schaden durch die neue Fundation gebessert werden mußte. Es beschloß daher der Magistrat, das Krankenhaus wieder herzustellen und die nöthigen Baukosten von der übergebliebenen Summe des Hauptbaues und von kumulativer Fundation zu gleichen Theilen zu bestreiten.

Die im Spitale mit= neuerbaute Kapelle (und der darin vorhandene Altar) wurden am 5. August 1735 von dem freising. Weihbischofe, Joh. Ferd. Freiherrn von Bettscher (Pödigkeim) zu Ehren der heil. Elisabeth, Ursula und Brigitta feierlich eingeweihet *).

Capitals für das größte Glück halten, indem sie glauben, man hätte in den neuern Zeiten ohnehin nichts mehr bekommen, und sagt: »Der österreichische Staat »hat noch kein auf der Wiener Bank anliegendes Privat=Capital eingezogen und wenn noch bis diese Stunde alle in Bayern bestehenden Stiftungen ihre Revenüen an Wein, Getreid, Geld ꝛc. wie sonst aus dem »Oesterreichischen beziehen, so sind ja Kapital und Zinsen »um so mehr gesichert, weil durch solch eine Zahlungsverweigerung der Staat seinen Credit untergraben »würde, welchen aufrecht zu erhalten, ihm das Hauptbestreben seyn muß. Wäre das Kapital von 20,000 fl. noch »auf der Wienerbank, so hätte die Stiftung gegenwärtig wegen dem höhern Prozent zu 6 fl. um 12,600 fl. »mehr, die in der aufgestellten Berechnung noch gar »in keinen Ansatz gebracht wurden, und mit diesen hätte »man allerdings die Zuschüsse bestreiten können, welche »in den letztern Jahren die Eigenthümer zu ihren auf »der Wienerbank anliegenden Capitalien machen mußten.«

*) Der bischöfl. Kaplan, Joh. Fr. Pollinger, empfing von der Kirche 14, und vom Altare 7 fl.

Digitized by Google

Noch müssen wir zwei, den ehrwürdigen P. Orban betreffende Urkunden beifügen.

1.

P. Orban wurde von seinen Ordens-Obern im J. 1722 von Landshut nach Ingolstadt versetzt. Darüber waren nun die Einwohner gegen die Societät aufgebracht, und Max Emanuel erließ am 14. Dec. folgenden Befehl an die Regierung zu Landshut:

»Von Gottes Gnaden Maximilian Emanuel ꝛc. U. G. z. Edle, und Hochgelehrte, Liebe, Getreue! Wir vernehmen ganz zuverlässig, was gestalten von einigen Unserigen und der Bürgerschaft wider die Societät Jesu darum ungebührend geredet, auch andere hiezu aufgehetzt werden sollen, weil selbiger Obern den P. Orban aus dem Collegium von Landshut nach Ingolstadt abgerufen haben, und informirt seyn wollen, was es mit denen von ihm, und seinem Vorgeben nach, von einigen auswärtigen Privaten zu einem in Landshut zu erbauen angefangenen Spital für eine Beschaffenheit habe. Wie wir nun ersagten Obern in ihren Ordensdispositionen keinen Einhalt jemals zu machen verlangen, und weil es allerdings billig ist, daß man in der Sache in claris und sicher — (im Original mangeln hier 2 bis 3 Zeilen, da der untere Theil abgerissen ist.) — — — — — Unserm Rentmeister die Nothdurft bedeutet, euch aber befehlen Wir gnädigst, euch nicht allein außer der Sach, sondern über bemeldte Societät Unsern Schutz kräftigst zu halten, und nicht zu gedulden, daß vorläufig von Jemand ohne der Sachen Information, welche Wir Uns und keinem An-

»dern reservirt haben, mit Schmähungen und Nachtheiligkeiten verfahren werde.

Max Emanuel, Churfürst.«

2.

Am 18. April 1723 erfolgte ein anderer, sehr merkwürdiger churfürstl. Befehl an die Regierung dahier, des Inhaltes:

»Max Emanuel ꝛc. ꝛc.

»U. G. z. ꝛc. Euch bleibt unverhalten, was gestalten Wir den P. Orban Soc. Jes. durch seine Obern vernehmen lassen, Uns und selbiger die eigentliche Auskunft, woher die zu Erbau- und weiterer Fundirung des Landshutischen Spitals von ihm zu verschiedenen Malen schon anno 1721 ausgehändigten 60,000 fl. kommen seyen, darum zu geben, damit wir sowohl als die Societät hierum ausser besorgten Anspruch seyn und allenfalls denen Anforderungen zu begegnen wüßten. Wie nun unter ermeldter Hauptsumme 20,000 fl. zu dem Spitalbau, dann 40,000 fl. zur Unterhaltung 40 neuer Pfründner, und zwar 20 der armen Kanzleibedienten, Boten und dergleichen, ferner eben so viel auf der Burgerschaft vermeint sind, alle diese Gelder aber seiner, P. Orbans, abgegebener Erläuterung nach, ausser blosser 6000 Reichsthaler, von einwärtigen frommen Personen zu ermeldtem Ziel ihm verreicht wurden, also daß Wir und die Societät hierum Uns ausser Anspruch wissen:

»So ist unsere gnädigste Intention, daß auch die Verwendung nicht anders, denn zu ermeldtem Ende solchergestalt geschehe, daß der führende neue Spitalbau die dahin angetragenen 20,000 fl. nicht über

»steige, und das Kapital der weitern 40,000 fl. zum Unterhalt der neuen Pfründner in Salvo und unangegriffen verbleibe, doch daß hievon die verfallene und etwa noch bis zu des Werks Richtigkeit verfallende Interessen sowohl zu solchem Bau, als auch auf die Einrichtung angewendet werden möge. Solchem nach dann in dem Bau jetzt zumal fortzufahren, Uns hingegen aber auch ein Grundrieß und Ueberschlag einzusenden ist, dabei zu beobachten, ob damit das alte Spital aus eigenen Mitteln um so mehr was beitragen könne, als dem der Bau und inwendige nothwendige Reparir- und Erweiterung vorzüglich dann auch die neue Fundation mit 40,000 fl. zu Gutem kommt, und Unsere gnädigste Intention dahin geht, daß der alten diese neue Stiftung zugeschlagen werde, derentwegen ihr mit Zuziehung Unsers Rentmeisters, des von Röthl, dem Wir die weitere Aufsicht gnädigst committirt haben wollen, die Spitalrechnungen abzufordern, den Betrag zu untersuchen, und wie ferner diesem guten Werk aufgeholfen werden möge, Uns eure gutachtliche Meinung abzugeben, hauptsächlich aber anzutragen, daß sowohl die alten als neuen künftigen Pfründner in dem Spital ihren Unterhalt ohne Auslauf, oder, was Wir niemals gut ansehen, daß ihnen statt der Kost und Verpflegung das Geld auf die Hand gegeben werde, genießen und nach den gewöhnlichen Spitalsregeln leben mögen. Darum eben auch nöthig seyn will, daß ihr einen Ueberschlag verfaßt, was auf eines Spitalers jährlichen Unterhalt ergehen möchte, um hieraus zu sehen, wieviel Pfründner eigentlich aus den orbanischen 40,000 fl. in das Spital übernoh-

»men werden mögen, so ihr eurem gehorsammsten Bericht mit Umständen beizusetzen, dießfalls euch mit denen von der Stadt und selbigen Spitalcommißarien nothdürftig zu vernehmen, folglich allzuerst dieses so Gott gefälligen als gemeinnützlichen Werkes beßern und respective ewigen Bestand zu observiren wißt.

»Wie zumal aber auf diese Weise alle P. Orbanische Gelder zu seiner geführten Meinung verwendet werden, und diese die Societät niemals an sich zu ziehen verlangt hat, wo doch von verschiedenen ununterrichteten Personen selbiger ganz ungescheut die eigennützige Ansichziehung vorbrüchig angeworfen worden ist: so habt ihr zu gedachter Societät Satisfaction kund zu thun, wie voreilig wider selbige gesprochen wurde, wozu der Sache nicht gehörig ist, (was auf die Stiftung gar keinen Bezug hat) daß die Obern ihren Profeßum von einem Collegio aus ihnen wissentlichen Gründen in das andere transferirt, welche und derlei Ordens-Dispositionen Wir niemals zu hemmen verlangen, bedeuten Wir euch gnädigst und sind euch anbei mit Gnaden wohl und gewogen.

München den 18. April 1723.

Max Emanuel, Churfürst.«

Ein dritter edler Mann schloß sich an die zwei Vorigen an, der Rath und Handelsmann Franz Jaquemond. Am 9. Jänner 1733 setzte er, nebst seiner zweiten Hausfrau Stephana, gebornen Peret, zu Universalerben ein: »alle diejenigen Kinder und Waisen, »welche sich sowohl dermals in dem heil. Geist Spital »zu Landshut befinden, als auch jene, welche von ar-

Digitized by Google

»men Bürgersleuten vater- und mutterlos hinterlassen, »oder von gewissenlosen Müttern im hiesigen Burgfrie- »den ausgesetzt würden.«

Diesen Kindern bestimmte er 10,000 fl. freies Kapital, »damit sie mit Speise und Trank, und sonst in »Säuberung was besseres gepflegt und gewartet, for- »derest aber tugendlich, fromm und gottesfürchtig er- »zogen und nach ihrem armen Stand, doch ehrbar »bekleidet, allen das Lesen und Schreiben gelernt wer- »den solle, und wann aus den Knaben einige die Jahre »erreichen, einige Handthierungen lernen zu können, so »soll nach jedes Kapacität einem jeden, wozu eine Freud »gespürt wird, ein Handwerk gelernt lassen werden, »gegen Abreichung leidentlichen Lehrgelds, und da die »Lehrjahre vorüber, mithin ein solcher in Fremd zu ge- »hen gewillet, ist einem solchen auf geziemendes Anhal- »ten sowohl zur Gewandung, als auf den Weg ein und »ander Gulden zu geben. Den Mädeln ist ausser Lesen »und Schreiben auch Nähen und Stricken lernen zu »lassen, und soll mit ihnen auf ehrliche Dienst fortge- »trachtet, auch nothdürftig Gewand, Leinwand, Schuh »und Strümpfe gegeben, und wenn sie ihr Glück zur »Versorgung fänden, eine Aussteuer von 15, 20, »25 bis 30 fl. Heirathgut geben werden von den In- »teressen. Ueberdieß soll einem Schulmeister, der ge- »hörte Kinder zum Lernen hat, über das, was er schon »vom Spital aus geniesset, noch von den Interessen »jährlich 12 fl. ohne Widerred halbjährig gegeben wer- »den; der Kindsmutter 10 fl. halbjährig, dem Aus- »geber 28 fl.« —

Die Waisen waren dagegen verpflichtet für den Stifter und dessen Freundschaft, wochentlich 3 Messen zu hören, den Rosenkranz und die Lytanei von Maria

Digitized by Google

Schnee, und an allen Vorabenden und Frauentagen Abends ebenfalls einen Rosenkranz zu beten *).

Die Verwaltung der Stiftung hatte Jaquemond der churfürstlichen Regierung übergeben, die sich aber bis zum Jahre 1791 nie darum soll angenommen haben.

Von den Vorschüssen, welche das Spital im bayer. Kriege ꝛc. der Stadtkammer machte, war schon bei den treffenden Jahren in der Chronik die Rede.

Das Spital blieb nun in seiner neuen Gestalt und Verfassung bis zum Jahre 1790 In diesem Jahre aber ging eine sehr bedeutende Veränderung damit vor. Am 1. Dec. d. J. wurde im Stadtrathe folgender Beschluß bekannt gemacht:

»Seine churfürstliche Durchlaucht unser allerseits gnädigster Herr ꝛc. ꝛc. haben den zur höchsten Stelle von einem wohledeln löbl. Magistrat unterthänigst eingesendeten Entwurf zu bestättigen und anzubefehlen gnädigst geruhet, daß in dem hiesigen heil. Geist Spi-

*) Schon die erste Frau Jaquemonds, Barbara, ernannte die Waisenkinder gemäß letztwilliger Verfügung zu Universalerben ihres ganzen Vermögens, dessen Größe aber nicht mehr bekannt ist und in dessen Besitz man sich aus Saumseligkeit nicht sogleich zu setzen gesucht haben mag. Es entstanden Streitigkeiten, die mit Vergleich endeten und während derselben nahm man 6776 fl. 3kr. zur Erbauung des Krankenhauses am innern Isargestade, worüber das Nähere in einer besondern Beilage schon gesagt wurde. Gemäß höhern Befehles vom 6. Dez. 1808 findet kein Regreß an den Magistrat mehr Statt, indem es sich ergebe, obige Summe sey auf Befehl der Regierung verwendet worden. Aber noch 1813 handelte es sich um den Ersatz.

Digitized by Google

»tal die Natural-Kost gehoben und hiefür das Geld gereicht werden soll, weil dieses das einzige Mittel ist, wodurch den immerwährenden Beschwerden und Zänkereien abhelfliche Maß verschafft werden kann. Es bleibt daher den sämmtlichen auf heut ad Plenum versammelten Armen und Eingekauften unverhalten, daß mit dieser gnädigst beangnemhten Einrichtung mit der nächst eintretenden Woche der Anfang gemacht, sohin am nächsten Samstag zum letztenmal die Kost in natura ausgetheilt werde.

»Ins Künftige hat an der bisherigen Naturalkost bloß allein das Bier und Brod sein Verbleiben, wovon ersteres in einem Kändl, letzteres aber in einem Pfund römisch Mehl (gebacken) täglich besteht.

»Anstatt der übrigen bisher genossenen ordinari Natural-Kost hat jedes, so in der armen Pfründ steht, für jede Woche vorschußweis und zwar allzeit am Samstag (sohin den 4ten currentis zum erstenmale) und so fort auf die Hand zu empfangen: Dreißig Kreuzer.

»Pro extraordinario am heiligen neuen Jahrstag statt des auf die Nacht gereichten Pfund Fleisches und sogenannten Rauchlaibs: Sechs Kreuzer.

»Am heil. Dreikönigstag statt eines Rauchlaibs: Zwei und einen halben Kreuzer.

»Am Faßnachtsonntag statt des bisherigen Pfund kälbernen Bratens, dann ein halb Pfund Rindfleisch in einer Brühe und Gerste: Acht Kreuzer.

»Am grünen Donnerstag oder Speispfinztag statt der Erbsensuppe, eines halben Pfunds abgesottenen Karpfens, Ingeräusch und einer Brühe: Acht, dann

Digitized by Google

statt der Knödlsuppe und Weinmuß auf die Nacht zwei, also: Zehn Kreuzer.

»Am Charsamstag für die Eyerfladen: Drei Kreuzer.

»Am heil. Ostertag für ein Pfund kälbernen Bratens und ein halb Pfund Rindfleisch mit einer Brühe und Gerste, wie am Faßnachtsonntag: Acht Kreuzer.

»In der Kirchweih am Samstag statt der Suppe oder des Bräuns auf die Nacht: Drei Kreuzer.

»Am Sonntag, wie am Faßnacht oder Ostertag: Acht Kreuzer.

»Und am Montag darauf statt der 3 Kücheln: Vier Kreuzer.

»Am heil. Pfingsttag, wie am Faßnachts-, Oster- und Kirchweihtag: Acht Kreuzer.

»Am St. Joh. Bapt. Tag für ein halbes Kändl Meth und 1 Pfenningsemmel: Fünf Kreuzer.

»Am Vorabend des St. Michael-Tags statt des Bräuns auf die Nacht: Drei Kreuzer.

»Am Allerheiligen-Vorabend statt des sogenannten Seelenweckens: zwei und einen halben Kreuzer.

»Am St. Martinstag statt eines Gansviertels, eines halben Pfund Fleisches in einer Brühe, dann des Jungen von Gänsen und eines so betitelten Pfeffers von Klötzen: Zwölf Kreuzer.

»Statt der zweimaligen Gansvierteln zu Mittag im Herbste, und zwar am St. Ursula Tag: Acht Kreuzer, und am St. Elisabeth Tag ebenfalls acht Kreuzer.

»Am heil. Abend statt einer Erbsensuppe, eines halben Pfundes abgesottenen Karpfens und Ingeräu-

Digitized by Google

sches sammt der Brühe, eines Rauchlaibs, dann zwei gebratener Würste, einer Leber- und einer Blutwurst: Vierzehn Kreuzer.

»Am heil. Weihnachtstag statt des auf die Nacht sonst gereichten ein Pfund schweinernen Bratens und eines halben Pfund Rindfleisches in der Brühe, und der Gerste: Zehn Kreuzer.

»Am Tag St. Joh. Evangel. statt eines Klötzenpfeffers: Ein Kreuzer.

»Statt des beim Buchnerischen Jahrtag auf die Nacht gereichten halben Pfund Fleisches in einer Brühe und eines Semmelmußes, dann eines ordinari Laib Brods: Zehn und einen halben Kreuzer.

»Am schwarzischen Jahrtag statt der Gerste auf die Nacht und eines Gansviertels sammt Jungens: Acht Kreuzer.

»Statt der vier Kücheln alle Quatember jedesmal am Sonntag: Fünf Kreuzer.

»Für ein sonst empfangenes lebendiges Hühnl im Herbst: Sechs Kreuzer.

»Was von den Jahrtagen und andern Stiftungen, dann Almosen, die Armen sowohl vom Spital aus, als auswärtig in Geld auf die Hand zu empfangen haben, hiebei hat es Vorwurfs sein Verbleiben, weil sie hievon die Opfergäng zu bestreiten und ihre Gebete zu verrichten haben.

»Jedem Armen von dieser Klasse soll, wie es bisher gewöhnlich war, erlaubt seyn, einmal des Jahres an einem selbstgefälligen Tag zur Ader zu lassen, und wird künftig statt der bisher genossenen beßern Kost zur Ergötzlichkeit, resp. Aequivalent, des Tages

Digitized by Google

fünf, sohin auf die 3 Tage gereicht werden: Fünfzehn Kreuzer.

»Für die mittere oder sogenannte Mühler Kost sind pro futuro wochentlich bestimmt und werden auf obige Art jedesmal am Samstag bezahlt: Fünfzig Kreuzer.

»Und für die so betitelte reiche Kost auf eben diese Weise wochentlich: Ein Gulden.

»Mit den extra Ausspeisungen, so die in der mittern und reichen Kost stehen, die Pfründner wie die Armen nur mit Ausschluß der Gansvierteln im Herbst, am St. Ursula und Elisabeth Tag zu geniessen haben, und Jahrtägen, wird es eben fürohin gehalten, und das Geld gereicht werden, wie bereits oben erwähnt und alles specifice vorgetragen worden.

»Uebrigens haben die sämmtlichen Pfründner ohne Ausnahme in dem heil. Geistspital die Wohnung, das sowohl zu den Zimmern, als zum Kochen und der Wäsch nöthige Holz, nicht weniger die erforderliche von einem jeweiligen Herrn Stadtphysikus angeordnete Medicin gratis zu erhalten.

»Sollte auf Erkranken eines Armen das oben bestimmte Quantum nicht auslangen, wird ein wohledler löblicher Stadtmagistrat auf Referiren der löbl. Verwaltung nach vorläufiger Vernehmung des Medici das Weitere zu verfügen nicht entstehen.

»Das Feuer zur Zurichtung der Kost muß mäßig und nur nach Nothdurft angelegt werden und wird nicht länger, als von sieben bis zehn Uhr in der Frühe, dann auf den Abend von vier bis fünf Uhr geduldet. Es wird daher mit der sonst gewöhnlichen

Digitized by Google

Speisglocke an obigen festgesetzten Stunden vor und nach Mittag zur Sperrung der Oefen und Küchen, dann Anzündung und Auslöschung des Feuers, wobei alle Behutsamkeit zu gebrauchen ist, das Zeichen gegeben und zu keiner Zeit einige Unreinlichkeit gestattet werden.

»Gleichwie nun die Armen ihren Unterhalt von dem heil. Geistspital erhalten, so ist auch in der Folge nichts natürlicher und billiger, als daß die Armen zum Beßten dieser milden Stiftung das Gehörige beitragen, sofort sich zu deren Dienst und Nutzen gebrauchen lassen.

»Es muß daher, wie vorhin, das herkömmliche Gespunst Scharwerk verrichtet werden, und jedes gewärtig seyn, zu was für einer Arbeit solches vom Spitalmeister bei erheischender Nothdurft angestellt wird, und zwar nach Beschaffenheit der Leibeskräften, indem die Gesinnung eines löbl. Magistrats einmal dahin geht, daß, wenn ein Armer zu gebrechlich wäre, und die Arbeit nicht durch sich verrichten könnte, solches von einem Dritten durch Geldauslag gethan werden solle.

»Aus der nemlichen Ursache wird den Armen der Bettel auf das schärfste verboten.

»Sonderbar werden die Armen zu einem beßern Lebenswandel, mehrerer Gottesfurcht und Dankbarkeit, sohin zur fleißigen Besuchung des Gottesdienstes, Verrichtung der stiftungsmäßigen Gebete, Achtung gegen ihre vorgesetzte Obrigkeit, mehrerer Nächstenliebe, gutem wechselseitigen Beistande und Benehmen, sohin zur Beseitigung immerwährenden

Digitized by Google

Zankes und Haders, dann Aufwieglereien mit allem Ernste angewiesen.

»Sollte ein Armer billige Beschwerde zu führen haben, ist solche in gebührender Ordnung und Maß, und zwar anfänglich bei einem zeitl. Herrn Spitalmeister, bei nicht erfolgender Abstellung aber vor den Herrn Komissarien und denn bei einem löbl. Stadtmagistrat und keineswegs mehr mit Uebergehung ihrer vorgesetzten Obrigkeit auswärtig vor und anzubringen.

»Sollte nun wider alles Verhoffen dieser Verordnung nicht genau nach gelebt werden: so wird der übertretende Theil nach aller Schärfe, gestalten Dingen nach, mit Arrest, Aufhebung des Kostgeldes, mit Vorstellung in der Geigen, Maulkorb, Stock, Verstoßung aus dem Spital oder noch empfindlicher ohne Nachsicht gestraft werden.«

(Actum et publ. in pleno, den 1. Dec. 1790. Unterz. Churfürstl. Haupt- und Regierungs Stadt Landshut.)

(Seit dieser Zeit erhalten die Pfründner, anstatt der Kost, Wochengelder.)

Dieser Verordnung hat der Spital-Oekonomie-Verwalter und Kassier Petz noch beigefügt, wie folgt:

»Zu Lichtmessen erhalten die Armen das gewöhnliche Wachsgeld mit: 3 fl 40 kr.; dann wegen der Grimmlischen Angst: 2 fl. 30 kr.; ferner von der Weißenfelderischen Stiftung: 3 fl.; von der Joh. Pilsterl Stiftung: 42 kr.; von der Jodok Flachsherrischen Stiftung: 34 kr.; und von der Herzhammerischen Stiftung: 2 fl.; in Allem: 12 fl. 27 kr.«

Digitized by Google

Im Jahre 1801 machte Jungfrau Magdalena Schmidinn, Bürgerinn und Lederbereiterinn in ihrem Testamente vom 26. Nov. unter andern auch folgende Anordnung:

»Ich legire weiters den Armen auf die Hand, damit sie in ihrem Gebet meiner armen Seele eingedenk seyn mögen, als den Armen im heil. Geist Spital dreißig, zu St. Lazarus zwanzig, zu St. Barthlmä ebenmäßig zwanzig Gulden, dem Liebsbund-Krankenhaus aber zur Beischaffung einiger Bedürfnisse 100 fl., dem Pfarrerhaus nebst St. Sebastiani zu gleichem Ende 50 fl., und in das Bruderkrankenhaus ebenfalls 150 fl. *).«

Da in Bezug auf den Tillyschen Fond die Früchte der Kapitalien im Verlaufe der Zeit, ohne Verschulden von Seite der Verwaltung, beträchtlich gemindert wurden: so sah sich der Magistrat im J. 1803 zum Besten der Stadtkammer genöthiget, einige Beschränkungen zu machen, so lange, bis die Stadtkammer, welche seit mehrern Jahren um viele Hunderte zuviel hinaus bezahlte, entschädigt seyn würde. Bei dieser Gelegen-

*) Dem Stadtalmosenfond hatte diese christliche Seele 500 fl. vermacht, wovon sogleich den Armen 100 fl. auf die Hand gegeben, und die übrigen 400 fl. ihrem Willen gemäß auf sichere Zinsen zur jährlichen Beihilfe für den allgemeinen Stadt-Armen-Fond angelegt werden sollten. — Das Blatterhaus, und die beiden Siechenhäuser zu St. Lazarus und St Barthlmä wurden, wie bereits oben bemerkt wurde, mit dem Spitale zum heil. Geist vereiniget. Die ältern Rechnungen genannter Häuser befinden sich in der Registratur des Spitales.

Digitized by Google

heit erhielten von da an die Armen im Blatterhaus nur noch die Hälfte von dem, was sie früher hatten, nemlich 5 fl. 30 kr.; die Spital-Armen statt 6, nur 3 fl.; die Armen zu St. Lazarus und St. Barthlmä statt 4 nun miteinander 2 fl.; die Hallarmen 1 fl. 30 kr. *).

Am 22. Sept. 1808 richteten die hiesigen Armen eine Bittschrift an die königl. Steuer-Hauptkasse in München, des Inhalts:

»Wir sämmtliche Arme der in Landshut sich befindenden 4 Armenhäuser bitten allerunterthänigst demüthigst, daß uns das von ehemaliger Landschaft jährlich im August gereichte Almosen, nemlich jedem der 4 Armenhäuser 10 fl. — zusammen 40 fl. — wieder allergnädigst mitgetheilt und erlaubt werden möchte, die erforderlichen Scheine einzusenden, indem auch alle andere von der Landschaft mit Almo-

*) Zugleich ward beschlossen, daß, ausser dem Amte am Feste St. Anna, welches ein zeitlicher Tillyscher Beneficiat unentgeltlich zu halten verpflichtet ist, alle übrigen geistl. Functionen, als Vigilien, Seelämter, und Nonen bis nach geschehener Entschädigung cessiren sollen. Die Kirche empfängt pro paramentis 1 fl.; die Musicanten erhalten für das Amt 2 fl., und ein zeitl. Beneficiat ist ihnen daher während dieser Zeit den bisher gewöhnlichen Gulden aus seinem Säckel nicht mehr schuldig. Der Küster empfängt 24 kr., und der Meßner ebenfalls. Die wochentlichen, den Rosenkranz betenden Weiber, bekommen statt 18 fl. 20 kr. nun 12 fl. 8 kr., und die Ministranten 12 kr. Die Armen dürfen zwar bei den Gottesdiensten nicht mehr erscheinen und opfern, müssen aber doch im Gebete des Stifters gedenken. — (19. Juli 1803. Von Röckl. — Jos. Grätzl, Bürgermeister).

Digitized by Google

»sen und Unterstützung Begnadigten ihr Genanntes wieder erhalten und wir dieses Almosens, das uns jährlich von unsern Verwaltungen auf die Hand ausgetheilt worden, noch eben so bedürftig sind, um unsere arme Subsistenz, die auch auf zufällige Almosen berechnet, zu erleichtern, und nur etwas zur anständigen Kleidung des Leibes beischaffen zu können.

In Vertröstung ꝛc. ꝛc.

Landshut, am 22. Sept. 1808« *).

In Bezug auf die Jahrtäge, die gewöhnlichen und besonders feierlichen Opfergänge, von Seite der Armen, finden sich mehrere Verzeichnisse im Spitale und bei der Kirche vor.

Ein Jahr zuvor wurde auch das Waisenhaus im heil. Geist Spitale aufgelöset, und zu Folge königlicher Entschließung am 1. Oct. 1807 wurden die Waisen unter die Bürger zur Erziehung vertheilt. Die neuen Pflegeältern **), die sich der armen Kinder erbarmten,

*) Unterzeichnet sämmtliche Arme. Im Namen der Spitalarmen: Maria Antonia Alenshauserinn; des Blatterhauses: Anna Sebaldinn; des Armenhauses St. Barthlmä: Ignaz Bernreiter, Hausmeister; des armen Hauses am Gries: Balthasar Wachter, Hausmeister. — Am 25. Sep. folgte die Erlaubniß, die Scheine einsenden zu dürfen und den Betrag in Empfang zu nehmen.

Unterz. Ertl, Hauptkassier.

**) Unter diesen Pflegeältern zeichneten sich besonders der Magistratsrath Capistran Wolf und der bürgerliche Kleidermacher Christoph Schäffner aus. Jeder erhielt am 12. Oct. dem Namensfeste König Maximilians I. die hiezu bestimmte Verdienstmedaille mit der Umschrift: »Lohn der Erzieher verwaister Jugend.« Bei der feierlichen Vertheilung auf dem Stadthause wurde auch

Digitized by Google

waren: 1) Franz Heinrich Korzendorfer, bürgl. Niemermeister; 2) Christoph Schäffner, bgl. Mannskleidermacher; 3) der baukundige Verwaltungsrath Capistr. Wolf; 4) Fr. Xav. Leuk, bürgl. Wundarzt; 5) Ignaz Etmaier, bürgl. Kleidermacher, nun Küster bei St. Jodok; 6) Franz Gerzer, Stadtgerichtsbote; 7) Jos. Härm, bürgl. Sporrer; 8) Joh. Westermaier, bürgl. Mannskleidermacher; 9) Anton Gmeineder, bürgl. Webermeister. — In der Lehre befanden sich 8 Knaben, nemlich: 1) bei Franz Erl, bürgl. Kammacher; 2) bei Joh. Westermaier d. Ä. bürgl. Kleidermacher; 3) bei dem bürgl. Schuhmacher Bernlochner; 4) bei Westermair d. J., bürgl. Kleidermacher; 5) bei dem bürgl. Kleidermacher Oswald; 6) beim Kaminfeger Storno; 7) beim bürgl. Schuhmacher Mußinan; 8) beim Kaminfeger Moser in Inderstorf.

In allem siebenzehn Waisen.

Die Ausgaben auf die Verpflegung dieser obigen 9 Waisen wurden aus den Einkünften des heil. Geist Spitales (namentlich von den 10,000 fl. Jaquemonds) eigentlich aus dem damals centralisirten bürgl. Wohlthätigkeitsfonde bestritten. Am 22. Febr. 1808 erfolgte an die Polizei-Direction die königliche Weisung:

»Von Zeit zu Zeit bei den Pflege-Aeltern Nachsicht vorzunehmen, die allenfalls entstehenden Hindernisse und Gebrechen zu beseitigen und über die Fort-

---

den übrigen Pflegeältern die königliche Zufriedenheits-Versicherung bekannt gemacht. Auf dem Saale des Rathhauses hielt der damalige Polizei-Director von Chrismar eine geeignete Rede.

»schritte der Pfleglinge am Schluße eines jeden Quartals einen umfassenden Bericht zu erstatten, und sowohl dem Stadtmagistrate als auch den Pflegeältern das königl. Wohlgefallen zu erkennen zu geben.«

Die Waisen-Versorgungs-Anstalt wurde dann neuerdings dem Edelsinne der Bürger und Einwohner in Hinsicht milder Beiträge beßtens empfohlen *).

Die ehemalige heil. Geist-Spital-Stadt-Pfarrei **).

Von den ersten Zeiten an hatte der Stadtmagistrat das Recht, den Spitalpfarrer zu präsentiren, welcher als solcher churfürstlicher Almosenpfleger war, und deßwegen (vi hujus officii) mit dem jüngsten churfürstlichen Regierungsrathe gleichen Rang hatte, daher auch Beide bei der Fronleichnams Processsion miteinander gingen. (Haben gleichen Rang und Gang, sagt die Urkunde.) Der Pfarrer genoß, nach der Fundation, das Beneficium Mariä Schnee, St. Wolfgangs, und St. Sebastians. Daher hatte er folgende Appli-

*) Ob die Auflösung des Waisenhauses zu billigen sey, können und wollen wir nicht entscheiden. Doch soviel ist gewiß, daß der damlige Zeitgeist lieber zerriß als verbesserte.

**) »Anzeig, was vor Verrichtung, Einkonstn, Unterthonen, so andere Jura und onera bei der heiligen Geist Spitall Pfarr in der churfstl. Haupt und Regierungs Stadt Landtshuet vorhanden und von den nunmalligen Pfarrern Franz Antoni Köglsperger mit anhandtnemung dess der Zeit aufgestöhlten Spittlmaisters Antoni Reithover Mühesamb und zuverlessig zusamgeschrieben. Den 5ten July, 1757.«

Digitized by Google

cationen zu machen: Am Sonntag für die Stifter und Pfarrangehörigen; am Montag für das Benef. St. Wolfg.; am Dienstag für das Benef. Maria-Schnee; am Mittwoch für den Handelsmann Franz Jaquemond; am Donnerstag für das Benef. St. Sebastians; am Freitag für das Benef. St. Wolfgangs; am Samstag für die durchlauchtigste Landesherrschaft, welche das wochentliche Eleemosinariat (Spende) gestiftet hat. Alle Sonn- und Feiertage hatte er um 6 Uhr früh das Hochamt zu halten, vor und nach demselben den heil. Segen mit der Monstranz zu geben, worauf ein Pater Kapuziner die Predigt unentgeldlich hielt, ausser an folgenden Feiertagen, wo gar keine Predigt gehalten wurde, als: am Oster-Erchtag, am 2. Sonntag nach Ostern, wo bei St. Martin Kirchweih ist, am Feste St. Georgs, am Pfingst-Erchtag; am Fronleichnamstage und dem darauf folgenden Sonntage, an den Festen St. Benno's, St. Bartholomäi, weil bei St. Jodok Kirchweihe ist, an den Festen St. Martins, Korbinians und Nikolai, und am Tage der unschuldigen Kinder.

Alle Samstage, Sonn- und Festtage hatte der Pfarrer um 2 Uhr die erste und zweite Vesper, erstere choraliter, letztere figurirt zu halten. Alle Samstag nach der Vesper war auch Salz- und Wasserweihe.

An Sonntagen hatte er vor dem Asperges die Wohlthäter des Spitals zu verkünden.

An gemeinen Sonntägen hielt um 12 Uhr ein Kapuziner die Kinderlehre, welchem der Spitalpfarrer die Kinderlehr-Schankungen übergab, wofür der Pfarrer vom Spitale 12 fl. empfing.

Digitized by Google

Alle Werktage gab man um 7 Uhr vor und nach der heil. Messe mit dem Ciborium den Segen. Alle Samstag nach der Vesper wurde die lauret. Lytanei gebetet.

Die Chormusik besorgten der Organist und drei Musiker von St. Jodok, welche vom Spitale bezahlt wurden.

Am Vorabende von heil. Dreikönig wurden vor- oder nach Mittag das ganze Spital und Krankenhaus, die Mühle, Stallungen mit geweihtem Wasser, Rauchkerzen, und Salz ausgeraucht, wofür das Spital dem Pfarrer 1 fl. reichte.

Am Lichtmeßtag war die Wachsweihe.

Am Allerheiligen-Tag wurde nach abgesungenen Nocturnen ꝛc. um den Freithof gegangen ꝛc. Den Tag nach Allerseelen um 6 Uhr früh fing die zu Freising gnädigst confirmirte Aller-Seelen-Octav-Andacht mit einer Predigt an, das Sanctissimum wurde auf den Kreuzaltar getragen, und Messe gelesen, unter welcher der P. Kapuziner den Rosenkranz vorbetete; am Sonntage und am letzten Tage der Octav wurde ebenfalls eine Predigt gehalten.

Die Unkosten wurden von der vorhandenen Cumulativ-Rechnung bestritten.

In der heiligen Weihnacht wurde um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr die Mette gebetet ꝛc. dann das Hochamt gehalten. Um 5 Uhr war in der Hauskapelle die Frühmeß und um 6 Uhr wie sonst das Hochamt.

Am Feste St. Katharinä, dem Titularfeste der Priester-Bruderschaft, war die erste und zweite Vesper sammt dem Lobamte figurirt, und wurden die Kosten von der Bruderschaft bezahlt.

Digitized by Google

In der Hauskapelle St. Elisabeth wurden folgende Gottesdienste gehalten: am Thomastage die Kirchweihfeier mit 2 Vespern und einem Lobamte choraliter; das Hochamt aber um 5 Uhr, und der gewöhnliche Gottesdienst um 6 Uhr. — Am Feste Sankt Brigittä um 7 ein Lobamt und um 1 Uhr die Vesper choraliter, Am Feste St. Ursulä: um 7 ein Choralamt und am Vorabend um 1 Uhr die Vesper ebenso.

Die pfarrlichen, (resp. Hauseinkünfte) waren: Ausser der gewöhnlichen Hauswohnung, deren Reparationen das Spital bestreiten mußte, täglich 2 Maß braunes Bier im Hause und wochentlich 2 Laib Hausbrod. In der ersten Quatember bezog er in Geld: 31 fl. 48 kr.; in der zweiten: 35 fl. 45 kr. 2 pfg.; in der dritten: 31 fl. 45 kr. 2 pfg.; in der vierten: 57 fl. 33 kr. 2 pfg. Für die Kinderlehrschenkungen alle Quatember: 3 fl. Für die Fezerische Messe: 30 kr. Fantnerschen Jahrtags-Opferwein: 24 kr. Für das Ausrauchen am heil. Dreikönigabend: 20 kr. *) und einen großen Laib Brod. Am Lichtmeßtag: 1 ℔ schwere gelbe Wachskerze. Am grünen Donnerstag und heil. Weihnachtabend: 2 ℔ Karpfen. Am heil. Osterabend: einen großen Eierfladen. Am Feste Christi Himmelfahrt für Hochamt, Vesper, und beide Leviten: 1 fl. 30 kr. Für sich: 30 kr.

Dann empfing er im Monat Juli: 8 junge Hühner. Am Allerseelen-Tag: einen großen Seelwecken. Zu Weihnachten: einen großen Laib. Zu Martini: eine geputzte Gans. Die 4 Quat. Sonntage und alle Sonntage in der Fasten: vier Kücheln, wie sie für die Armen gebacken wurden. Im Monat Nov. 8 ℔. aus-

*) Widerspricht also obiger ersten Angabe.

Digitized by Google

gelassenes Unschlitt. Zu Weihnachten: Schwein- und Rindfleisch, Rosen-, Leber- und Bratwürste. Wenn ein Pfründner starb, für Lesung der heil. Messe: 1fl. Für Verkünden: 12 kr. Für Provisur im Hause: Nichts. Im Krankenhause: 15 kr.

Obiges alte Verzeichniß ist jedoch nicht mehr vollständig, und es mangelt daran ein Bogen. — In Bezug auf das eben erwähnte Einkommen fanden seit Auflösung der Pfarrei Veränderungen Statt, und in Hinsicht der Gottesdienste ebenfalls. Der letzte Spitalpfarrer, Franz de Paula Huber, starb im J. 1811. Seit dieser Zeit wurde die Pfarrei in ein Curat-Beneficium verändert und eine Filiale von St. Martin!

Digitized by Google

Chronologische Übersicht des Merkwürdigsten in der Chronik von Landshut.

Jahr	Erste Periode. Von Gründung der Stadt bis zum Ende der ersten hiesigen Fürstenlinie. Von 1181 bis 1339.	Thl.	Seite
	Vorgeschichte. Urzeit. Denkmale daraus	I.	1
1181	Grundlegung zur Stadt und Burg . .	»	4
1183	Otto der Große von Wittelsbach . .	»	6
1204	Erweiterung zur förmlichen Stadt . .	»	8
1230	† Ludwig I. Sein Charakter	»	9 10
	Erster Landtag dahier	»	11
1232	Stiftung von Seligenthal	»	11
1255	† Otto der Erlauchte. Sein Charakter	»	13 14
	Wachsthum der Stadt	»	14
	Landshut, Residenzstadt von Niederbayern	»	16
	Muthmaßlicher Anfang des heil. Geist-Spitals. (Anhang)	III.	186
1257	Ottokar von Böhmen bei Altfraunhofen	I.	16
1259	Vollendung des Klosters Seligenthal .	»	17
1267	† Konradin von Hohenstaufen	»	20
1270	Spitalpfarre errichtet	»	21
	(Anhang)	III.	186
1271	Stiftung des Dominikaner-Klosters .	I.	22
1279	Heinrichs I. großer Freiheitsbrief . .	»	24
1280	Stiftung des Minoriten-(Franziskaner-) Klosters	»	26
1290	† Heinrich I. Sein Charakter . . .	»	27
1300	Otto gewinnt und verliert Ungarns Krone	»	29
1309	Otto vor Neuburg am Inn	»	30
1311	Otto's große Handveste	»	31
1312	† Otto. Sein Testament	»	32
1313	Die Stadt begibt sich in den Schutz der Münchner-Herzoge	»	32 33
	Schlacht bei Gammelsdorf	»	33 34
1314	Friedensschluß	»	35

Digitized by Google

Jahr		Thl.	Seite
1316	Verleihung des Bürgergerichts . . .	I.	37
1320	Fürsten-Jahrtag in Seligenthal gestiftet	»	38
1322	Schlacht bei Ampfing	»	40-43
1337	Heinrich der Aeltere*) stiftet in Seligenthal eine ewige Messe	»	47
	Juden in Deggendorf. Heuschrecken .	»	48
1338	Erbauung von St. Jodok und der Neustadt	»	49
1339	Verleihung der Bartholomäi-Dult . .	»	50
1340	Ende der ersten hiesigen Fürstenlinie .	»	53
	Jahrtag der Herzoginn Beatrix in Seligenthal	»	53
	Zweite Periode.		
	Von der Regierung Kaiser Ludwigs im Ober- und Unterlande bis zur neuen Fürsten-Linie dahier. Von 1340 bis 1392.		
1341	Freiheitsbrief Ludwig des Bayers . .	I.	55
	Verbesserung der Kaplanei in der Traunitz	»	57
	Die Stadt erhält einen eigenen Scharfrichter	»	58
1348	Erste große Pest. Schwarze Blattern	»	59
1363	Freibrief für die Geistlichkeit	»	62
1364	Landfriedens-Verkündung	»	63
1369	Eintheilung der Stadt in zwei Pfarreien	»	64
1374	Großer Brandbrief	»	65
	Seligenthal erhält Befreiung von fremder Gerichtsbarkeit	»	66
1386	Bruder-Kirchweih-Dult	»	68
1392	Landshut wieder Sitz einer Herzogen-Linie	»	70

*) Nach preußischen Geschichtschreibern war in diesem Jahre Herzog Heinrich der Aeltere von Landshut im Dienste des deutschen Ordens, und stritt gegen die Lithauer. Er baute am Memelfluß die Veste Baierburg, welcher er sein Siegel und seine Heerfahne gab. Kaiser Ludwig setzte die Bedingung, daß jene Fahne stets beim Angriffe die erste und beim Rückzuge die letzte seyn sollte. Das dort zu gründende Erzbisthum sollte mit der Kirche den Namen Bayern führen.

Digitized by Google

Jahr	Dritte Periode. Landshut neuerdings Residenzstadt bis zum sogenannten Aufruhr. Von 1392 bis 1408.	Thl.	Seite
1392	Hofkirche zum heil. Blut	I.	72
	Herzog Friedrich legt Weinberge an .	»	73
1402	Die Stadt wird gepflastert und erhält das Zollrecht	»	74 101
1404	St. Jodok brennt ab (nicht 1403) . .	»	77
1405	Erste Erweiterung des Burgfriedens .	»	77
	Verfassung, Sitten, Gebräuche am Ende des 14ten Jahrhunderts . .	»	78
	Von den einzelnen Zünften	»	80-97
	Allgemeine Zunftverhältnisse	»	97
	Verhältnisse der jüdischen Einwohner .	»	97
	Polizeigesetze, Kleider- und Dienstboten-Ordnung ꝛc.	»	99 102
	Die Kleidermacher-Innung besonders betreffend	II.	111
	Kirchen und Schulen betreffend . . .	I.	108 110
	Vierte Periode. Von dem sogenannten Aufruhre bis zum Tode des letzten Herzoges dahier. Von 1408 bis 1503.		
1407	Anstalten zum St. Martinsbau . . .	I. II.	136 112
1408	Spannung zwischen Herzog Heinrich und der Stadt	I.	112
	Klagen des Herzogs und Gewaltschritte desselben	»	113 117
1409	(Erbauung der Fleisch-Bänke in der Stadt.)		
1410	Verschwörung Einiger, Unterdrückung und Bestrafung derselben	»	118-127
	Heinrich begibt sich nach Preußen und dient dem deutschen Orden um Sold	»	127 128
1411	Stiftung der Priester-Bruderschaft und Gründung der Katharinen-Kapelle	»	128 129
1412	Gründung der gegenwärtigen heiligen Geistkirche	»	128
1417	Händel Heinrichs mit Ludwig von Ingolstadt	»	129 133

Digitized by Google

Jahr		Thl.	Seite
1420	Händel mit Kaspar dem Torringer . .	I.	131 ꝛc.
1432	Anfang des Kirchen- und Thurmbaues von St. Martin	»	136
1434	Hussiten-Krieg	»	134
1437	Peter Oberndorfers Stiftung	»	226
1440	Vitus Arenpekh	»	231
1444	Zweite große Pest	»	139
1445	Aenderung mit der Kirche zum heil. Blut	»	139
1446	Rathhausbau	»	140
	Ludwig der Gebartete	»	141
1447	Umgebung der Stadt mit Mauern und Thürmen von allen Seiten . . .	»	142 ꝛc.
1448	Aufregung gegen die Juden	»	144
1449	(Heinrich stiftet das Benefizium in Jenkofen.)		
1450	† Heinrich der Reiche. Sein Tod. Sein und seines Nachfolgers Charakter .	»	145 ꝛc.
	Nikolaus Alexander Maier	»	227
	Verbannung der Juden	»	150
1452	Kirche zur heil. Dreifaltigkeit . . .	»	152
	Jüdische Denkmäler	»	153
1461	Vollendung der heil. Geistkirche . . .	»	158
1462	Schlacht bei Giengen	»	158 ꝛc.
1466	Aufhebung der Minoriten	»	163
1468	Des jungen Georgs Einzug	»	165
	Inkofer'sche Stiftung	»	166
1471	Altdorfer'sche Stiftungen nach St. Martin	II.	110
1472	Stiftung der Universität Ingolstadt . .	I.	168 169
1473	Frauenberger-Stift (Vorrede) . . .	III.	IX
1475	Die große Hochzeit Herzog Georgs .	I.	172 ꝛc.
1476	Kanzler Dorners Stiftungen	III.	240
	Altdorfers Stiftung nach heil. Geist .	II.	111
1478	Vollendung der Kirche und des Thurms von St. Martin	I.	183
	† Ludwig der Reiche (nicht 1479) . .	»	184
1480	Stiftung des Klosters zum heil. Kreuz	»	189
1482	Dr. Maiers Stiftung	II.	100
1488	Umgeld, zum ersten Male	I.	192
1489	Erbauung der Papiermühle	»	193
	Ulrich Fueterer, der Maler	»	226
1490	Erbauung des St. Sebastiankirchleins	»	194
	(Ulrich von Praittenstain stiftet das St. Sebast.-Beneficium bei heil. Geist)		
191	Ueberschwemmung und Theuerung .	»	195

Jahr		Thl.	Seite
1491	Stiftung des Blatterhauses	I.	195 ꝛc.
	Noch eine Altdorfer-Stiftung nach heil. Geist	II.	111
1492	Stiftung des Seel-Hauses grauer Schwestern	I.	245
	Deutsche Schulordnung	»	248
1493	Erste Wallfahrt nach Altötting . . .	»	200
	Großes Armbrust- und Büchsenschießen	»	201
	Trinkstube	»	251
	Prozession alle Donnerstage	»	228
1494	Anfang des Getreid- und Salzhandels. Weinstadl	»	202
	Schließung der Vorst. Zwischenbrücken	»	203
	Stiftung des Georgianum	»	203
	Präsentationsrecht der Stadt	II.	2
	Vierfache Stiftung Herzog Georgs . .	»	2-5
1495	Dritte große Pest	I.	204
	† Georg Altdorfer, Bischof von Chiemsee	»	225
	Stiftung der Altdorfer-Meß mit eigener Kapelle	II.	107
1502	Einführung des Holzmaaßes	I.	209
	Testament Herzog Georgs. Kanzler Kolberger	»	209 ꝛc.
1503	† Herzog Georgs des Reichen. Sein Charakter	»	211 ꝛc.
	Charakteristik und Gestalt der Stadt im 15ten Jahrhunderte	»	218 ꝛc.
	Albrecht Altdorfer	»	227
	Fünfte Periode.		
	Vom Tode Georgs des Reichen bis zur Ankunft der Schweden. Von 1530 bis 1632.		
1503	Landschaftliche Regierung	II.	5
1504	Einnahme der Stadt durch die Pfalzgräfinn Elisabeth	»	6 7
1505	Anfang einer Buchdruckerei	»	16
	Erbfolgekrieg	»	8 9
	Pfalzgraf Friedrichs Privilegien . . .	»	9 10
1506	Huldigung für Albrecht IV.	»	11
1508	Landtag, mit Erklärung der Landesfreiheiten	»	12 ꝛc.
	Erweiterung des Burgfriedens bis zur heutigen Ausdehnung	»	13 113

Digitized by Google

Jahr		Thl.	Seite
1513	Fortgang der Buchdruckerei	II.	16
1516	† Hanns Vetter	»	18
1518	Peter Hohenpuechs Stiftung	»	140
	Hanns Kaufmanns Stiftung	»	19
1519	Recht der Umgelds-Erhebung	»	20
1524	Wiedertäufer-Sekte	»	20
1533	Stadtsteuer-Deklaration	»	22
1536	Grundlegung zum Neubau	»	16
1539	Kirchenvisitation	»	23
1542	Freizügigkeits-Privilegium nach Landshut	»	24-128
1543	Vollendung des Neubaues	»	16
1544	Hohenthanner'sche Stiftung	»	24
1545	† Ludwig, der Erbauer des Neubaues	»	24
1546	Kaiser Karl V. vor St. Nikola . . .	»	25
1552	Tilly'sche Stiftung	»	27
	Blatterhaus-Ordnung	»	148
1560	Gumpeltzhammersche Stiftung . . .	»	29
	Die Stadt erhält das Umgeldsrecht .	»	136
1561	Sigmund Strach'sche Stiftung . . .	»	29
	Differenzen wegen der Rathswahl . .	»	138
1564	Joachim Haberstock	»	30-157
1570	Dr. Khübl'sche Stiftung	»	30
	Große Ueberschwemmung	»	30
1572	Schiffbarmachung der Isar	»	31
1573	Maximilian I. hier geboren	»	31
1575	Pätzinger'sche Stiftung	»	32
1576	Stocker'sche Stiftung	»	32
	Hofgarten Wilhelms V. im Haag . .	»	33
1585	Wilhelms V. Almosenstiftung	»	34
1591	Schimpl'sche Stiftung	»	35-144
1593	Letzter Landtag dahier	»	35
	† Dr. Augustin Baumgartner	»	35
1596	Versetzung des Chorstifts von Moosburg hierher	»	36 ꝛc.
1599	Feierliche Besitznahme der St. Martinskirche	»	41
1601	Maximilian I. gibt der Stadt das Oberrichteramt	»	43 44
1604	Ankunft der Reliquien von St. Castulus	»	45
1605	Preising'sche Stiftung	»	46
1606	Errichtung der Grab-Christi-Bruderschaft	»	174
1610	Hofmark von St. Martin	»	47
	Stiftung des Kapuzinerklosters . . .	»	47

Digitized by Google

Jahr		Thl.	Seite
1610	† Balthasar König, erster Probst . .	II.	106
1614	Aiern'schmalzsche Stiftung	»	48
1622	Große Theurung	»	49
1627	Gründung des Loretto-Klosters . . .	»	49
	(Beilage III.)	III.	133
1629	Ankunft der Jesuiten	II.	50
	Stiftung der Marian. Congregation .	»	51
	Sechste Periode.		
	Die Schweden-Zeit von 1632 bis 1648.		
1632	Vertheidigungs-Anstalten in der Stadt	II.	53
	Streife gegen die Schweden	»	56
	Abweisung des ersten schwed. Corps .	»	57
	Zweites Gefecht mit den Schweden .	»	61
	(8. Mai.) Besetzung der Stadt durch Marschall Horn	»	63 ꝛc.
	(10. Mai.) König Gustav Adolph in der Stadt	»	65 ꝛc.
	Brandschatzung, Geißeln	»	69 ꝛc.
	Verwüstung der Umgegend	»	73 ꝛc.
1634	Vertheidigungs-Anstalten. (Altringer) .	»	80 ꝛc.
	Aufforderung der Stadt durch Bernhard von Weimar	»	81
	(22. Juli.) Erstürmung der Stadt und des Schlosses	»	83
	Plünderung, Gräuel ꝛc. ꝛc.	»	86
	Muth der Franziskaner	»	89
	(† Hieronymus Spitzelberger.)		
	Vierte große Pest	»	90
1640	Vollendung der Jesuitenkirche . . .	»	92
1648	Besetzung der Stadt durch Schweden und Franzosen	»	94
	Schwedischer Schutzbrief	»	154
	Brandschatzung ꝛc.	»	94
	Charakteristik der Stadt im 17ten Jahrhundert	»	97
	Stadtphysikat	»	99
	Armen-Ordnung	»	101
	Aemter-Vertheilung	»	104
	Gassen, Feuer-Anstalten ꝛc.	»	105
	Lateinische Schulen	»	105
	(Beilage VI.)	III.	149

Digitized by Google

Jahr	Siebente Periode. Vom Abzug der Schweden bis zum spanischen Erbfolgekrieg. Von 1649 bis 1700.	Thl.	Seite
1649	Gelübde nach dem Frieden	II.	160
	Maximilian I. Stiftungen	»	160
	Nachwehen des Krieges	»	160
1652	Churfürstlicher Polizeibefehl ꝛc.	»	163
	Tabakverbot	»	167
1656	† Dr. Riedl	»	167 ꝛc.
1661	Erbauung von St. Sebastians-Kirchlein in gegenwärtiger Gestalt	»	168
	Erste Kopfsteuer	»	168
1668	Vollendung des Jesuiten-Collegiums	»	169
	Stiftung des Ursuliner-Klosters (Beilage II.)	» III.	169 128
1671	Großer Eisgang	II.	171
	Erbauung des gegenwärtigen Loretto-Kirchleins	»	171
1673	Hitzige Krankheiten und Pestanstalten	»	171 ꝛc.
1674	Stiftung der Corporis-Christi-Bruderschaft	»	174
1676	Feldprediger der Bürger	»	174
	† Ferd. Maier. Dessen Stiftung	»	174
1683	† Malachias Niederhofer (Vorwort)	» III.	176 x
1696	Kirche und Kloster zum heil. Kreuz neu erbauet	II.	176
1697	Officierhaus erbauet	»	176
1699	Dominikaner-Kloster neu erbauet	»	176
	Zustand der Polizei um diese Zeit, Aemter-Vertheilung, Stadtoberrichter-Amt ꝛc.	»	177-193
	Achte Periode. Vom spanischen Erbfolge-Krieg bis zur Ankunft der Franzosen. Von 1700 bis 1800.		
1703	Die Bürger schlagen ein Corps Oesterreicher	II.	195
	Bürgermeister Sigm. Schwarz dotirt das Spital. (Anhang)	III.	212
4	Die Oesterreicher besetzen die Stadt	II.	197

Jahr		Thl.	Seite
1704	Kaiserliche Administration	II.	197
1705	Aufstand des Landvolkes gegen die Oesterreicher	»	197 ꝛc.
1715	Ende der kaiserlichen Administration .	»	200
1721	Pater Orban, Restaurator des Spitals (Anhang)	»	200
		III.	215
	Kirche und Kloster Seligenthal wird neu gebaut	II.	200
1738	Gefährliche Krankheiten	»	200
	Vollendung des neuen Baues im Seligenthal	»	201
1739	Gründung des Liebesbund-Krankenhauses	»	201
	(Beilage V.)	III.	143
1741	Anfang des bayerischen Krieges . . .	II.	202
1742	Vertheidigungs-Anstalten. Der königl. ungarische General von Bärnklau besetzt Landshut	»	202 ꝛc.
	(4. Okt.) Einnahme der Stadt durch die Bayern	»	205
1743	Furchtbarer Eisgang	»	206
1745	Abermalige feindliche Besetzung und Brandschatzung	»	207
	Huldigung für die Königinn Maria Theresia	»	208
	Kriegslasten	»	208
1747	Dominikanerkirche neu erbaut . . .	»	210
1760	Umgang am Fronleichnamstag . . .	III.	117
1761	Vieregg'sche Stiftung	II.	211
1762	Manufaktur in der Trausnitz	»	211
1770 1772	Hungerjahre. Krankheiten	»	211 ꝛc.
1771	(† Ignatz Göttner und Lorenz Six) . .	»	212
1773	Aufhebung der Jesuiten	»	212
1774	Erste Preise-Vertheilung unter der Schuljugend	»	213 ꝛc.
1777	† Maximilian III. Oesterreichische Besatzung in Pflaß	»	214
1780	Ankunft Herzog Wilhelms von Birkenfeld	»	215
1782	Krankheiten	»	215
	Schule in Seligenthal	»	215
	Seidengarten	»	215
1784	Große Ueberschwemmung	»	216
1787	Paradeplatz in der Freiung	»	216

Digitized by Google

Jahr		Thl.	Seite
1788	Erste Sonntagsschule. (Andr. Forster)	II.	218
1789	Oberst von Hartlmüller	»	218
1793	Untersuchung der Stiftungen und damaliger Stand derselben	»	220
1796	Der k. k. General Latour in und um die Stadt	»	221
1797	Brand von Neuötting	»	222
1799	Herzog Wilhelm in Petersburg . . .	»	222
	(Brand in der Schwestergasse) . . .	III.	85
	Neunte Periode.		
	Von der ersten Eroberung der Stadt durch die Franzosen bis auf unsere Tage. Von 1800 bis 1833.		
1800	Abzug Herzog Wilhelms	III.	2
	Ankunft der Universität	»	3
	Durchmarsch der k. k. Armee unter Khray	»	4
	Erzherzog Ferdinand besetzt die Stadt .	»	4 5
	(7. Jul.) Einnahme der Stadt durch die Franzosen	»	5 ꝛc.
	(30. Nov.) Einnahme der Stadt durch die Oesterreicher	»	10
1801	Abzug der Franzosen	»	12
1802	Anfang der Mooskultur	»	14
	Aufhebung der hiesigen Regierung . .	»	14
	Aufhebung der Dominikaner, Franziskaner ꝛc.	»	14 ꝛc.
1803	Auflösung von Seligenthal	»	17
	Churprinz Ludwig Karl August . . .	»	18
	Auflösung des Collegiatstiftes	»	18
1804	Veränderung des Krankenhauses . . .	»	18
	(Bernhard von Ernsdorfer)	»	19
	Blitzableiter auf dem Martinsthurme .	»	20
1805	Umänderung des Magistrates	»	20
	Anna Deiser'sche Stiftung	»	21
	Gefecht bei Altdorf	»	22
	Oberst Ameil	»	22
1806	Auszeichnung des Bürger-Militärs . .	»	24
	(Xaver Krenkl)	»	25
1807	Einführung von Concessionen	»	26
	Schutzpocken-Impfung	»	26
	Fahnenweihe	»	26
	Versetzung der Hauptwache	»	26

Digitized by Google

Jahr		Thl.	Seite
1807	Straßenbeleuchtung	III.	27
1808	Stiftungs-Administration	»	27
	Familien-Schutzgeld	»	28
1809	Neues Stadtgericht	»	28
	Monatmarkt	»	29
	General-Lieutenant von Deroi	»	30
	(16. Apr.) Uebergang der Oesterreicher über die Isar	»	30 ꝛc.
	Gewaltthätigkeiten. (Grüne)	»	33
	(Johann Knisll)	»	7 34
	(21. Apr.) Wiedereroberung der Stadt durch Kaiser Napoleon	»	37
	General von Zandt	»	38
	(Dietl. Schmidtmüller)	»	45
	Auflösung des Ursulinerklosters	»	45
1810	Auflösung des Magistrates	»	46
	(Bernhard Keller)	»	46
	Schleußenbau	»	46
	Theresia von Hildburghausen	»	48
	(Vitus Anton Winter)	»	49 56
1811	Leihanstalt	»	49
	Trockenlegung der Stadtgräben	»	50
	Munizipalrath	»	50
1812	Industrieschule am Gries	»	51 ꝛc.
1813	Frauen-Verein	»	52
	Fahnenweihe der mobilen Legion	»	53
	Aufruf des Königs an sein Volk	»	54
1816	Wiederherstellung der Gewerbsrechte	»	58
	Wiederherstellung der heil. Geistkirche	»	59
1817	Große Theuerung	»	185
1818	Wiederherstellung des Magistrates	»	60 ꝛc.
	Das Bürger-Bataillon erhält das Kanonenkreuz	»	64
1819	Uebernahme der Stiftungen vom Magistrat	»	65
1820	Vollendung des neuen Gottesackers	»	66 ꝛc.
1821	Ueberschwemmung	»	69
1822	Verschönerung der Stadt und Umgegend	»	69 70
	(Amalia Augusta)	»	70
1823	Sparkasse	»	71
	(Elisabeth Ludovika)	»	72
	Entdeckung von Alterthümern	»	85
1824	Jubelfeier Maximilian Josephs	»	73 ꝛc.
	† Ihre kön. Hoheit Maria Anna, Herzoginn in Bayern	»	76

Digitized by Google

Jahr		Thl.	Seite
1824	Stipendien-Stiftung von Dr. Reisinger	III.	78
	Ueberschwemmung	»	78
	(† Magistratsrath Seb. Prandner) . .	»	79
1825	Anwesenheit des Bischofes J. M. von Sailer	»	80
	Herzog Wilhelm besucht Landshut . . .	»	81
	† König Maximilian I.	»	81
1826	Feuersbrunst in Zwischenbrücken . . .	»	82
	Päbstliches Jubeljahr	»	82
	Anwesenheit König Ludwigs I. . . .	»	83
	Feuersbrunst auf der hohen Gräth . .	»	84
	Die Universität wird nach München versetzt	»	84
	Ankunft des Appellations-Gerichts für den Isarkreis	»	87
	Ankunft der landärztlichen Schule . .	»	87
	Lyceum, neu errichtet	»	87
1827	Stiftung des Bürger-Vereins . . .	»	88
	Wiederherstellung des Ursulinerklosters (St. Johann von Nepomuck auf der Brücke)	»	89
1829	Lateinische Stadtschulen wieder eingeführt	»	90
	Stiftung des Lokal-Hilfs-Vereins . .	»	94
	Beschäftigungshaus	»	148
1830	Pracht-Einzug ꝛc. König Ludwigs I. und der Königinn Theresia	»	92
1831	Jubelfeier der Marianischen Congregation	»	96
	Merkwürdige Adresse an König Ludwig	»	96 97
	Cholera-Anstalten	»	105
1832	König Otto I. von Griechenland und Landshuts Glückwünsche	»	99 ꝛc.
	Anhang: Geschichte des Spitals zum heil. Geiste	»	186
	G. Christoph Perenfelder (Vorrede) .	»	v
	Franz Meidinger (Vorrede)	»	v
	Dionis Reithofer (Vorrede)	»	v
	Anton Furthner	»	48 51 53
	(Vorrede)	»	v

Anzeige

der

nachträglichen Verbesserungen, welche sich erst in später entdeckten Akten vorfanden, und der Druckfehler in allen drei Theilen.

Erster Theil.

Seite 20, Zeile 21, lies in einigen Exemplaren Tagliacozzo statt Tagliazo.
» 29, » 19, lies Königs statt Kaisers.
» 29, » 20, » Göllheim statt Geluhausen.
» 40, » 7, » punden statt penden.
» 56, » 6, » 500 statt 506.
» 60, » 10, » Stephan II. statt Stephan I.
» 62, » 11, » fürstlichen statt churfürstlichen.
» 65, » 12, ist einzuschalten: Im J. 1371 Richter: Ott, der Lautenbeckh. Kammermeister: Wernher von Staudach.
» 67, » 2, lies Stephan III. statt Stephan II.
» 67, » 13, » gagenbürtigen statt gagenburtigen (gegenwärtigen).
» 77, » 3, lies 1404 statt 1403.
» 127, » 4, von Unten, lies Nikodemus st. Nikolaus.
» 134, » 4, lies seinen statt seinem.
» 136, » 2, » Hanns Perger, Stadtrichter.
» 136, » 9, nach »sondern« lies »gemäß Kaiser Ludwigs Brief.«
» 136, » 15, ist einzuschalten: Im J. 1440 Stadtrichter Hanns Hayböckh von Geisenfelden (nicht Wiesenzfelden). Kämmerer Peter Glabsperger. — Im J. 1441 obiger Stadtrichter. Kämmerer Konrad Oberndorfer. — Im J. 1442 Stadtrichter Jakob Püttrich zu Reicharzhausen. Kämmerer Hanns Hellmeister. — Im J. 1443 Stadtrichter Diebald Reikher. Kämmerer Heinrich Pätzinger.

Digitized by Google

Seite 136, Zeile 16, lies 1444 statt 1440.
» 136, » 17, » Heinrich von Appsperg statt Heinrich Haybeck.
» 136, » 18, lies Konrad Oberndorfer statt Peter Glabsperger.
» 138, » 6, lies »ainen Arm lang« st. in der Länge.
» 139, » 24, nämlich Heinrich von Appsperg und Konrad Oberndorfer.
» 140, » 7, lies Erhard stat Eberhard.
» 142, » 6, lies 600 Pfund (nach dem Stadtarchiv) statt 6 Pfund.
» 145, » 3, ist einzuschalten: Im J. 1449 Stadtrichter Heinrich Hertenberger. Kämmerer Heinrich Päzinger.
» 145, » 6, lies »zu Rosenberg« hinzu.
» 151, » 4, » »Lester« heißt es in einer Handschrift statt »Lesier.«
» 154, » 2, lies Stadtrichter Heinr. Hertenberger.
» 154, » 11, ist einzuschalten: Im J. 1454 Stadtrichter Heinr. Hertenberger. Kämmerer Heinrich Päzinger.
» 154, » 13, ist einzusch.: Im J. 1457 Kämmerer Peter Glabsperger.
» 157, » 28, ist einzusch.: Im J. 1460 Stadtrichter Heinr. Hertenberger. Kämmerer Hanns Leitgeb.
» 162, » 8, ist einzusch.: Im J. 1463 Stadtrichter Hanns Puchsner zu Oechsing. Kämmerer Bernhard Plank.
» 162, » 13, lies Paul von Murnau.
» 163, » 10, ist einzusch.: Im J. 1465 Stadtrichter Hanns Ebran von Wildenberg. Kämmerer Georg Schilekl. Stadtschreiber Alexander Murnauer.
» 163, » 12, lies Hanns Ebran von Wildenberg.
» 164, » 11, » Stadtr. und Kämmerer wie 1466.
» 167, » 7, » Stadtrichter H. E. v. Wildenberg.
» 168, » 12, » Stadtrichter H. E. v. Wildenberg. Kämmerer Hanns von Asch.
169, » 17, lies Stadtrichter H. E. v. Wildenberg. Kämmerer Bernhard Plank.
169, » 24, lies Stadtr. H. E. v. Wildenberg.

Digitized by Google

Seite 171, Zeile 8, lies meistens statt immer.
» 171, » 13, » Stadtrichter Wilh. Trenbeckh zu Burgfried.
» 183, » 3, ist einzuschalten: Im J. 1477 Stadtr. Wilh. Trenbeckh. Kämmerer Hanns Altdorfer.
» 184, §. 7, lies 1478 statt 1479. Oberrichter und Kämmerer gehören erst zu §. 8, S. 188.
» 187, Zeile 4, lies Schärtel statt Schärk.
» 190, » 21, ist einzuschalten: Im J. 1482 Oberrichter Gabriel Busch. Kämmerer Konrad von Asch. — Im J. 1483 Oberrichter Heinrich von Schaunberg. Kämmerer Konr. v. Asch. — Im J. 1484 Oberrichter Heinr. v. Schaunberg. Kämmerer Hanns Sonner.
» 191, » 19, ist einzuschalten: Im J. 1486 und 1487 Oberrichter Lukas von Aheim zu Wildenau. Kämmerer Konrad von Asch.
» 193, » 24, ist einzusch.: Im J. 1489 Oberrichter Lukas von Aheim. Kämmerer Wilhelm Leomann.
» 196, Note, gibt eine Handschrift das Sterbjahr Balthasars von Feld auf 1490 an.
» 204, Zeile 4, Oberrichter Oswald Ecker.
» 204, » 2, von unten, lies nach 93: »der Vornehmsten.« Eine Handschrift im Archiv gibt die Zahl 93 als bestimmt an, und führt alle Ueberlebenden namentlich auf.
» 207, » 2, lies Wilhelm Diener, Bürgermeister.
» 207, » 20, bemerken wir, daß sich auf das Jahr 1498 auch ein Stadtunterrichter, Peter Kleinbeckh, findet.
» 209, » 5, lies: Im Jahre 1501 Oberrichter und Kämmerer wie 1500.
» 227, Note, lies Stadtbaumeister.
» 237, Zeile 19, » »darüber«
» 239, » 7, » werde statt werden.
» 245, » 29, sind die ( ) wegzulassen.

Zweiter Theil.

Vorwort, Zeile 4, lies Judas statt Judäus.
Seite 1, » 7, von Unten, lies Böheim st. Böhmien.

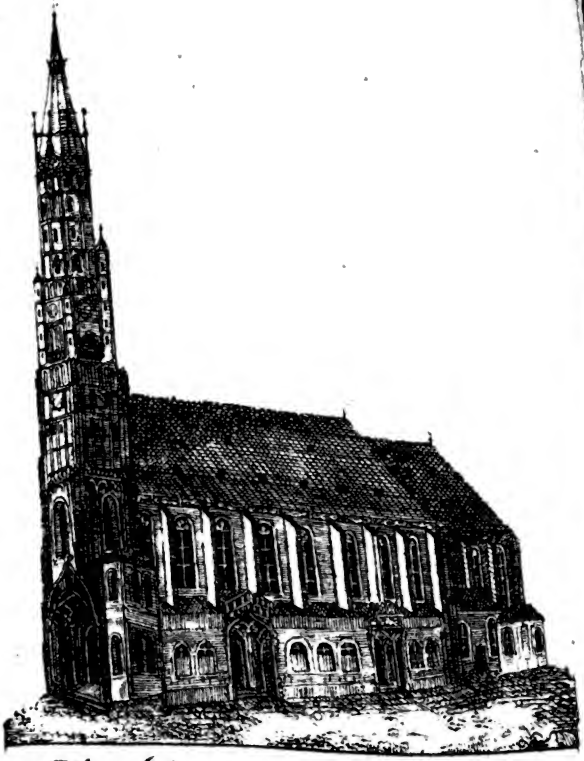
Digitized by Google

Seite 2, Note, der erste Regens war auf dem Schwaibelmaierhofe in Altheim geboren.
» 10, Zeile 8, von Unten, lies = statt —
» 10, » 2, ebenso.
» 16, » 11, ist nachzutragen, daß bereits im J. 1501 bis 1504 dahier Hanns Wurm, ein Priester aus Regensburg, Bücher druckte (Diese Nachricht erhielten wir erst unlängst durch Herrn G. M. Gandershofer, den rühmlichst bekannten Verfasser der Chroniken von Abbach und Moosburg.
» 23, » 5, von Unten, lies Laberweinting.
» 27, » 24, nach 1551 lies bis 1553.
» 30, » 6, lies Peter von Preising statt Freising.
» 30, » 9, » seit 1569.
» 30, » 13, » von Preising statt Freising.
» 34, » 3, ist »auf Oberpöring« hinzufügen.
» 36, » 3, ist »und Fantner« beizusetzen.
» 42, » 4, von Unten, lies Prieffer.
» 44, » 21, eine später gefundene Handschrift führt als Bürgermeister für das Jahr 1600 an: Pätzinger, Fantner, Glabsperger und Schwarz, und als Stadtschreiber Jakob Brenner.
» 44, » 23, ist nach Karl ein , zu setzen.
» 46, » 16, lies 1605 statt 1505.
» 47, » 6, » integerrimus statt integerimus.
» 79, Note, » vierzehn.
» 104, Zeile 11, » eigene statt einige.
» 109, Note, » 203? statt 203.
» 157, letzte Zeile, lies 1569.
» 197, Zeile 4, lies Max Karl von Löwenstein ꝛc.
» 198, » 2, von Unten, lies Aidenbach.

Dritter Theil.

» 53, Note, von Haren wurde seitdem Oberst eines Linien-Regiments.
» 190, Zeile 4, lies und statt nun.
» 192, » 6, NB. Schiltl wird in einer Handschrift auch Schilekhl geschrieben, so wie Paul v. Marnau am häufigsten v. Mornau.

Digitized by Google



Die St Martins-Kirche
zu Landshut.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google